

School of Theology at Claremont



10017010007

PJ
3021
Z6
1898

N. R. Bellamy. March. 1898. - Epistolae Csk - 4 - 58.



The Library
of the
CLAREMONT

SCHOOL OF THEOLOGY

1325 North College Avenue
Claremont, CA 91711-3199
1/800-626-7820

In unserem Verlage sind folgende

Hilfsmittel für das Studium der orientalischen Sprachen

erschienen:

Arabische Grammatik, mit Paradigmen, Litteratur, Chrestomathie und Glossar von *A. Socin*. Dritte Auflage. 1894. M. 6.—, geb. M. 6.80.

Arabic Grammar, Paradigms, Literature, Exercises and Glossary by *A. Socin*. Second rev. ed. 1895. M. 8.—, geb. M. 8.80.

Chrestomathie aus arab. Prosaschriftstellern mit Glossar von *R. Brünnow*. 1895. M. 8., geb. M. 8.80.

Chrestomathy of Arabic Prose-Pieces by *R. Brünnow*. 1895. M. 8.—.

Delectus veterum carminum arabicorum, carmina selegit et edidit *Th. Noeldeke*, Glossarium confecit *A. Mueller*. 1890. M. 7.—, geb. M. 7.80.

Arabische Bibel-Chrestomathie, herausgegeben und mit einem Glossar versehen von *Georg Jacob*. 1888. M. 2.25, geb. M. 2.70.

Arabic Bible-Chrestomathy, with a Glossary, edited by *George Jacob*. 1888. M. 2.40.

Aethiopische Grammatik, mit Paradigmen, Litteratur, Chrestomathie und Glossar von *Franz Praetorius*. 1886. M. 6.— geb. M. 6.80.

Grammatica aethiopica cum Paradigmatis, Litteratura, Chrestomathia et Glossario scripsit *Franz Praetorius*. 1886. M. 6.—, geb. M. 6.80.

Hebräische Grammatik mit Übungsbuch von *H. L. Strack*. Sechste, vielf. verbess. Aufl. 1896. geb. M. 4.

Hebrew Grammar with Read. book, Exercises, Literature and Vocab. by *H. L. Strack*, second enlarg. ed. 1889. M. 4.50.

Grammaire hébraïque avec Paradigmes, Exercices de lecture, Chrestomathie et Bibliogr. par *H. L. Strack*. 1886. M. 3.25.

- Grammatica samaritana**, Litteratura, Chrestomathia cum Glossario
edidit *J. H. Petermann*. M. 4.—, geb. M. 4.80.
- Grammatica chaldaica**, Litteratura, Chrestomathia cum Glossario
edidit *J. H. Petermann*. Editio secunda emendata. M. 4.—,
geb. M. 4.80.
- Kurzgefasste Grammatik der Biblisch-Aramaeischen Sprache**,
Litteratur, Paradigmen, kritisch berichtigte Texte und Glossar
von *K. Marti*. 1896. M. 3.60, geb. M. 4.40.
- Chrestomathia targumica** edidit adnotat. critica et glossario in-
struxit *Ad. Merx*. 1888. M. 7.50, geb. 8.30.
- Syrische Grammatik** mit Litteratur, Chrestomathie und Glossar
von *Eb. Nestle*. Zweite verm. und verbess. Auflage. 1888.
M. 7.—, geb. M. 7.80.
- Syriac Grammar** with Bibliography, Chrestomathy and Glossary
by *Eb. Nestle*. [Neue Auflage in Vorbereitung.]
- Assyrische Grammatik** mit Paradigmen, Uebungsstücken, Glossar
und Litteratur von *Friedr. Delitzsch*. 1889. M. 12.—, geb.
M. 12.80.
- Assyrian Grammar** with Paradigms, Chrestomathy, Glossary and
Literature by *Friedr. Delitzsch*. 1889. M. 14.—.
- Altaegyptische Grammatik** mit Litteratur, Chrestomathie und
Glossar von *Ad. Erman*. 1894. M. 16.—, geb. M. 16.80.
- Koptische Grammatik** mit Litteratur, Chrestomathie und Glossar
von *G. Steindorff*. 1894. M. 13.20, geb. M. 14.—.
- Grammatica armeniaca**, Litteratura, Chrestomathia cum Glossario
edidit *J. H. Petermann*. ed. secunda. M. 4.—, geb. M. 4.80.
- Persische Grammatik** mit Paradigmen, Litteratur, Chrestomathie
und Glossar von *C. Salemann* und *V. Shukovski*. 1889. M. 7.—,
geb. M. 7.80.
- Türkische Grammatik** mit Paradigmen, Litteratur, Chrestomathie
und Glossar von *August Müller*. 1889. M. 8.—, geb. M. 8.80.
- Lehrbuch der Neuhebräischen Sprache** und Litteratur von *H. L.*
Strack und *C. Siegfried*. 1884. M. 3.—.

Berlin W. 9.

Reuther & Reichard.

3021
Z6
898

VERGLEICHENDE GRAMMATIK

DER

SEMITISCHEN SPRACHEN

ELEMENTE DER LAUT- UND FORMENLEHRE

VON

DR. HEINRICH ZIMMERN,

A. O. PROFESSOR DER ASSYRIOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG.

MIT EINER SCHRIFTTAFEL VON JULIUS EUTING.



BERLIN,

VERLAG VON REÜTHER & REICHARD

LONDON,
WILLIAMS & NORGATE
14, HENRIETTA-STREET.

NEW YORK,
B. WESTERMANN & Co.
812, BROADWAY.

1898.

Alle Rechte, auch das der Übersetzung, vorbehalten.

Vorwort.

Dieses Buch will, wie die meisten Bände der in gleichem Verlage erschienenen *Porta linguarum orientalium*, eine Elementargrammatik sein, dazu bestimmt, die wichtigsten Punkte der vergleichenden semitischen Grammatik vor allem in ihrem Thatbestande vorzuführen, erst in zweiter Linie diesen etwa auch zu erklären. Darum verlegte ich auch, hierin abweichend von *WRIGHT's Lectures*, mit denen sich ja sonst mein Buch am meisten berührt, den Schwerpunkt des Ganzen in die vergleichenden Tabellen. Es schien mir auf diese Weise am besten der Zweck erreicht zu werden, das vorliegende Buch auch zu einem brauchbaren Hilfsmittel für akademische Lehrzwecke in der Hand des Studierenden zu gestalten, sei es für Vorlesungen über vergleichende semitische Grammatik, oder auch für solche über wissenschaftliche hebräische Grammatik.

Weiter war durch den elementaren und kompendiarischen Charakter des Buches die gänzliche Ausschließung jeglicher Zitierung von Urhebern oder Vertretern der vorgetragenen Ansichten bedingt, sollte das Ganze nicht einen völlig anderen Charakter bekommen. Der Eingeweihte wird ja ohnedies sofort wissen, in wessen Fußstapfen ich jeweils wandle. Als ein gewisser Ersatz dafür mögen die Litteraturangaben in § 1 und 2 und am Schlusse des Buches betrachtet werden.

Freilich kann eine bibliographische Zusammenstellung von Arbeiten über vergleichende semitische Grammatik durchaus kein getreues Bild der wirklichen für dieses Gebiet geleisteten Arbeit geben, da für die Sache sehr wichtige Äußerungen vielfach darin keine Aufnahme finden können, aus dem einfachen Grunde, weil dieselben sich an Stellen finden, die von bibliographischen Gesichtspunkten aus nicht aufgeführt werden können, während umgekehrt mancher unwichtigere Artikel um eines einschlägigen Stichwortes in der Überschrift willen gebucht werden muß. Überhaupt will die Litteraturzusammenstellung nichts Erschöpfendes bieten, sondern nur eine Aufzählung der Bücher und Zeitschriftenaufsätze namentlich aus den letzten Jahren geben, die ihren Gegenstand mehr oder weniger gerade vom Standpunkte der vergleichenden semitischen Grammatik aus und nicht von dem der semitischen Einzelsprachen allein behandeln. Die Grenze ist hier aber naturgemäß eine so fließende, daß von irgend welcher Vollständigkeit keine Rede sein kann. Übrigens bemerke ich noch ausdrücklich, daß bei den Litteraturangaben in § 1, um ein gewisses Maß einzuhalten, nur solche Arbeiten aufgeführt sind, die in Buchform erschienen sind.

Daß ich ganz davon abgesehen habe, ein Kapitel über vergleichende Syntax der semitischen Sprachen in mein Buch aufzunehmen, wird man vielleicht entschuldigen. Dagegen gebe ich selbst unumwunden zu, daß die Behandlung des Nomens auf Kosten der des Verbums etwas zu kurz gekommen ist, obwohl ich gerade für die Nominalbildung mehr eigene Vorarbeiten als für die Verbalbildung gemacht hatte.

Die jüngeren aramäischen, arabischen und äthiopischen Dialekte sind nur in sehr beschränktem Maße und nicht um

ihrer selbst willen berücksichtigt, sondern nur insoweit, als sie für Feststellung von Formen des Altsemitischen Interesse zu bieten scheinen. Selbstverständlich kann man auch hier über das Wieviel oder Wiewenig sehr verschiedener Ansicht sein.

Zu bestem Danke bin ich den Herren Professoren NÖLDEKE und SOCIN, sowie meinem Schwager SCHWALLY für Lesung der Druckbogen und dabei gemachte Verbesserungen und Zusätze verpflichtet. Ebenso hatten meine Kollegen STEINDORFF und STUMME die Güte, einige Bogen auf das Ägyptische bezw. Hamitische hin zu revidieren, wobei ich STUMME u. a. speziell den Hinweis auf das Hausa verdanke. Selbstverständlich trägt aber keiner der Genannten irgend welche Verantwortung für meine Ausführungen, zumal es mir leider auch nicht mehr möglich war, namentlich die besonders zahlreichen Verbesserungsvorschläge Professor NÖLDEKE's so eingehend zu berücksichtigen, wie ich gerne gewollt hätte.

Die Schrifttafel von Professor EUTING, für welche ich demselben auch an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank aussprechen möchte, wird gewiß allerseits als eine besonders wertvolle und willkommene Zugabe betrachtet werden.

Leipzig, im August 1897.

Heinrich Zimmern.

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung.

	Seite
§ 1. Semitische Sprachen	1
§ 2. Sprachverwandtschaft	5

Schrift- und Lautlehre.

§ 3. Das semitische Alphabet	7
§ 4. Konsonantischer Lautbestand	12
§ 5—15. Konsonantischer Lautwandel	15
§ 5. Vorbemerkungen	15
§ 6. A. Die Gutturale ' , ' , <i>h</i> , <i>h</i> , <i>h</i> , <i>g</i>	17
§ 7. B. Die Gaumenlaute <i>q</i> , <i>k</i> , <i>g</i>	21
§ 8. C. Die Dentale <i>d</i> , <i>t</i> , <i>t</i>	23
§ 9. D. Die Zischlaute <i>s</i> , <i>s</i> , <i>s</i> , <i>z</i> , <i>t</i> , <i>d</i> , <i>s</i> , <i>d</i> , <i>z</i>	25
§ 10. E. Die Lippenlaute <i>b</i> , <i>p</i>	30
§ 11. F. Die Sonorlaute <i>r</i> , <i>l</i> , <i>n</i> , <i>m</i>	31
§ 12. G. Die Laute <i>w</i> und <i>j</i>	32
§ 13. H. Aspiration und Spiration von <i>b</i> , <i>g</i> , <i>d</i> ; <i>p</i> , <i>k</i> , <i>t</i>	33
§ 14. I. Verdoppelung (Schärfung) von Konsonanten	34
§ 15. K. Metathesen	35
§ 16. Vokalischer Lautbestand	36
§ 17—25. Vokalischer Lautwandel	37
§ 17. Vorbemerkungen	37
§ 18—22. A. Die kurzen Vokale <i>a</i> , <i>i</i> , <i>u</i>	39
§ 18. I. Übergang eines kurzen Vokals in einen anderen kurzen.	39
§ 19. II. Reduktion eines kurzen Vokals zum bloßen Gleit- vokal	43

	Seite
§ 20. III. Synkope der kurzen Vokale	44
§ 21. IV. Dehnung kurzer Vokale	46
§ 22. V. Neubildung von kurzen Vokalen	47
§ 23—24. B. Die langen Vokale <i>ā</i> , <i>ī</i> , <i>ū</i>	49
§ 23. I. Übergang eines langen Vokals in einen anderen langen.	49
§ 24. II. Verkürzung langer Vokale	50
§ 25. C. Die Diphthonge <i>ai</i> und <i>au</i>	52
§ 26. Akzent und Silbenbildung	53

Formenlehre.

A. Pronomen (§ 27—35).

§ 27. 1. Pronomen personale	55
§ 28. Pronomen personale im casus obliquus	61
§ 29. Pronominalsuffixe	63
§ 30—32. 2. Pronomen demonstrativum	70
§ 30. A. <i>z</i> - und <i>'l</i> -Stamm	70
§ 31. B. <i>n</i> - (und <i>m</i> -) Stamm	74
§ 32. Personalpronomina der 3. Pers. als Demonstrativa . .	75
§ 33. 3. Pronomen relativum	76
§ 34. 4. Pronomen interrogativum	78
§ 35. 5. Pronomen indefinitum	79

B. Verbum (§ 36—52).

§ 36. 1. Verbalstämme (Konjugationen)	81
§ 37. 2. Genera verbi	93
§ 38—52. 3. Flexion des Verbums.	93
§ 38. A. Perfekt und Imperfekt.	93
§ 39. B. Afformative des Perfekts	95
§ 40. C. Präformative und Afformative des Imperfekts und Imperativs.	100
§ 41. D. Flexion des Perfekts 0 ₁	106
§ 42. E. Flexion des Imperfekts 0 ₁	111
§ 43. F. Nebenformen des Imperfekts mit z. T. spezieller modaler Bedeutung.	115
§ 44. G. Flexion des Imperativs 0 ₁	119
§ 45. H. Flexion sämtlicher Verbalstämme	122

Inhaltsverzeichnis.

XI

Seite

§ 46. I. Verba primae <i>n</i>	139
§ 47. K. Verba primae <i>w</i>	141
§ 48. L. Verba primae <i>j</i>	144
§ 49. M. Verba primae <i>y</i>	146
§ 50. N. Verba mediae geminatae	149
§ 51. O. Verba mediae <i>ū</i> , <i>ī</i> (und <i>ā</i>)	154
§ 52. P. Verba tertiae <i>w</i> und <i>j</i>	159

C. Nomen (§ 53—57).

§ 53. 1. Nominalstämme	163
§ 54. 2. Genus	172
§ 55—57. 3. Flexion des Nomens	173
§ 55. A. Numeri	173
§ 56. B. Kasus	175
§ 57. C. Determination und Indetermination	177

§ 58. D. Zahlwort	179
-----------------------------	-----

§ 59. E. Partikeln	184
------------------------------	-----

Litteratur	187
----------------------	-----

Einleitung.

Unter dem Namen semitische Sprachen, einer 1. Bezeichnung, die erst zu Ende des 18. Jahrhunderts auf^{a.} Grund von Gen. 10, 21 ff. aufkam, faßt man eine Reihe engverwandter Einzelsprachen zusammen, die uns in historischer Zeit in fünf deutlich unterschiedenen Hauptgruppen entgegen treten: 1) Babylonisch-Assyrisch, 2) Aramäisch, 3) Kanaanäisch, 4) Arabisch, 5) Äthiopisch.

Näher gehören diesen fünf Hauptgruppen folgende Einzelsprachen bezw. -Dialekte an:

1. Babylonisch-Assyrisch¹⁾,

b.

vertreten durch keilschriftliche Dokumente von mindestens dem 4. Jahrtausend bis ins 1. Jahrhundert v. Chr.

2. Aramäisch.

c.

Altaramäische Inschriften.

A. Westaramäisch:

1. Biblisch-Aramäisch²⁾ (judäisch-aramäisch).

2. Palmyrenische Inschriften.

¹⁾ *Friedr. Delitzsch*, Assyrische Grammatik. Berlin 1889 (Porta ling. orient. X).

²⁾ *E. Kautzsch*, Grammatik des Biblisch-Aramäischen. Leipzig 1884. — *Karl Marti*, Kurzgefaßte Grammatik der biblisch-aramäischen Sprache. Berlin 1896 (Porta ling. orient. XVIII). — *H. L. Strack*, Grammatik des bibl. Aramäisch. 2. Aufl. Leipzig 1897.

3. Nabatäische Inschriften.
4. Jüdisch-palästinensisches Aramäisch¹⁾:
 - a) Judäisch-Aramäisch (Targum Onkelos, Targum Jonathan),
 - b) Galiläisch-Aramäisch (Jerusalemischer Talmud, Jerus. Targume und Midrasch).
5. Christlich-palästinensisches Aramäisch (galiläisch(?)-aramäisch).
6. Samaritanisch²⁾.
7. Der heutige aramäische Dialekt von Ma'lūlā im Libanon.

B. Ostaramäisch:

1. Babylonisch-Aramäisch (Babylonischer Talmud)³⁾.
2. Mandäisch⁴⁾.
3. Syrisch (Edessenisch)⁵⁾.
4. Die heutigen aramäischen Dialekte im Tūr 'Abdīn, in Assyrien, in Kurdistan und am Urmiasee⁶⁾.

¹⁾ *Gust. Dalman*, Grammatik des jüdisch-palästinensischen Aramäisch. Leipzig 1894.

²⁾ *J. H. Petermann*, Brevis linguae Samaritanae grammatica. Berlin 1873 (Porta ling. orient. III).

³⁾ *Sam. Dav. Luzzatto*, Grammatik der biblisch-chaldäischen Sprache und des Idioms des Thalmud Babli. Deutsch hsg. von *M. S. Krüger*. Breslau 1873.

⁴⁾ *Theod. Nöldeke*, Mandäische Grammatik. Halle 1875.

⁵⁾ *Theod. Nöldeke*, Kurzgefaßte syrische Grammatik. Leipzig 1880. — *Eberh. Nestle*, Syrische Grammatik. 2. Aufl. Berlin 1888 (Porta ling. orient. V).

⁶⁾ *Theod. Nöldeke*, Grammatik der neusyrischen Sprache. Leipzig 1868. — *A. J. Maclean*, Grammar of the Dialects of Vernacular Syriac. Cambridge 1895.

3. Kanaanäisch.

d.

1. Kanaanäische Glossen der Tell el-Amarna-Briefe.
2. Phönizisch¹⁾ (und Neupunisch).
3. Hebräisch:
 - a) Biblisches Hebräisch²⁾,
 - b) Nachbiblisches Hebräisch³⁾,
4. Moabitisch (Mesainschrift).

4. Arabisch.

e.

A. Nordarabisch:

1. Nordarabische Inschriften verschiedener Art.
2. Das klassische Altarabisch⁴⁾.
3. Heutige arabische Dialekte (u. a. Syrisch⁵⁾-Arabisch, Ägyptisch⁶⁾-Arabisch, Tunisisch⁷⁾-Arabisch, Maltesisch⁸⁾, 'Omani⁹⁾).

¹⁾ *Paul Schröder*, Die phöniciſche Sprache. Halle 1869.

²⁾ S. unter den Litteraturangaben zur vergleichenden semitischen Grammatik am Schluß des Buches.

³⁾ *Abr. Geiger*, Lehr- und Lesebuch zur Sprache der Miſchnah. Breslau 1845. — *H. Strack* und *C. Siegfried*, Lehrbuch der neu-hebräiſchen Sprache. Karlsruhe und Leipzig 1884.

⁴⁾ *C. P. Caspari*, Arabiſche Grammatik. 5. Aufl. von *August Müller*. Halle 1887. — *C. P. Caspari*, A Grammar of the Arabic Language transl. and edit. by *W. Wright*. 3rd ed. by *W. R. Smith* and *M. J. de Goeje*. Cambridge 1896. — *A. Socin*, Arabiſche Grammatik. 3. Aufl. Berlin 1894 (Porta ling. orient. IV).

⁵⁾ *M. Hartmann*, Arabiſcher Sprachführer. 2. Aufl. Leipz. 1895.

⁶⁾ *Wilh. Spitta-Bey*, Grammatik des arabiſchen Vulgärdialectes von Aegypten. Leipzig 1880. — *K. Vollers*, Lehrbuch der ägypto-arabiſchen Umgangssprache. Kairo 1890.

⁷⁾ *Hans Stumme*, Grammatik des tuniſiſchen Arabiſch. Leipzig 1896.

⁸⁾ *M. Vassalli*, Grammatica della lingua malteſe. 2. ed. Malta 1827.

⁹⁾ *C. Reinhardt*, Ein arabiſcher Dialect geſprochen in 'Omān und Zanzibar. Berlin 1894.

B. Südarabisch:

1. Minäische und sabäische Inschriften¹⁾.
2. Heutige südarabische Dialekte (Mehri).

f.

5. Äthiopisch.

1. Altäthiopische Inschriften.
2. Äthiopisch (Ge'ez)²⁾.
3. Heutige äthiopische Dialekte:
 - a) Tigrē, Tigrīña³⁾,
 - b) Amharisch⁴⁾.

g. Von den genannten fünf Hauptgruppen weist die fünfte (Äthiopisch) besonders nahe Verwandtschaft mit der vierten (Arabisch), speziell dem Südarabischen auf, so daß man mit einem gewissen Rechte auch das Arabisch-Äthiopische als einheitliche, südsemitische, Gruppe dem Babylonisch-Assyrischen, Aramäischen und Kanaanäischen gegenüberstellen und demnach von nur vier Hauptgruppen reden kann. Dagegen ist eine entsprechende Zusammenfassung des Babylonisch-Assyrischen, Aramäischen und Kanaanäischen als einheitlicher,

¹⁾ *Fritz Hommel*, Südarabische Chrestomathie. München 1893.

²⁾ *August Dillmann*, Grammatik der äthiopischen Sprache. Leipzig 1857. — *F. Praetorius*, Äthiopische Grammatik. Karlsruhe und Leipzig 1886 (Porta ling. orient. VII).

³⁾ *Franz Praetorius*, Grammatik der Tigrīñasprache. Halle 1871. — *J. Schreiber*, Manuel de la langue Tigraï. Vienne 1887. 1893. — *L. de Vito*, Grammatica elementare della lingua tigrigna. Roma 1895.

⁴⁾ *Franz Praetorius*, Die amharische Sprache. Halle 1879. — *Ignazio Guidi*, Grammatica elementare della lingua amariña. 2. ed. Roma 1892.

nordsemitischer, Gruppe kaum zulässig. Eher erscheint noch eine Einteilung in Ostsemitisch (Babylonisch-Assyrisch) und Westsemitisch (Aramäisch, Kanaanäisch, Arabisch-Äthiopisch) gerechtfertigt. Überhaupt ist das genauere Verwandtschaftsverhältnis der einzelnen semitischen Hauptsprachen sowohl zu einander als zu einer vorauszusetzenden Ursprache in vielen Punkten noch recht unklar. Soviel erscheint aber, schon im Hinblick auf die historische Ausbreitung der betreffenden Völker, gesichert, daß zuerst das Babylonisch-Assyrische, dann das Kanaanäische, darauf das Aramäische sich vom gemeinsamen Stamme losgelöst und sich verselbständigt hat.

Anm. Im Folgenden, insbesondere in den Tabellen, werden der Einfachheit wegen die fünf Hauptgruppen kurzweg durch Assyrisch, Aramäisch, Hebräisch, Arabisch, Äthiopisch bezeichnet und belegt. Dabei sind unter aramäischen Formen, ohne eine andere Näherbestimmung, syrische zu verstehen.

Unleugbare Sprachverwandtschaft besteht zwischen den semitischen und den sog. hamitischen^a Sprachen, d. i. dem Ägyptisch¹⁾-Koptischen²⁾, sowie dem heutigen Berberischen³⁾ und den sog. kuschitischen

¹⁾ *Adolf Erman*, Ägyptische Grammatik. Berlin 1894 (Porta ling. orient. XV).

²⁾ *Georg Steindorff*, Koptische Grammatik. Berlin 1894 (Porta ling. orient. XIV).

³⁾ *A. Hanoteau*, Essai de grammaire Kabyle. Paris 1858. — *A. Hanoteau*, Essai de grammaire de la langue Tamachek. Paris 1860. — *René Basset*, Manuel de Langue Kabyle. Paris 1887. — *Hans Stumme*, Grammatik des Schilhischen [im Druck].

Sprachen (Bišari [Beğa]¹⁾, Saho²⁾, Galla³⁾, Afar [Dankali]⁴⁾, Somali⁵⁾ und die Agau-Sprachen Bilin⁶⁾, Chamir⁷⁾, Quara⁸⁾). Und zwar erklärt sich diese Sprachverwandtschaft keineswegs durch Entlehnungen aus den semitischen Sprachen, die allerdings in weitestem Umfange stattgefunden haben, sondern es besteht jedenfalls Urverwandtschaft zwischen dem semitischen und hamitischen Sprachstamm.

Anm. Bei dem jetzigen erst in den Anfangsstadien befindlichen Stande der Vergleichung des Semitischen mit dem Hamitischen konnte eine eingehendere Berücksichtigung dieser Urverwandtschaft für diese Elementargrammatik nicht in Frage kommen. Doch wurden, insbesondere auf dem Gebiete des persönlichen Pronomens und der Verbalbildung, mehrfach die thatsächlichen Entsprechungen wenigstens angeführt.

- b. Dagegen ist ein früher vielfach angenommener sprachgeschichtlicher Zusammenhang zwischen dem Semitischen und dem Indogermanischen weder auf grammatikalischem, noch auf lexikalischem Wege zu begründen.

1) *Herm. Almkvist*, Die Bischari-Sprache. Upsala 1881—85.
— *Leo Reinisch*, Die Beḍāuye-Sprache [SWAW]. Wien 1893.

2) *Leo Reinisch*, Die Sprache der Irob-Saho [SWAW]. Wien 1878.

3) *Franz Praetorius*, Zur Grammatik der Gallasprache. Berlin 1893.

4) *Leo Reinisch*, Die 'Afersprache [SWAW]. Wien 1885—87.
— *G. Colizza*, Lingua 'Afar. Wien 1887.

5) *A. W. Schleicher*, Die Somali-Sprache. Berlin 1892.

6) *Leo Reinisch*, Die Bilinsprache. Wien 1883—87.

7) *Leo Reinisch*, Die Chamirsprache [SWAW]. Wien 1884.

8) *Leo Reinisch*, Die Quarasprache [SWAW]. Wien 1885.

Schrift- und Lautlehre.

Die weitaus älteste schriftliche Darstellung einer 3. semitischen Sprache findet sich, mindestens in das ^{a.} vierte vorchristliche Jahrtausend hinaufreichend, in den babylonisch-assyrischen Keilinschriften, in welchen eine ursprünglich nichtsemitische (sumerische) Silbenschrift zum schriftlichen Ausdruck auch des semitischen babylonisch-assyrischen Idioms gebraucht wird. Und zwar werden in dieser Schrift 18 Konsonanten und 3 (bezw. 4) Vokale unterschieden.

Alle anderen semitischen Sprachen gehen dagegen ^{b.} mit ihrer Schrift auf ein gemeinsames Schriftsystem von 22 Konsonanten, das sog. phönizische Alphabet, zurück, dessen älteste Denkmäler aus dem Anfang des ersten vorchristlichen Jahrtausends stammen (Mesa-inschrift, altaramäische, althönizische, südarabische Inschriften).

Der Ursprung dieses sog. phönizischen Alphabetes, von dem auch das griechische und alle übrigen europäischen Alphabete, sowie das altpersische und indische Alphabet ausgegangen sind, ist viel umstritten. Wenn es auch wahrscheinlich ist, daß dasselbe nicht ohne Anlehnung an die babylonische Keilschrift einerseits und an die ägyptische Hieroglyphenschrift andererseits entstanden ist, so ist so viel sicher, daß die Erfinder dieses Alphabetes relativ sehr selbständig verfahren sind.

Dieses aus 22 Konsonantenzeichen bestehende alt- ^{c.} semitische Alphabet gab, ebenso wie das bloß 18 Konsonanten unterscheidende babylonisch-assyrische System,

jedenfalls nur unvollkommen den wirklichen Lautbestand des Semitischen wieder. Auf nordsemitischem Gebiete begnügte man sich indessen bis in die späteste Zeit fast durchaus mit dieser unzulänglichen Lautbezeichnung, während man auf südsemitischem schon recht frühzeitig durch kleine Veränderungen an den vorhandenen Schriftzeichen, oder durch diakritische Zeichen, mit welchen man dieselben versah, neue Schriftzeichen schuf und mit denselben weitere in der Sprache vorhandene Laute zur Darstellung brachte.

d. In der folgenden Tabelle geben wir zunächst das altsemitische Alphabet von 22 Buchstaben in der alten Reihenfolge, sowie die hebräischen und griechischen Namen und die von uns befolgte Transskription. Die für einzelne Buchstaben angegebene Aussprache kann für das Altsemitische natürlich nur auf indirektem Wege, teils aus der heute üblichen Aussprache der semitischen Dialekte, teils aus sprachgeschichtlichen Gründen erschlossen werden.

א	<i>Ālef</i>	<i>Alpha</i>	ʾ	Stimmritzenverschlußlaut.
ב	<i>Bêt</i>	<i>Bêta</i>	b	
ג	<i>Gimel</i>	<i>Gamma</i>	g	
ד	<i>Dālet</i>	<i>Delta</i>	d	
ה	<i>Hē</i>	<i>E</i>	h	
ו	<i>Wāw</i>	<i>Bau</i>	w	(wie englisches w).
ז	<i>Zajin</i>	<i>Zêta</i>	z	stimmhaftes s (wie französ. z).
ח	<i>Hêt</i>	<i>Ēta</i>	<div style="display: inline-block; vertical-align: middle;"> <div style="font-size: 2em; vertical-align: middle;">{</div> <div style="display: inline-block; vertical-align: middle;"> <i>ḥ</i> <i>ḥ</i> </div> </div>	Stimmritzenreibelaute (ein sehr starkes <i>h</i>). Hinterweichgaumenreibelaute (stimmlos), wie deutsches <i>ch</i> in <i>ach</i> , indog. <i>x</i> ² .

ט	<i>Têt</i>	<i>Thêta</i>	<i>t</i>	»emphatisches« supradentales <i>t</i> , mit Stimmritzenverschluß.
י	<i>Jôd</i>	<i>Jôta</i>	<i>j</i>	(wie englisches <i>y</i>).
כ	<i>Kaf</i>	<i>Kappa</i>	<i>k</i>	
ל	<i>Lâmed</i>	<i>Lambda</i>	<i>l</i>	
מ	<i>Mêm</i>	<i>Mÿ</i>	<i>m</i>	
נ	<i>Nûn</i>	<i>Nÿ</i>	<i>n</i>	
ס	<i>Sâmek</i>	<i>Sigma</i>	<i>s</i>	hartes (stimmloses) <i>s</i> .
ע	<i>‘Ajîn</i>	<i>O</i>	<i>‘</i> <i>ğ</i>	Stimmritzenverschlußlaut (stimmhaft). Hinterweichgaumenreibelaute (stimmhaft), neugr. <i>γ</i> vor <i>a, o, u</i> , indog. <i>ǵ</i> ² .
פ	<i>Pê</i>	<i>Pî</i>	<i>p</i>	
צ	<i>Šâde</i>	—	<i>š</i>	»emphatisches« supradentales <i>s</i> , mit Stimmritzenverengung.
ק	<i>Qôf</i>	<i>Koppa</i>	<i>q</i>	»emphatisches« <i>k</i> , Hinterweich- gaumenverschlußlaut, mit Stimmritzenverschluß.
ר	<i>Rêš</i>	<i>Rhō</i>	<i>r</i>	
ש	<i>Šîn</i>	<i>San</i>	<i>ś</i> <i>š</i>	eigentümlicher, ursprünglich sowohl von <i>s</i> wie von <i>ś</i> ver- schiedener, jedoch dem <i>ś</i> näher stehender <i>S</i> -laut. (wie deutsches <i>sch</i>).
ת	<i>Tāw</i>	<i>Tau</i>	<i>t</i>	

In diesem altsemitischen Alphabete stehen zunächst *e*. die drei Zeichen ת, ע und ש so gut wie sicher für je zwei verschiedene ursprüngliche Laute der semitischen Sprache, nämlich, wie bereits durch die Tabelle angedeutet, ת für *h* und *ħ*, ע für *‘* und *ğ*, ש für *ś* und *š*. Im Assyrischen entspricht dem ת sowohl *’(a)* als *ħ(a)*,

desgleichen unterscheiden die südsemitischen Sprachen auch in der Schrift durchweg *h* und *ḥ*, während bei *ʿ* und *g* allein die letzteren in der Schrift die Unterscheidung durchführen. Ebenso führt die in § 4 b. c besprochene Art und Weise, in der sich in den verschiedenen semitischen Sprachen die Zischlaute in der schriftlichen Darstellung reflektieren, darauf, daß das Zeichen **𐤎** zur schriftlichen Wiedergabe zweier ursprünglich verschiedener Laute, *s* und *š*, diene, wie denn auch das Hebräische in einer späteren Periode das eine Zeichen **שׁ** in **שׂ** und **ש׃** differenziert hat.

f. Außer den letztgenannten haben die südsemitischen Sprachen noch folgende vier weitere Zeichen:

ذ	<i>Dāl</i>	<i>d</i>	wie engl. stimmhaftes <i>th</i> in <i>this</i> , neugriech. <i>ð</i> .
ث	<i>Tā</i>	<i>t</i>	wie engl. stimmloses <i>th</i> in <i>thing</i> , neugriech. <i>θ</i> .
ص	<i>Dād</i>	<i>d</i>	»emphatisches« <i>d</i> , supradental, urspr. wahrsch. emphat. <i>d</i> mit Stimmritzenverengung.
ظ	<i>Zā</i>	<i>z</i>	»emphatisches« <i>z</i> , urspr. wahrsch. emphat. <i>t</i> mit Stimmritzenverengung.

g. Auch diese letzteren vier Laute gehören allem Anscheine nach zum ursprünglichen Lautbestande des Semitischen, so daß wir für denselben demnach 29 konsonantische Sprachlaute erhalten, die am vollständigsten im Sabäischen durch 29 Schriftzeichen dargestellt erscheinen, während das Arabische dafür 28 Zeichen gebraucht, das Äthiopische 24 ¹⁾, das Hebräische 22 (bezw. 23), das Aramäische 22, das Assyrische 18.

¹⁾ In den ältesten äthiopischen Inschriften dagegen noch 27 Zeichen, nämlich noch besondere Zeichen für *d*, *t* und *s*.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die gewöhnliche Vertretung der semitischen Sprachlaute durch Schriftzeichen in den fünf Hauptsprachen, zugleich mit Hinzufügung der geläufigen Zeichenformen. Nicht berücksichtigt sind dabei Zeichen, wie die beiden äthiopischen *p*-Laute, ebensowenig die spätere, teilweise auch durch die Schrift unterschiedene, eventuell spirantische Aussprache von *b*, *g*, *d*, *p*, *k*, *t* im Aramäischen und Hebräischen.

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
^ʔ (a)		ʔ	ʔ	ʔ	ʔ አ
[^ʔ (a)]		ʕ	ʕ	ʕ	ʕ ዐ
[^ʔ (a)]		ḥ	ḥ	ḥ	ḥ ሀ
[^ʔ (a)]		ḥ	ḥ	ḥ	ḥ ሐ
<i>q</i> (a)		<i>q</i>	<i>q</i>	<i>q</i>	<i>q</i> ቀ
<i>h</i> (a)		[<i>h</i>]	[<i>h</i>]	<i>h</i>	<i>h</i> ከ
[^ʔ (a)]		[ʕ]	[ʕ]	<i>ǧ</i>	[ʕ] ዐ
<i>g</i> (a)		<i>g</i>	<i>g</i>	<i>g</i>	<i>g</i> ገ
<i>k</i> (a)		<i>k</i>	<i>k</i>	<i>k</i>	<i>k</i> ከ
[^ʔ (a)]		<i>j</i>	<i>j</i>	<i>j</i>	<i>j</i> የ
<i>š</i> (a)		<i>š</i>	<i>š</i>	<i>š</i> (<i>s</i>)	<i>š</i> (<i>s</i>) ሰ
[<i>š</i> (a)]		[<i>s</i>]	<i>ś</i>	<i>ś</i>	<i>ś</i> ሠ
<i>š</i> (<i>i</i>)		<i>š</i>	<i>š</i>	<i>š</i>	<i>š</i> ሸ
[<i>š</i> (<i>i</i>)]		[ʕ]	[<i>š</i>]	<i>š</i>	<i>š</i> ሰ

Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
<i>s(a)</i>	<i>s</i>	<i>s</i> ס	<i>s</i> [س]	[<i>s(s)</i> ḥ] ¹⁾
<i>z(i)</i>	<i>z</i>	<i>z</i> ז	<i>z</i> ز	<i>z</i> ḥ
<i>t(u)</i>	<i>t</i>	<i>t</i> ט	<i>t</i> ط	<i>t</i> m
[<i>s(i)</i>	[<i>t</i>	[<i>s</i> צ	<i>z</i> ظ	[<i>s</i> ḫ]
<i>d(u)</i>	<i>d</i> ד	<i>d</i> ד	<i>d</i> د	<i>d</i> ḫ
[<i>z(i)</i>	[<i>d</i> ד	[<i>z</i> ז	<i>d</i> ذ	[<i>z</i> ḥ] ²⁾
<i>t(a)</i>	<i>t</i> ט	<i>t</i> ת	<i>t</i> ט	<i>t</i> ṭ
[<i>s(a)</i>	[<i>t</i> ט	[<i>s</i> ש	<i>t</i> ث	[<i>s(s)</i> ḥ] ³⁾
<hr/>				
<i>n(a)</i>	<i>n</i> נ	<i>n</i> נ	<i>n</i> ن	<i>n</i> ṇ
<i>l(a)</i>	<i>l</i> ל	<i>l</i> ל	<i>l</i> ل	<i>l</i> ḷ
<i>r(a)</i>	<i>r</i> ר	<i>r</i> ר	<i>r</i> ر	<i>r</i> ṛ
<hr/>				
<i>b(a)</i>	<i>b</i> ב	<i>b</i> ב	<i>b</i> ب	<i>b</i> ḅ
<i>p(a)</i>	<i>p</i> פ	<i>p</i> פ	<i>f</i> ف	<i>f</i> ḫ
[<i>ʔ(a)</i>	<i>w</i> ו	<i>w</i> ו	<i>w</i> و	<i>w</i> w
<i>m(a)</i>	<i>m</i> מ	<i>m</i> מ	<i>m</i> מ	<i>m</i> m

4. Nach dem im vorigen Paragraphen Bemerkten ergibt sich mit großer Wahrscheinlichkeit für die älteste, oder wenigstens für sehr alte Zeit folgender konsonantischer Lautbestand für das Semitische:

¹⁾ Altäth. Inschr. noch *s*

²⁾ Altäth. Inschr. noch *d*.

³⁾ Altäth. Inschr. noch *t*.

		Lippen- laute	Zahn- und Zungenlaute	Gaumenlaute		Kehl- laute
				vordere	hintere	
Geräuschlaute	Verschluß- laute	<i>p, b</i>	<i>t, d, t,</i>	<i>k, g</i>	<i>q</i>	<i>ʔ, ʕ</i>
	Reibe- laute	<i>(w)</i>	<i>t, d, z, s, z, d,</i> <i>š, š, š</i>	<i>(j)</i>	<i>h, ġ</i>	<i>h, ħ</i>
Sonorlaute	Nasale	<i>m</i>	<i>n</i>			
			<i>l</i>			
			<i>r</i>			

Einer besonderen Erörterung bedürfen noch die *b.* Zischlaute, namentlich, insofern schon in alter Zeit die einzelnen semitischen Sprachen in der Entsprechung gerade dieser Laute vielfach auseinander gehen. Da es sich hierbei wohl nicht ausschließlich um Lautverschiebung handelt, sondern auch die Unbehilflichkeit der Schrift, bei thatsächlich gleicher oder wenigstens weit ähnlicherer Aussprache, als es nach der Schrift den Anschein hat, die Ursache dieser Abweichungen sein wird, so ist schon hier der Ort, um die Art und Weise, wie sich die Zischlaute in den einzelnen semitischen Sprachen reflektieren, zu besprechen.

Die hauptsächlichsten in Betracht kommenden Entsprechungen, die auch bereits der Tabelle von § 3 *h* zu Grunde liegen, sind folgende:

1. arab. resp. *z* und *ḏ* = aram. resp. *z* und *d*¹⁾ = hebr. *z* = ass. *z* = äth. *z*²⁾.

¹⁾ Altaram. Inschr. auch *z*.

²⁾ Altäth. Inschr. auch noch *ḏ* = arab. *ḏ*.

Beispiele: a) arab. *zarʿuⁿ* ‚Samen‘ = aram. *zarʿā* = hebr. *zəraʿ* = ass. *zēru* = äth. *zarʿ^e*,

b) arab. *ʾaḥaḍa* ‚ergreifen‘ = aram. *ʾeḥad¹⁾* = hebr. *ʾāḥaz* = ass. *ahāzu* = äth. *ʾaḥaza*.

2. arab. resp. *ṣ, ẓ, ḍ* = aram. resp. *ṣ, ṭ²⁾, ʿ³⁾* = hebr. *ṣ* = ass. *ṣ* = äth. resp. *ṣ, ṣ, ḍ*.

Beispiele: a) arab. *ṣaraha* ‚schreien‘ = aram. *ṣerah* = hebr. *ṣarah* = ass. *ṣarāhu* = äth. *ṣarḥa*,

b) arab. *ẓufrun* ‚Fingernagel‘ = aram. *ṭeḫrā⁴⁾* = hebr. *šippōren* = ass. *ṣupru* = äth. *ṣeḫr*,

c) arab. *ḍarratuⁿ* ‚Nebenfrau‘ = aram. *ʿarreṯā⁵⁾* = hebr. *ṣārā* = ass. *ṣerritu* = äth. *ḍrr*,

aber auch arab. *ḍ* = aram. *ṣ* = hebr. *ṣ* = ass. *ṣ* = äth. *ḍ*.

Beispiel: d) arab. *ḍamada* ‚binden‘ = aram. *ṣemad* = hebr. *ṣāmad* = ass. *ṣamādu* = äth. *ḍamada*.

3. a) arab. *ṣ(s)* س, sab. *ṣ* 𐩣 = aram. *ṣ* 𐩦 = hebr. *ṣ 𐤨* = ass. *ṣ 𐩵* = äth. *ṣ(s)* 𐩪.

Beispiel: arab. *salām* ‚Friede‘ = aram. *ṣēlām* = hebr. *šālóm* = ass. *ṣalāmu* = äth. *salām*,

b) arab. *ṣ* ش, sab. *ṣ* 𐩧 = aram. *ṣ* 𐩧⁶⁾ = hebr. *ṣ 𐤨* = ass. *ṣ 𐩵* = äth. *ṣ 𐩪*.

Beispiel: arab. *karišuⁿ* ‚Bauch‘ = aram. *kēres* = hebr. *kārēś* = ass. *karśu* = äth. *karś*,

1) Altaram. Inschr. *ʿḫz*.

2) Altaram. Inschr. auch *ṣ*.

3) Altaram. auch *q*.

4) Altaram. Inschr. auch wie *kaiṣū* (späteres Aramäisch *qaiṭū*) ‚Sommer‘ = arab. *qaiṣun* = hebr. *qaiṣ*.

5) Altaram. auch wie *ʾarqā* (späteres Aramäisch *ʾarʿā*) ‚Erde‘ = arab. *ʾarḍun* = hebr. *ʾəreṣ* = ass. *erṣitu*.

6) Altaram. auch noch *ṣ 𐩪*.

c) arab. *ś(s)* س, sab. *s* 𐩣 = aram. *s* 𐩦 = hebr. *s* ש
= ass. *s* 𐩣𐩣𐩣 = äth. *ś(s)* ሰ¹⁾.

Beispiel: arab. *ʿasara* ‚binden‘ = aram. *ʿesar* = hebr. *ʿāsar* = ass. *esēru* = äth. *ʿasara*,

d) arab. *t* ت = aram. *t*²⁾ = hebr. *š* שׁ = ass. *š* 𐩤 =
äth. *ś(s)* ሰ.

Beispiel: arab. *ḥadata* ‚neu sein‘ = aram. *ḥdt*³⁾ =
hebr. *ḥdš* = ass. *edēšu* = äth. *ḥadasa*.

Für die Frage nach dem ursprünglichen Bestand *d* an Zischlauten im Semitischen ist auch der Bestand an Zischlauten im Ägyptischen in Betracht zu ziehen. Auch hier haben wir für die älteste Zeit fünf durch verschiedene Schriftzeichen ausgedrückte Laute, die etwa dem semitischen *s*, *ś*, *š*, *t* und *ṣ* entsprechen.

Konsonantischer Lautwandel.

5.

Vorbemerkungen.

1. Es ist selbstverständlich, daß wie überall, so auch im Semitischen zu keiner Zeit die sog. Schriftsprache mit der wirklichen Aussprache sich vollkommen deckte. Wir haben vielmehr anzunehmen, daß die wirkliche Sprache schon frühzeitig Lautübergänge aufwies, die in der Schrift, sei es überhaupt nicht, sei es erst nach Jahrhunderten oder Jahrtausenden zum Ausdruck gelangten. In dieser Hinsicht sind

1) Altäth. Inschr. auch noch *s* 𐩣. 2) Altaram. auch *š* 𐩤.

3) Altaram. Inschr. auch wie *šūmā* (späteres Aram. *tūmā* ‚Knoblauch‘ = arab. *tūmu*ⁿ = hebr. *šīm* = ass. *šūmu*).

Litteratursprachen mit feststehender und durch Jahrhunderte festgehaltener Orthographie, wie das Assyrische, Hebräische, das Syrische, das Arabische, im Allgemeinen sehr wenig geeignet für die Erkenntnis der thatsächlichen Sprachentwicklung. Dagegen lassen sich Abweichungen der wirklichen Aussprache von der historischen Orthographie auch schon für alte Zeit aus gelegentlichen phonetischen Schreibungen erkennen, z. B. in den altaramäischen Inschriften oder in gewissen assyrischen Texten, die sich von der historischen Schreibweise etwas freier halten. Ein reiches Material in dieser Hinsicht läßt sich auch aus den gegenseitig entlehnten Wörtern, sowie aus den Wiedergaben von Eigennamen und sonstigen Wörtern einer semitischen Sprache in einem anderen semitischen Dialekte oder im Ägyptischen, Griechischen u. s. w. gewinnen, obwohl bei der Verwertung gerade derartigen Sprachstoffes nur mit sehr abwägender Kritik verfahren werden darf.

- b. 2. Außer durchgehenden regulären (obligatorischen) Lautverschiebungen ist auch das Vorhandensein sporadischen (fakultativen) Lautwandels für das Semitische in gewissem Umfange anzuerkennen.
- c. 3. Eine ganz besondere Schwierigkeit besteht auf dem Gebiete der semitischen Sprachen für Untersuchungen hinsichtlich der ältesten Lautgestalt eines Wortes darin, daß die einzelnen Sprachen oder Dialekte unter einander ungemein ähnlich sind, so daß wir in vielen Fällen zwar mit Leichtigkeit auf eine gemeinsame Grundform kommen, ohne aber damit auch die Gewähr einer ursprünglichen Form zu haben. Andererseits ist der Zusammenhang des Semitischen mit dem

Hamitischen, aus dem sich vielleicht weitere Aufschlüsse für die Urgestalt der semitischen Wörter und Wortformen ergeben würden, namentlich auch nach der lexikalischen Seite hin noch so wenig eingehend und systematisch untersucht, daß von hier aus bis jetzt noch keine nennenswerte Hilfe für die Erkenntnis der Urgestalt des Semitischen zu erwarten ist.

A. Die Gutturale ' , ʿ, h, ħ, ḥ, ġ.

6.

Gemeinsames.

Während die semitischen Sprachen im Allgemeinen ^a die Gutturale streng auseinander halten, weist das Assyrische, wenigstens nach der Schrift, schon seit ältester Zeit Zusammenfall der ursprünglichen Laute ' , ʿ, h, ħ, ġ auf, die sämtlich gleichmäßig, mit ganz vereinzelter Ausnahmen, als ' erscheinen, indem nur ḥ seine eigenartige Aussprache beibehält. Eine ähnliche Behandlung der Gutturale findet sich sonst nur in jüngeren aramäischen und äthiopischen Dialekten. Dagegen halten selbst die heutigen arabischen Dialekte noch scharf die verschiedenen Gutturale auseinander. Hinsichtlich der Unterscheidung von ursprünglichem ħ und ḥ, ʿ und ġ scheint für das ältere Hebräisch und Aramäisch u. a. aus der griechischen und assyrischen Wiedergabe von hebräischen und aramäischen Eigennamen so viel zu folgen, daß wenigstens ʿ und ġ in der lebendigen Aussprache noch getrennt gehalten wurden, trotz der in § 3e besprochenen Verwendung von nur je einem Zeichen für die beiden betreffenden Laute in der Schrift.

- b. Andererseits zeigt sich auch in denjenigen semitischen Sprachen, welche, wie das Arabische, das Hebräische, das ältere Aramäisch und Äthiopisch, im Allgemeinen die Gutturale scharf auseinander halten, doch vielfach Übergang von einem Guttural in den anderen. In Fällen, wie arab. *ʾaqtala*, syr. *ʾaqtel* gegenüber hebr. *hiqṭil*, bibl. aram. *haqtel*, sab. *hqtl*, oder wie äth. *ʾemüntü* gegenüber arab. *humu* u. s. w. ist es klar, daß ʾ der sekundäre Laut gegenüber einem ursprünglichen *h* ist; in anderen Fällen, z. B. in hebr. *ḥōb* (*ḥubbī*) ‚Busen‘ gegenüber syr. *ʿubbā*, läßt sich dagegen nicht immer mit Sicherheit entscheiden, ob etwa ein ʾ gegenüber einem *h* oder ʿ, oder ein *ħ* gegenüber einem ʿ der ursprünglichere Laut ist, oder ob das umgekehrte Verhältnis vorliegt.

Einzelnes.

- c. 1. ʾ — Silbenschließendes ʾ hält sich am festesten im Arabischen; doch finden sich auch hier bereits in älterer Zeit Ansätze zur Auflösung des ʾ in den vorhergehenden Vokal. Letztere Erscheinung ist schon frühzeitig im Hebräischen und Aramäischen verbreitet, ganz besonders aber im Assyrischen. Z. B. arab. *raʾsu* ‚Kopf‘, schon in älterer Zeit auch *rās*, hebr. *ró(ʾ)š*, aram. *rēšā*, ass. *rēšu*. Vgl. auch im Äthiopischen die bei silbenschließendem Guttural übliche Dehnung von *a* zu *ā*, z. B. *māʾkala* ‚zwischen‘ für **maʾkala* (während das Wort für ‚Kopf‘ ausnahmsweise wie *reʾes* lautet). — Daneben findet sich im Assyrischen auch Assimilation von silbenschließendem ʾ an den folgenden Konsonanten, z. B. *illik* ‚er ging‘ für **iʾlik*.

Silbenbeginnendes ' nach vorausgehendem Kon-*d*. sonant fällt vereinzelt im Arabischen und Hebräischen aus, während der folgende Vokal an den konsonantischen Auslaut der vorhergehenden Silbe angelehnt wird, z. B. arab. *jarā* ,er wird sehen' für *jar'ā*, hebr. *mēlā'(?)kā* ,Geschäft' für **mal'ākā*, häufiger im Aramäischen z. B. syr. *neša'(?)l* ,er fordert' für *neš'al*. Das Assyrische weist in diesem Falle in der Regel regressive Assimilation des ' an den vorhergehenden Konsonanten auf, wobei dann noch weiter gern Kompensierung der auf diese Weise entstandenen Konsonantenverdoppelung durch Verlängerung des vorhergehenden Vokals eintritt, z. B. *hittu* und *hītu* ,Sünde' für **hiṭ'u*. Das Aramäische hat diese letztere Art der Behandlung von silbenbeginnendem ' nach vorhergehendem *t* im *t*-Stamme des Verbums, z. B. syr. *'ettaqṭal* für *'et'aqṭal*, oder in syr. *'ettēhed* für *'et'ēhed*, wo auch das Arabische entsprechend *ittahada* bildet.

Silbenbeginnendes ' nach vorausgehendem Vokal *e*. hält sich im Arabischen durchweg (doch vergl. § *h*). Im Hebräischen finden sich bei vorausgehendem kurzen Vokal, der im Hebräischen lautgesetzlich zum bloßen Gleitvokal geworden wäre (§ 19*a*), vereinzelte Fälle der Aufgabe des ' als Konsonant, z. B. *mā'(?)tajim* ,zweihundert' für **m'ātajim*. Das Aramäische zeigt im gleichen Falle fast durchgehends diese Aufgabe des ', z. B. *bīš* ,schlecht' für *b'ēš*. Das Assyrische hat teils Erhaltung des ', z. B. *ša'ālu* ,fragen', teils Aufgabe desselben, wobei in der Regel der dem ' vorausgehende Vokal erhalten bleibt, während der dem ' folgende ausfällt, z. B. *mubbitu* ,zerstörend' für und neben *mu'abbitu*.

- f. Apokope des ʾ am Ende eines Wortes findet sich mehrfach im Hebräischen, Aramäischen und Assyrischen. Vergl. z. B. hebr. *ḥēṭ*(ʾ) ‚Sünde‘, ass. Ptc. st. c. *nāš* ‚tragend‘. — Aphaeresis des ʾ im Wortanfang zeigt, schon in alter Zeit, namentlich das Aramäische in mehreren häufig gebrauchten Wörtern, z. B. *ḥad* ‚einer‘ für ʾ*aḥad*.
- g. Übergang von ʾ in ġ im Wortanfang weist vereinzelt das Aramäische auf, z. B. syr. *ilef* (*ġlf*) ‚lernen‘ für ʾ*lf*. — Ebenso herrscht im späteren Arabisch die Neigung, beginnendes ʾ in *w* übergehen zu lassen, z. B. *wākala* ‚mit Jemand essen‘ für ʾ*akala*.
- h. Sekundäres ʾ mit Vokal erscheint zuweilen im Wortanfang statt eines Gleitvokals nach dem ersten Konsonant, z. B. hebr. ʾ*ezrōʿa* ‚Arm‘ für und neben *zērōʿa*. Prinzipiell kaum verschieden sind Fälle wie arab. *ibnu*ⁿ ‚Sohn‘ für *binu*ⁿ = hebr. *bēn*, arab. Imperat. *uqtul* für **qutul* = hebr. *qēṭōl*, bei denen im Zusammenhang der Rede nach vorausgehendem Vokal das ʾ samt seinem Vokal wieder aufgegeben wird, bezw. der ursprünglichere Zustand herrscht (vergl. § 22 d).
- i. 2. *h* — Elision des *h* zwischen zwei Vokalen zeigt das Hebräische, Aramäische und Äthiopische insbesondere bei den Suffixen der 3. sg., z. B. hebr. —*ō* für und neben —(*ā*)*hū*, syr. *hau* ‚jener‘ für *hāhū*; ferner beim *h* des Kausativs, z. B. hebr. *jaqtīl* für **jēhaqtīl* (hier auch arab. *juqtīlu* für **juhaqtīlu*) und beim *h* des hebr. Artikels, z. *bāʾāreš* ‚in der Erde‘ für *bēhāʾāreš*.
- k. Regressive Assimilation von silbenbeginnendem *h* an vorhergehenden Konsonanten findet sich im Hebräischen und Aramäischen ebenfalls beim Suffix der

3. Person in Fällen wie hebr. *q^eṭālāttū* ‚sie hat ihn getötet‘ für und neben *q^eṭālāthū*, syr. *ʿennōn* ‚sie‘ neben bab.-talm. *ʿinhō*.

3. ʿ — Regelmäßigen Lautwandel von ʿ in ʾ weist l. das Aramäische auf, wenn, in Folge des in § 9a besprochenen Überganges von urspr. *ḏ* (*q*) in ʿ, zwei ʿ in ein Wort zu stehen kämen, z. B. aram. *ʾā* ʿ ‚Holz‘ = hebr. *ʿēṣ*; doch vergl. z. B. bibl. aram. noch pl. *ʿilʿin* ‚Rippen‘ = hebr. *ṣēlaʿ*, während syr. bereits *ʾelʿā*.

B. Die Gaumenlaute *q, k, g*.

7.

Gemeinsames.

Zwischen den Gaumenlauten *q, k, g* zeigt sich a. mehrfach gegenseitiger Übergang, insofern zuweilen urspr. *q* als *g* oder *k*, urspr. *k* als *g* oder *q*, urspr. *g* als *k* oder *q* erscheint. Meist hat ein derartiger sog. sporadischer Lautwandel kombinatorischen Charakter, d. h. er beruht entweder a) auf partieller Assimilation eines urspr. *q, k, g* an einen nicht homogenen Laut innerhalb desselben Wortes, oder, wenn auch seltener, b) auf Dissimilation von einem homogenen Laut. Im Falle a) kann *q* durch partielle Assimilation an *t, s, ś, š, ṭ, p* bzw. *ḏ, z, ḏ, b* in *k* bzw. *g* übergehen; *k* durch partielle Assimilation an *t, s, ḏ, z* bzw. *ḏ, z, ḏ, b* in *q* bzw. *g*; *g* durch partielle Assimilation an *t, s, ś, š, ṭ, p* bzw. *t, s, ḏ, z* in *k* bzw. *q*. Vergl. z. B. hebr. *kiḥēd* ‚leugnen‘ = arab. *ḡaḥada*; hebr. *šāqēd* ‚Mandelbaum‘, aram. *šigdā*. Von dem Falle b) (Dissimilation) kommt wohl besonders in Betracht der Übergang von *q* in *k* oder *g* bei benachbartem *s, t, ḏ, z*. Vergl. z. B. Zeng. *kjṣ*ʾ (*kaiṣā*) ‚Sommer‘ gegenüber sonstigem

aram. *qaitā*, hebr. *qajis*, arab. *qaiḏu*ⁿ; mand. *qtl* 'töten' neben sonstigem *qtl*. Da, wie gesagt, beide Möglichkeiten, sowohl Lautassimilation als Lautdissimilation, ins Auge zu fassen sind, so läßt sich in manchen Fällen kaum feststellen, auf welcher Seite bei einem solchen zu konstatierenden Lautwandel der ursprüngliche Laut vorliegt.

- b. Über die eventuelle spirantische Aussprache von *k* und *g* im Aramäischen und Hebräischen s. § 13.

Einzelnes.

- c. 1. *q* — Spontaner Lautwandel von *q* in *g* liegt vor in der speziell babylonischen (im Gegensatz zur assyrischen), durch die Schrift bezeugten, Aussprache des *q* als *g*. Dieselbe Aussprache des *q* findet sich ebenso vielfach in modernen arabischen Dialekten. Bei diesem Lautwandel handelt es sich in erster Linie um Aufgabe des sonst für *q* charakteristischen Stimmritzenverschlusses.
- d. Umgekehrt zeigen moderne arab. und äthiop. Dialekte die, auch für das Aram. nachweisbare, Aussprache ' für *q*, d. h. die ausschließliche Beibehaltung des für *q* charakteristischen Stimmritzenverschlusses.
- e. Ähnlich wie der soeben erwähnte Übergang von *q* in ' ist wohl auch, falls hier *q* das Ursprüngliche, der im späteren Aramäisch ganz reguläre Übergang von *q* in ' zu beurteilen, wo im Hebräischen und Assyrischen *š*, im Arabischen und Äthiopischen *ḏ* entspricht (s. dazu § 9a).
- f. 2. *k* — Ein vielfach behaupteter organischer Lautwandel von *k* in *t* läßt sich für das Semitische in

älterer Zeit nicht mit Sicherheit belegen. Denn Fälle wie Perf. 1. s. hebr. *qatalṭī*, arab. *qataltu* statt urspr. *qatalku* sind Analogiebildungen nach 2. s. *qatalta*.

Übergang von *k* in *g* infolge von partieller Assimilation an die Nasale *m* und *n* findet sich zuweilen im Assyrischen, z. B. *tamgaru* ‚Kaufmann‘ für und neben *tamkaru* (woraus dann weiter durch Entlehnung syr. *taggārā*). Vergl. dazu § 8 *h*.

3. *g* — Die in einem Teile der heutigen arabischen *h*-Dialekte (z. B. im Syrisch-Arabischen) übliche Aussprache des *g* als *dʒ* ist jedenfalls erst sekundären Ursprungs.

Über eventuelle nasalierte Aussprache von *gg* als *i*. *ng* s. § 14 *c*.

C. Die Dentale *d*, *t*, *ṭ*.

8.

Gemeinsames.

Zwischen *d*, *t*, *ṭ* zeigt sich ähnlich sporadischer *a*-Lautwandel, wie bei den Gaumenlauten *q*, *k*, *g*. Urspr. *d* kann eventuell als *t* oder *ṭ*, urspr. *t* als *d* oder *ṭ*, urspr. *ṭ* als *d* oder *t* erscheinen. Auch hier liegt wohl in den meisten Fällen kombinatorischer Lautwandel vor. Und zwar beruht derselbe a) auf partieller Assimilation eines urspr. *d*, *t*, *ṭ* an einen nicht homogenen Laut innerhalb desselben Wortes, oder aber auch, wenngleich seltener, b) auf Dissimilation von einem homogenen Laut. Im Falle a) kann *d* durch partielle Assimilation an *k*, *s*, *ś*, *š*, *t*, *p* bzw. *q*, *š*, *ḏ*, *z* und Gutturale in *t* bzw. *ṭ* übergehen; *t* durch partielle Assimilation an *q*, *š*, *ḏ*, *z* und Gutturale bzw. *g*, *z*, *ḏ*, *b* und Liquiden in *ṭ* bzw. *d*; *ṭ* durch partielle Assimilation

an *k*, *s*, *ś*, *š*, *t*, *p* bzw. *g*, *z*, *d*, *b* und Liquiden in *t* bzw. *d*. Vergl. z. B. hebr. und aram. *qtl* 'töten' gegenüber arab. und äth. *qatala*, ferner die gemeinsemitische partielle Assimilation des *t* der *t*-Conjugation an einen nicht homogenen Zischlaut (im Assyrischen und vereinzelt im Arabischen auch Gaumenlaut) als erster Radikal, z. B. hebr. *hišṭaddēq* 'sich rechtfertigen', arab. *izdāda* 'zunehmen', ass. *igdamar* 'vollenden', syr. *ʿeṣṭeleb* 'gekreuzigt werden' (vergl. äth. *jessēlal* für **jetšēlal* 'beschattet werden'). In manchen Fällen ist übrigens kaum zu entscheiden, ob Lautassimilation oder -dissimilation vorliegt und bleibt in Folge davon auch die Feststellung des ursprünglichen Lautes unsicher, z. B. in hebr., aram., arab., äth. *kbd* 'schwer sein, Leber' gegenüber ass. *kbt*.

- b. Assimilation von *d*, *t*, *t* an das *ś* (*s*) des Suffixes der 3. Pers. ist häufig im Assyrischen, z. B. *qaqqassu* 'sein Kopf' für *qaqqadsu*, **qaqqadšu*.
- c. Über die eventuelle spirantische Aussprache von *d* und *t* im Aramäischen und Hebräischen s. § 13.

Einzelnes.

- d. 1. *d* — Vollständige Assimilation von *d* an folgendes urspr. *t* findet sich gemeinsemitisch in dem Zahlwort für 'sechs' hebr. *šēš*, aram. *šet*, ass. fem. *šiššit*, arab. *sittu*, äth. *sessū*. Die gleiche Erscheinung liegt vor in ass. *eššu* 'neu' für **edšu*, vergl. die syr. Aussprache *haṯā* für urspr. *ḥadtā* 'neu'. Ähnlich auch hebr. *ʾaḥat* 'eine' für **aḥadt* und vielfach in der Aussprache des Syrischen, z. B. *ʿebādtā* 'Werk' gespr. *ʿebātā*.
- e. Vollständige Elision von *d* hat im Syrischen statt

in *hānā*, *hān* ‚dieser‘ für **hād^enā*, **hādēn*; *mānā* ‚was‘ für **mād^enā*; *ʾainā* ‚welcher?‘ für **ʾaid^enā*. Ebenso ist vulgärarab. *hal* ‚dieser‘ wol aus *hādāʾl* entstanden.

Über eventuelle nasalierte Aussprache von *dd* als *f*. *nd* s. § 14 c.

2. *t* — Vollständige Assimilation von *t* an einen *g*. Zischlaut oder heterogenen Dental als ersten Radikal zeigt sich beim *t* der *t*-Konjugation neben der in § a besprochenen partiellen Assimilation in allen semitischen Dialekten, z. B. hebr. *hizzakkā* ‚sich läutern‘, ass. *iṣṣabat* ‚nehmen‘, äth. *jessamai* ‚genannt werden‘.

Übergang von *t* in *d* infolge von partieller Assimilation an die Nasale *m* und *n* findet sich namentlich im Assyrischen beim *t* der *t*-Konjugation und beim *t* der Femininendung, z. B. *imdaḥar* ‚empfangen‘, *tāmdu* ‚Meer‘. Vergl. dazu § 7 g.

Vollständiger Abfall von *t* zeigt sich bei der *i*. Femininendung *-at* im Hebräischen, Aramäischen und späteren Arabisch; im Aramäischen auch noch bei der Femininendung *-ūt*, *-īt* und im späteren Aramäisch noch in weiterer Ausdehnung.

D. Die Zischlaute *s, ś, š, z, t, d, ṣ, ḍ, ṣ̣*.

9.

Gemeinsames.

Von den regulären Entsprechungen der Zischlaute im Semitischen war bereits § 4 b. c die Rede. Auch wurde daselbst schon bemerkt, daß wir in der graphischen Darstellung der Zischlaute nur ein annähernd zutreffendes Bild der thatsächlichen lautlichen Verhältnisse erblicken dürfen. Den relativ ursprünglichsten Zustand scheint bei diesen Zischlaut-

entsprechungen unter den semitischen Sprachen das Altarabische aufzuweisen. Im heutigen Arabisch liegt die Sache so, daß, während z. B. das tunisische Arabisch noch die ursprüngliche altarabische Aussprache des *d* und *t* zeigt, dagegen in anderen Dialekten, z. B. im Ägyptisch-Arabischen, älteres *t* teils wie *t*, teils wie *s*, älteres *d* teils wie *d*, teils wie *z* gesprochen wird. Es liegt somit im letzteren Falle eine ähnliche Weiterentwicklung in der Aussprache vor, wie sie aram. *t*, hebr.-ass. *š* gegenüber arab. *t*, und aram. *d*, hebr.-ass. *z* gegenüber arab. *d* aufweist. Von den lautlichen Vorgängen, die bei den semitischen Zischlautverschiebungen angenommen werden müssen, bieten keine erhebliche Schwierigkeit die Verschiebung von urspr. *d* einerseits zu *d*, andererseits zu *z* (Reihe 1 b in § 4 c); von urspr. *t* einerseits zu *t*, andererseits zu *s* (Reihe 3 d). Reihe 1 a ergibt einen durchgehenden semitischen *z*-Laut, Reihe 2 a einen ebensolchen *ṣ*-Laut, Reihe 3 c einen ebensolchen *s*-Laut. Reihe 3 b scheint auf einen ursprünglichen *ś*-Laut zu führen, Reihe 3 a auf einen ursprünglichen *š*-Laut (wobei für die letztgenannte Reihe ein frühzeitiger Übergang von *ś* in *s* im Arabisch-Äthiopischen angenommen werden muß). Der Reihe 2 b muß ein Laut zu Grunde liegen, der sich ähnlich zu *t* und *ṣ* verhält, wie *t* zu *t* und *s* in Reihe 3 d, also wohl ein »emphatisches« (mit Stimmritzenverengung gesprochenes) *t*. Und dies wird auch, wie auch aus anderen Gründen wahrscheinlich ist, der ursprüngliche Laut des arabischen *ẓ* sein, das später dann allerdings meist wie »emphatisches« *z* (daher auch die übliche Transskription durch *z*) gesprochen wurde. Die größte

Schwierigkeit bietet die Reihe 2c: arab. *ḏ* = aram. *ʿ* (altaram. auch *q*) = hebr. *š* = ass. *š* = äth. *ḏ*. Das Wahrscheinlichste ist, daß derselben ein »emphatisches« (mit Stimmritzenverengung gesprochenes) *d̥* zu Grunde liegt, das auch als der ursprüngliche Laut des arabischen *ḏ* anzunehmen sein wird, während dasselbe später als Explosivlaut gesprochen wurde. Dieses ursprüngliche »emphatische« *d̥* wurde dann im Aramäischen, unter Aufgabe seines Reibungsgeräusches und Weiterentwicklung der Stimmritzenverengung zum vollständigen Stimmritzenverschluß, zu *ʿ* (und daraus weiter auch zu *q*; doch s. Anm. 1), während im Hebräischen und Assyrischen, wo *š* entspricht, das Reibungsgeräusch beibehalten, aber modifiziert wurde (supradental statt interdental).

Anm. 1. Möglicherweise ist aber auch das, gerade im Altaramäischen in der Reihe 2c sich findende, *q* der ursprüngliche Laut gegenüber *ʿ*. Vergl. oben § 7e. Auch ist nicht sicher, ob wir den betr. aramäischen Laut als *ʿ* oder nicht vielleicht besser als *ḡ* anzusetzen haben.

Anm. 2. Noch nicht auszumachen ist, ob aus der Reihe 2d: arab. *ḏ* = aram. *š* = hebr. *š* = ass. *š* = äth. *ḏ* auf einen vom Grundlaute der Reihe 2c verschiedenen *d̥*-Laut geschlossen werden darf, woraus sich ein weiterer Zischlaut, *d̥²* neben *d̥¹*, für den Lautbestand des Ursemitischen ergäbe, oder ob es sich nur um eine noch unaufgeklärte verschiedene Reflektierung des gleichen ursprünglichen Lautes im Aramäischen handelt.

Anm. 3. Wenigstens anmerkungsweise muß erwähnt werden, daß der oben in § a und ebenso in § 3g vertretenen Ansicht von der Ursprünglichkeit der arabischen Laute *t, d, z, ḏ* eine andere, mir jedoch unannehmbar erscheinende, Auffassung gegenüber steht, wonach diese Laute nicht zum ursprünglichen Lautbestand des Semit. gehören sollen, sondern sich erst innerhalb des Arab., und zwar aus ursprünglichem *t, d, t, š*

entwickelt hätten. Bei dieser Voraussetzung wäre die semitische Zischlautverschiebung etwa gerade umgekehrt, wie oben angenommen wurde, vorzustellen, und würde nicht das Arabische, sondern das Aramäische den ältesten Typus in diesem Punkte darstellen.

b. Zwischen *z, ḏ; s, ś, š, t; ṣ, ḏ, ṣ̣* zeigt sich ähnlich sporadischer Lautwandel wie bei *q, k, g* und *d, t, ṭ*. Auch hier liegt wohl meist kombinatorischer Lautwandel vor, indem infolge partieller Assimilation urspr. *z, ḏ* neben *k, t, p* in *s, ś, š, t* oder neben *q, ṭ* und Gutturalen in *ṣ, ḏ, ṣ̣*; urspr. *s, ś, š, t* neben *g, ḏ, b* und Liquiden in *z, ḏ* oder neben *q, ṭ* und Gutturalen in *ṣ, ḏ, ṣ̣*; urspr. *ṣ, ḏ, ṣ̣* neben *g, ḏ, b* und Liquiden in *z, d* oder neben *k, t, p* in *s, ś, š, t* übergehen kann. Umgekehrt kann auch wieder Dissimilation die Ursache solchen sporadischen Lautwandels sein; jedoch ist dies jedenfalls das Seltenerere. Vgl. z. B. äth. *zabāṭa* ‚schlagen‘ gegenüber ass. *šabātu* ‚schlagen‘, hebr. *šēbet*, aram. *šabṭā*, sab. *sḇṭ* ‚Stock‘; syr. *zḏq* ‚gerecht sein‘ gegenüber sonstigem aram., hebr., äth. *ṣḏq*; syr. *q̣ṣam* ‚wahrsagen‘ gegenüber hebr. und arab. *qsm*.

c. Übergang von Zischlaut (*š, s, z, ṣ*) in *l* vor unmittelbar folgendem Dental (*d, t, ṭ*) oder heterogenem Zischlaut weist das Assyrische in weitem Umfange auf, z. B. *Kaldu* ‚Chaldäa‘ für *Kašdu*, hebr. *Kašd(īm)*.

Einzernes.

d. 1. *ś* — Im Hebräischen und Aramäischen wurde *ś* später wie *s* gesprochen, weshalb im Aramäischen (mit Ausnahme des Altaramäischen) bereits durchgängig, im Hebräischen wenigstens vereinzelt geradezu *s* für *ś* geschrieben wird, z. B. *sētāw* ‚Winter‘ für **śētāw*.

Ähnlich liegt die Sache im Äthiopischen, wo das hier entsprechende *š* ebenfalls später wie *s* gesprochen wurde.

2. *š* — Ursprüngliches *š* hält sich, infolge von *e*. Dissimilation, statt in *s* überzugehen, zuweilen im Arabischen neben einem anderen Zischlaut in demselben Wort, z. B. in *šamsu* „Sonne“. Auch sonst finden sich von der gewöhnlichen Entsprechung arab.-äth. *s* = hebr., aram., ass. *š* allerlei vereinzelte Ausnahmen in der Form arab. *š* = hebr., aram., ass. *š* oder in der Form ass. *s* = hebr., aram. *š* = arab. *s*.

Im speziell assyrischen Dialekt wurde in späterer *f*. Zeit *š* wie *s* gesprochen, während im babylonischen Dialekt die Aussprache des *š* (als *sch*) beibehalten wurde. — Das *š* des Pronominalsuffixes der 3. Pers. geht jedoch nach unmittelbar vorausgehendem Dental oder Zischlaut im gesamten Assyrisch-Babylonisch durchweg in *s* über.

Übergang von *š* (arab.-äth. *s*) in *h* (und weiter *g*. in *ʔ*, vergl. dazu oben § 6 *b*) ist wahrscheinlich schon für sehr alte Zeit anzunehmen für die Kausativform des Verbums im Hebräischen, Aramäischen, Arabischen und Äthiopischen, wie für das Pronomen personale und suffixum der 3. Pers. in denselben Sprachen. S. dazu unten beim Pronomen und bei der Kausativform. Eine Analogie für diesen sonst im Semitischen nicht weiter zu belegenden Lautwandel bietet vielleicht das Mehri mit dem hier öfter vorkommenden Übergang von semit. *š*. (arab. *s*) in *h*, z. B. in *hemû* „hören“.

3. *z* — Über eventuelle nasalierte Aussprache von *h*. *zz* als *nz* s. § 14 *c*.

- i. 4. *t* — Im Arabischen findet sich als dialektische Aussprache öfter der auch aus dem Indogermanischen bekannte Übergang von *t* in *f*, z. B. *tumma* ‚dann‘, gespr. *fumma*.
- k. 5. *q* — Für urspr. *q* erscheint vereinzelt im Aramäischen anstatt *ʿ* (oder *q*) auch *g*, so in syr. *g^ehek* ‚lachen‘ = arab. *ḡahika*, hebr. *šāḡaq*.

10. E. Die Lippenlaute *b*, *p*.

- a. Auch zwischen *b* und *p* findet sich sporadischer Lautwandel und zwar gleichfalls meist kombinatorischen Charakters, so daß *b* neben *k*, *t*; *s*, *ś*, *š*, *t* oder auch *q*, *t*; *s*, *q*, *z* und Gutturalen in *p*, und *p* neben *g*, *d*; *z*, *d* und Liquiden in *b* übergehen bezw. sich umgekehrt dissimilieren kann. Vergl. z. B. ass. *dišpu* ‚Honig‘ gegenüber arab. *dibsuⁿ*, hebr. *d^ebaš*, syr. *debšā*; arab. *burġūtuⁿ* ‚Floh‘ gegenüber hebr. *parġ^ʿōš*, syr. *purtaġ^ʿnā*, ass. *puršū^ʿu*.
- b. Übergang von *b* (*p*) in *m* (auch von *m* in *b*) ist für später, insbesondere in Lehnwörtern und Eigennamen, häufiger zu belegen, z. B. syr. *z^eban* ‚Zeit‘, bibl. aram. *z^eman*. Dagegen scheint für die ältere Zeit ein derartiger mehrfach angenommener Übergang nicht sicher begründet. Ähnlich steht es mit dem Übergang von *b* (*p*) in *w*, der ebenfalls, wenigstens für die ältere Zeit, nicht sicher zu belegen ist, abgesehen von Fällen wie arab. *kaukabuⁿ*, hebr. *kókāb*, syr. *kauk^ebā* (ass. *kakkabu*) ‚Stern‘ und syr. *raur^ebīn* ‚große‘, die aber, als Reduplikationsbildungen, besonderer Art sind.
- c. Über die eventuelle spirantische Aussprache von *b* und *p* im Aramäischen und Hebräischen s. § 13. Im

Arabischen und Äthiopischen wurde *p* schon frühzeitig durchweg wie *f* gesprochen.

Über eventuelle nasalierte Aussprache von *bb* als *d. mb* s. § 14c.

F. Die Sonorlaute *r, l, n, m*.

11.

Gemeinsames.

Zwischen *r, l, n, m* ist besonders häufig gegen-*a.* seitiger Wechsel im Semitischen zu beobachten. In vielen Fällen scheint der Lautwandel hierbei spontan zu sein, z. B. in aram. *terēn* ‚zwei‘ gegenüber hebr. *šenajim*; in der aram. Pluralendung *-in* gegenüber hebr. *-im*. Es läßt sich darum auch nicht immer mit Sicherheit feststellen, welcher Laut der ursprünglichere ist. Anderwärts liegt ausgesprochen kombinatorischer Lautwandel vor; so namentlich bei der partiellen Assimilation oder Dissimilation des labialen Nasals *m* und des dentalen Nasals *n* neben einem Dental (im Assyrischen auch Zischlaut und *q*) oder Labial. Vergl. z. B. hebr. *dāšēn* ‚fett sein‘ gegenüber arab. *dasima*, arab. *ġanbuⁿ* ‚Seite‘ gespr. *ġambuⁿ*, ass. *šindu* ‚Gespann‘ für *šimdu*, *ḥanšū* ‚fünfzig‘ für *ḥamšā*, *enqu* (damit ist natürlich die Aussprache *enqu* gemeint) ‚weise‘ für *emqu*, vergl. ferner die regelmäßige Dissimilation des Nominalpräfixes *m* zu *n* in labialhaltigen Stämmen im Assyrischen, z. B. *narkabtu* ‚Wagen‘ gegenüber hebr. *merkābā*.

Assimilation von silbenschließendem *n* an nach-*b.* folgenden Konsonanten ist sehr verbreitet im Hebr., Aram. und Assyrischen. Vgl. z. B. die *n*-Konjugation (Niphal) im Hebr. und Assyrischen, die Verba primae *n* im Hebr., Aram. und Assyrischen; hebr. *’app(i)*, ass. *appu*, syr. *’appē*

,Nase, Angesicht‘ gegenüber bibl. aram. *ʾanp(ōhī)*, arab., äth. *ʾanf*. Solche Assimilation zeigt sich besonders häufig bei folgendem *t*, z. B. hebr. *ʾattā*, syr. (gespr.) *ʾatt*, ass. *atta* ,du‘ gegenüber bibl. aram. *ʾantā*, arab., äth. *ʾanta*.

- c. Aphaeresis von *n* im Wortbeginn findet sich gleichfalls speziell im Hebr., Aram. und Assyrr. innerhalb der Verba primae *n*, wobei im Hebr. und Aram. das *n* samt seinem Vokal aufgegeben wird, z. B. hebr. *tēn* ,gib‘, syr. *poq* ,geh hinaus‘, während das Ass. den Vokal beibehält, z. B. *idīn* ,gib‘.

12.

G. Die Laute *w* und *j*.

- a. Der ursprüngliche Charakter der Laute *ʾ* und *ʿ* im Semitischen ist viel umstritten. Und zwar handelt es sich dabei um die Frage, ob dieselben ursprünglich labiale bzw. palatale stimmhafte Spiranten waren, oder vielmehr sog. Halbvokale (unsilbisch gebrauchte Vokale). Die letztere, gewiß richtigere Auffassung scheint jedoch immer mehr durchzudringen.

Anm. Trotzdem die Umschreibung von *ʾ* und *ʿ* durch *u* und *i* oder auch geradezu *u* und *i* wohl richtiger wäre, glaubte ich aus praktischen Gründen für diese Grammatik doch bei der Umschrift *w* und *j* bleiben zu sollen.

- b. Anlautendes *w* erscheint im Hebr. und Aram. fast durchgängig als *j*, im Assyrr. als *ʾ*, z. B. arab., äth. *walada* ,gebären‘ = hebr. *jālād*, aram. *jēled* (syr. *iled*, dagegen bei vollem Vokal wie *jeldat*), ass. *alādu*.
- c. Auch anlautendes *j* erscheint im Assyrr. als *ʾ*, z. B. *ūmu* ,Tag‘ gegenüber arab. *jaumu*ⁿ, äth. *jōm*, hebr. *jôm*, syr. *jaumā*.
- d. Über weitere durch die halbvokalische Natur der Laute *w* und *j* hervorgerufene Spracherscheinungen

vergl. § 25 (Diphthonge), sowie die sog. Stämme *primae, mediae* und *tertiaae w* und *j* im Verbum und Nomen.

Sekundär erscheint *h* für ursprünglicheres *w* in *e*. Fällen wie syr. *b^het* ‚sich schämen‘ gegenüber hebr. *bóš*, ass. *bāšu*.

H. Aspiration und Spiration von *b, g, d; p, k, t*. 13.

Die ursprünglichen Verschlußlaute *b, g, d; p, k, t* wurden im späteren Aramäisch und (vielleicht erst infolge aramäischen Einflusses?) auch im Hebräischen nach vorausgehendem Vokal und im Falle, daß keine Verdoppelung des Lautes vorlag, vielfach als Reibelauten *β, γ, δ; f, χ, θ* gesprochen und zwar vermittelt durch die Zwischenstufe einer aspirierten Aussprache des *b, g, d; p, k, t*. Diese spätere spirierte (oder auch bloß aspirierte) Aussprache hat in der sog. Punktation des Aramäischen und Hebräischen eingehende Berücksichtigung gefunden, so daß wir infolge dessen über die Artikulation dieser Konsonanten in der Zeit, aus welcher diese Punktation stammt, gut unterrichtet sind (allerdings nicht hinsichtlich der Unterscheidung von Aspiration und Spiration). Sprachgeschichtlich sind hierbei besonders diejenigen Fälle von Wichtigkeit, in welchen sich aus der Punktation die Nachwirkung ehemals vorhandener, aber im Hebr. und Aram. aufgegebener Vokale (vgl. dazu unten § 19 f.) erkennen läßt, z. B. in hebr. st. cstr. Pl. *malxé* ‚Könige‘ für **malaxai*, **malakai*, in syr. *garβā* ‚Aussatz‘ für urspr. **garaβā*, **garabā*.

Anm. Da die spirantische (oder aspirierte) Aussprache der Laute *b, g, d; p, k, t* im Aram. und Hebr. erst eine sekundäre Erscheinung ist, so wurde dieselbe in dieser Grammatik im

Allgemeinen in der Transskription des Hebr. und Aram. nicht berücksichtigt, sondern nur in gewissen Fällen, in denen sich aus der Spiration (Aspiration) sprachgeschichtliche Folgerungen für die frühere Wortform entnehmen lassen. Um Verwechslungen in Bezug auf etymologische Zusammenhänge vorzubeugen, wurden ferner aus praktischen Gründen für aspirierte oder in Spiranten übergegangene *b, g, d; k, t* die griechischen Buchstaben *β, γ, δ; χ, θ* angewandt (die wenigstens in der jetzigen neugriechischen Aussprache als Spiranten gesprochen werden), wiewohl, rein lautlich angesehen, spirantisches hebr.-aram. *d* und *t* nicht verschieden ist von arab. *ḍ* und *ṭ* und spirantisches hebr.-aram. *g* mit dem arab. *ğ* wenigstens nahezu identisch ist, und demnach konsequenter Weise gleichfalls durch *ḍ, ṭ* und *ğ* (und dem entsprechend dann spirantisches hebr.-aram. *b* und *k* durch *ḅ* und *ḁ*) transskribiert werden müssten. Dagegen empfiehlt sich die gleiche Transskription *f* sowohl für spirantisches hebr.-aram. *p*, wie für das früh schon durchweg als Spirans gesprochene *p* des Arabischen und Äthiopischen.

14. I. Verdoppelung (Schärfung) von Konsonanten.

- a. Konsonantenverdoppelung findet sich in den semitischen Sprachen 1) als Mittel zur Begriffsverstärkung, z. B. in der Intensivform des Verbums: *qatala* ‚töten‘, *qattala* ‚Viele töten, morden‘, 2) durch Assimilation entstanden, z. B. hebr. *’attā* ‚du‘ neben arab. *’anta*, 3) infolge Zusammentreffens zweier gleicher Konsonanten in der Wortbildung, z. B. hebr. *nātannū* ‚wir haben gegeben‘. Außerdem 4) in zahlreichen Fällen, in denen die Verdoppelung erst auf sekundärem Wege entstanden ist, namentlich bei stimmhaften und sonoren Lauten und unter dem Einfluß des Akzentes, z. B. ass. *ilābbir* ‚er wird alt‘ für und neben *ilābir*.

Anm. Graphisch wird die Verdoppelung nur im Assyrischen, dagegen nicht im Hebr., Aram., Arab. und Äth. durch

Doppelschreibung des Konsonanten ausgedrückt. Die zur Konsonantenschrift später hinzu getretene Punctuation des Hebr. und Arab. hat jedoch für die Konsonantenverdoppelung je ein entsprechendes Zeichen.

Aufgabe der Verdoppelung (und damit dann gleich-*b*. zeitig im Aram. und Hebr. Spiration bzw. Aspiration der Laute *b*, *g*, *d*; *p*, *k*, *t*) tritt namentlich fast immer ein am Ende konsonantisch auslautender Wörter, z. B. hebr. *lēḥ* ‚Herz‘ gegenüber *libbī* ‚mein Herz‘, syr. *paḥ* ‚er zerschlug‘ gegenüber *pekkaṯ* ‚sie zerschlug‘, ass. st. estr. *šar* ‚König‘ gegenüber st. abs. *šarru*.

Kompensierung der Verdoppelung durch Nasalie-*c*. rung findet sich namentlich häufiger bei den stimmhaften Lauten *b*, *d*, *g*, *z*. Vgl. z. B. syr. *ga(n)bārā* ‚Held‘ (= hebr. *gibbōr*, arab. *ḡabbārū*), das zwar später wieder wie *gabbārā* gesprochen wurde, aber durch seine Schreibung mit *n* auf eine schon alte Aussprache *ganbārā* oder vielmehr *gambārā* hinweist. — Auch durch *r* und *l* findet sich ursprüngliche Verdoppelung kompensiert. — Im einzelnen Falle ist es freilich oft zweifelhaft, ob die Liquida oder die Verdoppelung das *d*. Ursprüngliche ist, z. B. in arab. *ʾarnabu*ⁿ, hebr. *ʾarnābet*, syr. *ʾarnebā*, ass. *annabu* ‚Hase‘.

K. Metathesen.

15.

Stellentauschungen von Konsonanten kommen innerhalb des Semitischen in ziemlich ausgedehntem Maße vor. In der Regel sind es Zischlaute und Sonore, vor allem *r* und *l*, die zu Metathesen Veranlassung geben. Gewöhnlich haben dieselben in der Weise statt, daß zwei aufeinanderfolgende Konsonanten ihre Stelle mit

einander tauschen, z. B. hebr. *kæšeb* ‚Lamm‘ neben *kæbeš*; ass. *dišpu* ‚Honig‘ neben hebr. *d^ebaš*, aram. *debšā*, arab. *dibsuⁿ*; aram. *n^ekat*, mischn. *nkš* ‚beißen‘ neben hebr. *nāšak*, ass. *našāku*, äth. *nasaka*; hebr. *šalmā* ‚Mantel‘ neben *šimlā*; ferner die gemeinsemitische Vertauschung von *ts*, *tš*, *ts̥*, *dz* der *t*-Konjugation des Verbums durch *st*, *št*, *št̥*, *zd* (falls nicht vollständige Assimilation des Dentals an den Zischlaut eintritt, wie durchweg im Äthiopischen), eine Erscheinung, die im Arab. und Assyrl. nicht nur bei Zischlauten, sondern auch bei allen anderen Konsonanten in der *t*-Form statt hat (s. das Nähere beim Verbum). Nur selten, aber doch durch einige sichere Beispiele schon aus älterer Zeit bezeugt, tritt Metathese auch in der Weise ein, daß der erste und dritte Konsonant eines dreikonsonantigen Wortes ihre Stelle mit einander tauschen, z. B. in *ligrā* ‚Fuß‘ der Zengirliinschriften und des Mandäischen gegenüber sonstigem aram. *reglā*, hebr. *rægel*, arab. *riġluⁿ*; in ass. *lahru* ‚Mutterschaft‘ gegenüber hebr. *rāḥēl*, aram. *raḥlā*, arab. *raḥiluⁿ*.

16. Vokalischer Lautbestand.

- a.* Eine schriftliche Darstellung der Vokale bietet von den semitischen Sprachen aus alter Zeit nur das Assyrisch-Babylonische (s. § 3 *a*) und zwar mit Unterscheidung der Vokale *a*, (*e*), *i*, *u*; *ā*, (*ē*), *ī*, *ū*, während alle andern semitischen Dialekte in ihren älteren Sprachdenkmälern durchweg die oben § 3 *b* ff. besprochene Konsonantenschrift anwenden und erst in späterer Zeit Vokalbezeichnungen dazu einführten. Aus diesem Grunde

läßt sich der alte vokalische Lautbestand des Semitischen nur auf indirektem Wege und in mancher Hinsicht überhaupt nicht mit Sicherheit erschließen. Jedenfalls gehören dem ältesten semitischen Vokalbestande an: Die kurzen Vokale *a, i, u*, die langen Vokale *ā, ī, ū*, sowie die Diphthonge *ai* und *au*. Indessen ist es nicht unmöglich, daß auch *e* und *o* im ursemitischen Vokalbestande vertreten waren (vergl. § 18 Anm. 2).

Hinsichtlich der erst aus späterer Zeit datierenden *b*. Vokalbezeichnung des Arabischen, Hebräischen und Aramäischen ist zu bemerken, daß das Arabische bloß *a, i, u; ā, ī, ū; ai* und *au* unterscheidet, während das Aramäische und Hebräische auch den *e*- und *o*-Laut zur Darstellung brachte und außerdem speziell das hebräische graphische System der Vokalbezeichnung noch eine ganze Reihe weiterer Nuancen, sowohl hinsichtlich der Qualität als der Quantität der Vokale zum Ausdruck bringt, nämlich außer diphthongischen Verbindungen wie *ai, au* u. a. die Laute *é, æ, í, ó, ú; ā, ē, ō; a, e (æ), i, o, u*; und das reduzierte *e, a, u, o*.

Vokalischer Lautwandel.

17.

Vorbemerkungen.

Die Ursachen des vokalischen Lautwandels sind ver- *a*. schiedener Art. Derselbe kann entstehen: a) unter Einwirkung von umgebenden Konsonanten, b) unter Einwirkung von anderen Vokalen desselben Wortes (Vokalharmonie und Vokaldissimilation), c) unter Einwirkung des Akzentes und der damit zusammenhängenden Silbenbildung, d) durch Analogiebildungen.

- b. Infolge der in § 16 erwähnten mangelhaften Vokalbezeichnung in der älteren semitischen Schrift sind auch Untersuchungen über vokalischen Lautwandel im älteren Semitisch vielfach nur bis zu einem gewissen Grad mit Sicherheit zu führen. — Eine weitere Unsicherheit hinsichtlich etwaiger vokalischer Lautübergänge im ältesten Semitisch ergibt sich aus der bereits § 5c namhaft gemachten großen gegenseitigen Ähnlichkeit der semitischen Sprachen. So muß z. B. mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß ein durch alle semitische Dialekte durchgehender Vokal in einem Worte trotzdem nicht ursprünglich ist.
- c. Ferner sei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß, wie die heutige Aussprache des Arabischen lehrt und wie es der Natur der Sache nach gar nicht anders zu erwarten ist, die lebendige Sprache auch in der älteren Zeit schon zahlreiche Nuancierungen in der Aussprache der Vokale aufgewiesen haben muß je nach der Konsonantenumgebung, in der dieselben erschienen.
- d. Relativ weitaus am ursprünglichsten scheint der Vokalismus im Altarabischen zu sein. Demnächst folgt das Äthiopische (wenigstens hinsichtlich des *a*-Vokals) und das Assyrische, während das Hebräische und Aramäische die stärksten Abweichungen vom ursemitischen Vokalismus aufweisen.

A. Die kurzen Vokale *a*, *i*, *u*.

**I. Übergang eines kurzen Vokals in einen 18.
anderen kurzen.**

1. Übergang von *a* in *e* (*æ*) und *i*.

Arabisch. 1. Der Übergang von *a* in *e* (*æ*), unter *a*. Einwirkung umgebender Konsonanten, findet sich in der heutigen Aussprache vielfach, z. B. *šems* ‚Sonne‘ für *šams*. Dieser Übergang ist, wenn auch noch nicht in gleich ausgedehntem Maße, auch schon für das ältere Arabisch anzunehmen. Die arabische Vokalbezeichnung bringt jedoch, nach § 16 *b*, diesen Lautwandel im Allgemeinen nicht zum Ausdruck. Indessen sind doch Fälle zu beachten, wie altarab. *‘iṣrūna* ‚zwanzig‘, das im Hinblick auf *‘ašruⁿ* ‚zehn‘ doch wohl aus **‘ašrūna* hervorgegangen ist (vgl. auch ägypt.-arab. *‘æšrīn*, tunis.-arab. *‘ašrīn*).

2. Übergang von *a* in *i* infolge von Vokalassimilation (Itbā‘); so klassisch stets in den Formen *qattīl* und *qattīl*, z. B. *ṣiddīquⁿ* ‚wahrhaftig‘. Dieser Übergang des klassischen Altarabisch ist auch in der Vokalbezeichnung ausgedrückt.

3. *i* statt *a* in den arab. Infinitiven *‘iqṭāluⁿ*, *inqiṭāluⁿ* c. u. s. w. beruht wahrscheinlich auf Analogiebildung nach Infinitiven der Form *qitāluⁿ*, nach Andern auf Dissimilation der Lautfolge *a—ā* in *i—ā*.

Hebräisch. 1. Übergang von *a* in *e* (*æ*) sehr häufig, d. ursprünglich vielleicht gleichfalls meist durch die umgebenden Konsonanten veranlaßt, dann aber in der Folge durch Analogie auf ganze Wortbildungsklassen ausgedehnt, z. B. *šæmeš* ‚Sonne‘ für *šamš* und so durchweg in der Nominalform *qæṭel* statt urspr. *qaṭl*.

- e. 2. Übergang von *a* in *i* infolge von Vokalassimilation. So in der Nominalform *qittēl* d. i. **qittil* für **qattil*.
- f. 3. Übergang von *a* in *i* vielfach in geschlossener oder geschärfter Silbe und bei weiterer Entfernung vom jetzigen Hauptton, z. B. Niphal *niqṭal* für **naqṭal*; *gibbôr* ‚Held‘ für **gabbār*; st. cstr. *dibrē* ‚Worte‘ für **dabarai*.
- g. 4. Dagegen hält sich urspr. *a* vielfach unter Einfluß von Gutturalen, z. B. st. cstr. *ḥakmé* ‚Weise‘.
- h. Aramäisch. Übergang von *a* in *i* (*e*) mehrfach in geschlossener erster Silbe, z. B. syr. Perf. 3. f. *qeṭlat* für **qatalat*. In Fällen wie *šemšā* ‚Sonne‘ wirken dabei auch die umgebenden Konsonanten mit.
- i. Assyrisch. Übergang von *a* in *e* (*i*) sehr häufig, teils a) infolge von Vokalharmonie, z. B. Praes. 2. m. *teleqī* ‚du nimmst‘ für *taleqī*, teils b) unter Einfluß eines ursprünglichen Gutturals, z. B. *erṣitu* ‚Erde‘, *erū* ‚schwanger sein‘, *emu* ‚Schwiegervater‘, *enzu* ‚Ziege‘, teils c) unter Einfluß von Zischlauten oder Liquiden, z. B. *šelalti* ‚drei‘, *lemad* ‚lerne‘, *ṣḥru* ‚klein‘, *meṭru* ‚Regen‘.
- k. Äthiopisch. Hier finden sich, wenigstens in der Schrift, nur vereinzelte Fälle eines Überganges von *a* in *e*, so in *’elf* ‚zehntausend‘, *kenf* ‚Flügel‘, *’ebn* ‚Stein‘, *nesr* ‚Adler‘, wohl durchweg unter Einwirkung der umgebenden Konsonanten.

2. Übergang von *a* und *i* in *u*.

- l. Sekundäres *u* für urspr. *a* oder *i* findet sich a) durch Labiale veranlaßt, z. B. arab. meist *’ummu* ‚Mutter‘, ass. *ummu*, dagegen hebr. *’ēm*, syr. *’emmā*; arab. *lubbu* ‚Herz‘ gegenüber hebr. *lēb*, syr. *lebbā*, ass. *libbu*; syr.

gufnā, assyr. *gupnu* ‚Rebe‘ gegenüber arab. *ǧafnuⁿ*, hebr. *gæfen*; b) infolge von Vokalassimilation, z. B. in arab. *quddūsuⁿ* ‚heilig‘ aus und neben *qaddūsuⁿ*; in arab. *burgūtūⁿ* (ass. *puršū^u*, syr. *purtaǧ^cnā*) ‚Floh‘ gegenüber hebr. *parǧ^cōš*, und so stets im klassischen Arab. bei Quadrilitteris einer urspr. Form *qatlūl*.

3. Übergang von *i* und *u* in *a*.

Übergang von *i* in *a* im Hebr. und Äthiop. in *m*. geschlossener Silbe, z. B. 2. m. Perf. hebr. *kābadtā* ‚du bist schwer‘ für **kābidtā*; äth. *labaska* ‚du bist bekleidet‘ für **labeska*, **labiska*.

Sekundäres *a* für urspr. *i* (und *u*) findet sich inner-*n*. halb der semitischen Sprachen vielfach unter Einfluß von Gutturalen und *r*. Andererseits hat sich auch häufig unter Einwirkung der gleichen Laute urspr. *a* erhalten, wo bei anderen Lauten Übergang in *e* und *i* stattfindet (vergl. schon oben § g).

Infolge von Analogiebildung haben in allen semitischen Sprachen vielfach Verba, die im Perfekt ursprünglich die Form *qaṭila* oder *qaṭula* aufwiesen, die Form *qaṭala* angenommen.

4. Übergang von *i* in *e*.

Im Äthiopischen erscheint jedes urspr. *i* als *e*. Auch *p*. für einige aramäische Dialekte wird durchgängige Verschiebung eines urspr. *i* zu *e* anzunehmen sein. Sonst zeigt sich auch in denjenigen semitischen Sprachen und Dialekten, die im Übrigen urspr. *i* beibehalten, namentlich bei *r*, *h*, *h*, *‘* die Neigung, *i* in *e* übergehen zu lassen. (Vergl. jedoch auch Anm. 2.)

5. Übergang von *u* in *e*.

- q.* Im Äthiopischen erscheint jedes urspr. *u* als *e*; nur in Verbindung mit den Lauten *q*, *k*, *g*, *h* haben sich noch Spuren des urspr. *u* erhalten.
- r.* Im Aramäischen in Fällen wie syr. *tefrā* ‚Fingernagel‘, *ʿednā* ‚Ohr‘, *šeršā* ‚Wurzel‘, *debbā* ‚Bär‘ für **tufrā*, **ʿudna*, **šuršā*, **dubbā*.
- s.* Aus dem Hebräischen gehört hierher *ʾattem* ‚ihr‘ und die Suffixe *-kem*, *-hem*.

6. Übergang von *u* in *i*.

- t.* Im Arabischen infolge von Vokalassimilation beim Suff. 3. Pers. nach vorhergehendem *i* oder *ai*, z. B. *bihi* ‚in ihm‘ für *bih*, das jedoch dialektisch vorkommt.

7. Übergang von *u* in *o*.

- u.* Anscheinend häufig im Hebräischen, z. B. *ʾoznā* ‚mein Ohr‘, und im Aramäischen, wo ein derartiges *o* in späterer Zeit dann auch wieder vielfach in *u* übergeht. Doch vergl. Anm. 2.

Anm. 1. Außer der bereits in § *a* erwähnten Aussprache des *a* als *æ* oder *e* im heutigen Arabisch, zeigt dasselbe namentlich noch bei den emphatischen Lauten *ṣ*, *ḏ*, *ṭ*, *ẓ* und *q*, und zwar sowohl, wenn dieselben vorangehen, als wenn sie nachfolgen, die Aussprache des *a* beinahe wie (schwedisches) *å* oder wie das *u* in engl. *but*, des *i* ähnlich wie das *i* in engl. *bird*, des *u* beinahe wie *o*. Da diese eigentümliche Vokalartikulation aufs Engste mit der Natur der (mit gesenktem Kehlkopf gesprochenen) emphatischen Laute zusammenhängt, so ist anzunehmen, daß diese Aussprache schon alt ist und auch den anderen semitischen Sprachen eigen war.

Anm. 2. Es muß künftiger Forschung vorbehalten bleiben, festzustellen, ob *e* und *o* im Semitischen, wie meistens angenommen wird, in der That durchgängig sekundäre Laute sind

und stets auf Übergang aus *a*, *i* und *u* beruhen. Mit der Möglichkeit muß wenigstens gerechnet werden, daß das Ursemitische auch ein ursprüngliches *e* und *o* hatte, und daß die anscheinend ausschließlich auf die Vokale *a*, *i*, *u* weisenden Grundformen des Nomens und Verbums vielmehr erst auf einer späteren Formenausgleichung beruhen. Wäre dem so, so wäre weiter zu untersuchen, ob nicht in den *e*- und *o*-Lauten der hebr. und aram. Vokalisation öfter gerade der ursprünglichere Laut erhalten ist.

II. Reduktion eines kurzen Vokals zum bloßen 19. Gleitvokal.

Diese mit den Akzentverhältnissen aufs Engste zu-*a*. sammenhängende Erscheinung ist, im Gegensatz zum Altarabischen, charakteristisch für das Hebräische und Aramäische, welch letztere Sprachen, wenigstens nach der überlieferten Vokalisation, die starke Tendenz aufweisen, kurze unbetonte Vokale in offener Silbe zu reduzieren, z. B. 2. Plur. Perf. hebr. *q^eṭaltém*, aram. *q^eṭalton* gegenüber arab. *qaṭáltum*, äth. *qaṭalkémmū*. Und zwar geht das Aramäische hierin am Weitesten, z. B. aram. 3. Sing. Perf. *q^eṭál* gegenüber hebr. *qāṭál* (doch vergl. § 21), arab. *qāṭala*. In vereinzelt Fällen hält sich im Aramäischen der volle kurze Vokal unter dem Schutze einer (sekundären) Verschärfung des nachfolgenden Konsonanten, z. B. in *leššānā* ‚Zunge‘. Desgleichen erhält sich im Hebräischen unter Einfluß eines Gutturals wenigstens noch die Qualität des ursprünglichen Vokals, z. B. 2. Plur. Perf. *‘amadtém* ‚ihr steht‘ gegenüber *q^eṭaltém*.

Andererseits finden sich doch auch schon frühzeitig *b*. im Arabischen Spuren solcher Reduktion kurzer Vokale,

insbesondere bei kurzem unbetontem Vokal in offener Silbe vor langem betontem Vokal, z. B. *madīnatuⁿ* ‚Stadt‘ mit der Aussprache *medīna*.

- c. Im Äthiopischen hält sich in solchen Fällen urspr. *a* fast durchweg, während *i* und *u* ähnlich wie im Aramäischen reduziert werden. Vergl. einerseits das obige *qatalkémū*, andererseits Fälle wie äth. *legūām* ‚Zügel‘ = arab. *liġāmuⁿ*.
- d. Für das Assyrische läßt sich, auf Grund der Schrift, die Reduktion kurzer Vokale zum bloßen Gleitvokal nicht mit Sicherheit nachweisen. Doch ist anzunehmen, daß die lebendige Sprache hierin weiter ging, als die Schrift, wenn auch nicht soweit, wie das Hebräische und Aramäische.

20. III. Synkope der kurzen Vokale.

- a. Die völlige Ausstoßung eines kurzen Vokals, eine noch weiter gehende Stufe der in § 19 behandelten Reduktion, zeigt sich am ausgedehntesten im Assyrischen und ist geradezu charakteristisch für dasselbe im Vergleich mit den andern semitischen Dialekten, z. B. *agru* ‚kostbar‘ für **aqaru*, *āšbu* ‚sitzend‘ für und neben *āšibu*, *emqu* ‚weise‘ für **emuqu*. Übrigens muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die lebendige Aussprache in manchen Fällen noch einen Gleitvokal hatte, wo nach der Schrift vollständige Synkope eingetreten zu sein scheint.
- b. Das Hebräische zeigt, wenigstens nach der überlieferten Vokalschrift, nur vereinzelt statt der Reduktion zum Gleitvokal völlige Ausstoßung des Vokals, z. B. in st. cstr. *birkat* ‚Segen‘ für **barakat*, **bir^eχat*.

Dabei ist wohl durchweg die Art der Konsonantenfolge maßgebend (im vorliegenden Falle *rk*).

Das Aramäische weist, wenigstens nach der über-*c*. lieferten Vokalschrift, häufiger als das Hebräische völlige Synkope kurzer Vokale auf, z. B. syr. Prt. Pl. *qātlin* gegenüber hebr. *qōt^elim*. In manchen Fällen hat das ältere Aramäisch noch den Gleitvokal, wo im jüngeren Aramäisch vollständige Synkope eingetreten, z. B. bibl. aram. *qir^eβεθ* ‚ich nahte‘ gegenüber syr. *qerbeθ*.

Das Arabische zeigt, wie es überhaupt in der *d*. Erhaltung des ursprünglichen Vokalismus am konservativsten ist, so auch am wenigsten Neigung zur Synkope. Immerhin kennt auch bereits das Altarabische Fälle, wie die Aussprache *kabduⁿ* ‚Leber‘ für *kabiduⁿ*, und in Fällen wie *hams* ‚fünf‘ für **hamis*, *tilka* ‚jene‘ für *tīlika* zeigt auch schon das Altarabische ausschließlich die synkopierte Form.

Dagegen steht das Äthiopische, wenigstens bei *e*. urspr. *i* und *u*, ungefähr auf gleicher Stufe mit dem Assyrischen. Vergl. z. B. *lābsū* ‚sie waren bekleidet‘ (ass. *labšū*) für **labisū*.

Noch unentschieden ist die Frage, ob und in welchem Umfange in einer frühen Periode des Semitischen die später einsilbigen Nominalformen durch Vokalsynkope aus zweisilbigen entstanden sind. Dasselbe gilt von der ursprünglichen Form des semit. Imperfekts.

Noch ist zu erwähnen, daß unter Einwirkung eines *g*. die Erzeugung eines Gleitvokals ohnedies begünstigten (vergl. § 22) Sonorlautes oder einer rasche Umsetzung der Artikulationsstellung erschwerenden Konsonantenfolge (vergl. gleichfalls § 22) ein ursprünglicher

Vokal sich eventuell eher hält. Vergl. z. B. ass. *zikaru* ‚männlich‘ neben *zikru*.

- h. Hinsichtlich der Erhaltung kurzer Vokale im Auslaut eines Wortes ist wieder das Altarabische am ursprünglichsten, nächstdem das Äthiopische, wenigstens was den *a*-Vokal betrifft. Dagegen zeigt das Hebräische und Aramäische und ebenso das Neuarabische fast durchgängig Aufgabe ursprünglicher kurzer Vokale im Auslaut. Das Assyrische nimmt, wenigstens nach der Schrift, eine Mittelstellung in dieser Hinsicht ein. Freilich deuten manche Anzeichen darauf hin, daß auch hier die kurzen Endvokale zwar noch geschrieben, aber schon früh nicht mehr gesprochen wurden. Vergl. z. B. arab. Nom. *kalbu*ⁿ, Akk. *kalba*ⁿ ‚Hund‘, neuarab. Nom. und Akk. *kælb*, äth. Nom. *kalb*, Akk. *kalba*, hebr. Nom. und Akk. *kæleb*, aram. Nom. und Akk. *k^eleb*, ass. Nom. *kalbu* (viell. gespr. *kalb*?), Akk. *kalba* (viell. gespr. *kalb*?).
- i. Für den Anlaut beachte oben § 11 c.

21. IV. Dehnung kurzer Vokale.

- a. Die Dehnung eines ursprünglich kurzen Vokals zu einem langen findet sich in ausgebreiteter Weise anscheinend nur im Hebräischen, indem hier, wenigstens in der uns überlieferten hebräischen Vokalschrift und nach der üblichen Auffassung derselben, in weitem Umfange urspr. *a*, *i*, *u* als *ā*, *ē*, *ō* erscheint. Zum großen Teile mag diese auffällige Vokalisation des Hebräischen darauf beruhen, daß uns dasselbe mit seiner Vokalschrift in derjenigen Form überliefert ist, in der es in der Synagoge feierlich rezitiert wurde. In gewissen Fällen jedoch, speziell unter Einwirkung

des Akzents, wird aber auch die lebendige Sprache ähnliche Dehnungen aufgewiesen haben, zumal es hierfür auch in den anderen semitischen Sprachen nicht an Analogien fehlt.

Anm. Nach einer neueren, möglicherweise richtigen Auffassung böte das hebräische Vokalisationssystem, ähnlich wie das syrische, überhaupt keinen Aufschluß über die Quantität der Vokale, sondern stellte bloß deren Qualität dar. Unter dieser Voraussetzung würden allerdings manche bisher angenommenen auffälligen Vokaldehnungen im Hebräischen, speziell die sog. Vortondehnungen, ohne weiteres preisgegeben werden können. Jedenfalls bedarf die Frage der Vokaldehnung im Hebräischen gründlicher erneuter Untersuchung. Zum Unterschied von den ursprünglichen oder durch Kontraktion entstandenen Längen werden in dieser Grammatik diese ursprünglichen kurzen Vokalen entsprechenden sog. Tonlängen des Hebräischen durch *ā*, *ē*, *ō* bezeichnet.

Über Dehnung eines kurzen Vokals infolge eines *b*. aufgelösten silbenschließenden Gutturals s. oben § 6 *c*.

Eigener Art sind die Vokaldehnungen, die inner- *c*. halb aller semitischen Sprachen bei einigen Nominalformen anzunehmen sein werden. Insoweit sich dieselben durch alle Dialekte gleichmäßig finden, wie etwa bei dem Inf. *qaṭāl*, gehen sie in die älteste Sprachperiode zurück. Andere derartige Dehnungen sind jüngeren Ursprungs und finden sich in den Nachbardialekten noch in der ursprünglichen ungedehnten Form. Hierher gehören z. B. manche Adjektive der Form *qaṭīl* und *qaṭūl*.

V. Neubildung von kurzen Vokalen.

22.

Sekundäre Gleitvokale oder volle kurze Vokale finden *a*. sich durch alle semitischen Sprachen, teils a) zur

Sprengung schwerer Konsonantengruppen, deren größere Artikulationsdifferenz einer raschen Umsetzung der Artikulationsstellung hinderlich ist, teils b) durch Weiterentwicklung des einem Sonorlaut (*r, l, n, m*) inhärierenden Stimmtons zum Gleitvokal oder vollen kurzen Vokal. Übrigens ist es gerade auf diesem Gebiete manchmal schwer festzustellen, ob es sich wirklich um Neubildung eines Vokals oder aber um Erhaltung eines urspr. Vokals unter Mitwirkung der beiden genannten Verhältnisse handelt.

- b. Im Hebräischen haben diese sekundären Vokale auch in der Vokalschrift ausgedehnte Berücksichtigung gefunden. Vergl. z. B. *jigel* ‚er offenbare‘ für **jigl*; *ja^hmōd* ‚er wird stehen‘ für *ja^hmōd*; *kæleb* ‚Hund‘ für **kælb* (doch vergl. dazu oben § 20f). Aus dem Aramäischen gehören hierher die Fälle wie *d^heltā* ‚Furcht‘ für und neben *d^hl^htā*; aus dem Assyrischen z. B. Erscheinungen wie *tukultu* ‚Stärke‘ im Vergleich mit st. cstr. *tuklat*; *epiru* ‚Staub‘ neben *ep^hru*; aus dem Arabischen Fälle wie *galab^u* ‚siegen‘ neben *galb^u*.
- c. Vielleicht haben sich auch die eigentümlichen Vokale in den Pluralbildungen wie hebr. *m^elākīm* ‚Könige‘, bibl. aram. *mal^eχīn*, arab. *ʿaraḍūna* ‚Länder‘, äth. *kalabāt* ‚Hunde‘, ass. *uzunā* ‚Ohren‘ ursprünglich in einzelnen Wörtern erst aus Sonorlauten entwickelt und haben sich dann durch Analogie über alle anderen Wörter derselben Bildung ausgedehnt, so namentlich im Hebräischen.
- d. Ebenso mögen die § 6h erwähnten Bildungen von Wörtern, die mit sonoren oder sonstigen stimmhaften Lauten begannen, ihren Ausgang genommen haben.

B. Die langen Vokale \bar{a} , \bar{i} , \bar{u} .

**I. Übergang eines langen Vokals in einen 23.
anderen langen.**

1. Übergang von \bar{a} in \bar{e} (\bar{i}).

Übergang von \bar{a} in \bar{e} (\bar{i}) findet sich in weitem Umfange in der Aussprache des Arabischen und war auch schon im älteren Arabisch unter dem Namen Imāle bekannt. In vielen Fällen, wie in der Aussprache *kitēb* ‚Buch‘ für *kitāb*, ist der Grund des Übergangs in Vokalassimilation zu erblicken. Die Aussprache des aus \bar{a} umgelauteten \bar{e} geradezu als \bar{i} gehört speziell einigen westlichen, maghrebinischen Dialekten des Arabischen an.

Desgleichen ist im Assyrischen der Übergang \bar{a} von \bar{a} in \bar{e} sehr häufig und zwar bildet dabei ebenfalls Vokalassimilation den Grund, z. B. *imēru* ‚Esel‘; in anderen Fällen ist der Übergang durch Konsonanten (Sonorlaute oder Zischlaute) veranlaßt, z. B. in *namēru* ‚hell sein‘ für und neben *namāru*. Eigener Art ist der Übergang des aus a' entstandenen \bar{a} in \bar{e} , z. B. in *rēšu* ‚Kopf‘, den ebenso das Aramäische aufweist, z. B. *rēšā*. Im Westsyrischen wird ein derartiges \bar{e} dann weiter wie \bar{i} gesprochen.

2. Übergang von \bar{a} in \bar{o} (\bar{u}).

Der Übergang von urspr. \bar{a} in \bar{o} ist eine charakteristische Eigentümlichkeit des Kanaanäisch-Hebräischen, z. B. Part. *qōṭēl* für **qātīl*. Durch kanaanäische Glossen in den Briefen aus Tell el-Amarna, wie *ru-šu* ‚Kopf‘, *zu-ru-šu* ‚Arm‘ ist dieser Übergang schon für

alte Zeit für das Kanaanäische bezeugt. Im Phönizischen scheint, was auch im Hebräischen unter gewissen Tonverhältnissen vorkommt, dieses aus \bar{a} entstandene \bar{o} noch weiter durchweg in \bar{u} übergegangen zu sein. Vgl. lat. *sufes* mit hebr. *šófēṭ*.

- d. Innerhalb des Aramäischen sprach man im Westsyrischen in der späteren Zeit durchweg \bar{o} statt \bar{a} , wogegen das Ostaramäische bis auf den heutigen Tag die urspr. Aussprache des \bar{a} beibehalten hat. Nur ganz vereinzelt zeigt sich auch im Aramäischen, wohl unter Einwirkung eines Labials, durchgängig und schon frühzeitig Übergang von \bar{a} in \bar{o} , z. B. in *mōn* ‚was‘ neben *mān*.

3. Übergang von \bar{o} in \bar{e} oder \bar{i} ,

- e. mehrfach im Hebräischen, infolge von Vokaldissimilation. Vergl. z. B. *lūlé*(?) ‚wenn nicht‘ für **lūló*(?); *tíkōn* ‚mittlerer‘ für **tókōn*.

24. II. Verkürzung langer Vokale.

- a. Im Wortauslaut neigt das Arabische von alters her zur Verkürzung eines langen Vokals, z. B. arab. Perf. 1. Sg. *qataltu* gegenüber hebr. *qāṭaltī*, arab. *ʿanti* ‚du‘ (fem.) [vulgärarab. jedoch auch *ʿentī*] gegenüber äth. *ʿantī*. Umgekehrt zeigt auch das Arab. gegenüber dem Äth. zuweilen die ursprüngliche Länge, z. B. im Perf. 1. Plur. arab. *qatalnā*, äth. *qatalna*. — Das Hebräische behält im Allgemeinen, unter dem Schutze der eingetretenen Akzentverschiebung (s. § 26 b), die Längen im Auslaut bei und hat darum auch dem Arabischen gegenüber öfter die ursprüngliche Länge (vergl. das obige Beispiel). Anderwärts freilich zeigt auch das

Hebr. im Auslaut Verkürzung bezw. völlige Aufgabe des langen Vokals, z. B. Perf. 2. fem. *qātalt* vergl. mit *qētaltihū*. — Am weitesten geht in der Aufgabe der langen Vokale am Wortende das Aramäische, wo wenigstens in der späteren Zeit dieselben nach der Ton- silbe zwar teilweise noch geschrieben, aber in der Aussprache durchweg übergangen wurden, z. B. syr. Perf. 3. Plur. geschr. *qētālū*, gespr. *qētal*. — Auch das Assyrische zeigt die Tendenz, auslautende lange Vokale zu verkürzen und eventuell ganz aufzugeben. Vergl. z. B. Perf. 1. Sg. *qaṭlūku* und *qaṭlak* für urspr. **qaṭlākū*.

Im Wortinnern herrscht im Arabischen, mit b. wenigen Ausnahmen besonderer Art, das Gesetz, daß lange Vokale in geschlossener Silbe verkürzt werden; daher *jaqul* ‚er sage‘ neben *jaqūlu* ‚er wird sagen‘. Dasselbe gilt auch im Äthiopischen und Hebräischen für ursprünglich geschlossene Silben, z. B. äth. *jāqem* ‚er stelle‘ hebr. *qāmtā* ‚du stehst‘, wird aber freilich hier öfter nicht mehr beachtet, z. B. in äth., hebr., (vulgärarab.) *qūm* ‚stehe‘. Andererseits überträgt namentlich das Äth. dieses Gesetz vielfach auch auf Fälle, in denen die geschlossene Silbe nicht ursprünglich, sondern erst aus einer früher offenen hervorgegangen ist, z. B. *leheqt* ‚alt‘ fem. zu *lehāq*. Im Hebr. findet sich letztere Erscheinung nur vereinzelt, unter Einfluß der Akzentverschiebung. Vergl. z. B. *šeloštām* ‚sie drei‘ neben *šālōš*. — Dagegen duldet das Aramäische lange Vokale in ursprünglich geschlossenen Silben; daher aram. *qāmt(ā)* [Targum Onkelos allerdings *qamtā*] ‚du stehst‘ gegenüber hebr. *qamtā*. Speziell im Ostsyrischen herrscht jedoch die Tendenz, selbst in

geschlossenen Silben, die erst aus früher offenen entstanden sind, \bar{a} in *a* zu verkürzen, z. B. Part. Plur. *qātlin*, gespr. und zuweilen auch geschr. *qaṭlin*. — Die einschlägigen Verhältnisse im Assyrischen können auf Grund der für Bezeichnung von Vokallängen und -kürzen nur sehr unvollkommenen assyr. Schrift kaum mit Sicherheit festgestellt werden.

Anm. Von der § 21 a Anm. erwähnten Auffassung des hebr. Vokalisationssystems aus würden die obigen Aufstellungen hinsichtlich des Hebräischen allerdings wesentlich zu modifizieren sein.

25.

C. Die Diphthonge *ai* und *au*.

- a. Bei den im Semitischen durch Verbindung des Vokals *a* mit den Halbvokalen (unsilbisch gebrauchten Vokalen) *i* und *u* (\dot{i} und \dot{u} , bezw. nach der herkömmlichen Transkription *j* und *w*, s. oben § 12 a) entstandenen Diphthongen *ai* und *au* herrscht durch alle semitischen Sprachen die starke Neigung, dieselben zu kontrahieren, und zwar in der Regel *ai* in \bar{e} (\bar{ae} , \bar{e}), *au* in \bar{o} (\bar{au}), wobei reziproke Assimilation zwischen *a* und \dot{i} stattfindet. Am weitesten gehen hierin das Hebräische und Assyrische, in denen, abgesehen von Fällen wie hebr. *bajit* ‚Haus‘, *’ajjāl* ‚Hirsch‘ (so auch ass. *ajalu*), hebr. *qau* ‚Schnur‘, *ai* und *au* durchgängig kontrahiert erscheinen, z. B. hebr. *śōr*, ass. *šūru* ‚Rind‘; hebr. st. cstr. *bēt* ‚Haus‘, ass. *bītu*. Auch das Äthiopische hat nur noch selten und auch da vielleicht erst wieder sekundär die Diphthonge *ai* und *au*, z. B. in *’aibasa* ‚austrocknen‘, *’aulada* ‚befruchten‘, sonst ebenfalls die Kontraktion, z. B. *sōr* ‚Rind‘, *bēt* ‚Haus‘. Das Aramäische zeigt etwas öfter Erhaltung der Diphthonge, z. B. syr. st.

emph. *taurā* ‚Rind‘, dagegen st. abs. *tōr*, *baitā* ‚Haus‘ und *bēt*. Am ausgedehntesten ist die Erhaltung der Diphthonge im Arabischen: *baituⁿ* ‚Haus‘, *tauruⁿ* ‚Rind‘. Und doch zeigt auch bereits das ältere Arabisch starke Hinneigung zur kontrahierten Aussprache und so noch in weiterem Maße die heutigen arabischen Dialekte.

Seltener ist die Kontraktion von *ai* in *ā*, wobei b. progressive Assimilation stattfindet. So in Fällen wie hebr. *’ān* neben *’ajin*, arab. *’aina* ‚wo?‘.

Akzent und Silbenbildung.

26.

Die Verschiedenheit, welche die einzelnen semiti-schen Sprachen in ihren Wortformen gegenseitig aufweisen, sind zu einem großen Teile veranlaßt durch Akzentverschiebung und damit in Zusammenhang stehendes verschiedenes Verhalten gegenüber der Art der Silbenfolge. Das Arabische scheint auch in diesem Punkte in vielen Fällen den ältesten Zustand zu repräsentieren. Und zwar steht im Altarabischen der Hauptton der Wörter auf der (abgesehen von der Endsilbe) letzten geschlossenen oder langen offenen Silbe eines Wortes, z. B. *qátala* ‚er hat getötet‘, *qátalahu* ‚er hat ihn getötet‘; *qatálta* ‚du hast getötet‘, *qatáltahu* ‚du hast ihn getötet‘. Da nun das Altarabische weder Reduktion noch vollständige Ausstoßung kurzer Vokale in weitem Umfange kennt (vergl. § 19 und 20), sondern mehrere auf einander folgende kurze offene Silben ohne weiteres duldet, so folgt daraus die relative Ursprünglichkeit der arabischen Wortformen, wenn auch bei der Wortbetonung manches schematisch sein mag.

- b. Dagegen hat im Hebräischen eine Akzentverschiebung in der Weise stattgefunden, »daß a) in eintonigen Wörtern der Ton auf die Pänultima vorrückte, bezw. auf derselben belassen wurde, was für die meisten Wörter, nach dem fast allgemeinen Abfall der kurzen Endungsvokale (s. § 20 h), Ultimabetonung bedeutet, z. B. hebr. Perf. 3. m. Sing. *qāṭál* aus **qaṭála* (arab. *qáṭala*); b) in doppeltonigen Wörtern der oberste Ton gewöhnlich auf der Ultima, bei Umwechselung mit dem Nebentone aber auf der Antepänultima ruht« (Grimme), z. B. hebr. Perf. 3. fem. Sing. *qāṭ^elā* aus **qāṭalāt* für *qáṭalāt*. Da nun das Hebr. zur Vermeidung mehrerer auf einander folgender gleich langer Silben in ausgedehnter Weise einerseits die Vokalreduktion (s. § 19), andererseits die Vokaldehnung (s. § 21) anwendet, so ergeben sich durch das Zusammenwirken dieser drei Faktoren erhebliche Abweichungen von der altsemitischen Formenbildung. — Ganz ähnlich wie im Hebräischen muß der Entwicklungsgang hinsichtlich der Betonung im Aramäischen gewesen sein, nur daß hier bloß Reduktion der Vokale stattfindet. — Dagegen geht das Äthiopische zwar nicht nach der heutigen Betonung, aber nach der Gestalt seiner Formen vielfach von der Betonungsweise des Arabischen aus. — Und auch das Assyrische scheint durch seine Formen nicht auf die hebräisch-aramäische, sondern vielmehr auf die arabische Stufe der Betonung zu führen.

Formenlehre.

A. Pronomen.

1. Pronomen personale.

27.

Sg.	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.	a.
1 c.	<i>anāku</i>	b. a. ^a <i>nā</i> ¹ syr. ^e <i>nā</i>	^a <i>nōkī</i> ² ^a <i>nī</i>	^a <i>nā</i> ³	^a <i>nā</i> ⁴	
2 m.	<i>atta</i>	b. a. ^a <i>antā</i> ⁵ syr. ^a <i>ant</i> ⁶	^a <i>attā</i> ⁷	^a <i>anta</i> ⁸	^a <i>anta</i>	
2 f.	<i>attī</i>	^a <i>antī</i> ⁹	^a <i>attī</i> ¹⁰ , ^a <i>att</i>	^a <i>anti</i> ¹¹	^a <i>antī</i>	
3 m.	<i>šū</i> ¹²	<i>hū</i> ¹³	<i>hū</i> (^a) ¹⁴	<i>hūa</i> ¹⁵	<i>we'ētū</i>	
3 f.	<i>šī</i> ¹⁶	<i>hī</i> ¹⁷	<i>hī</i> (^a) ¹⁸	<i>hīa</i> ¹⁹	<i>jē'ētī</i>	
Pl.						
1 c.	<i>anīni</i> ²⁰ <i>nīni</i>	b. a. ^a <i>anaḥnā</i> ²¹ syr. ^a <i>anaḥnan</i> <i>ḥenan</i>	^a <i>anāḥnū</i> ²² <i>nāḥnū</i> ^a <i>nū</i>	<i>nāḥnu</i> ²³	<i>nēḥna</i> ²⁴	
2 m.	<i>attunu</i>	b. a. ^a <i>antūn</i> syr. ^a <i>antōn</i> ²⁵	^a <i>attēm</i>	^a <i>antum</i> ²⁶	^a <i>antēmmū</i> ²⁷	
2 f.	[<i>attina</i>]	^a <i>antēn</i> ²⁸	^a <i>attēn</i> ²⁹ ^a <i>attēnā</i> ³⁰	^a <i>antinna</i>	^a <i>antēn</i>	
3 m.	<i>šunu</i> ³¹ <i>šin</i>	b. a. <i>himmō</i> ³² b. a. <i>himmōn</i> syr. <i>hennōn</i> ^e <i>nnōn</i>	<i>ḥemmā</i> ³³ <i>hēm</i>	<i>hum</i> ³⁴	^a <i>emūntū</i> (<i>we'etōmū</i>)	
3 f.	<i>šina</i> ³⁵ <i>šin</i>	<i>hennēn</i> ³⁶ ^e <i>nnēn</i>	<i>ḥennā</i> <i>hēn</i>	<i>hūnna</i> ³⁷	^a <i>emāntū</i> (<i>we'etōn</i>)	
Du.						
2 c.	—	—	—	^a <i>antumā</i>	—	
3 c.	—	—	—	<i>hūmā</i>	—	

Anmerkungen. **Sing. 1. c.** ¹ Zeng. ^ʾ*nk* und ^ʾ*nkj*. — ² phöniz. ^ʾ*nk* und (seltener) ^ʾ*nkj* (Plaut. *anec*, *anech*); Mesa ^ʾ*nk*; Tell el-Amarna-Briefe *anuki* als Kanaanismus; hebr. in Pausa ^ʾ*ānōkī*. — ³ ^ʾ*anū* alte Pausalform und auch im Neuarabischen; auch im Altarab. ^ʾ*anū* geschrieben; dial. auch ^ʾ*anī*. — ⁴ amh. *iñe*. — **2. m.** ⁵ gesprochen ^ʾ*ant*. — ⁶ gesprochen ^ʾ*att*. — ⁷ in Pausa ^ʾ*ättā*, ^ʾ*ättā*. — ⁸ vulgär auch ^ʾ*entā*. — **2. f.** ⁹ gespr. ^ʾ*att*. — ¹⁰ gespr. ^ʾ*att*. — ¹¹ vulgär auch ^ʾ*intī*. — **3. m.** ¹² auch *šutu*, und vergl. *šūʾatu* als pron. demonstr. adj.; viell. auch ass. *ū* (d. i. dann wohl *hwʾ* neben *šwʾ*). — ¹³ Zeng. *hʾ* und *hw*; bab.-talm. meist *ihū*. — ¹⁴ urspr. Schreibung *hʾ*, ebenso phöniz. und Mesa. — Für die urspr. Aussprache *hūʾa* im Hebr. beachte die Wiedergabe des Namens Jehu durch *Jaua* im Assyr. — ¹⁵ sab. *hʾ* masc. und fem. als pron. demonstr.; ferner sab. *hwt* als pron. dem. — **3. f.** ¹⁶ vergl. *šīʾati* als pron. demonstr. — ¹⁷ bab.-aram. *ihī*. — ¹⁸ phöniz. *hʾ* (Plaut. *hy*). — ¹⁹ Mehri *sē*. — sab. *hjt* als pron. dem. — **Plur. 1. c.** ²⁰ auch *anīnu*, *nīnu*. — ²¹ jüdisch-aram. auch *nahnū*; bab.-talm., galil.-aram., mand. ^ʾ*nēn*; galil. auch *nēn*. — ²² phöniz. *nḥn*, *nḥn*. — ²³ vulgär *nahnā*, *nəḥna*; ägypt.-arab. *iḥna*; tunis. *aḥna*. — ²⁴ amh. *iña*. — **2. m.** ²⁵ gesprochen. ^ʾ*attōn*; talm. ^ʾ*antū*. — ²⁶ daneben ^ʾ*antumū*; ägypt.-arab. gewöhnl. ^ʾ*intū*. — ²⁷ Tigre ^ʾ*antūm*, amh. ^ʾ*entū*. — **2. f.** ²⁸ gesprochen. ^ʾ*attēn*. — ²⁹ und ^ʾ*attēn*. — ³⁰ und ^ʾ*attēnnā*. — **3. m.** ³¹ vergl. *šunūti* und *šūʾatunu* als pron. demon. — ³² bab.-talm. ^ʾ*inhō*. — ³³ phön. auch *hmt*. — ³⁴ und *hūmu*; vulgär auch *hūma* und *hūmā*, *hūmmā*; min. viell. *sm*, sab. *hmw*, und *hmt* als pron. demonstr. (desgl. viell. min. *smt*). — **3. f.** ³⁵ vergl. *šināti* und *šūʾatina* als demonstr. — ³⁶ bab.-talm. *inhē*. — ³⁷ Mehri *sen*.

Einzelbemerkungen zur Tabelle des Pronomen personale.

- b. **Sing. 1. c.** Das *i* des hebr. ^ʾ*anī* und ^ʾ*ānōkī* (sowie des dial. arab. ^ʾ*anī* und amh. *iñe*) ist wohl sekundär für älteres ^ʾ*anā* und ^ʾ*anākū* unter Einfluß des Pron. suff. *i* (s. § 29 b). Für urspr. ^ʾ*anākū* vergl. außer ass. *anāku* noch die Perfektendung der 1. Sg. äth. *-kū* (arab. *-tu*)

assyrl. *-ku*, sowie ägypt. *-kū*. Trotzdem das Element *-kū* demnach nicht nur im Semitischen, sondern auch im Ägyptischen speziell zur Bezeichnung der 1. Pers. verwendet wird, scheint dasselbe ursprünglich nur allgemeine demonstrative Bedeutung gehabt zu haben (vergl. dazu äth. *zekū* 'dieser' in § 30 *h*) und *'anākū* demnach ursprünglich eine Weiterbildung von *'anā* mit der Bedeutung 'ich da' zu sein. — Für *ó* in hebr. *'ānōkī* s. § 23 *c*, für *a* (statt *ā*) in arab. und äth. *'āna* s. § 24 *a*. — Ägypt. entspricht *inuk*, kopt. *anok*, berb. *nek*, *nki*, *nekku* u. ä.; in den kuschitischen Sprachen Bišari *áne*, Somali und Galla *áni*, Afar und Saho *anū*, *an*, Bilin und Chamir *an*. Vergl. auch Hausa *na* 'ich'.

2. m. Für *'attā* aus *'antā* (ebenso im Plural) s. *c*. § 11 *b*. — Im Kuschitischen entspricht Somali *adi*, Galla *ati*, Afar und Saho *atū*, Bilin *intī*.

3. m und f. Zur Frage, ob in *hū'a*, *hī'a* (ebenso in *d*. den Pluralformen) ein lautlicher Übergang aus *šū'a*, *šī'a* vorliegt, oder ob es sich um alte Doppelformen handelt, s. oben § 9 *g*. — Ägypt. entspricht m. *šū*, f. *šī*, im Kuschitischen vielleicht 3. m. Somali *usāga*, Galla *isā*, Afar und Saho *issuk*, 3. f. Galla *išin*; *iši*, *isi*, *isc*, Afar *issi*, Saho *išši*. — Zu äth. *-tū*, *-tī* s. § *h* und 30 *c*.

Plur. 1. *c*. Für die Behandlung des *h* in ass. *anīni*, *e*. *nīni* u. s. w., talm. *'anān*, mand. *'anēn* s. § 6 *a*. — Die Form *nahnū* ist vielleicht (vergl. § 40 *h*) ursprünglicher als *'anahnū*, in welcher das anlautende *'a* erst aus dem Sing. *'anā* eingedrungen sein könnte, wie später in amh. *iña* aus Sing. *iñe*. — Die Herkunft des *h* in *'anahnū* ist dunkel. Schwerlich ist letzteres, wie meist angenommen wird, aus *'anāknū* entstanden. — Der

Auslaut *-nū*, *-nu* (hebr., altarab., teilw. ass.) ist wohl der ältere gegenüber *-nā*, *-na* (aram., neuarab., äth.). — Syr. *ʿanahnān*, *ḥenan* enthält, als Neubildung, am Schlusse noch das Suff. der 1. Plur., während talm. *ʿanān*, mand. *ʿanēn* dieses Suffix nicht aufweist. — Das hebr. *ʿanū* ist erst eine späte Neubildung nach *ʿanī*. — Koptisch entspricht *anon* (das vorauszusetzende ägyptische Äquivalent ist noch nicht nachweisbar), berberisch *nukni*. Im Kuschitischen entspricht: Bischari *henen*, Somali *anu*, Galla *inu*, *nu*, Afar und Saho *nanū*, Quara *anæn*, Bilin und Chamir *jīn*, *jīnne*.

f. 2. m. Das *n* des Ass. und Aram. (vergl. dieselbe Erscheinung beim Pron. suff. § 29 i) ist wahrscheinlich das Ursprünglichere gegenüber dem *m* des Hebr., Arab. und Äth., das wohl unter Einfluß des *u* aus *n* entstanden ist. Auch die kuschitischen Sprachen weisen *n* auf: Somali *adin*, Saho *átin*, Bilin *entín*, Quara *enten*; vergl. ferner die in späterer Zeit *-tiynni* geschriebene Endung der 2. Pl. des ägypt. Pseudopartizips.

g. 2. f. In arab. *ʿantúnna* ist *u* für ursprüngliches *i* aus der 2. m. eingedrungen; ebenso in der 3. f. *húnna*.

h. 3. m. Auch hier wird, wie bei der 2. m., das *n* des Ass. und Syr. gegenüber dem *m* des Bibl.-Aram., Hebr., Arab. und Äth. das Ursprüngliche sein. Dafür spricht auch wieder das Pron. 3. Pl. im Ägypt. *śn*, sowie vielleicht Hausa *su*; Galla *isāni*, *isan*, Afar und Saho *ússūn* ‚sie‘. — Äth. *ʿemüntū* (desgl. syr. *ʿennōn*) weist *ʿ* statt *h* auf (s. dazu § 6 b). — Syr. *hennōn*, *ʿennōn*, f. *hennēn*, *ʿennēn* ist aus *henhōn*, *henhēn* entstanden (vergl. talm. *ʿinhō*, *ʿinhē*) und bedeutet eigentlich ecce eos, ecce eas. Dagegen entspricht das sekundäre *n* in

bibl.-aram. *himmōn* dem *n* in äth. *'emüntü*, f. *'emāntü* und ist dasselbe Element, das sich auch im Pron. demonstr. wiederholt findet (s. § 30 e). — Dem *-tü* in äth. *'emüntü*, *'emāntü* entsprechen die Endungen in ass. *šunūti*, f. *šināti*, phöniz. *hmt*, sab. *hmt* und viell. min. *smt*. — Äth. *we'etōmū*, *we'etōn* ist eine Neubildung aus dem Sing. *we'etū* mit angefügtem Suff. der 3. Pl. m. und f. — Das *i* in aram. *himmō*, hebr. *hēmmā* ist wohl sekundär gegenüber dem *u* in ass. *šunu*, arab. *hum* und wohl aus der 3. fem. eingedrungen. — Die Verdoppelung in *hēmmā*, *himmō*, dial.-arab. *hummā*, fem. hebr. *hēnnā*, arab. *hūnna* ist vielleicht aus Assimilation des *'* an den nachfolgenden Nasal zu erklären (vergl. § 6 c) und von hier aus erst in die 2. fem. im Hebr. und Arab. eingedrungen. — Ass. *šunu*, *šina* sind viell. als *šūnu*, *šīnu* anzusetzen mit vokalischer Auflösung des *'* (vergl. § 6 c). — Das *ā* in hebr. *hēmmā*, ägypt.-arab. *hummā* ist wohl aus dem fem. *hēnnā* eingedrungen.

3. f. In äth. *'emāntü* ist das *m*, sekundär für *n*, *i*, aus dem Mask. eingedrungen, wie überhaupt die ganze Form *'emāntü* als eine Neubildung nach dem Mask. *'emüntü* zu betrachten ist.

Als älteste erreichbare Formen ergeben sich dem-*h.* nach mit größerer und geringerer Sicherheit für das semitische Pronomen personale folgende:

	Sing.	Plur.
1 c.	<i>'anā</i> , <i>'anākū</i>	<i>naḥnū</i> , <i>'anahnū</i>
2 m.	<i>'antā</i>	<i>'antunū</i>
2 f.	<i>'antī</i>	<i>'antina</i>
3 m.	<i>šū'a</i> , <i>hū'a</i>	<i>šū'nu</i> , <i>hū'nu</i>
3 f.	<i>šī'a</i> , <i>hī'a</i>	<i>šī'na</i> , <i>hī'na</i>

l. Eine befriedigende erschöpfende Erklärung des Ursprungs und Zusammenhangs der einzelnen Formen des semitischen Pronomen personale läßt sich voraussichtlich überhaupt niemals geben. Gewisse Bildungsgesetze lassen sich allerdings erkennen. So 1) daß die Femininformen *i* gegenüber dem Maskulinum aufweisen (vergl. dazu § 30): *'antī* neben *'antā*; *šī'a*, *hī'a* neben *šū'a*, *hū'a*; *'antinā* neben *'antunū*; *šī'nā*, *hī'nā* neben *šū'nū*, *hū'nū*. 2) Andererseits zeigt sich *ā* des Femininum gegenüber *ū* des Mask. (vergl. dazu § 30): *'antinā* neben *'antunū*; *šī'nā*, *hī'na* neben *šū'nū*, *hū'nū*. 3) Ferner scheinen die Pronomina der 1. und 2. Person ein gemeinsames erstes Element *an* zu enthalten. 4) Endlich scheint der Plural durch Anhängung der Silbe *-nū*, fem. *-nā* an die Singularform gebildet zu werden. Jedoch muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß Erscheinungen, wie die vier genannten Fälle, nicht den ursprünglichen Zustand darstellen, sondern erst das Resultat späterer Ausgleichung der einzelnen Formen sind, die ursprünglich vielleicht noch viel stärker von einander abwichen.

m. Im engsten Zusammenhang mit dem Pron. pers. stehen die Endungen des Perfekts (s. § 39), welche, wenigstens in der 1. und 2. Person, abgekürzte Formen des Pron. pers. darstellen. Auch die Präfixe und Suffixe des Imperfekts (s. § 40) hängen, wenigstens zum Teil, mit dem Pron. pers. zusammen.

n. Ebenso besteht enge Verwandtschaft mit dem in § 29 behandelten Pron. suff. und den in § 28 besprochenen selbständigen Pronominibus mit Genitiv- und Akkusativbedeutung.

Die in § 27 genannten persönlichen Pronomina sind 28. ausschließlich für den Nominativ im Gebrauch. Zum ^{a.} Ausdruck der anderen Kasus (Genitiv, Dativ, Akkusativ) verwendet das Aram., Hebr., Arab. und Äth. Pronominalsuffixe (s. § 29), sowie Präpositionen und anderweitige Partikeln in Verbindung mit den Formen des Pron. suffixum, z. B. syr. *lāk*, hebr. *l'kā*, arab. *lāka*, äth. *lāka* ‚dir‘; Suff. *-ka* ‚dich‘ und dafür eventuell auch mittels Komposition aram. *jātak*, hebr. *’otkā*, arab. *’ijjāka*, äth. *kījāka* ‚dich‘. Nur das Assyrische weist selbständige von den Nominativformen abweichende Formen des Personalpronomens mit Genitiv- und Akkusativ-, zuweilen aber ebenfalls Nominativbedeutung auf. Diesen letzteren Formen entspricht das ägyptische alte Pronomen absolutum, sowie einige Formen des Personalpronomens in den kuschitischen und den Berbersprachen. Vergl. hierfür die folgende Tabelle. In derselben sind diejenigen Formen des Assyr., die formell zwar ebenfalls hierher gehören, im Sprachgebrauch aber nur adjektivisch als Demonstrativpronomina verwendet werden, in runde Klammern eingeschlossen, die nur als Objektsuffixe beim Verbum vorkommenden Formen in eckige Klammern.

Sg.	Ass.	Ägypt.	Berber.	Kuschit.	b.
1 c.	<i>jātu, jāti, jāši,</i> <i>ajāši</i>	<i>u;</i>			
2 m.	<i>kū (?) , kātu,</i> <i>kāšu, kāša</i>	<i>ku, tu;</i> <i>tut</i>	<i>kai, kaiu</i>	Cham. <i>kūt</i>	
			zuav. <i>keč, keči</i>	Galla <i>si</i>	
				(<i>šek, šeči</i>)	
2 f.	<i>kāti, kāši,</i> <i>akkāši</i>	<i>tm, tn;</i> <i>tmt</i>	zuav. <i>kem</i>		
			(<i>šem</i>)		

Sg.	Ass.	Ägypt.	Berber.	Kuschit.
3 m.	(šū), (šū ^ʾ atu), (šātu), šūtu, (šū ^ʾ ati), (šāti), šū ^ʾ ašu, šāšu	šū; šūt		
3 f.	(šī), (šī ^ʾ ati), šāši, šāša	šī; štt		
Pl.				
1 c.	nijati, nijaši, niaši, nāši, [nāšu]	n		
2 m.	kātunu, kāšunu, [kunūšu], [ku- nūši]	tn	zuav. kunui (šenuin)	Cham. küten Galla isini, isin Afar issīn, sini Saho sini, sin
2 f.	[kināši]		zuav. kunemti (šeminti)	
3 m.	(šū ^ʾ atunu), (šā- tunu), šāšunu, (šunu), (šunūti), [šunūtu], [šu- nūši]	šn		
3 f.	(šū ^ʾ atina), (šā- tina), (šina), (šināti), [šinā- tu], [šināši]			

Bemerkungen zu vorstehender Tabelle.

Das *t* in den Formen der 2. Person des Ägypt. geht *c.* wohl auf urspr. *k* zurück, wie denn auch *ku* neben *tu* noch thatsächlich vorhanden ist. Im Kuschitischen wäre, falls die betr. Formen überhaupt verglichen werden dürfen, ein Übergang von *k* in *s* anzunehmen, der sich übrigens im Kuschitischen ziemlich häufig findet. Vergl. auch Hausa *ka* ‚du‘ m., *kī* ‚du‘ f., *ku* ‚ihr‘.

Die Endung *-tu*, *-ti* in ass. *jātu*, *jāti*, *kātu*, *šu'atu* d. u. s. w. ist dasselbe (demonstrative) Element, das auch sonst im Personal- und Demonstrativpronomen begegnet (s. oben § 27 *h* und unten § 30 *c*).

Zu beachten ist, daß obige assyrische Personal-*e.* pronomina mit Genitiv- und Akkusativbedeutung, im Gegensatz zum Personalpronomen mit Nominativbedeutung, die engste Verwandtschaft mit den Pronominalsuffixen am Nomen (§ 29) aufweisen, ferner daß einerseits die obigen assyrischen Formen dem Objektssuffix beim Verbum (s. § 29) teils sehr nahe stehen, teils geradezu mit demselben identisch sind, andererseits die ägyptischen Formen hauptsächlich als Objekt beim Verbum verwendet werden. Desgleichen wird im Galla die 2. Sg. *si* ausschließlich für den casus obliquus gebraucht, während ‚du‘ im Nom. *āti* lautet (s. oben § 27 *c*); ebenso verhält es sich mit Saho 2. Pl. *sinī*, *sin* gegenüber Nomin. *ātin* ‚ihr‘.

An Stelle selbständiger Pronomina possessiva, die 29. sich erst als späte Neubildungen mittels des Relativ-*a.* pronomens finden (wie syr. *dīl(i)*, *dīlāk*, äth. *zī'āja*, *zī'āka* ‚mein‘, ‚dein‘ u. s. w.), verwenden die semitischen

Sprachen Pronominalsuffixe am Nomen, die aus ursprünglichen selbständigen persönlichen Pronominibus mit Genitivbedeutung hervorgegangen sein werden. Fast die gleichen Pronominalsuffixe werden auch für den Objektsausdruck beim Verbum gebraucht. Soweit sich Abweichungen zwischen den Nominal- und Verbal-suffixen finden (wie namentlich in der 1. Pers. Sing. und im Assyr. auch noch sonst), verdanken dieselben wohl erst einer sekundären Differenzierung ihren Ursprung und erlauben kaum einen Rückschluß auf ursprünglich verschiedene Formen von persönlichen Pronominibus einerseits mit Genitiv-, andererseits mit Akkusativbedeutung. Die Form aller dieser Suffixe schließt sich, wie zu erwarten, in erster Linie nicht an die in § 27 aufgeführten Pronomina personalia mit Nominativbedeutung an, sondern an die in § 28 behandelten selbständigen Pronomina personalia mit Genitiv- und Akkusativbedeutung, mit denen sie im Grunde identisch sein werden. Das Einzelne ist aus der folgenden Tabelle zu ersehen.

b. Sg.	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
1 c. Nom.	$-jā, -ī$	$-ī^1$	$-ī$	$-jā, -ī^2$	$-jā$
Verb.	$-nī^3$	$-nī^4, -(a)nī^5$	$-nī, -(a)nī,$ $-(ē)nī$	$-nī^6$	$-nī$
2 m.	$-ka, -ku^7$	$-k, -(ā)k$	$-kā^8$	$-ka^9$	$-ka^{10}$
2 f.	$-ki$	$-kī, (e)kī^{11}$	$-k, -(ē)k,$ $-(ē)kī^{12}$	$-kī^{13}$	$-kī^{14}$
3 m.	$-šu, -š$	$-hī^{15}, -(e)h$	$-hū, w^{16},$ $-(ā)hū, ō,$ $-(ē)hū$	$-hu^{17}$	$-hū,$ $-ū, -ō$

Sg.	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
3 f.	Nom. -ša	{ -h, -(a)h ¹⁸	{ -hā, -(ā)h, -(é)hā	-hā ¹⁹	-hā, -ā
	Verb. -ši, -š				
Pl.					
1 c.	Nom. -ni, -nu	{ b. a. -nā, -(ā)nā ²⁰ syr. -n, -(a)n	{ -nā, -(ē)nā, -(ā)nā	-nā	-nā ²¹
	Verb. -nāši,				
	-nāšu				
2 m.	Nom. -kunu,	{ b. a. -kōm ²² , -kōn syr. -kōn	{ -kém ²³	-kum, -kumu	-kémṃū
	-kun				
	Verb. -kunūši,				
	-kunūšu				
2 f.	Nom. -[kina]	{ syr. -kēn	{ -kén ²⁴	-kunna	-kén
	Verb. -kināši				
3 m.	Nom. -šunu,	{ b. a. -hōm ²⁵ , -hōn syr. -hōn	{ -hém, -m -(ā)m, -(ē)m, -(a)m, -(ā)mō, -(ē)mō, -mō ²⁶	-hum ²⁷ , -humu	-hōṃū, -ōṃu
	-šun,				
	-(šunūti)				
	Verb. -šunu,				
	-šunūti,				
	-šunūtu,				
	-šunūši				
3 f.	Nom. -šina,	{ syr. -hēn	{ -hén, -n, -(ā)n ²⁸	-hunna ²⁹	-hōn, -ōn
	-šin				
	Verb. -šina,				
	-šināti,				
	-šinātu,				
	-šināši				
Du.					
2 c.				-kumā	
3 c.				-humā ³⁰	

Anmerkungen. **Sing. 1. c.** ¹ Im Syr. nicht mehr gesprochen. — ² auch *-ija*, die Grundform zu *-ī* und (nach Vokalen) *-ja*. — ³ seltenere Form als *-anni*, *-inni*. — ⁴ so noch b. a., syr. gespr. *-n*. — ⁵ so noch b. a. und Targ. Onk., syr. gespr. *-(a)n*. — ⁶ und *-nija*. — **2. m.** ⁷ beim Verbum auch *-(a)k*. — ⁸ selten auch *-(ā)k*. — ⁹ vulg. *-(a)k*. — ¹⁰ vor weiterem Suffix meist *-kā*. — **2. f.** ¹¹ gespr. *-k*, *-(e)k*. — ¹² selten auch *-(ā)k*. — ¹³ vulg. *-ik* nach Kons.; im 'Omani, im Hadramautischen und in Jemen *-š*. — ¹⁴ amh. *-šī*, *-š*. — **3. m.** ¹⁵ so noch b. a., nabat. und auf ägypt. Papyr.; syr. gespr. *ī* oder ganz stumm; syr. am Verbum auch *-(ī)uhī*, *-(ē)uhī*, gespr. *-(ī)u*, *-(ē)u*; beim Plur. des Nomens *-(a)uhī*, gespr. *-(a)u*. — ¹⁶ phön.-pun. anscheinend auch *-m*; viell. so auch hebr. — ¹⁷ vor weiterem Suffix *-hū*; nach *i*, *ī*, *ai*: *-hī*; vulg. *-(u)h*; min. *-sw*, *-s*, sab. *-hw*. — **3. f.** ¹⁸ b. a. *-(a)h*, syr. *-(ā)h*; Targ. Onk. auch *-hā*. — ¹⁹ min. *-s*, sab. *-h*; Mehri *-es*. — **Plur. 1. c.** ²⁰ so beim Nomen, beim Verbum *-(a)nā*. — ²¹ vor weiterem Suffix meist *-nā*. — **2. m.** ²² *-km* auch in Zeng. — ²³ vereinzelt auch *-kēm*. — **2. f.** ²⁴ vereinzelt auch *-kēnā*. — **3. m.** ²⁵ *-hm* auch in Zeng., sowie auf ägypt. Papyr. und nabat. Inschr. — ²⁶ dazu noch vereinzelte Formen *-(ā)ham*, *-mū*, *-hēmā*, *hēmā*, *-hēm*. — ²⁷ nach *i*, *ī*, *ai*: *-him*; min. *-sm*, sab. *-hmw*. — **3. f.** ²⁸ dazu noch vereinzelte Formen *-hēn*, *-hēnā*, *-(ā)hnā*, *-ēnā*, *-ēnnā*, *-ānā*, *-hēnnā*. — ²⁹ nach *i*, *ī*, *ai*: *-hinna*; sab. *-hn*; Mehri *-senn*. — **Dual. 3. c.** ³⁰ nach *i*, *ī*, *ai*: *-himā*; min. *-smn* (*-sumān?*), sab. (selten) *-hmn* (*-humān?*), meist *-hmj* (*-humai*); ebenso (*hmj*) lihjanisch.

Einzelbemerkungen zu vorstehender Tabelle.

- c. **Sing. 1. c.** Die ursprüngliche Form des Nominalsuffixes der 1. Pers. scheint *-aja* gewesen zu sein. Vergl. dazu das assyr. selbständige Pronomen *ajāsī* in § 28 b. — In den hamitischen Sprachen entspricht ägypt. *-i*, kopt. *-i*, berb. *-u*, *-iu*; *-i*, Bischari *-a*, Somali *-i* (in *-kai*), Galla *-jā* (in *-kijā*), Afar präfig. *jī-*, *jā-*, Saho präfig. *ja-*, *jī-*, Bilin und Chamir präfig. *jī-*. — Das Verbalsuffix *-nī* beruht vielleicht auf Analogiebildung

nach der 1. Plur., oder es enthält das Nominalsuffix \bar{r} nebst einem ursprünglich nicht zur Personenbezeichnung gehörenden n . Vergl. übrigens Hausa *ni* ‚mich‘.

2. m. Im Hamitischen entspricht ägypt.-kopt. $-k$, d. berber. $-k$, Bischari $-k$, Afar und Saho präfig. *ku-*, Bilin und Chamir präfig. *kü-*. Vergl. auch Hausa *ka* ‚dich‘.

2. f. Im Hamitischen entspricht wahrsch. ägypt. $-\underline{t}e$. (falls aus $-k$ entstanden, vergl. oben § 28 c), berber. $-kem$ (am Verbum), Bischari $-ki$. Vergl. auch Hausa *ki* ‚dich‘ (f.).

3. m. Zur Frage, ob in ass. $-\dot{s}u$, $-\dot{s}a$ ($-\dot{s}i$), min. $-sw$, f. $-s$, Mehri 3. f. $-es$ (ebenso im Plural und Dual des Assyrl., Minäischen und Mehri, vergl. die Tabelle nebst Anm. 17, 19, 27, 29, 30) ältere Formen zu $-h\bar{u}$, $-h\bar{a}$ u. s. w. vorliegen, oder ob es sich um unabhängige Doppelformen mit \dot{s} (s) und h handelt s. oben § 9 g und vergl. § 27 h. Auch im Hamitischen lauten die einschlägigen Formen teils mit s , teils mit \underline{t} . Es entsprechen in der 3. m. vielleicht ägypt.-kopt. $-f$ (falls aus $-\underline{t}$ entstanden), berber. $-s$ und (Akk.) $-\underline{t}$, viell. Bischari $-s$, Somali $-s$ und Galla $-sa$ (verkürzt aus *isā*, vergl. oben § 27 d). Vergl. auch Hausa *ši*, *sa* ‚ihn‘. — Der Ursprung des aram. Suff. $-h\bar{i}$ statt $-h\bar{u}$ ist dunkel; $-h\bar{u}$ liegt noch vor in dem Verbalsuffix $-uh\bar{i}$, das aus $-h\bar{u}h\bar{i}$ entstanden ist, desgl. in dem Nominalsuffix beim Plur. $-(a)uh\bar{i}$.

3. f. Ägypt.-kopt. entspricht $-s$ ($-\dot{s}$), ferner viell. Galla g. $-\dot{s}i$ (verkürzt aus *iši*, vergl. oben § 27 d).

Plur. 1. c. Die Form $-n\bar{a}$ scheint die ursprüngliche, h. hebr. $-n\bar{u}$ demnach von dem selbständigen Pronomen $^anah\bar{n}\bar{u}$ beeinflusst zu sein. — Im Hamitischen entspricht ägypt.-kopt. $-n$, berber. $-ne\dot{g}$, $-a\dot{g}$, Bischari $-n$, Somali $-na$ (in $-kenna$), Galla $-na$ (in $-keña$), Afar präfig.

ni-, Saho präfig. *na-*, *ni-*, Bilin-Chamir präfig. *jinā-*.
Vergl. auch Hausa *mu* ‚uns‘.

- i. 2. m. Auch hier ist, wie beim selbständigen persönl. Pronomen (§ 27 f. h), in der 2. und 3. Pers. Plur. das *n* des Assyrl., jüngeren Aram. und der hamitischen Sprachen wahrscheinlich das Ursprünglichere gegenüber dem *m* des älteren Aram., des Hebr., Arab. und Äth. — Im Hamitischen entspricht viell. ägypt. *-tn* (falls aus **-kn*, vergl. zu 2. f. Sg.), woraus dann später ägypt.-kopt. *-tn*, *-tēn*, berber. (zuavisch) *-kun* (am Verbum), Bischari *-kna*, viell. Galla *-sani* (in *-kesani*, falls dieses aus *isini* verkürzte *-sani* aus **-kani* hervorgegangen ist, vergl. dazu oben § 28 c), viell. Afar und Saho präfig. *sin-*, *sini-* (falls für urspr. **kin-*, **kini-*). Vergl. auch Hausa *ku* ‚euch‘.
- k. 2. f. Arab. *-kunna*, ebenso in der 3. f. *-hunna* stehen, wie beim selbständigen Pronomen *ʾantunna* und *hunna*, sekundär (nach dem Mask.) für *-kinna* und *-hinna*. — Berber. (zuav.) entspricht *-kunt*.
- l. 3. m. und f. Die auffälligen äth. Suffixe *-hómū*, *-hōn* (statt zu erwartendem **hémū*, **hén*) sind wahrscheinlich nach *-ómū*, *-ōn* gebildet, die ihrerseits aus **ahumu*, **ahun* entstanden sein werden. Ähnlich wird auch das aram. *-hōm*, *-hōn* zu erklären sein. — Hebr. *-(ā)m*, *-(ā)n* geht wohl auf **ahim*, **ahin* zurück. In der altertümlichen hebr. Endung *-mō* (*-mū*) hat sich der urspr. Auslaut *-ū* noch erhalten. — Im Hamitischen entspricht ägypt. *-sn* (*-śn*), berber. (zuav.) mask. *-sen* und (Akk.) *-ten*, fem. *-sent* und (Akk.) *-tent*, viell. Bischari *-sna*, Galla *-sāni* (verkürzt aus *isāni*).
- m. Dual. Ägypt. entspricht 2. c. *-tni* (falls aus **-kni*), 3. c. *-sni* (*-śni*).

Als älteste erreichbare Formen des semitischen *n*. Pronomen suffixum ergeben sich demnach mit größerer oder geringerer Sicherheit folgende:

	Sing.	Plur.
1 c. Nom.	-(a)jā	{-nā
Verb.	-nija	
2 m.	-kā	-kunū
2 f.	-kī	-kinā
3 m.	-šū, -hū	-šunū, -hunū
3 f.	-šā, -hā	-šinā, -hinā

Die wohl nie erschöpfend zu gebende Erklärung des Ursprungs dieser Formen, wie der damit wohl identischen in § 28 behandelten, und ihres Zusammenhangs im Einzelnen ist aufs Engste mit der Erklärung des selbständigen Pronomen personale in § 27 verknüpft. Vielleicht war übrigens die Differenz zwischen diesen Pronominibus mit Genitiv- und Akkusativbedeutung und dem Pronomen personale mit Nominativbedeutung ursprünglich noch stärker als jetzt und ist erst durch Ausgleichungen verringert worden. Beachte dafür u. a. in der 3. Pers., wo sonst im Übrigen die größte Übereinstimmung zwischen dem Nominativpronomen und dem Genitiv-Akkusativpronomen herrscht, daß die Genitiv-Akkusativform -šā, -hā lautet gegenüber der Nominativform šī'a, hī'a (das assyr. -šī als Akkusativform scheint bereits auf Ausgleichung mit der Nominativform šī zu beruhen).

Näheres über die Verbindung obiger Suffixe mit *n*. Nomen und Verbum, speziell auch über die namentlich im Hebr. und Assyr. begegnenden Verbalsuffixe mit vorausgehendem *an*, s. unten beim Verbum und Nomen.

30.

2. Pronomen demonstrativum.

a.

A. z- und 'l-Stamm.

	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
a) Sg.m.	$d\bar{i}, d^e$, $z\bar{i}, z^{e1}$	$z\acute{e}, z\acute{u}^2$ phö. $z, 'z$	$\underline{d}\bar{a}, \underline{d}\bar{u}^3$	ze^4
f.	$d\bar{a}^5$, $z\bar{a}^6$	$z\acute{o}^7$ phö. $z' (z\bar{a})$	$\underline{d}\bar{i}, \underline{t}\bar{i}, \underline{t}\bar{a}^8$	$z\bar{a}$
Pl.	(b.a. $'ell\acute{e}^4$) ⁹	$'ell\acute{e}, 'el^{10}$ phö. $'l^{11}$	$'ul\bar{a}, 'ul\bar{a}'i^{12}$ $'ul\bar{u}^{13}$	m. $'ell\acute{u}^{14}$ f. $'ell\bar{a}$
b) Sg.f.	—	$z\acute{o}^{(?)t^{15}}$ phö. $z\acute{t}^{16}$	$\underline{d}\bar{a}t\bar{u}^{17}$	$z\bar{a}t\bar{i}^{18}$
c) Sg.m.	b.a. $d^en\bar{a}^{19}$ palst. $d\bar{e}n$ $z^en\bar{a}^{20}$ $z\bar{e}n$	phö. zn^{21}	sab. $\underline{d}n$	$zent\bar{u}^{22}$
Pl.	b.a. $'ill\bar{e}n$		sab. $'ln$ $'lt$	m. $'ell\bar{o}nt\bar{u}^{22}$ f. $'ell\bar{a}nt\bar{u},$ $'ell\bar{o}n$
d) Sg.m.	—	$(hazz\acute{e}^4)$	$\underline{h}\bar{a}\underline{d}\bar{a}$	—
f.	syr. $\underline{h}\bar{a}\underline{d}\bar{e}$, $\underline{h}\bar{a}\underline{d}^{23}$ palst. $\underline{h}\bar{a}\underline{d}\bar{a}^{24}$ mand. $\underline{h}\bar{a}\underline{z}\bar{a}^{25}$	$(hazz\acute{o}^{(?)t})$	$\underline{h}\bar{a}\underline{d}\bar{i}, \underline{h}\bar{a}\underline{d}\bar{i}h\bar{i}$, $\underline{h}\bar{a}\underline{t}\bar{i}, \underline{h}\bar{a}\underline{t}\bar{a}$	—
Pl.	—	$(\underline{h}\bar{a}'ell\acute{e})$	$\underline{h}\bar{a}'ul\bar{a}'i$, $\underline{h}\bar{a}'ul\bar{a}$	—
e) Sg.m.	syr. $\underline{h}\bar{a}\underline{n}\bar{a}$, $\underline{h}\bar{a}\underline{n}$ palst. $\underline{h}\bar{a}\underline{d}\bar{e}n^{26}$ mand. $\underline{h}\bar{a}\underline{z}\bar{e}n^{27}$	—	—	—
Pl.	syr. $\underline{h}\bar{a}\underline{ll}\bar{e}n^{28}$	—	—	—

	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
f) Sg.m.	b.a. <i>dēk</i> targ. <i>dēkī</i>	—	<i>dūka</i>	<i>zekū</i>
f.	b.a. <i>dūk</i>	—	<i>tāka, tika,</i> <i>dika</i>	<i>zekūetū</i> (<i>'entekū</i>) (<i>'entāktī</i>)
Pl.	b.a. <i>'illēk</i>	—	<i>'ulāka,</i> <i>'ulā'ika</i>	<i>'ellekū,</i> <i>'ellekūetū</i>
g) Sg.m.	b.a. <i>dikkēn</i>	—	—	—
h) Sg.m.	palst. <i>hādēk</i>	—	<i>hādāka</i>	—
f.	<i>hāk</i> ²⁹	—	<i>hātāka,</i> (<i>hātika</i>), (<i>hādika</i>)	—
Pl.	syr. <i>hālōk</i> (<i>hānōk</i>) <i>hālēk</i> (f.) bab. <i>hānnēk,</i> <i>hannēk</i>	—	<i>hā'ulā'ika</i>	—
i) Sg.m.	—	—	<i>dālika</i>	—
f.	—	—	<i>tika, (tālika)</i>	—
Pl.	—	—	<i>'ulālika</i>	—
k) Sg.m.	—	<i>hallāzē,</i> <i>hallāz</i>	<i>alladī</i> ³⁰ (<i>allad</i>)	—
f.	—	<i>hallēzū</i>	<i>allatī</i>	—

Anmerkungen. ¹ b. a. *dī*, syr. *dē* (*dī* nur noch in *dīl(i)* u. s. w., vgl. oben § 29 a); Zeng., ägypt.-aram. Papyr. *zī* und *z*. — Im Aram. nur noch als Relativpartikel und als Zeichen des Genitivs im Gebrauch. — ² *zū* meist relativisch gebraucht; *zē* seltener ebenfalls relativisch. — ³ *dū* in der Bed. ‚der von‘ (so auch im Sab.); im taitisch. Dialekt auch als Relat., ebenso im Sab. *d*. — ⁴ dazu als Relat. *za*, zu welchem als Fem. *'énta* tritt. — ⁵ b. a., als Fem. zu *dēnū* im Gebrauch. — ⁶ ägypt.-

aram. Papyr., als Fem. zu *z^enā* im Gebrauch. — ⁷ wahrsch. nur mit Abfall des *t* für *zōt*. — ⁸ dazu die Nebenformen *ḏih*, *ḏihī*, *ḏihī*; *tih*, *tihī*, *tihī*. — ⁹ auch nabatäisch 'lh. — ¹⁰ neuhebr. 'illū. — ¹¹ Plaut. *ily*. — ¹² vulg. ägypt.-arab. *dōl* (*dōlā*); sab. 'lj in demonstr.-relat. Bed. — ¹³ 'ulū in der Bed. 'die von'. — ¹⁴ dazu als Relat. 'ella. — ¹⁵ als Fem. zu *zā* im Gebrauch. — ¹⁶ Plaut. *syth*. — ¹⁷ 'die von', als Fem. zu *ḏū* im Gebrauch; so auch sab. *dt*; sab. *dt* auch 'diese', als Fem. zu *ḏn* im Gebrauch, sowie als Fem. des Relat. — ¹⁸ als Fem. zu *zentū* im Gebrauch. — ¹⁹ palmyr. *dn'*. — ²⁰ Zeng'. (*zn*, *znh*) und ägypt.-aram. — ²¹ auf der Inschr. von Byblos. — ²² seltener 'elluntū. — ²³ als Fem. zu *hānā* im Gebrauch; die ältere Form *hādā* noch in *hādāi*. — ²⁴ als Fem. zu *hādēn* im Gebrauch; babyl. gewöhnlich *hā* (geschr. *h'*). — ²⁵ als Fem. zu *hāzēn* im Gebrauch; aber auch *hādā* neben *hāzā*. — ²⁶ daneben auch galil. *hāhēn*, *hān*; babyl. gewönl. *hāi*. (geschr. *h'j*). — ²⁷ und auch *hādēn*. — ²⁸ targ. auch noch *hāillēn*; babyl. gewönl. *hānnē*, *hannē*. — ²⁹ für *hādāk*. — ³⁰ nur als Relativ gebraucht.

- b. Vorstehende Tabelle bezweckt in erster Linie eine übersichtliche Zusammenstellung der formell sich entsprechenden Bildungen zu geben. Im Sprachgebrauch werden allerdings in den Einzelsprachen mehrfach Bildungen, die formell nicht gleichartig sind, für Mask., Fem. und Plur. neben einander verwendet. Dies gilt insbesondere davon, daß zu den Singularformen vom *z(d)*-Stamme fast durchweg Pluralformen vom 'l-Stamme treten. Ferner wird im Aram., Südarab. und Äth. für die Maskulinform des Sing. (im Gegensatz zum Fem.) gern die mit *n* erweiterte Form gewählt.

Einzelbemerkungen.

- c. Zu a) Hebr. *zā* geht wohl auf **zai* zurück, ebenso möglicherweise arab. *ḏā* (vgl. § 25 b). — Die arab. Femininformen *tī*, *tihī*, desgleichen die Dualformen *tāni*,

taini gehören einem *t*-Pronominalstamme an, wohl demselben, der in äth. *zātī*, *zentū* u. s. w. (vergl. ferner oben in § 27 äth. *we'ētū*, *jē'ētī*, *'emüntū*, sowie die entsprechenden Bildungen der 3. Pers. Sing. und Plur. mit *t* im Assyrl., Phöniz. und Sab. § 27 a Anm. 12, 15, 16, 19, 31, 33, 34, 35, desgl. § 27 h, 28 d) vorliegt. — Äth. *'ellū*, fem. *'ellā* scheint eine Neubildung zu sein gegenüber ursprünglicherem arab. *'ulā*, hebr. *'ellā* (vgl. b. a. *'illēn*), die auf eine Grundform mit schließendem *-ai* hinführen. — In arab. *'ulā'i*, *'ulā* u. s. w. ist das *u* (durch Einwirkung des *l*?) wohl sekundär gegenüber dem *i* des Hebr. und Aram. — Vulgärarab. *dōl* (*dōlā*) ist eine teils nach *dā*, teils nach *'ulā* gebildete Mischform.

Zu b) Schwer zu entscheiden ist, ob das *t(u)* in d. hebr. *zō(°)t*, phön. *zt*, arab. *dātu* ursprünglich das *t(u)* der Femininbezeichnung oder vielmehr das demonstrative *t* ist, das äth. *zātī* aufweist. — Desgleichen ist das genauere Verhältnis von *zō(°)t*, das auf urspr. **za'tu* zu führen scheint, sowohl zu arab. *dātu*, wie zu den Maskulinformen *zā*, *dā* u. s. w. noch dunkel.

Zu c) Erweiterung des einfachen Demonstrativ-*e*. pronomens durch ein, wohl gleichfalls demonstratives, Element *n*. Vergl. dazu bereits das in § 27 h zu 3. Pl. b. a. *himmōn*, äth. *'emüntū* Bemerkte.

Zu d) Verstärkung durch die hinweisende Partikel *hā*. *f*.

Zu e) Zur Entstehung von syr. *hānā* aus *hād^enā* s. g. § 8 e.

Zu f) Das mit *k* beginnende Element, arab. *-ka*, h. äth. *-kū*, aram. *-k*, hat ursprünglich schwerlich etwas mit dem Suffix der 2. Pers. zu thun, obwohl man im Arab. ein solches darin erblickte und darnach im Femin.

dāki, im Plur. *dākum* u. s. w. bildete, sondern es wird dasselbe hinweisende Element sein, das sich auch in *anāku* ‚ich‘ (s. § 27 *b*) findet. — Hinsichtlich ihrer Bedeutung weisen die mit *k* gebildeten Formen auf das ferner liegende hin: ‚jener, jene‘. — Die aram. Formen *dēk* und *’illēk* gehen auf **dēnk* und **’illēnk* zurück, korrespondieren also nicht völlig mit arab. *dāka* und *’ulāka*. — Das Fem. zu äth. *zekū* wird von einem Pronominalstamm *’en* gebildet, der auch in der Femininform des Relativs *’énta* (s. oben Anm. 4) vorliegt. Es ist dies wohl der gleiche *n*-Stamm, wie der unten § 31 besprochene.

i. Zu h) Syr. *hānōk* ist entweder lautliche Variante zu *hālōk* (wie bab.-talm. *hānnē* neben *hāllēn*, s. oben Anm. 28), oder aber eine Bildung mit *k* von *hānnōn* (§ 32). — Bab. *hānnēk*, *hannēk* steht für **hāllēnk*. — Das *ō* nnd *ē* in syr. *hālōk*, fem. *hālēk* beruht wohl erst auf einer sekundären Differenzierung für Mask. und Fem., wie das *ū* und *ā* in äth. *’ellū*, *’ellā*. Zu *ō* vergl. die mischn. Form *’illū* neben hebr. *’ellē*.

k. Zu i) Verstärkung durch das Element *li*. — Zu *tilka* für **tilika* s. oben § 20 *d*.

l. Im Assyrischen ist für das Demonstrativpronomen der *z*-Stamm überhaupt nicht und der *’l*-Stamm nur in vereinzeltten Spuren zu belegen.

31. B. *n*-(und *m*-)Stamm.

a. Einem solchen gehört das gewöhnliche assyrische Demonstrativpronomen mit der Bed. ‚dieser‘ an:

Sg. m. <i>annū</i> (<i>anniu</i>)	Plur. m. <i>annūti</i>
f. <i>annītu</i>	f. <i>annāti</i>

Daneben findet sich ein ass. Demonstrativpronomen Sg. m. [*ammū*], fem. *ammītu*, Pl. m. *ammūti*, f. *ammāti* ‚jener‘ zur Bezeichnung des Entfernteren.

In den andern Dialekten liegt der *n*-Stamm für das *b*. Demonstrativpronomen nur in mehr oder weniger deutlichen Spuren vor, so im Aram. wahrscheinlich in syr. *jaumān*, *jaumānā* ‚heute‘ (vergl. ass. *ūmu annū*, hebr. *hajjôm* und *hajjôm hazzē*, arab. *aljauma* ‚heute‘). Vielleicht ist so, als ursprüngliches nachgesetztes Demonstrativpronomen, auch der sog. nachgesetzte Artikel *-n* des Sabäischen zu erklären. — Aus dem Äth. gehören hierher wahrscheinlich die oben in § 30 *h* erwähnten Femininformen *’énta*, *’entekū*, *’entāktī*. — Vergl. ferner hebr. *hēnnā*, arab. *hunā*, *hannā* ‚hier, dort‘.

Ob die *n*-(und *m*-)Bildungen für das Demonstrativ-*c*. pronomen im Ägyptischen, Berberischen und Kuschitischen (Galla *anā*, Bilin *inā*, *in*, Chamir und Quara *en*, Afar und Saho *amā*) mit obigem semitischem *n*-(*m*-)Stamm verwandt sind, muß künftige Forschung lehren.

Sehr verbreitet ist im Semitischen der Gebrauch ^{32.} der Personalpronomina der 3. Pers. als Demonstrativa. In Verbindung mit der hinweisenden Partikel *hā* (vergl. § 30 *f*) dienen dieselben im Aramäischen geradezu als das gewöhnliche Demonstrativpronomen für das Entferntere. Auch das Arabische weist eine entsprechende Bildung auf, die allerdings erst im Neu-arabischen in lebendigen Gebrauch gekommen ist. Ob die der Bedeutung nach entsprechende hebräische Bildung auch formell völlig gleichartig ist, hängt von der immer noch streitigen Erklärung des Ursprungs des hebr. Artikels ab (s. dazu unten beim Nomen). Die

gleiche Frage besteht hinsichtlich der oben in § 30 *a* aufgeführten hebr. Formen *hazzē*, *hazzô*(³)*t*, *hā'ēllē*. Vergl. im Übrigen die folgende Tabelle:

	Aram.	Hebr.	Arab.
Sg. m.	talm. <i>hāhū</i> (²) syr. <i>haru</i>	<i>hahū</i> (³)	altar, <i>hā hūa</i> vulg. <i>āhō</i>
f.	talm. <i>hāhī</i> (²) syr. <i>hāi</i>	<i>hahī</i> (³)	altar. <i>hā hīa</i> vulg. <i>āhī</i>
Pl. m.	talm. <i>hānhō</i> syr. <i>hānnōn</i>	<i>hāhēm</i> , <i>hāhēm̄mā</i>	altar. <i>hā hum</i> vulg. <i>āhom</i>
f.	syr. <i>hānnēn</i>	<i>hāhēnnā</i>	altar. <i>hā hunna</i>

33.

3. Pronomen relativum.

a. Als Pronomen relativum werden, wie in vielen andern, so auch in den semitischen Sprachen gerne ursprüngliche Demonstrativpronomina verwendet, sei es, daß dieselben wirklich noch gleichzeitig daneben als Demonstrativa gebraucht werden, oder daß sie im Sprachgebrauch sich ausschließlich als Relativpronomina festgesetzt haben. Dahin gehören:

Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
<i>dī</i> , <i>dē</i> ¹	<i>zū</i> , <i>zē</i> ²	dial. <i>dū</i> ³	<i>za</i> ⁴
<i>zī</i> , <i>zē</i>		sab. m. <i>ḍ</i> ⁵	f. <i>ʾénta</i>
		f. <i>ḍt</i>	pl. <i>ʾélla</i>
		<i>alladī</i> ⁶	

Anmerkungen. ¹ s. § 30 *a* Anm. 1. — ² s. § 30 *a* Anm. 2. — ³ s. § 30 *a* Anm. 3. — ⁴ s. § 30 *a* Anm. 4. — ⁵ dazu ein Relat. *ʾl*, gleichfalls mit Sing.-Bedeutung, während das pluralische Relat. *ʾlj* (= arab. *ʾulā*) lautet. — ⁶ s. § 30 *a* Anm. 30.

Dagegen ist das im Hebräischen (auch Mesa-In-b. schrift) gewöhnliche Relativpronomen ^ašer wahrscheinlich ursprünglich Substantiv (= ass. *ašru* ‚Ort‘, im st. cstr. *ašar* auch adverbiell ‚wo‘, aram. *’atar* ‚Ort‘, arab. *’ataru*ⁿ, äth. *’ašar* ‚Spur‘). — Daneben kennt das Hebräische noch ein zweites Pron. relat. *šā*, *ša* (mit Verdoppelung des nachfolgenden Konsonanten), *še* (desgleichen), *šē*, das wahrscheinlich identisch ist mit dem im Assyrischen allein gebräuchlichen Pron. relat. *ša*, welches seinerseits ursprünglich Demonstrativum ist. — Noch unklar ist das Verhältnis des phöniz. Relativpronomens ^š zu hebr. ^ašer, während das gleichfalls im Phöniz. sich findende ^š dem hebr.-ass. *ša* entsprechen wird.

Eine weitere Anzahl von Relativausdrücken besitzen c. die semit. Sprachen in der Verwendung der Interrogativpronomina als Korrelativa, mehrfach, doch nicht durchweg, mit der Bedeutung eines pronomen relativum generale ‚wer auch immer‘, ‚was auch immer‘. Dieser Art ist:

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.
Mask.	<i>mannu</i> (<i>ša</i>)	<i>man d^e</i> <i>’ainū d^e</i>	<i>mī</i>	<i>man</i> <i>’ajjuⁿ</i> <i>ajjuman</i>
Neutr.	<i>minā</i> <i>mimma</i> (<i>ša</i>)	<i>mā d^e</i>	<i>mā</i>	<i>mā</i> <i>’ajjumā</i>

Speziell im Aramäischen ist auch sehr beliebt die Verwendung von Demonstrativpronomibus als Korrelativa.

34.

4. Pronomen interrogativum.

a.

A. Substantivisch.

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
Masc.	<i>mannu</i>	<i>man</i>	<i>mî</i>	<i>man</i> ¹ , (<i>mānū</i>) f. (<i>manah</i>), (<i>mant</i>)	<i>mānnū</i>
Neutr.	<i>minū</i> ²	<i>mā</i>	<i>mā</i> ³	<i>mā</i>	<i>ment</i> ⁴
		targ. <i>māḏēn</i> ⁵	<i>mazzā</i>	<i>māḏā</i>	
		syr. <i>mānā</i> , <i>mān</i> , <i>mōn</i>			

Anmerkungen. ¹ vulg. ägypt.-arab. *mīn*. — ² vergl. auch *mēnu*, *mīnu* ‚wie?‘ — ³ in enger Verbindung mit einem folgenden Worte *ma* mit Verdoppelung des folgenden Konsonanten. — ⁴ vergl. auch *mī* ‚was? wie?‘ — ⁵ babyl.-talm. *māē*, neusyr. *mūḏī*.

- b. Als relativ älteste semitische Formen des Pronomen interrogativum sind wohl anzunehmen *man* (*manū*) ‚wer?‘ und *mā* (*māh*) ‚was?‘ — Hebr. *mî* ‚wer?‘ ist noch nicht befriedigend zu erklären, desgleichen nicht das formell scheinbar damit identische, aber neutrische Bedeutung aufweisende äth. *mī* ‚was, wie?‘ — Dieses *mī* ‚was?‘ ist wohl kaum in dem ersten Teile von ass. *minū* (*mīnū*) ‚was?‘, *mēnu*, *mīnu* ‚wie?‘ enthalten, sondern hier wird *mī* aus *mā* umgelautet sein. — Syr. *mānā*, *mān* darf nicht etwa mit ass. *mīnu*, *mēnū* zusammengebracht werden, sondern geht, wie die targ.-talm. und neusyr. Formen zeigen, auf *māḏēnā*, *māḏēn* zurück (vergl. oben § 30 g zu *hānā* und unten § e zu *‘ainā*). — Arab. *manah*, *mant*, äth. *ment* sind wohl erst Neubildungen und kaum für den Ursprung von *mā* zu verwerten. — Auch im

Äthiopischen hat sich *mā* noch erhalten in dem enklitischen hervorhebenden *-ma*, sowie in *kāma* ‚wie‘ (vor Suffixen *kamā-*), desgleichen im Assyrischen in dem enklitischen hervorhebenden *-ma* (auch *-me*, *-mē*, *-mī*, *-mu*).

Im Kuschitischen entspricht Galla, Somali, Afar und c. dial. Saho *ma* ‚was‘, daneben auch Galla *mī* ‚was‘ und dial. im Saho *mī* ‚wer?‘, im Ägypt. *mī* ‚wer? was?‘, im Berber. *ma* ‚wer? was?‘, im Hausa *mine* ‚wer?‘, *mī* ‚was?‘.

B. Adjektivisch.

d.

Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
<i>aju</i>		(<i>ʿé</i> , <i>ʿajjé</i>) ¹	<i>ʿajju</i> ^u	<i>ʿai</i> ²
	<i>ʿainā</i> ³	<i>ʿé-zé</i>		

Anmerkungen. ¹ nur in der Bedeutung ‚wo?‘ — ² daneben auch *ʿainū*. — ³ bab.-talm und galil.-aram. *haidēn* (*hēdēn*), fem. *haidā* (*hēdā*), Pl. *haillēn* und *ʿaillēn*; targ. *ʿēdēn* und *hēdēn*, fem. *ʿēdā* und *hēdā*.

Syr. *ʿainā* (fem. *ʿaidā*, Pl. *ʿaillēn*) ist aus *ʿai* in Ver-e. bindung mit *dēnā*, *dā*, *ʿillēn* entstanden (vergl. oben § 30 g zu *hānā* und § b zu *mānā*). — Neben dem gewöhnlichen und ursprünglichen adjektivischen Gebrauch (‚welcher‘ mit folgendem Nomen) kommt ass. *aju*, aram. *ʿainā* auch substantivisch (‚wer?‘) vor. Im Arabischen ist dieser substantivische Gebrauch der gewöhnliche.

Im Kuschitischen entspricht, vielleicht erst als f. semitische, speziell äthiopische, Entlehnung, Galla *eñu* (vergl. äth. *ʿainū*) ‚wer?‘, Somali *aija* und (verkürzt) *ja* ‚wer?‘, Saho *aj* ‚wer? was?‘, Saho und Afar *ijā* ‚wer?‘.

5. Pronomen indefinitum.

35.

Für den Begriff ‚irgend einer, irgend etwas‘ dienen im Semitischen teils substantivische Ausdrucksweisen,

wie hebr. *ʾiš* (eig. ‚Mann‘), *dābār* (eig. ‚Sache‘), teils verbale, wie z. B. arab. *qāla qāʾilu*ⁿ ‚es sagte Jemand‘ teils wird, abgesehen von noch andern Mitteln, das fehlende Pronom. indefin. zu ersetzen, das Pronom. interrog. dafür verwendet, so arab. *mā*, das, einem Substantiv nachgesetzt, die Bedeutung ‚irgend ein‘ annehmen kann. Hierher gehört auch das äth. hervorhebende enklitische *-ma*, desgleichen das assyr. enklitische *-ma* (*-mē*, *-mī*, *-mu*) in derselben Funktion (s. oben § 34 b). Auch das Hebr. und Aram. hat Spuren dieses indefiniten Gebrauchs von *mā*. — Das maskuline Interrogativpronomen wird nur im Äthiopischen zugleich auch als Pron. indefin. gebraucht, wo *mānnū* (selten *ʾai*) neben ‚wer‘ auch die Bedeutung ‚irgend einer‘ hat, und entsprechend *ment* neben ‚was?‘ die Bedeutung ‚irgend etwas‘. — Im Assyrischen dient als maskulines Pron. indef. entweder das Pron. interrog. mit angehängtem *-ma*: *manma* und daraus *mamma*, *mama*, *mumma*, auch *manāma*, *manamma*, und ebenso, wenn auch seltener, *ajumma*, oder aber das reduplizierte Interrogativpronomen: *manman*, *mamman*, *maman*. Für das Neutr. ‚irgend etwas‘ ist nur die Form mit angehängtem *-ma* im Gebrauch: *minma*, *mimma*, *mima*, auch *minummē*, *minmū*, *mimmū*. Dagegen wird für ‚irgendwie‘ die durch Reduplikation von *mēnu*, *mīnu*, ‚wie?‘ entstandene Form *memmēni*, *mēmēni* angewendet. Ob auch hebr. *mēʾūmā*, ‚irgend etwas; irgend wie‘ ähnlich zu erklären ist, steht noch dahin. Auch das Arabische hat derartige reduplizierte Bildungen zur Bezeichnung des Indefinitum: *mahmā* ‚was auch immer‘.

B. Verbum.

1. Verbalstämme (Konjugationen).

36.

Die regelmäßige Verbalbildung des Semitischen *a.* weist, ebenso wie die Nominalbildung (s. unten), dreikonsonantige Wortstämme auf. Indessen sind zahlreiche Anzeichen dafür vorhanden, daß dieser Zustand nicht ursprünglich ist, sondern daß viele ursprünglich bloß zweikonsonantige Stämme erst auf sekundärem Wege auf die Stufe des Trikonsonantismus erhoben wurden.

Nachstehende Tabelle bietet eine Übersicht über *b.* die einzelnen Verbalstämme, durch welche in den semitischen Sprachen die verschiedenen Modifikationen des Verbalbegriffs (intensiv, kausativ, reflexiv, reziprok u. s. w.) ausgedrückt werden. Die als Beispiel gewählte Form ist die geläufige 3. Pers. mask. Sing. des aktiven Perfekts (s. § 38 und beachte für das Assyrische § 41 *d*) von dem Verbum *qtl* 'töten', das allerdings im Assy. nicht vorkommt, im Arab. und Äth. mit *t* lautet, hier jedoch, um jede Verwechselung mit dem Formelement *t* in gewissen Verbalformen auszuschließen, durchweg wie im Aram. und Hebr. mit *ṭ* angesetzt wurde. Die Formen in runder Klammer kommen nur vereinzelt vor, die (assyrischen) Formen in eckiger Klammer sind bis jetzt noch nicht zu belegen, sondern nur nach der Analogie des Imperfekts konstruiert. Die Bezeichnung *s*, *t*, *n* u. s. w. bezieht sich auf die vorn auftretenden Bildungselemente, bezw. wird durch 0 (= Null) das Fehlen eines solchen ausgedrückt.

c.

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
0 ₁	qaṭil	q ^e ṭal	qāṭal	qāṭala (I)	qaṭala
0 ₂	quṭṭul	b. a. qaṭṭil syr. qaṭṭel	qaṭṭel	qāṭṭala (II)	qaṭṭāla ¹
0 ₃	—	—	(qōṭēl?)	qāṭala (III)	qāṭala
0 ₄	—	(qaṭel)	—	(qāṭala)	qēṭala
0 ₅	—	b. a. (qōṭel) syr. (qaṭel)	(qōṭēl) ²	(qāṭala)	qōṭala
s ₁ , h ₁	ṣuqṭul	b. a. haqṭel ³ syr. ³ aqṭel (šaqṭel) ⁴	hiqṭil ⁵	³ āqṭala ⁶ (IV) min. saqṭala sab. haqṭala	³ aqṭāla ⁷
s ₂ , h ₂	[šuqaṭṭul]	—	—	—	³ aqṭṭāla
s ₃ , h ₃	—	—	—	—	³ aqṭṭāṭāla
s ₄ , h ₄	—	—	—	—	³ aqēṭāla
s ₅ , h ₅	—	—	—	—	(³ aqōṭāla) ³ asqōṭāla
t ₁	qittul ⁸	b. a. hitq ^e ṭel ⁹ syr. ² etq ^e ṭel	(hitqāṭēl) ¹⁰	iqṭāṭala ¹¹ (VIII)	taqaṭāla ¹²

t_2	<i>qutaṭṭul</i>	b. a. <i>hitqaṭṭal</i> ¹³ SYR. ² <i>etqaṭṭal</i>	<i>hitqaṭṭēl</i> (<i>hitqōṭēl</i> ?)	<i>taqāṭṭala</i> (V) (<i>itqāṭṭala</i>) <i>taqāṭṭala</i> (VI) (<i>itqāṭṭala</i>)	<i>taqaṭṭāla</i> <i>taqāṭṭāla</i>
t_3	—	—	—	—	<i>taqēṭāla</i> (<i>taqōṭāla</i>)
t_4	—	—	—	—	—
t_5	—	b. a. ² <i>etqōṭal</i> ¹⁴ SYR. ² <i>etqaṭṭal</i>	(<i>hitqōṭēl</i>) ¹⁵	—	—
n_1	<i>naqṭul</i>	—	<i>niqṭal</i> ¹⁶	<i>inqāṭala</i> (VII)	— ¹⁷
n_2	—	—	—	— ¹⁸	—
n_3	—	—	—	—	³ <i>anqōṭāla</i>
st_1, th_1	<i>ṣutaqṭul</i>	³ <i>ettaqṭal</i> ¹⁹ (² <i>ēṣtaqṭal</i>)	—	<i>istāqṭala</i> (X)	³ <i>astaqṭāla</i> ²⁰
st_2	[<i>ṣutaqṭattul</i>]	—	—	— ²¹	³ <i>astaqṭāṭāla</i>
st_3	—	—	—	— ²²	³ <i>astaqṭāṭāla</i>
st_4	—	—	—	—	³ <i>astaqṭēṭāla</i>
st_5	—	—	—	—	(³ <i>astaqṭōṭāla</i>)
σ_*					
nt_1	<i>itaqṭul</i> ²³	—	—	— ²⁴	—
nt_2	—	—	(<i>nitqaṭṭēl</i>) ²⁵	—	—

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
nt ₃	—	—	—	— ²⁶	—
nt ₅	—	—	(nitqōtēl) ²⁷	—	—
tn ₁	[qitanatūl]	—	—	—	— ²⁸
tn ₂	[qitanattūl]	—	—	—	—
tn ₅	—	—	—	—	tanqōtāla ²⁹
stn ₁	[šutanaqtūl]	—	—	—	—
ntn ₁	[itanaqtūl] ³⁰	—	—	—	—
0 ₁ Pa ¹ lel	(qitalul)	(qaṭlel)	qaṭlēl ³¹	iqṭālla (IX)	qaṭlāla
0 ₃ Pa ³ ālal	—	—	—	iqṭālla (XI)	—
0 ₅ Pa ⁵ aulal	—	—	—	—	ʾaqṭōlāla
s ₁ Safa ¹ lel	—	—	—	—	ʾaqṭlāla
t ₁ Hitpa ¹ lel	[qutaṭul]	(ʾetqaṭlel)	hitqaṭlēl ³¹	—	taqaṭlāla
t ₃ Hitpa ³ ālal	—	—	—	—	taqaṭālāla

n_1 Nifa'el	(naqathul)	—	—	—	—
0_1 Palpel	—	qalqel ³²	qilqel ³³	qalqala	qalqala
t_1 Hitpalpel	—	(² etqalqal)	hitqalqel	taqalqala	taqalqala
n_1 Nipalpel	—	—	—	—	³ anqalqala
tn_1 Hitnipalpel	—	—	—	—	tanqalqala
0_1 Pa'al'el	—	(^q etaltel)	^q etaltal	—	³ aqaltala
t_1 Hitpa'al'al	—	(² etqetaltal)	—	—	(^{ta} aqaltala)
0_1 Pa'au'al	—	—	—	iqtanital (XII)	—
t_1 Hitpa'au'al	—	(² etqetantital)	—	—	—
0_1 Pa'awwal	—	—	—	iqtanwala (XIII)	—
0_1 Pa'anlal	—	—	—	iqtanlala (XIV)	—
0_1 Pa'anla	—	—	—	iqtanlu (XV)	—

Anmerkungen. **0** ¹ dazu im Amhar. ein weiterer Intensivstamm der Form *qaṭāṭala*. — ² für Verba med. gem. s. Anm. 31. — **s, h** ³ auch nabat. *haqtel* neben *ʾaqtel*, desgl. vereinzelt im Jüd.-Paläst. und im Mand. — ⁴ auch *saqtel*. — ⁵ phöniz. geschr. *jqtł* d. i. wohl *ʾiqṭıl*. — ⁶ vereinzelt auch *haṭṭala* bei Verben med. *ū*, sowie *saṭṭala*; im vulg. Ägypt.-Arab. und Tunis. auch *ṣaṭṭal*. — ⁷ altäth. Inschriften auch noch *haṭṭala*. — **t** ⁸ und (älteres) *qitatuł*, selten auch *tiṭṭul*. — ⁹ auch im Jüd.-Paläst. vereinzelt *hitq^etel* neben gewöhl. *ʾitq^etel*. — ¹⁰ Vielleicht in *hitpāqēd*. — ¹¹ vulg. ägypt.-arab. *itqatal* und *itqıṭıl* mit meist Passivbedeut., *iqṭatal* mit meist Reflexivbed., ebenso tunis. *tqṭal*, *tqṭıl*, auch *tiṭṭıl* mit Passivbed. — ¹² und *taqātla*. — ¹³ auch im Jüd.-Paläst. vereinzelt *hitqattal* neben gewöhl. *ʾitqattal*. — ¹⁴ in *ʿestōmam*. — ¹⁵ für Verba med. gem. s. Anm. 32. — **n** ¹⁶ auch phön. — ¹⁷ in Quadrilitteris. — ¹⁸ vereinzelt in vulgärarab. Formen *inqattala*. — **st, ht** ¹⁹ palmyr. *ʾitʾaqtal*. — ²⁰ und *ʾastagaṭala*. — ²¹ vereinzelt im Ägypt.-Arab. und im Maltes. Formen *istaqaṭṭala*. — ²² vereinzelt im Tunis. und Omani Formen *istaqāṭala*. — **nt** ²³ lautgesetzlich für **nitaqtul* (vergl. oben § 11 c). — ²⁴ vereinzelt im Omani und im Maltes. Formen *intaqtala*. — ²⁵ im Alt. Test. nur vereinzelt, häufiger im Neuhebr. — ²⁶ vereinzelt im Omani Formen *intaqāṭala*. — ²⁷ vereinzelt im Neuhebr. — **tn** ²⁸ in Quadrilitteris. — ²⁹ und *taʾanqōṭala*. — ³⁰ lautgesetzlich für **nitanaqtul* (vergl. oben § 11 c). — ³¹ bes. bei Verben med. gem. und med. *ū*, *ī*. — ³² mehrfach bei Verben med. gem. und med. *ū*, *ī*. — ³³ bes. bei Verben med. gem. und med. *ū*, *ī*; auch in der Form *qalqel*.

Einzelbemerkungen zur Tabelle der Verbalstämme.

- d. **0**₁ (Qal), der einfache Grundstamm, der den Verbalbegriff auch in seiner einfachsten Bedeutung zum Ausdruck bringt.
- e. **0**₂ (Pa^cel, Pi^cel), mit Verdoppelung des mittleren Konsonanten und intensiver (auch speziell iterativer, kausativer, deklarativer, privativer und denominativer)

Bedeutung. — Damit dürfen aus dem Hamitischen wohl verglichen werden die ebenfalls mit Verdoppelung des zweiten Stammkonsonanten gebildeten Intensivformen des Berberischen, z. B. *ekmez* ‚kratzen‘, *kemmez* ‚anhaltend kratzen‘, sowie die Intensivbildungen mit Wiederholung des zweiten Stammkonsonanten im Saho und Bilin, z. B. Saho *badal* ‚verändern‘, *badadal* ‚Tauschhandel treiben‘, Bilin *akib* ‚sammeln‘, Intensivstamm *akākib*. Vergl. dazu speziell die bereits oben Anm. 1 erwähnten Intensivbildungen des Amharischen, wie *sabābara* ‚in Stücke zerbrechen‘ von *sabara* ‚zerbrechen‘.

0₃ (Pā‘el), mit Dehnung des Vokals *a* nach dem *f*. ersten Stammkonsonanten zu *ā*, ursprünglich wohl nur eine Nebenform zu 0₂ mit gleicher, intensiver Bedeutung, dann aber auch mit besonderer Bedeutungsnuance verbunden, so vor allem im Arabischen, wo dieser Verbalstamm das Streben, eine Handlung auszuüben, ausdrückt: *qātala* ‚zu töten suchen, bekämpfen‘. — Ob die betr. hebr. Formen *qōtél* auf *qātil* zurückgehen, also 0₃ darstellen, oder aber auf *qauṭil*, dann also 0₅, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Möglicherweise sind in der Form *qōtél* sowohl *qātil*-, als auch *qauṭil*-Formen zusammengefallen. Dieselbe Frage besteht auch für *t₃* bzw. *t₅*.

0₄ und 0₅ (Pai‘el und Pau‘el), mit *ai* und *au* nach *g*. dem ersten Stammkonsonanten, ursprünglich wohl gleichfalls nur Nebenformen zu 0₂ mit gleicher, intensiver Bedeutung. Im Äthiopischen treten geradezu (im Indikativ des Imperfekts) die Formen des Stammes 0₄ für diejenigen des Stammes 0₂ im Sprachgebrauche ein (das gleiche Verhältnis besteht hier zwischen *s₂* und *s₄*,

t_2 und t_4 u. s. w.). Ähnlich treten auch der Stamm 0_3 und 0_5 im Äthiopischen im Gebrauche zusammen.

- h. s_1 , h_1 (Šaf^cel, Hif^cil), mit Vortreten von einerseits *ša* (*sa*), so im Assyrischen und Minäischen und vereinzelt auch im Aramäischen und Arabischen (vergl. oben Anm. 4 und 6), andererseits von *ha* (und daraus *'a*, s. § 6 b), so im Aramäischen, Hebräischen, Sabäischen, Arabischen und Äthiopischen, vor den einfachen Verbalstamm. Die Frage, ob wir es hierbei mit zwei von Haus aus verschiedenen Bildungen, einem ursprünglichen *š(s)aqṭala* und einem ursprünglichen *haqṭala*, zu thun haben, oder ob *haqṭala* aus *š(s)aqṭala* erst durch Lautwandel hervorgegangen ist, ist noch nicht sicher zu entscheiden (vergl. bereits oben § 9 g). Es liegt derselbe Fall vor, wie beim Pronomen der 3. Pers. (§ 27 d, § 29 f), eine Erscheinung, die vermuten läßt, daß irgendwie ein Zusammenhang besteht zwischen dem Vorsatzelement *ša* (*sa*) und *ha* dieser Konjugation und dem Pronomen der 3. Pers. Der Umstand, daß innerhalb desselben Dialektes Formen *š(s)aqṭala* und *haqṭala* neben einander vorkommen (vergl. auch arab. und äth. *st₁ istáqṭala*, *'astaqṭála* neben *h₁ 'áqṭala*, *'aqṭála*), beweist natürlich nichts für die Ursprünglichkeit von *haqṭala*. — Die Bedeutung dieses *s*-, bzw. *h*-Stammes ist kausativ. — Als Kausativpräfix beim Verbum fungiert ebenfalls *s* in den hamitischen Sprachen und zwar sowohl im Ägyptischen, wie im Berberischen, wie in den kuschitischen Sprachen, in den letzteren (aber wohl erst sekundär) mehrfach auch als Suffix. Dieser Umstand (vergl. auch dieselbe Erscheinung beim Pronomen der 3. Pers.) scheint ein weiteres, nicht zu

unterschätzendes Moment dafür zu bilden, daß auch im Semitischen das $\dot{s}(s)$ -Präfix das ursprüngliche ist.

$s(h)_{2-5}$ sind, soweit sie (im Assyrischen und Äthio-i-pischen) gebildet werden, die Kausativstämme zu resp. 0_{2-5} . Für s_5 , h_5 weist das Äthiopische das s - und h -(bezw. $ʾ$)-Präfix neben einander auf.

t_{1-5} mit Hinzutreten eines Elementes ta zum Grund- k -stamme, das teils in dieser wohl ursprünglichsten Form als Präfix (so äth. t_{1-5} *taqatála*, *taqattála*, *taqātála*, *taqēṭála*, (*taqōṭála*), arab. $t_{2,3}$ *taqāṭṭala*, *taqāṭala*, vergl. auch die seltenen assyr. Formen t_1 *tiqṭul*), teils, wohl infolge einer Analogiebildung nach dem Imperfekt, in der Form *hit*, *it* ebenfalls als Präfix erscheint (so hebr. t_2 *hitqattél*, b. a. $t_{1,2}$ *hitqṭel*, *hitqattal*, syr. $t_{1,2}$ *ʾetqṭel*, *ʾetqattal*, vulgärarab. $t_{1,2}$ *itqaṭal*, *itqattal*, und schon alt-arab. fakultativ $t_{2,3}$ wie *iddakkara*, *iḍḍāraba*), teils endlich als Infix nach dem ersten Stammkonsonanten (so ass. t_1 *qittul*, t_2 *qutattul*, arab. t_1 *iqṭātala*, vergl. dazu oben § 15). — Die Bedeutung dieses t -Stammes ist ursprünglich reflexiv (dann auch reziprok); als solche besonders deutlich noch erhalten im Arabischen, Hebräischen und Äthiopischen. Aus der reflexiven Bedeutung der t -Stämme hat sich die passive entwickelt, die besonders im Aram., Äthiop. und Assyr. (in letzterem allerdings nur in t_2) diesen Stämmen eignet. — Auch in den kuschitischen Sprachen fungiert t , und zwar sowohl präfigiert, wie suffigiert (im Bischari vereinzelt auch infigiert), als Element zum Ausdruck der Reflexivbezeichnung, auch hier teilweise mit Übergang in die Passivbedeutung. Dagegen scheint es weniger sicher, ob auch die ägyptische Passivbildung mit suffigiertem

tî, *tu* hierher gezogen werden darf; desgleichen die berberischen Passivstämme mit präfigiertem *tu*.

- l. **n₁** (Nif'al), mit Vortreten des Elementes *na* vor den einfachen Verbalstamm, und zwar im Assyrischen und Hebräischen in der wohl ursprünglichsten Gestalt *na* (bezw. hebr. meist *ni* aus älterem *na*), im Arabischen (und Äthiopischen), wohl infolge von Analogiebildung nach dem Imperfekt, in der Form *in* (*an*). Im Aramäischen ist dieser Stamm überhaupt nicht vertreten. — Die Bedeutung des *n*-Stammes ist gleichfalls ursprünglich reflexiv, geht dann aber, wie bei den *t*-Stämmen, ebenfalls gern in die passive Bedeutung über, so besonders im Hebr. und Assyrl., wo dem *n*-Stamm fast ausschließlich Passivbedeutung eignet. — Aus den hamitischen Sprachen ist wahrscheinlich zu vergleichen die Bildung des Passivs (und des Reziprokalstammes) durch präfigiertes *m* im Berberischen, sowie (von den kuschitischen Sprachen und zwar in diesen eventuell auch suffigiert) im Bischari, Somali, Galla, Saho und Afar. Im Bilin entspricht ein *n* mit reziproker Bedeutung, so daß demnach wohl auch dem *m* der anderen kuschitischen Dialekte ursprünglich reflexive Bedeutung zukommt, zumal sich dieselbe noch vereinzelt im Bischari, Somali, Galla und Saho findet.

- m. Der **st** (**ht**)- und **nt**-Stamm stellen Kombinationen des kausativen Elements *s* (*h*) und des reflexiven Elements *t* und *n* dar mit entsprechender kausativer und reflexiver (und daraus dann auch wieder passiver) Bedeutung. — Zu aram. *'ettaqtal* für *'et'agtal* (das sich noch im Palmyrenischen findet) s. oben § 6 d. — Im Hamitischen, insbesondere im Berberischen, im Galla,

Saho und Bilin begegnen gleicherweise Verbalstämme, die durch Verbindung des kausativen *s*, des reflexiven *t* und des passiven *m* entstanden sind.

Ob in den Stämmen **tn**, **stn**, **ntn** des Assyrischen das *n*. *n* an letzter Stelle identisch ist mit dem des *n*-Stammes (Nif'al), oder ein davon verschiedenes Element *n* darstellt, ist noch nicht zu entscheiden. Der Bedeutung nach sind diese Verbalstämme kaum verschieden vom *t*-, *st*- und *nt*-Stamme.

Die Formen Pa'el, Palpel, Pe'al'al nebst ihren *t-o*. (vereinzelt auch *s*- und *n*-)Bildungen stellen weitere Seitenbildungen zu *0₂* (Pa'el) dar. Bisweilen hat sich, wie bei arab. *iqṭalla*, *iqṭālla*, die dazu dienen, Farben und Fehler anzuzeigen, eine ganz bestimmte Bedeutungsnuance mit den einzelnen Formen verbunden. Übrigens kommen diese Bildungen, ebenso wie die weiteren Pa'au'al, Pa'awwal u. s. w., von dem dreikonsonantigen Verbum nur vereinzelt vor. Andererseits geben dieselben auch die Formen ab für das vier- (und fünf-)konsonantige Verbum. — Bildungen ähnlicher Art weist auch das Kuschitische auf, z. B. Galla *butut* 'zerreißen' neben einfachem *but*, *murmur* 'in kleine Stücke schneiden' neben *mur* 'schneiden'.

Auf Grund des Vorstehenden ergibt sich für die *p*. semitischen Verbalstämme folgendes zugleich auch die mutmaßlich älteste Gestalt der betreffenden Formen ausdrückende Grundschema, das aber natürlich zu keiner Zeit und an keinem Orte jemals in seiner vollen Ausdehnung im Gebrauch war und dessen einzelne Glieder auch durchaus nicht alle auf gleiche Ursprünglichkeit Anspruch machen können, sondern vielfach auf späterer

Analogiebildung beruhen werden. Diejenigen Formen, die jedenfalls zum ursprünglichsten Bestand gehören, sind im Folgenden durch gesperrten Druck hervorgehoben. Überhaupt nicht zu belegende Formen sind eingeklammert.

0 ₁ <i>qatāla</i>	n ₄ (<i>naqaitāla</i>)	0 ₃ <i>qatālala</i>
0 ₂ <i>qattāla</i>	n ₅ <i>naqaūta</i>	0 ₄ (<i>qatāilala</i>)
0 ₃ <i>qātāla</i>	st ₁ <i>sataq(a)ṭala</i>	0 ₅ <i>qataulala</i>
0 ₄ <i>qaitāla</i>	st ₂ <i>sataqattāla</i>	s(h) ₁ <i>saqat(a)lala</i>
0 ₅ <i>qaūta</i>	st ₃ <i>sataqātāla</i>	t ₁ <i>taqat(a)lala</i>
s ₁ , h ₁ <i>saq(a)ṭala</i> , <i>haq(a)ṭala</i>	st ₄ <i>sataqaitāla</i>	n ₁ <i>naqat(a)lala</i>
s ₂ , h ₂ <i>saqattāla</i> , <i>haqattāla</i>	st ₅ <i>sataqaūta</i>	0 ₁ <i>qalqala</i>
s ₃ , h ₃ (<i>saqātāla</i>), <i>haqātāla</i>	nt ₁ <i>nataq(a)ṭala</i>	t ₁ <i>taqalqala</i>
s ₄ , h ₄ (<i>saqaitāla</i>), <i>haqaitāla</i>	nt ₂ <i>nataqattāla</i>	n ₁ <i>naqalqala</i>
s ₅ , h ₅ <i>saqaūta</i> , <i>haqaūta</i>	nt ₃ <i>nataqātāla</i>	0 ₁ <i>qataltāla</i>
t ₁ <i>taq(a)ṭala</i>	nt ₄ (<i>nataqaitāla</i>)	t ₁ <i>taqataltāla</i>
t ₂ <i>taqattāla</i>	nt ₅ (<i>nataqaūta</i>)	0 ₁ <i>qataūta</i>
t ₃ <i>taqātāla</i>	tn ₁ <i>tanaq(a)ṭala</i>	t ₁ <i>taqataūta</i>
t ₄ <i>taqaitāla</i>	tn ₂ <i>tanaqattāla</i>	0 ₁ <i>qatawwala</i>
t ₅ <i>taqaūta</i>	tn ₃ (<i>tanaqātāla</i>)	0 ₁ <i>qatanlala</i>
n ₁ <i>naq(a)ṭala</i>	tn ₄ (<i>tanaqaitāla</i>)	0 ₁ <i>qatanlā</i>
n ₂ <i>naqattāla</i>	tn ₅ <i>tanaqaūta</i>	
n ₃ (<i>naqātāla</i>)	stn ₁ <i>satanag(a)ṭala</i>	
	ntn ₁ <i>natanag(a)ṭala</i>	
	0 ₁ <i>qat(a)lala</i>	
	0 ₂ (<i>qatallala</i>)	

2. Genera verbi.

37.

Das Semitische unterscheidet drei Genera, ein aktives (transitives), ein neutrisches (intransitives) und ein passives. Der Unterschied dieser Genera wird formell nur durch verschiedene Vokalaussprache ausgedrückt. Das Nähere, auch hinsichtlich der nur sehr beschränkten Verbreitung der Passivform, statt deren vielfach die Reflexivformen im Gebrauch sind, ist aus der Tabelle § 45 und den Bemerkungen dazu zu ersehen.

3. Flexion des Verbums.

A. Perfekt und Imperfekt.

38.

Die semitischen Sprachen weisen zwei Flexionsarten auf, die sich nach ihrer formellen Seite a potiori als Afformativ- und Präformativflexion bezeichnen lassen. Im Hinblick auf ihren Gebrauch nennt man dieselben zumeist Perfekt und Imperfekt. Indessen ist dieser Sprachgebrauch, trotzdem wir ihn auch im Folgenden aus praktischen Gründen beibehalten werden, wenig zutreffend für das Semitische, wenigstens sofern man mit der Bezeichnung Perfekt und Imperfekt den auf indogermanischem Gebiete gewöhnlich damit verknüpften Begriff »Vergangenheit« und »Jüngstvergangenheit« verbindet. Eher schon paßt für das Semitische die Bezeichnung Perfekt und Imperfekt in ihrer wörtlichen Bedeutung »vollendet« und »unvollendet«, insofern, wenn auch nicht ausschließlich, so doch in weiter Ausdehnung das semit. Perfekt für abgeschlossene bzw. als abgeschlossen vorgestellte Handlungen oder

Zustände in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gebraucht wird, das semitische Imperfekt dagegen für andauernde bzw. als andauernd vorgestellte Handlungen oder Zustände in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Im Einzelnen liegt jedoch die Sache vielfach so, daß der eine semitische Dialekt für genau denselben Fall das Imperfekt anwendet, wo der andere das Perfekt gebraucht und umgekehrt. Das Gleiche gilt auch für ältere und jüngere Sprachperioden eines und desselben Dialekts. Diese auffällige Erscheinung läßt sich kaum anders erklären, als daß die Afformativ- und Präformativflexion ursprünglich gleiche Bedeutung aufwiesen und erst im Laufe der Zeit in ihrer Bedeutung differenziert und in den einzelnen Sprachen und Sprachperioden mit einer bestimmten Bedeutungsnuance verknüpft wurden, vielfach mit der gleichen, zuweilen aber auch gerade mit einer entgegengesetzten Bedeutung in dem einen Dialekte gegenüber dem anderen. Ob aus der ursprünglichen Gleichwertigkeit von Perfekt und Imperfekt der weitere Schluß gezogen werden darf, daß ursprünglich überhaupt nur die eine Flexionsart im Semitischen vorhanden war, sei es die Präformativ- oder Afformativflexion, ist schwer zu sagen. Verschiedene Anzeichen scheinen allerdings dafür zu sprechen, daß der Präformativflexion (Imperfekt) größere Ursprünglichkeit zukommt. Auch der Vergleich mit dem Hamitischen bringt keine endgiltige Entscheidung, insofern die kuschitischen Sprachen bloß ein Äquivalent der semitischen Präformativflexion aufweisen (s. § 40 b), andererseits das Ägyptische bloß ein solches der Afformativflexion (s. § 39 b).

B. Affirmative des Perfekts.

39.

Sg.	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.	a.
3 m.	— ¹	—	—	-a ²	-a	
	Suff.	ev. -a-	ev. -a-			
3 f.	-at	-at ³	-ā ⁴	-at	-at ⁵	
	Suff.		-at-			
2 m.	-ta, -t	b. a. -tā, -t ⁶ syr. -t	-tā	-ta ⁷	-ka ⁸	
	Suff.	syr. -tā-			-kā-, -ka-	
2 f.	-ti	-tī ⁹	-t ¹⁰	-tī ¹¹	-kī ¹²	
	Suff.	-tī-	-tī-			
1 c.	-ku, -k ¹³	-et ¹⁴	-tī ¹⁵	-tu ¹⁶	-kū ¹⁷	
	Suff.	-t-				
Pl.						
3 m.	-ū	-ū ¹⁸	-ū	-ū ¹⁹	-ū	
3 f.	-ā	b. a. -ā ²⁰ syr. — ²¹	— ²³	-na	-ā	
	Suff.	syr. -ā- ²²				
2 m.	-tunu	-tōn ²⁴	-tém	-tum ²⁶	-kémṃū ²⁷	
	Suff.	-tōnā-	-tū- ²⁵	-tumū-		
2 f.	-tina	-tēn ²⁸	-tén ²⁹	-tunna	-kén	
	Suff.	-tēnā-			-kenā- ³⁰	
1 c.	-ni, -nu	b. a. -nā ³¹ syr. -n, -nan ³²	-nū	-nā ³³	-na ³⁴	
	Suff.	syr. -nā-			-nā-	
Du.						
3 m.	—	—	—	-ā ³⁵	—	
3 f.	—	—	—	-atā ³⁶	—	
2 c.	—	—	—	-tumā	—	

Anmerkungen. **Sing. 3. m.** ¹ nur in Relativsätzen *-u*. — ² neuarab. ohne Endung. — **3. f.** ³ bab.-talm. auch *-ā* neben *-at*, desgl. mand. vor Enklit. — ⁴ selten im regelmäßigen Verbum *-at* (dagegen noch gewöhnlich bei tert. *w* und *j*); auch phöniz. *-ā* (geschr. ²). — ⁵ amh. *-atš*, *-atšī* sehr wahrscheinlich aus *-atī*. — **2. m.** ⁶ ebenso targ. *-tā* und *-t*. — ⁷ im Mehri (und vielleicht auch in dem inschriftlich in dieser Form noch nicht zu belegenden Sabäischen?) *-ka*; so auch dial. altarabisch. — ⁸ Tigrē und Tigrīna *-ka*, was auf urspr. *-kā* weist. — **2. f.** ⁹ syr. gespr. *-t*, im Bibl.-Aram. nicht belegt. — ¹⁰ vereinzelt auch noch *-tī*. — ¹¹ dialekt. altarab. und neuarab. vielfach *-tī*, so auch im klass. Arab. vereinzelt vor Suff.; Mehri *-š*. — ¹² amh. *-š*. — **1. c.** ¹³ in den Tell el-Amarnabriefen auch häufig *-ti*, als Kanaanismus. — ¹⁴ so bibl.-aram. und syr.; Targ. Onk. *-it*; im Mand. (bei Enklit.) auch noch *-tī*. — ¹⁵ auch Mesainschr. *-tī* (geschr. *-tj*); phöniz. geschr. *-t* und *-tj*. — ¹⁶ Mehri *-k*, *-ek*; sabäisch nach der Überlieferung *-ku* (inschriftl. noch nicht zu belegen). — ¹⁷ amh. *-hu*. — **Plur. 3. m.** ¹⁸ so noch bibl.-aram. und Targ. Onk., im Syr. nicht mehr gesprochen; daneben syr. auch *-ūn*; galil.-aram. fast durchweg *-ūn*; bei Suff. auch syr. stets lautbares *-ū*- und auch *-ūnā*. — ¹⁹ ägypt.-arab. auch *-um* (wohl für *-ūhum*) neben *-ū*. — **3. f.** ²⁰ nur im Qerē, im Ketib die Maskulinform; *-ā* auch Targ. Onk., während galil.-aram. *-ān* und auch *-ēn*. — ²¹ für urspr. *-ā*; daneben auch *ēn*; die Schreibung mit *-j* ist jünger und nur orthographisch; dagegen im Christl.-Paläst. und Samarit. *-j* (d. i. *-ē* oder *-ī*) wahrscheinlich für urspr. *-ā*. — ²² selten auch *-ēnā*. — ²³ die urspr. Femininendung *-ā* wahrsch. noch in Spuren vorhanden. — **2. m.** ²⁴ talm. auch *-tū* und so auch mand. vor Enklit.; Targ. Onk. *-tūn*, vor Suff. *-tū*-. — ²⁵ stets nur defektiv (*t*, nicht *tw*) geschrieben. — ²⁶ Mehri *-kem* (und so vielleicht auch fürs Sabäische anzusetzen). — ²⁷ Tigrē *-kum*, Tigrīna *-kum* und vor Suff. *-kumu*-. — **2. f.** ²⁸ Targ. Onk. *-tīn*. — ²⁹ einmal *-tēnā*(?). — ³⁰ auch *-kā*. — **1. c.** ³¹ so auch Targ. Onk. — ³² so, *n* und *nan* auch galil.-aram. — ³³ in der Poesie zuweilen auch *-na*. — ³⁴ Tigrē und Tigrīna *-na*, was auf altes *-nā* weist. — **Dual 3. m.** ³⁵ sab. *-j* (d. i. *-ai*). — **3. f.** ³⁶ sab. *-tj* (d. i. *-atai*).

Bemerkungen zu obiger Tabelle.

Die Afformative des entsprechenden ägyptischen *b*. Pseudopartizips sind in ihrer ältesten bekannten Form folgende:

	Sing.	Plur.	Dual
3 m.	-i, -u	-u	-uy
3 f.	-ti	-ti	-tyu, ty
2 m.	-ti	} -tiyni	
2 f.	-ti		
1 c.	-kui	-uin	

Von diesen Formen sind die 2. und 1. Plur. -tiyni und -uin erst aus verhältnismäßig später Zeit belegt, so daß deshalb sehr wohl ursprünglichere Formen *-tni und *-n oder ähnlich vorangegangen sein können.

Sg. 3. f. Zu hebr. -ā für -at s. § 8 i.

c.

2. m. Für das Schwanken zwischen -tā und -ta, d. ebenso 2. f. -tī und -ti, 1. c. -kū, -tī und -ku, -tu, 1. Plur. -nā, -nū und -na, -nu vergl. § 24 a, ebenda über die eventuelle völlige Aufgabe des auslautenden, auch ursprünglich langen, Vokals. — In äth. -ka und -kī der 2. m. und f., desgleichen in -kémū und -kén des Plur. ist k für t entweder aus der 1. Sing. -kū eingedrungen, oder es liegt eine Vertauschung des Nominativpronomens mit dem Genitiv-Akkusativpronomen vor (ebenso im Südarabischen, s. oben Anm. 7. 26).

2. f. In Mehri und Amhar. -š liegt, wohl durch i e. veranlaßt, Übergang von k in š vor (ebenso beim Pron. suff. § 29 b Anm. 13. 14). Vergl. dazu den § 28 c angenommenen Übergang von k in s im Kuschitischen in den Formen der 2. Pers.

- f.* 1. c. In aram. *-et*, hebr. *-tī*, arab. *-tu* ist aus der 2. Pers. *t* statt *k* eingedrungen, außerdem in hebr. *-tī* das *i* für *ū* aus dem Pronominalsuffix *-i*, ebenso das im Aram. noch vorkommende *-tī* und das daraus durch Epenthese des Vokals entstandene gewöhnliche *-et*.
- g.* Plur. 3. m. Die Endungen *ʿūn*, f. *ʿēn* des Syrischen sind, wie die Betonung ausweist, erst spätere Bildungen.
- h.* 3. f. Arab. *-na* gegenüber assyr., aram., (hebr.), äth. *-ā* ist wohl Analogiebildung nach der 3. f. Plur. des Imperfekts.
- i.* 2. m. Zur Frage betreffs der Priorität des *n* oder *m* s. oben § 27*f*, § 29*i*.
- k.* 1. c. Die Form *-nū* ist wohl ursprünglicher als *-nā*. Vergl. dazu oben § 27*e*, § 29*h*. — Das syr. *-nan* enthält, ebenso wie das Personalpronomen *ʿanaḥnan* § 27, sekundäre Hinzufügung des Pronominalsuffixes.
- l.* Als älteste erreichbare Formen ergeben sich demnach mit größerer oder geringerer Sicherheit für die Afformative des semitischen Perfekts folgende:

	Sing.	Plur.
3 m.	<i>-a</i> (oder <i>-u</i> ?)	<i>-ū</i>
3 f.	<i>-at</i>	<i>-ā</i>
2 m.	<i>-tā</i>	<i>-tunū</i>
2 f.	<i>-tī</i>	<i>-tīnā</i>
1 c.	<i>-kū</i>	<i>-nū</i>

- m.* Hinsichtlich des Ursprungs dieser Formen ist Folgendes zu bemerken. Die dritten Personen des Singulars und Plurals stellen im Grunde wohl nichts anderes dar, als flektierte Nomina (bezw. Adjektiva, Partizipia), sodaß das Afformativ der 3. m. Sg., soweit

ein solches überhaupt anzunehmen ist, den maskulinen singularischen nominalen Auslaut (-a, -u), das Afformativ der 3. f. Sg. den entsprechenden femininen (-at) enthält, ebenso das Afformativ der 3. m. Pl. den maskulinen pluralischen nominalen Auslaut (-ū) und die 3. f. Pl. den entsprechenden femininen (-ā). Allerdings sind diese Auslaute nicht mehr alle als solche in der gewöhnlichen Flexion des Nomens vertreten, aber in Spuren doch noch sämtlich nachweisbar (s. das Nähere unten beim Nomen). Dagegen sind die Bezeichnungen für die 2. und 1. Pers. im Sing. und Plur. sicher identisch mit dem letzten Elemente der Pronomina personalia mit Nominativbedeutung (§ 27) 'antā, 'antī, 'anākū; 'antunū, 'antinā, 'anaḥnū. Dabei macht insbesondere die Benutzung des ursprünglich wohl gar keine Personenbezeichnung enthaltenden (s. § 27 b) Elementes -kū für die 1. Pers. es sehr wahrscheinlich, daß es sich bei -tā, -tī, -kū; -tunū, -tinā, -nū nicht etwa um ursprünglichere Formen des Personalpronomens (ohne das Element an-), sondern einfach um Verkürzung desselben handelt, wie solche durch enge Verbindung mit einem vorhergehenden Nomen (Adjektiv, Partizip) und dadurch veranlaßte Enttonung leicht entstehen konnte. Eine entsprechende Analogie zu dieser Erscheinung aus späterer Zeit bietet die Verbindung des Partizips mit dem Personalpronomen im Syrischen, die im Neusyrischen wieder zu einer neuen Verbalform geworden ist. Dieses Alles spricht für einen relativ sekundären Charakter des semitischen Perfekts. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß auch das Altägyptische in seinem Pseudopartizip eine entsprechende Bildung

aufweist. Denn hier kann genau derselbe Entwicklungsgang wie beim semitischen Perfekt vorliegen und es ist sogar nicht einmal nötig, anzunehmen, daß bei der Trennung des Ägyptischen vom Semitischen das beiden gemeinsame Perfekt bereits ausgebildet war. Es ist vielmehr sehr wohl denkbar, daß diese naheliegende Verbindung von Substantiv (bezw. Adjektiv, Partizip) mit dem Personalpronomen auf semitischem und ägyptischem Gebiet unabhängig von einander erfolgt ist. Allerdings weist auch das Berberische eine verbale Flexion auf, die wenigstens teilweise dem semitischen Perfekt zu entsprechen scheint (s. das Nähere § 40 c). Dagegen kann aus dem Kuschitischen nicht mehr, wie wohl früher geschah, ein Argument für die Altertümlichkeit des semitischen Perfekts entnommen werden, da die betreffende kuschitische Konjugationsart, die man früher mit dem semitischen Perfekt zu vergleichen pflegte, sich vielmehr als eine Bildung ganz anderen Ursprungs herausgestellt hat.

40. C. Präformative und Afformative des Imperfekts und Imperativs.

- a. Dem Imperfekt in der Bildung sehr nahe steht im Semitischen durchgängig der Imperativ. Dies gilt insbesondere von den Afformativen, wie solche der Imperativ ausschließlich aufweist. — Bei den Präformativen ist in der folgenden Tabelle zunächst die Vokalisation des Verbalstammes 0_1 berücksichtigt, doch ist in den Anmerkungen auch die eventuell abweichende Vokalisation der anderen Verbalstämme hervorgehoben.

1. Imperfekt.

Sg.	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth. <i>b.</i>
3 m.	<i>i—(u)</i> ¹	b. a. <i>jî</i> ⁻², s. <i>ne</i> ⁻³	<i>jî</i> ⁻⁴	<i>ja—(u)</i> ⁵	<i>jç</i> ⁻
	Suff.	syr. ev. <i>ne—î</i> ⁻			
3 f.	<i>ta—(u)</i>	b. a. <i>tî</i> ⁻, s. <i>te</i> ⁻	<i>tî</i> ⁻	<i>ta—(u)</i>	<i>te</i> ⁻
	Suff.	syr. ev. <i>te—î</i> ⁻			
2 m.	<i>ta—(u)</i>	b. a. <i>tî</i> ⁻, s. <i>te</i> ⁻	<i>tî</i> ⁻	<i>ta—(u)</i>	<i>te</i> ⁻
	Suff.	syr. ev. <i>te—î</i> ⁻⁶			
2 f.	<i>ta—î</i>	syr. <i>te—î</i> <i>n</i> ⁷	<i>tî—î</i> ⁹	<i>ta—î(na)</i>	<i>te—î</i>
	Suff.	syr. <i>te—î</i> <i>nā</i> ⁻⁸			
1 c.	<i>a—(u)</i>	b. a. <i>ʾe</i> ⁻, s. <i>ʾe</i> ⁻	<i>ʾe</i> ⁻	<i>ʾa—(u)</i> ¹⁰	<i>ʾe</i> ⁻
	Suff.	syr. ev. <i>ʾe—î</i> ⁻			

Pl.

3 m.	<i>i—û(nî)</i> ¹¹	b. a. <i>jî—û</i> <i>n</i> ¹²	<i>jî—û</i>	<i>ja—û(na)</i>	<i>jç—û</i>
	Suff.	syr. <i>ne—û</i> <i>n</i>	(<i>jî—û</i> <i>n</i>)		
		syr. <i>ne—û</i> <i>nā</i> ⁻			
3 f.	<i>i—ā(nî)</i>	b. a. <i>jî—ā</i> <i>n</i> ¹³	<i>tî—nā</i> ¹⁴	<i>ja—na</i> ¹⁵	<i>jç—ā</i>
	Suff.	syr. <i>ne—ā</i> <i>n</i>			
		syr. <i>ne—ā</i> <i>nā</i> ⁻	<i>tî—û</i> ⁻		
2 m.	<i>ta—û</i>	b. a. <i>tî—û</i> <i>n</i>	<i>tî—û</i>	<i>ta—û(na)</i>	<i>te—û</i>
	Suff.	syr. <i>te—û</i> <i>n</i>	(<i>tî—û</i> <i>n</i>)		
		syr. <i>te—û</i> <i>nā</i> ⁻			
2 f.	<i>ta—ā</i>	syr. <i>te—ā</i> <i>n</i> ¹⁶	<i>tî—nā</i>	<i>ta—na</i>	<i>te—ā</i>
	Suff.	syr. <i>te—ā</i> <i>nā</i> ⁻	<i>tî—û</i> ⁻		
1 c.	<i>nî—(u)</i>	b. a. <i>nî</i> ⁻, s. <i>ne</i> ⁻	<i>nî</i> ⁻	<i>na—(u)</i> ¹⁷	<i>ne</i> ⁻
	Suff.	syr. ev. <i>ne—î</i> ⁻			

Du.

3 m.	—	—	—	<i>ja—ā(nî)</i>	—
3 f.	—	—	—	<i>ta—ā(nî)</i>	—
2 c.	—	—	—	<i>ta—ā nî</i>	—

2. Imperativ.

Sg.	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
2 m.	—	—	—	—	—
Suff.		syr. ev. -ai-, -ā-			
2 f.	-ī	-ī ¹⁸	-ī	-ī	-ī
Pl.					
2 m.	-ū	-ū ¹⁹	-ū	-ū	-ū
Suff.		syr. -ū- ²⁰			
2 f.	-ā	-ā ²¹	-nā ²³	-na	-ā
Suff.		syr. -ā- ²²	-ā-		
Du.					
2 c.	—	—	—	-ā	—

Anmerkungen. **Imperfekt. Sing. 3. m.** ¹ ass. *i-* wohl für urspr. *ja-*, das auch bei prim. gutt. und prim. *w* und *j* noch deutlich erkennbar zu Grunde liegt; ebenso *i-* in der 3. Pl. m. und f.; in 0₂, s₁, (s₂), t₂, st₁, (st₂), tn₂, stn₂ durchgehender *u*-Vokal in allen Personen: *u-*, *tu-* u. s. w., *nu-*; dagegen in t₁, n₁, nt₁, tn₁, ntn₁ entsprechend wie in 0₁. — ² eventuell liegt auch *ja-*, *ta-* u. s. w. zu Grunde, so bei prim. ³; bei *h^awā* Präformativ *l* statt *j*; ähnliche Formen mit *l* im bab. (und jerus.) Talm. und im Mand. neben solchen mit *n*; Präform. *j* auch sonst im Westaram., dagegen *n* im Ostaram. — ³ eventuell liegt auch *na-*, *ta-* u. s. w. zu Grunde, so bei prim. ³; in 0₂, s(h)₁ durchgehender ^e-Vokal (für urspr. *u*): *n^e*, *t^e* u. s. w.; dagegen in t₁, t₂, s(h)t₁ entsprechend wie in 0₁. — ⁴ eventuell liegt auch das Präform. *ja-*, *ta-* u. s. w. zu Grunde, so bei den Verben med. gem. und med. *ū*; in 0₂, (h)₁ durchgehender ^e-Vokal (für urspr. *u*) des Präformativs; dagegen in t₂, n₁ entsprechend wie in 0₁. — ⁵ dialektisch altarab. auch Präform. *ji-* statt *ja-*; ebenso neuarab.-ägypt. *ji-*, *ti-* u. s. w. *ni-*, bei med. gem. mit *u-* und *i*-Imperfekt dagegen *je-*; in 0₂, 0₃, h₁ durchgehender *u*-Vokal des Präformativs, dagegen in t₁, t₂, t₃, n₁, st₁ entsprechend wie in 0₁. — **2. m.** ⁶ auch *te—ai-*, *te—ā-*. — **2. f.** ⁷ bibl.-aram. nicht belegt. — ⁸ vereinzelt auch *te—īnī*. — ⁹ vereinzelt auch

ti—in. — **1. c.** ¹⁰ maghrebin. *ni* statt ⁹*a*. — **Plur. 3. m.** ¹¹ auch *i—ū(nu)*. — ¹² altaram. anscheinend auch als Indikativ *ji—ū*. — **3. f.** ¹³ jerus. Talmud und jerus. Targum vereinzelt auch *ti—ān*. — ¹⁴ ganz vereinzelt auch *ji—nā*. — ¹⁵ dialekt. auch *ta—na* (sogar in Qoranvarianten); im mod. energ. I *ja—nānni*. — **2. f.** ¹⁶ bibl.-aram. nicht belegt, aber Targ. Onk. *ti—ān*. — **1. c.** ¹⁷ maghrebin. *ni—ū*. — **Imperativ. Sing. 2. f.** ¹⁸ so noch bibl.-aram., im Syr. das *i* nicht mehr ausgesprochen; bei Suff. im Syr. vereinzelt auch *-inā-* (und *-inī-*). — **Plur. 2. m.** ¹⁹ so noch bibl.-aram., im Syr. das *ū* nicht mehr ausgesprochen; dagegen syr. auch sekundär *-ūn*. — ²⁰ und *-ūnā-*. — **2. f.** ²¹ so, *-ā*, Targ. Onk. (bibl.-aram. nicht belegt); syr. teils ohne Endung (für urspr. *-ā*), teils *-j*, das jedoch nur orthographisch, teils sekundär *-ēn*. — ²² und *-ēnā-*. — ²³ vereinzelt auch *-n*.

Im Ägyptischen und Koptischen findet sich keine *c.* dem semitischen Imperfekt entsprechende Bildung. Denn eine früher mehrfach mit dem semit. Imperf. zusammengestellte ägyptische Verbalform mit Vokalvorschlag ist ganz anders zu beurteilen. Dagegen kennen sowohl die kuschitischen Sprachen, wie das Berberische ein Äquivalent des semit. Imperfekts. Speziell das Berberische weist eine Mischform auf, in der die 2. Pers. Sing. außer dem Präformativ auch noch ein, dem semitischen Perfekt entsprechendes, Afformativ zeigt (ähnliche hybride Bildungen auch in dem Pseudoassyrisch der Tell-el-Amarna-Briefe), und die 1. Sing. ausschließlich mit einem, vielleicht der semitischen Perfektendung *-k* entsprechenden, Afformativ versehen ist. Ebenso haben die 3. Plur. m. und f. bloß Afformative. Vergl. im Übrigen die folgende Tabelle:

		Somali		
		Bischari	Afar Saho	Berberisch
Sg.	3 m.	<i>e—</i>	<i>ja—</i>	<i>i—</i>
	3 f.	<i>te—</i>		<i>te—</i>
	2 m.	<i>te—a</i>	<i>ta—</i>	<i>te—d¹</i>
	2 f.	<i>te—i</i>		
	1 c.	<i>a—</i>	<i>a—</i>	<i>—ğ²</i>
Pl.	3 m.	<i>e—na</i>	<i>ja—in</i>	<i>—en</i>
	3 f.			<i>—enet</i>
	2 m.	<i>te—na</i>	<i>ta—in</i>	<i>te—em</i>
	2 f.			<i>te—emet</i>
	1 c.	<i>ne—</i>	<i>na—</i>	<i>ne—</i>

Anmerkungen. ¹ dialekt. auch *te—t*. — ² dialekt. auch *—k*.

d. Sing. 3. m. Das Schwanken zwischen *ji—* und *ja—*, *ta—* und *ti—* u. s. w. läßt vermuten, daß hier gegenseitige Ausgleichungen hinsichtlich der Vokale stattgefunden haben. Vielleicht war das ursprüngliche Präformativ der 3. m. *ji—*, das der 3. f. und 2. m. *ta—*. — Das *n—* in der 3. Pers. des syr. Präformativs ist trotz verschiedener Versuche noch nicht genügend erklärt. Bei den Formen mit *l—* im (Bibl.-Aram.), Talmud. und Mand. wird es sich, wenigstens ursprünglich, um Prækativformen handeln, die im Assyrr. ihre Analogie haben.

e. 2. f. Die ursprünglichere Form ist vielleicht *ta—ī*, und *ta—īna* erst eine Analogiebildung nach den Pluralen *ja—ūna*, *ta—ūna*.

f. Plur. 3. f. Die Formen mit *—nā* des Hebr. und Arab. in der 3. f. und 2. f. sind vielleicht weniger ursprünglich, als diejenigen mit *—ā* im Assyrr., Aram. und Äth.

Das $-nā$ für $-ā$ wäre dann aus den entsprechenden Formen des Personalpronomens eingedrungen.

Als älteste erreichbare Formen ergeben sich *g.* demnach mit größerer und geringerer Sicherheit für das semit. Imperfekt und den Imperativ folgende:

	Sing.	Plur.	Imperat.
3 m.	$jā(jī) —$	$jā(jī) — ū(nā)$	Sg. 2 m. —
3 f.	$ta —$	$jā(jī) — ā(nā)$	2 f. $—ī$
2 m.	$ta —$	$ta — ū(nā)$	Pl. 2 m. $—ū$
2 f.	$ta — ī$	$ta — ā(nā)$	2 f. $—ā$
1 c.	$ʾa —$	$na —$	

Was den Ursprung dieser Prä- und Afformative *h.* betrifft, so ist ziemlich sicher, daß das $ta —$ der 2. Pers. im Sing. und Plur. identisch ist mit dem zweiten Element des Personalpronomens der 2. Pers. $ʾantā$, bzw. mit der Endung $-tā$ der 2. Sing. des Perfekts. Desgleichen entspricht sehr wahrscheinlich das $ʾa-$ der 1. Sing. dem $ʾa$ des Personalpronomens der 1. Pers. $ʾanā(kū)$ (oder vielleicht noch genauer einem in dem zweiten Element von $ʾanā$ enthaltenen $ʾa$). Ebenso wird das $n-$ der 1. Plur. dem ersten n von $naḥnū$ ‚wir‘ gleichzusetzen sein. Das Afformativ $-ī$ der 2. f. Sg. ist gleichfalls pronominalen Ursprungs, ebenso wie das $-tī$ der entsprechenden Perfektendung. Dagegen zeigen die dritten und zweiten Personen des Plurals den gleichen maskulinen und femininen nominalen pluralischen Auslaut $-ū$ und $-ā$ wie die gleichen Personen des Perfekts. Die auf $-ūn(ā)$, $-ān(ā)$ auslautenden Formen des Arabischen, Aramäischen, (Hebräischen, Assyrischen) scheinen speziell für die Aussageform des

Imperfekts sehr alt zu sein, zumal auch das Kuschtische und Berberische hier das *n* aufweisen, enthalten aber doch wohl in dem *n(ā)* ein erst sekundär angetretenes Element. Am unsichersten ist der Ursprung des *ja-* und *ta-* der 3. Pers. m. und f. Das Nächstliegende ist jedenfalls, irgendwie eine Bezeichnung für das Mask. und Fem. darin zu erblicken (im Plural ist, mit Ausnahme der aber doch wohl erst sekundären hebräischen und dialektisch-arabischen Formen mit beginnendem *t-*, die Bezeichnung für das Femininum unterblieben, da dieselbe hier bereits durch das Afformativ ausgedrückt ist). Erwähnenswerth scheint, daß in dem mit dem Berberischen verwandten, aber doch eine sprachliche Sonderstellung einnehmenden Hausa das Personalpronomen der 3. Pers. Sg. *ja* ‚er‘, *ta* ‚sie‘ lautet (die übrigen Formen sind: *na* ‚ich‘, *ka* ‚du‘ m., *kī* ‚du‘ f., *mu* ‚wir‘, *ku* ‚ihr‘, *su* ‚sie‘).

41.

D. Flexion des Perfekts 0₁.

- a. Folgende Tabelle bezweckt, einen vergleichenden Überblick über die Bildung des Perfekts zu geben, abgesehen von den bereits in § 39 eingehender behandelten Afformativen, also namentlich hinsichtlich der Vokalisation des Stammes selbst. Der Unterschied der Vokalisation in den verschiedenen Dialekten erklärt sich durchweg durch die § 19—21 besprochenen Lautgesetze. Insbesondere ist dabei zu beachten, daß im Hebr. und Aram. Vokale, die in der absoluten Form reduziert oder ganz synkopiert sind, infolge von Änderung des Akzentes, wie solche in den Formen mit Pronominalsuffixen, sowie in den hebr. Pausalformen statt hat,

als volle Vokale in ihrer ursprünglichen Gestalt erscheinen können.

Flexion des Perfekts 0₁.

b.

a) mit *a*-Vokal.

Sg.	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
3 m.	<i>qaṭil</i> ¹	<i>q^eṭal</i> ²	<i>qāṭál</i>	<i>qáṭala</i>	<i>qaṭála</i>
Suff.		<i>qaṭl(a)-</i>	<i>q^eṭál(a)-</i> ³		
3 f.	<i>qaṭlat</i>	<i>qeṭlat</i> ⁴	<i>qāṭelá</i> ⁵	<i>qáṭalat</i>	<i>qaṭálat</i>
Suff.		<i>q^eṭalt-</i>	<i>q^eṭálát-</i>		
2 m.	<i>qaṭlāt(a)</i>	<i>q^eṭalt</i>	<i>qāṭáltū</i>	<i>qaṭáltta</i>	<i>qaṭálka</i>
Suff.		<i>q^eṭáltā-</i>	<i>q^eṭáltá-</i>		
2 f.	<i>qaṭlāti</i>	<i>q^eṭalt(i)</i>	<i>qāṭált</i>	<i>qaṭálti</i>	<i>qaṭálkī</i>
Suff.			<i>q^eṭáltí-</i>		
1 c.	<i>qaṭlāk(u)</i>	<i>qeṭlet</i> ⁶	<i>qāṭáltí</i>	<i>qaṭáltu</i>	<i>qaṭálkū</i>
Suff.		<i>q^eṭalt-</i>	<i>q^eṭáltí-</i>		
Pl.					
3 m.	<i>qaṭlū</i>	<i>q^eṭal(ū)</i>	<i>qāṭelá</i> ⁷	<i>qáṭalū</i>	<i>qaṭálū</i>
Suff.		<i>qaṭlū-</i>	<i>q^eṭálū-</i>		
3 f.	<i>qaṭlā</i>	<i>q^eṭal(ā)</i>	—	<i>qaṭálna</i>	<i>qaṭálā</i>
Suff.		<i>qaṭlā-</i>			
2 m.	<i>qaṭlātunu</i>	<i>q^eṭaltōn</i>	<i>q^eṭáltém</i> ⁸	<i>qaṭáltum</i>	<i>qaṭalkémmū</i>
2 f.	<i>qaṭlātina</i>	<i>q^eṭaltēn</i>	<i>q^eṭáltén</i> ⁹	<i>qaṭáltinna</i>	<i>qaṭalkén</i>
1 c.	<i>qaṭlāni</i>	<i>q^eṭaln</i>	<i>qāṭálnū</i>	<i>qaṭálnā</i>	<i>qaṭálna</i>
Suff.		<i>q^eṭálnā-</i>	<i>q^eṭálnū-</i>		
Du.					
3 m.	—	—	—	<i>qáṭalā</i>	—
3 f.	—	—	—	<i>qáṭalata</i>	—
2 c.	—	—	—	<i>qaṭáltumā</i>	—

b) mit *i*-Vokal.

Sg.	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
3 m.	<i>qaṭil</i>	<i>q^eṭel</i> ¹⁰	<i>qāṭél</i>	<i>qāṭila</i>	<i>qāṭla</i>
	Suff.	ev. <i>qaṭl-</i>	<i>q^eṭél(a)-</i>		
3 f.	<i>qaṭlat</i>	<i>qeṭlat</i> ¹¹	<i>qāṭ^elā</i> ¹²	<i>qāṭilat</i>	<i>qāṭlat</i>
	Suff.	<i>q^eṭelt-</i>	<i>q^eṭelat-</i>		
2 m.	<i>qaṭlāṭ(a)</i>	<i>q^eṭelt</i> ¹³	<i>qāṭáltā</i> ¹⁴	<i>qaṭilta</i>	<i>qaṭálka</i>
Pl.					
3 m.	<i>qaṭlū</i>	<i>q^eṭel(ū)</i> ¹⁵	<i>qāṭ^elū</i> ¹⁶	<i>qāṭilū</i>	<i>qāṭlū</i>
	Suff.	<i>qaṭlū-</i>	<i>q^eṭélū-</i>		

c) mit *u*-Vokal.

Sg.					
3 m.	<i>qaṭul</i>	(<i>q^eṭol</i>)	<i>qāṭól</i>	<i>qāṭula</i>	<i>qāṭla</i>
3 f.	<i>qaṭlat</i>		<i>qāṭ^elā</i>	<i>qāṭulat</i>	<i>qāṭlat</i>
2 m.	<i>qaṭlāṭ(a)</i>		<i>qāṭóltā</i>	<i>qaṭúlta</i>	<i>qaṭálka</i>
	Suff.		<i>q^eṭoltā-</i>		
Pl.					
3 m.	<i>qaṭlū</i>		<i>qāṭ^elū</i> ¹⁷	<i>qāṭulū</i>	<i>qāṭlū</i>

Anmerkungen. **Perfekt mit *a*.** **Sing. 3. m.** ¹ in Relativsätzen *qaṭlu*; in den Tell-el-Amarna-Briefen als Kanaanismus auch *qaṭal*; s. im Übrigen unten § e. — ² bei Verben primae gutt. bibl.-aram. wie ^a*bad*, ^a*mar*; ebenso Plur. ^a*badū*, ^a*marū*. — ³ bei Verben primae gutt. wie ^a*kāl(a)*-. — **3. f.** ⁴ bibl.-aram. auch wie ^a*māret*; Targ. Onk. *q^eṭálat*; mand. bei prim. ⁵ wie ^a*mrat* und ^a*emrat*. — ⁵ in Pausa *qāṭáltā*; bei med. gutt. wie *šāḥ^atā*. — **1. c.** ⁶ bibl.-aram. wie *qir^eṭet* gegenüber syr. *qerbet* (vergl. § 20 c); bei prim. gutt. bibl.-aram. wie ^a*ab^edet*. — **Plur. 3. m.** ⁷ in Pausa *qāṭálū*; bei med. gutt. wie *šāḥ^atū*. — **2. m.** ⁸ bei prim. gutt. wie ^a*madtém*. — **2. f.** ⁹ bei prim. gutt. wie ^a*madtén*. — **Perfekt mit *i*.** **Sing. 3. m.** ¹⁰ bibl.-aram. *q^eṭél* und *q^eṭil*; Targ. Onk. *q^eṭél*. — **3. f.** ¹¹ Targ. Onk. *q^eṭelat*; auch bibl.-aram. wie *b^eṭelat*. — ¹² in Pausa *qāṭélā*. — **2. m.** ¹³ bibl.-aram. *q^eṭeltā*. — ¹⁴ dagegen bei Verben tertiae ¹⁴ wie *mālē^etā*. — **Plur. 3. m.**

¹⁵ bibl.-aram. *q^eṭilū*; Targ. Onk. *q^eṭilū*, 1. Sg. *q^eṭelūt*. — ¹⁶ in Pausa *qāṭēlūt*. — **Perfekt mit u. Plur. 3. m.** ¹⁷ in Pausa *qāṭōlūt*.

Entsprechend der Flexion des Imperfekts 0₁ erfolgt auch die Flexion der übrigen Verbalstämme, weshalb in der Tabelle § 45, in der die Flexion der sämtlichen Verbalstämme behandelt ist, im Allgemeinen nur die 3. Pers. Sing. aufgeführt wird. Insbesondere gilt dies von den Affirmativen, die in den vermehrten Konjugationen dieselben sind und in gleicher Weise an den Verbalstamm antreten, wie im einfachen Grundstamme 0₁. Ebenso erklären sich die Änderungen in der Vokalisation, die durch den Antritt dieser Affirmative in den vermehrten Konjugationen insbesondere im Hebräischen und Aramäischen etwa entstehen, durchweg wiederum durch die Lautgesetze von § 19—21.

In der Verbindung mit Pronominalsuffixen haben sich im Hebr. und Aram. mehrfach ursprüngliche Auslaute und zwar bei vokalischen Auslauten sowohl in der Gestalt von vollen Vokalen als von bloßen Gleitvokalen erhalten, die in den absoluten Formen aufgegeben sind. Beachte speziell für derartige ursprüngliche vokalische Auslaute auch noch die Tabelle der Pronominalsuffixe § 29 b, in der die eingeklammerten Vokale vor den aram. und hebr. Suffixen wenigstens teilweise solche ursprüngliche verbale Auslaute darstellen. — Noch nicht sicher auszumachen ist, ob in ähnlicher Weise im Assyr. das *ā* vor den Affirmativen der 2. und 1. Pers. Sing. und Plur. den ursprünglichen verbalen Auslaut repräsentiert und ob daraus für die übrigen semitischen Sprachen geschlossen werden darf,

daß ihre Formen *qaṭálta*, *qaṭálti* u. s. w. aus ursprünglichem *qaṭálata*, *qaṭálati* hervorgegangen sind. Das Auftreten der Vokalsynkope an verschiedenen Stellen, einerseits *qaṭlāta*, andererseits *qaṭálta* würde sich leicht aus verschiedener Betonung, *qaṭalāta* und *qaṭálata*, erklären.

- e. Entsprechend seinem Ursprung als flektiertes Nomen oder Adjektiv (s. § 39*m*) weist das semitische Perfekt verschiedene Grundthemata auf, die verschiedenen Nominal- bzw. Adjektivbildungen entsprechen. Und zwar scheint die ursprünglichste Anwendung dieser Flexionsweise darin bestanden zu haben, daß man Ausdrücke für Eigenschaften oder Zustände sowohl vorübergehender (Form *qaṭil*), als bleibender Art (Form *qaṭul*) flektierte. Auf diesem Standpunkte ist im Allgemeinen das Assyrische stehen geblieben, dessen sog. Permansiv 0₁ darum auch so gut wie ausschließlich intransitiv-passive Bedeutung aufweist und die Themata *qaṭil* (*qaṭul*) zu Grunde liegen hat. In den andern semitischen Sprachen hat dagegen das Perfekt viel größere Ausdehnung gewonnen, indem man, außer Eigenschaften und Zuständen, auch Handlungen durch dasselbe bezeichnete und zwar transitive Handlungen durch die Form *qaṭala*, intransitive durch die Form *qaṭila*. Schließlich gewann die am häufigsten gebrauchte Form *qaṭala* so die Oberhand, daß ursprüngliche Formen *qaṭila*, *qaṭula* in weiter Ausdehnung der Analogie der Form *qaṭala* folgten (vergl. oben § 18*o*), so namentlich im Hebräischen und Aramäischen. (Vergl. zu dem sekundären Charakter des semitischen Perfekts als Verbalform auch bereits oben § 39*m*).

In ähnlicher Weise wie in 0₁ ist auch in den übrigen *f*. Verbalstämmen (s. dazu die Tabelle § 45) das Perfekt teils in weiter Ausdehnung (so im Aram., Hebr., Arab. und Äthiop.), teils in beschränkterem Umfang (so wieder im Assyrl.) entwickelt. Noch unentschieden ist, ob auch hier, wofür der Thatbestand des Assyrischen geltend gemacht werden könnte, ursprünglich Eigenschafts- und Zustandsausdrücke den Ausgangspunkt bildeten und erst von da aus die Verwendung für Handlungen erfolgte. Möglicherweise haben sich in den hebräischen und aramäischen Perfektformen mit *e*, *i* Spuren solcher ursprünglich intransitiver Formen in den vermehrten Verbalstämmen erhalten, wiewohl diese Formen auch anders, nämlich als Analogiebildungen nach dem Imperfekt, erklärt werden können. Vergl. dazu unten § 45 *f—i*.

E. Flexion des Imperfekts 0₁.

42.

Nachstehende Tabelle bezweckt, ebenso wie die a. Tabelle des Perfekts in § 40, einen vergleichenden Überblick über die Bildung des semit. Imperfekts zu geben, abgesehen von den bereits in § 40 eingehender behandelten Prä- und Affirmativen. Auch hier kommen für die Abweichungen der einzelnen Dialekte von einander vor allem wieder die Lautgesetze von § 19—21 (Reduktion, Synkope, Dehnung kurzer Vokale), wie auch § 18 (Übergang kurzer Vokale in andere kurze) in Betracht.

b.

Flexion des Imperfekts 0₁.

		a) mit u-Vokal.			
		Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
Sg.	Präter.	Ass.			
3 m.	<i>iqṭul</i>	<i>iqṭal</i> ¹			
	Suff.				
3 f.	<i>taqṭul</i>	<i>taqṭal</i>	<i>jīqṭol</i> ³	<i>jāqtulu</i>	Subj. Indik.
2 m.	<i>taqṭul</i>	<i>taqṭal</i>	<i>jīqṭol</i>		<i>jēqṭel</i> <i>jēqātel</i>
2 f.	<i>taqṭul</i>	<i>taqṭal</i>	<i>jīqṭol</i>	<i>tāqtulu</i>	<i>jēqtela-</i> <i>jēqātel-</i>
1 c.	<i>aqṭul</i>	<i>aqṭal</i>	<i>tiqṭol</i>	<i>tāqtulu</i>	<i>jēqṭel</i> <i>teqātel</i>
Pl.			<i>tiqṭol</i>	<i>tāqtulu</i>	<i>tēqṭel</i> <i>teqātel</i>
3 m.	<i>iqṭulū</i> ⁵	<i>iqātalū</i> ⁶	<i>tiqṭlū</i> ⁴	<i>taqtulūna</i>	<i>teqṭlū</i> <i>teqātelū</i>
3 f.	<i>iqṭulū</i>	<i>iqātalū</i>	<i>'eqṭol</i>	<i>'āqtulu</i>	<i>'ēqṭel</i> <i>'eqātel</i>
2 m.	<i>taqṭulū</i>	<i>taqātalū</i>	<i>jīqṭlū(n)</i> ⁷	<i>jaqtulūna</i>	<i>jēqṭlū</i> <i>jēqātelū</i>
			<i>tiqṭlū(n)</i> ⁸	<i>jaqtulūna</i>	<i>jēqṭlū</i> <i>jēqātelū</i>
			<i>tiqṭlū(n)</i> ⁹	<i>taqtulūna</i>	<i>teqṭlū</i> <i>teqātelū</i>

2 f.	<i>taqtulā</i>	<i>taqatalā</i>	syr. <i>teqt^elān</i>	<i>tiqtōlnā</i>	<i>taqtulna</i>	<i>teqtēlā</i>	<i>teqtēlā</i>
1 c.	<i>niqtul</i>	<i>niqatal</i>	b. a. <i>niqtul</i>	<i>niqtōl</i>	<i>nāqtulu</i>	<i>nēqtel</i>	<i>neqātel</i>
			syr. <i>neqtol</i>				
Du.							
3 m.	—	—	—	—	<i>juqtulāni</i>	—	—
3 f.	—	—	—	—	<i>taqtulāni</i>	—	—
2 c.	—	—	—	—	<i>taqtulāni</i>	—	—
Sg.			b) mit <i>a</i> -Vokal.				
3 m.	<i>iqtal</i>	<i>iqatal</i>	b. a. <i>jiqtāl</i> ¹⁰	<i>jiqtāl</i> ¹¹	<i>jāqtalu</i>	<i>jēqtal</i>	<i>jēqātel</i>
Pl.				<i>jiqtāl-</i>			
3 m.	<i>iqtalū</i>	<i>iqatalū</i>	b. a. <i>jiqt^elūn</i>	<i>jiqt^elā(q)</i> ¹²	<i>jāqtalūna</i>	<i>jēqtālū</i>	<i>jēqātelū</i>
3 f.	<i>iqtalā</i>	<i>iqatalā</i>	b. a. <i>jiqt^elān</i>	<i>tiqtāl^{nā}</i>	<i>jāqtāl^{nā}</i>	<i>jēqtālā</i>	<i>jēqātelā</i>
Sg.			c) mit <i>i</i> -Vokal.				
3 m.	<i>iqtil</i>	<i>iqatil</i>	b. a. (<i>jiqtⁱl</i>) ¹³	(<i>jiqtⁱl</i>) ¹⁴	<i>jāqtilu</i>	<i>jēqtel</i>	<i>jēqāiel</i>
Pl.							
3 m.	<i>iqtilū</i>	<i>iqatilū</i>			<i>jāqtilūna</i>	<i>jēqtēlū</i>	<i>jēqāielū</i>
3 f.	<i>iqtilā</i>	<i>iqatila</i>			<i>jāqtilna</i>	<i>jēqtēlā</i>	<i>jēqāielā</i>

Anmerkungen. **u-Vokal. Sing. 3. m.** ¹ auch *iqātul*. — ² Targ. Onk. gewöhnlich *jiqtōl*, *tiqtōl* u. s. w., aber auch *jiqtul*, *tiqtul* u. s. w. — ³ bei primae gutt. wie *jāhmōd*, *ja^amōd*, *ja^asōr*, *ja^asōf*. — **2. f.** ⁴ in Pausa *tiqtōlā*. — **Plur. 3. m.** ⁵ auch *iqtulūni*, *iqtulāni* u. s. w. — ⁶ auch *iqatalūni*, *iqatalāni* u. s. w. — ⁷ in Pausa *jiqtōlū* und *jiqtōlūn*. — **2. m.** ⁸ in den jerus. Targg. und im Christl.-Paläst. auch vereinzelte Formen *tiqtulūn*. — ⁹ in Pausa *tiqtōlū* und *tiqtōlūn*. — **a-Vokal. Sing. 3. m.** ¹⁰ syr. *neqtal*, *neqt^elūn*, *neqt^elūn*. — ¹¹ bei primae gutt. wie *jāḥsār* und *jāḥsāzq*. — **Plur. 3. m.** ¹² in Pausa *jiqtālū* und *jiqtālūn*; bei med. gutt. wie *jišḥ^atū*. — **i-Vokal. Sing. 3. m.** ¹³ und *jiqtel*, syr. *neqtel*, nur noch vereinzelt, namentlich bei einigen sog. schwachen Verben vorkommend. — ¹⁴ nur noch vereinzelt bei einigen sog. schwachen Verben vorkommend.

- c. Die Flexion des Imperfekts der übrigen Verbalstämme erfolgt ganz entsprechend der Flexion des Imperfekts 0₁, weshalb in der Tabelle § 45, in der die Flexion der sämtlichen Verbalstämme behandelt ist, im Allgemeinen nur die 3. Pers. Sing. aufgeführt wird. — Die Afformative der übrigen Verbalstämme sind genau die gleichen wie im Imperfekt 0₁. — Für die in der Vokalisation eventuell abweichenden Präformative beachte das in § 40 a hierüber Bemerkte.
- d. Noch unentschieden ist, ob auf Grund der assyr. Präsensformen *iqatal* u. s. w. und der äth. Indikativformen *jeqatēl* u. s. w. auch für die durchgehende semit. Form *jaqtul(u)* Ursprung aus *jaqatūl(u)* anzunehmen ist, oder ob umgekehrt die betreffenden assyr. und äth. Formen sich erst sekundär aus *jaqtul(u)* entwickelt haben (vergl. bereits § 20 f).
- e. Umgekehrt wie im Perfekt (s. § 41 e) haftet im Imperfekt am *u*- und *i*-Vokal transitive, am *a*-Vokal

intransitive Bedeutung. Dabei sind in weiter Ausdehnung insbesondere ursprüngliche Formen *jaqtīl* durch Analogiebildung zu *jaqtul* geworden, so namentlich im Aram. und Hebr., wo die Form *jaqtīl* nur noch vereinzelt vertreten ist. Andererseits sind auch vielfach ursprüngliche Formen *jaqtul* und *jaqtīl* in die Form *jaqtal* übergetreten, so daß der ursprüngliche Zustand stark verwischt ist.

Die ursprüngliche Form des semit. Imperfekts hinsichtlich des Auslauts läßt sich noch nicht mit Sicherheit feststellen. Manches spricht allerdings dafür, daß die Form ohne vokalischen Auslaut (*jaqtul*) ursprünglicher und der in der Hauptform des Arabischen herrschende *u*-Auslaut erst sekundär ist. Vergl. weiter hierüber § 43 c.

F. Nebenformen des Imperfekts mit z. T. spezieller modaler Bedeutung.

a) Subjunktiv.

a.

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
Sg. 3 m.	<i>iq̣tulu</i> ¹	(<i>jīqtul</i>)	(<i>jīqtōl</i>)	<i>jāqtula</i>	(<i>jēqtel</i>)
2 f.	(<i>taqtulī</i>)	(<i>tīqtēlīn</i>)	(<i>tīqtēlī</i>)	<i>tāqtulī</i>	(<i>teqtēlī</i>)
Pl. 3 m.	(<i>iq̣tulū</i>)	(<i>jīqtēlūn</i>)	(<i>jīqtēlā</i>)	<i>jāqtulū</i>	(<i>jēqtēlū</i>)
Du. 3 m.				<i>jāqtulā</i>	

b) Jussiv (Apokopatus).

Sg. 3 m.	(<i>iq̣tul</i>) ²	(<i>jīqtul</i>)	(<i>jīqtōl</i>) ³	<i>jāqtul</i>	<i>jēqtel</i>
2 f.	(<i>taqtulī</i>)	(<i>tīqtēlīn</i>)	(<i>tīqtēlī</i>) ⁴	<i>tāqtulī</i>	<i>teqtēlī</i>
Pl. 3 m.	(<i>iq̣tulū</i>)	<i>jīqtēlū</i> ⁵	(<i>jīqtēlā</i>) ⁶	<i>jāqtulū</i>	<i>jēqtēlū</i>
Du. 3 m.				<i>jāqtulā</i>	

c) **Energicus A (II).**

Sg.	Ass.	Aram.	Heb.	Arab.	Äth.
3 m.	—	—	—	<i>jaqtulan</i> ⁹	—
	Suff. <i>iqṭulan</i> - ⁷	—	<i>jiqt^ēlān</i> - ⁸	—	—
2 f.	—	—	—	<i>táqtulin</i>	—
	Suff. <i>taqtulin</i> -	—	—	—	—
1 c.	—	—	<i>ʾeqt^ēlā</i> ¹⁰	<i>ʾáqtulan</i> ¹²	—
	Suff. <i>aqtulan</i> -	—	<i>ʾeqt^ēlān</i> - ¹¹	—	—
Pl.					
3 m.	—	—	—	<i>jaqtulun</i>	—
	Suff. <i>iqṭulūn</i> -	—	—	—	—
1 c.	—	—	<i>niqt^ēlā</i> ¹³	<i>náqtulan</i> ¹⁴	—
	Suff. <i>niqtulan</i> -	—	<i>niqt^ēlān</i> -	—	—

d) **Energicus B (I).**

Sg.					
3 m.	—	—	—	<i>jaqtulánna</i>	—
	Suff. —	b. a. <i>jiqt^ēlinn(a)</i> - ¹⁵	—	—	—
2 f.	—	—	—	<i>taqtulinna</i>	—
1 c.	—	—	<i>ʾeqt^ēlā-nnā</i>	<i>ʾaqtulánna</i>	—
Pl.					
3 m.	—	—	—	<i>jaqtulínna</i>	—
	Suff. —	b. a. <i>jiqt^ēlunn(a)</i> -	—	—	—
3 f.	—	—	—	<i>jaqtulnānni</i>	—
Du.					
3 m.	—	—	—	<i>jaqtulānni</i>	—

Anmerkungen. **Subjunkt.** ¹ und *iqṭula*. — **Jussiv.** ² Präkativ *liqtul*. — ³ in 0₁ des »starken« Verbums formell nicht vom Indik. unterschieden; dagegen in h₁ Juss. *jaqtél* gegenüber Indik. *jaqtíl*; vergl. ferner Präter. *wajjaqtél* gegenüber *jaqtíl* und Fälle wie Präter. *wajjāqom*, Juss. *jūqóm* gegenüber Indik. *jūqúm*. — ⁴ ohne die Nebenform *tiqt^ēlín*. — ⁵ so vereinzelt im Altaram. — ⁶ ohne die Nebenform *jiqt^ēlín* des

Indik. — **Energ. A.** ⁷ bei Suff. der 2. und 3. Pers. stets mit Assimilation des *n* an *k* bezw. *š*. — ⁸ bei Suff. 1. Sing. auch *jīqt^elān-*; bei Suff. der 2. Pers. meist mit Assimilation des *n* an *k* (ebenso in den anderen Personen). — ⁹ in Pausa *jāqtulā*, vor Verbindungselif *jāqtula*. — ¹⁰ in Pausa *ʿeqtōlū*. — ¹¹ bei Suff. 2. Pers. meist mit Assimilation des *n* an *k*. — ¹² in Pausa *ʿāqtulā*. — ¹³ in Pausa *nīqtōlā*. — ¹⁴ in Pausa *nāqtulā*. — **Energ. B.** ¹⁵ ebenso im späteren Paläst.-Aram., desgleichen im Mand. und Babyl.-Talm. Vielleicht ist auch das *ī* in den Imperfektformen vor Suffix des Syrischen aus *in* hervorgegangen (vergl. dazu die entsprechende Erscheinung im Imperativ).

Subjunktiv. Beachtenswert erscheint, daß sowohl *b.* im Assyrl., als im Arab. in gewissen abhängigen Sätzen eine Form des Imperfekts mit vokalischem Auslaut in der 3. Sg. m. und f., 2. Sg. m., 1. Sg. und Pl. auftritt. Wenn auch die Art der Sätze in beiden Sprachen nicht ganz die gleiche ist (im Assyrl. vorwiegend Relativsätze, im Arab. vorwiegend Finalsätze) und wenn auch der vokalische Auslaut nicht ganz entsprechend ist (im Assyrl. vorwiegend *u*, seltener *a*; im Arab. durchweg *a*), so scheint doch diese im Großen und Ganzen herrschende Übereinstimmung darauf zu führen, daß vokalischer Auslaut des Imperfekts in abhängigen Sätzen schon eine altsemitische Eigentümlichkeit ist. Daß sich im Arabischen ausschließlich der *a*-Vokal für den Ausdruck dieses Abhängigkeitsverhältnisses festgesetzt hat, steht natürlich im Zusammenhang mit dem Auftreten des Auslautes *u* für den reinen Aussagesatz (s. § c), wird darum, wie auch immer das *a* zu erklären sein mag, erst sekundär sein. — Im Aram., Hebr. und Äth. zeigt sich in den absoluten Formen keine Spur eines vokalischen Auslautes des Imperfekts, dagegen

weisen wieder, ähnlich wie beim Perfekt (s. § 41 *d*), die Formen mit Pronominalsuffixen solche vokalische Auslaute auf, sowohl in der Gestalt von vollen Vokalen, als von bloßen Gleitvokalen (vergl. dazu die Tabelle § 42 *b* und die Tabelle der Pronomina suffixa § 29 *b*), übrigens ohne jeden Unterschied, ob es sich um reine Aussage-, oder um abhängige Sätze handelt. — Es sei noch daran erinnert, daß das Assyrische auch in der 3. Sing. m. des Perfekts eine Form mit auslautendem *u* für Relativsätze unterscheidet gegenüber einer vokallosen Form für Aussagesätze (s. § 41 *b*, Anm. 1). Es erscheint erwägenswert, ob dieser vokalische Auslaut für Relativsätze nicht auch im Kuschitischen seine Entsprechung hat in dem ursprünglich bloß dem Mask. Sing. zukommenden, dann aber auch für das Fem. und den Plur. gebrauchten suffigierten Relativ-*u*.

- c. Jussiv (Apokopatus). Die Thatsache, daß 1) im Assy. das Imperfekt ohne vokalischen Auslaut die herrschende Form für den Indikativ ist (daneben auch mit *a*-Auslaut), daß 2) im Arab. der, auch als Jussiv gebrauchte, sog. *modus apocopatus*, d. h. die vokallos auslautende Form des Imperfekts, in gewissen Fällen in reinen Aussagesätzen steht, daß 3) im Hebr. das, eine reine Aussage darstellende, Präteritum (*wajjîqtōl*) vielfach formell gerade mit dem Jussiv zusammenfällt, scheint die Annahme nahezu legen, daß die vokallose Form des Imperfekts die ursprüngliche für den Indikativ ist. Unter dieser Voraussetzung würde natürlich der arab. Indikativ mit auslautendem *-u* eine erst sekundäre, wie auch immer zu erklärende, Erscheinung darstellen. — Auch die dem Indikativ des

Arab. eigenen Endungen *-na* (*-ni*) der 2. f. Sg., 3. und 2. m. Pl., 3. m. und f., 2. c. Du., die sich ebenso in Spuren im Assyr., Aram. und Hebr. finden (vergl. die Tabelle § 42 b), werden ursprünglich eine nicht zur eigentlichen Imperfektform gehörende Partikel sein, so daß demnach auch in diesem Punkte der Jussiv (hier auch der Subjunktiv) des Arabischen das Ursprünglichere darstellen wird. Ebenso fehlen im Hebr. und vereinzelt im Altaram. im Jussiv die *n*-Afformative.

Energicus. Es ist nicht völlig sicher, jedoch sehr d. wahrscheinlich, daß, wie in obiger Tabelle geschehen, die assyr., aram. und hebr. Suffixformen des Imperfekts, die ein Element *an* (*anna*) vor dem eigentlichen Suffix enthalten, formell zusammenzustellen sind mit den beiden Formen des arab. *modus energicus*; ebenso der auf *-ā* auslautende Kohortativ des Hebr. Der Bedeutung nach trifft allerdings nur der letztere mit dem arab. *Energicus* zusammen, während sich für die assyr., aram. und hebr. Suffixformen mit *an* eine besondere Emphase in der Bedeutung kaum erweisen läßt.

G. Flexion des Imperativs 0₁.

44.

a) mit *u*-Vokal.

Sg.	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.	a.
2 m.	<i>qutul</i> ¹	<i>qeʔol</i> ²	<i>qetʔol</i> ³	<i>uqtul</i>	<i>qetel</i>	
Suff.			<i>qotʔel-</i>			
2 f.	<i>qut(u)li</i> ⁴	<i>qeʔol(i)</i> ⁵	<i>qitʔli</i> ⁶	<i>uqtuli</i>	<i>qeteli</i>	
Pl.						
2 m.	<i>qut(u)lu</i>	<i>qeʔol(u)</i> ⁷	<i>qitʔlu</i> ⁹	<i>uqtulu</i>	<i>qetelu</i>	
Suff.		<i>qutʔelu</i> ⁸				
2 f.	<i>qut(u)la</i> ¹⁰	<i>qeʔol(a)</i>	<i>qetʔolna</i>	<i>uqtulna</i>	<i>qetela</i>	

b) mit *a*-Vokal.

Sg.	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
2 m.	<i>qatal</i>	<i>q^etal</i>	<i>q^etál¹¹</i>	<i>iq^ṭal</i>	<i>qé^etal</i>
	Suff.		<i>q^etāl-</i>		
Pl.					
2 m.	<i>qat(a)lū</i>	<i>q^etal(ū)</i>	<i>qit^elā¹²</i>	<i>iq^ṭalū</i>	<i>qetálū</i>
2 f.	<i>qat(a)lā</i>	<i>q^etal(ā)</i>	<i>q^etálnā</i>	<i>iq^ṭálna</i>	<i>qetálā</i>

c) mit *i*-Vokal.

Sg.					
2 m.	<i>qitil</i>	(<i>q^etel</i>) ¹³	(<i>q^etél</i>) ¹⁴	<i>iq^ṭil</i>	<i>qé^etel</i>
Pl.					
2 m.	<i>qit(i)lū</i>			<i>iq^ṭilū</i>	<i>qetélū</i>
2 f.	<i>qit(i)lā</i>			<i>iq^ṭilna</i>	<i>qetélā</i>

Energicus A (II).

Sg.					
2 m.	<i>quṭla</i>	—	<i>qo^tlā¹⁵</i>	<i>uq^ṭulan</i>	—
	Suff. <i>quṭ(u)lan-</i>		<i>qo^tlæn-</i>		
2 f.	—	—	—	<i>uq^ṭulin</i>	—
	Suff. <i>quṭ(u)lin-</i>				
Pl.					
2 m.	—	—	—	<i>uq^ṭulun</i>	—
	Suff. <i>quṭ(u)lūin-</i>				

Energicus B (I).

Sg.					
2 m.	—	—	<i>qo^tlā¹-nnā</i>	<i>uq^ṭulánna</i>	—
2 f.	—	—	—	<i>uq^ṭulínna</i>	—
Pl.					
2 m.	—	—	—	<i>uq^ṭulínna</i>	—
2 f.	—	—	—	<i>uq^ṭulnānni</i>	—
Du.					
2 c.	—	—	—	<i>uq^ṭulānni</i>	—

Anmerkungen. **u-Vokal.** Sing. 2. m. ¹ bei prim. gutt. wie *amur*, *amrī* u. s. w., *erub*, *erbī* u. s. w. — ² bei prim. Alef wie *ʾakol*, *ʾakol(ī)* u. s. w. — ³ bei prim. gutt. wie *ʿamōd*, 2. f. Pl. *ʿmōdnā*. — **2. f.** ⁴ und *quṭlī*. — ⁵ galil. auch Formen wie *quṭlīn*. — ⁶ in Pausa *qetō i*; seltener auch Formen *qetēlī*. — **Plur. 2. m.** ⁷ galil. auch wie *quṭlīn*. — ⁸ und *qetēlūn*. — ⁹ in Pausa *qetōlī*; seltener auch Formen *qetēlī*. — **2. f.** ¹⁰ und *quṭlā*. — **a-Vokal.** ¹¹ bei prim. gutt. wie *h^azāq*, 2. f. Pl. *h^azāqnā*. — ¹² in Pausa *qetālī*; bei med. gutt. wie *šā^alī*. — **i-Vokal.** ¹³ nur bei einigen Verben vorliegend. — ¹⁴ nur in einigen »schwachen« Verben vorliegend. — **Energicus.** ¹⁵ in Pausa *qetōlā*; bezw. (bei *a*-Imperf.) *qitēlā*, in Pausa *qetālā*.

Für die Gestalt der Affirmative im Einzelnen ist *b*. § 40 zu vergleichen.

Energicus. Auch hier gilt hinsichtlich der Sicherheit der Zusammenstellung des arab. Energicus mit den bezüglichen assyr. und hebr. Suffixformen sowie mit dem hebr. (und assyr.) Kohortativ dasselbe, was bereits oben § 43 *d* beim Imperfekt bemerkt wurde. — Möglicherweise entspricht den Endungen *-a*, *-ā* in ass. *quṭla*, hebr. *qetēlā* das *ā*, *ai* vor Suffixen im Imperativ des Syrischen. Vergl. dazu oben § 43 *a* Anm. 15.

Als älteste erreichbare Formen des Imperativs *d*. ergeben sich, unter Berücksichtigung der Lautgesetze § 18—21 und unter Annahme von gegenseitigen Analogiebildungen, *quṭul*, *qaṭal*, *qiṭil* und zwar nicht nur für das Assyr., Aram., Hebr. und Äth., sondern auch (vergl. § 6 *h*) für das Arab. Dagegen muß noch unentschieden bleiben, ob *quṭul* und *qiṭil* etwa weiter auf *qaṭul* und *qaṭil* zurückgehen.

45.
a.

H. Flexion sämtlicher Verbalstämme.

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
0 ₁ Perf. Act.	<i>qaṭil</i>	<i>q^etal</i>	<i>qāṭal</i>	<i>qāṭala</i>	<i>qaṭāla</i>
Impf. «	<i>iqṭul</i>	b. a. <i>jṇṭul</i>	<i>jūṭul</i>	<i>jāṭulu</i>	<i>jéṭel</i>
Impt. «	<i>quṭul</i>	b. a. <i>q^eṭul</i>	<i>q^etōl</i>	<i>uṭul</i>	<i>qéṭel</i>
Part. «	<i>qāṭilu</i>	<i>qāṭel</i> ¹	<i>qōṭel</i>	<i>qāṭiluⁿ</i>	<i>(qāṭel)</i> ²
Inf.	<i>qaṭālu</i>	— ³	abs. <i>qāṭōl</i>	<i>(qaṭāluⁿ)</i>	<i>qaṭāl</i>
	—	<i>meqṭal</i> ⁴	estr. <i>q^etōl</i> ⁵	<i>qāṭluⁿ</i> ⁶	—
Perf. Pass.	—	b. a. <i>q^eṭāl</i> ⁷	— ⁸	<i>quṭila</i>	—
Impf. «	—	—	<i>(juṭāl)</i>	<i>jūṭālu</i>	—
Part. «	—	<i>q^eṭāl</i> ⁹	<i>qāṭāl</i>	<i>maṭāluⁿ</i>	<i>(qeṭāl)</i> ¹⁰

0 ₂ Perf. Act.	<i>quṭṭul(u)</i>	b. a. <i>qaṭṭil</i> ¹¹	<i>qittēl</i> ,	<i>qāṭṭala</i> ¹⁵	<i>qaṭṭāla</i>
		syr. <i>qaṭṭel</i> ¹²	<i>qittāl</i> ¹⁴		
2. m.		syr. <i>qaṭṭel</i> ¹³	<i>qittāltā</i>		
Impf. «	<i>uqaṭṭil(u)</i>	b. a. <i>j^eqaṭṭel</i> ¹⁶	<i>j^eqaṭṭel</i>	<i>juqāṭṭilu</i>	<i>jéqaṭṭel</i>
Impt. «	<i>quṭṭil</i> ¹⁷	<i>qaṭṭel</i> ¹⁸	<i>qaṭṭel</i>	<i>qāṭṭil</i>	<i>qāṭṭel</i>
Part. «	<i>muqaṭṭilu</i>	<i>m^eqaṭṭel</i> ¹⁹	<i>m^eqaṭṭel</i>	<i>muqāṭṭiluⁿ</i>	<i>(maqaṭṭel)</i>
Inf.	—	b. a. <i>qaṭṭālā</i> ²⁰	abs. <i>qaṭṭōl</i> ²²	<i>(qittāluⁿ)</i> ²⁴	<i>(cf. qattālā²)</i>
	<i>quṭṭulu</i>	bab. <i>qaṭṭolē</i> ²¹	estr. <i>qaṭṭēl</i> ²³	—	<i>qaṭṭelō(t)</i>

Perf. Pass.	—	—	<i>qūtīla</i>	—
Impf. «	—	—	<i>j^eqūtīl</i>	—
Part. «	—	<i>m^eqatīl²⁵</i>	<i>m^eqūtīl</i>	<i>maqātīl²⁶</i>
Inf. «	—	—	<i>qūtīl</i>	—

0 ₃ Perf. Act.	—	s. 0 ₅	s. 0 ₅	<i>qātāla²⁷</i>
Impf. «	—	—	—	<i>jūqātīlu</i>
Impf. «	—	—	—	<i>qātīl</i>
Part. «	—	—	—	<i>muqātīluⁿ</i>
Inf.	—	—	—	<i>qītāluⁿ²⁸</i>
	—	—	—	<i>qātēlō(t)</i>
Perf. Pass.	—	—	<i>qūtīla</i>	—
Impf. «	—	—	<i>jūqātālu</i>	—
Part. «	—	—	<i>muqātāluⁿ</i>	— ²⁹

0 ₄ Perf. Act.	—	(<i>qatīl</i>)	(<i>qātāla</i>)	<i>qētāla³⁰</i>
---------------------------	---	------------------	-------------------	----------------------------

0 ₅ Perf. Act.	—	b. a. (<i>qōtel</i>) ³¹ syr. (<i>qawīl</i>)	<i>qōtēl³²</i>	<i>qōtāla</i>
Impf. «	—	—	<i>j^eqōtēl</i>	<i>jēqōtēl</i>
Impf. «	—	—	<i>qōtēl</i>	<i>qōtēl</i>

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
Part. Act.	—		<i>m^e qōtēl</i>		—
Inf.	—		—		(cf. <i>qōtālā</i>)
	—		<i>qōtēl</i>		<i>qōtēlō(t)</i>
Perf. Pass.	—		<i>qōtāl</i>		—
Impf. «	—		<i>j^e qōtāl</i>		—
Part. «	—		<i>m^e qōtāl</i>		—
<hr/>					
s ₁ Perf. Act.	<i>šuqtul(u)</i>	b. a. <i>haqtel</i> ³³	<i>hiqtāl</i> ³⁵	<i>ʾaqtala</i> ³⁶	<i>ʾaqtāla</i> ³⁷
(h ₁) 2 m.		b. a. <i>haqtelt</i> ³⁴	<i>hiqtālā</i>		
Impf. «	<i>ušaqtil(u)</i>	b. a. <i>j^ehaqtel</i> ³⁸	<i>jaqtāl</i> ³⁹	<i>jūqtalu</i> ⁴⁰	<i>jāqtel</i>
3 m. Pl.		b. a. <i>j^ehaqtēlūn</i>	<i>jaqtālā</i>		
Impt. Act.	<i>šuqtāl</i> ⁴¹	b. a. <i>haqtel</i> ⁴²	<i>haqtēl</i> ⁴³	<i>ʾaqtāl</i>	<i>ʾaqtel</i>
Part. «	<i>mušaqtilu</i>	b. a. <i>m^ehaqtel</i> ⁴⁴	<i>maqtāl</i>	<i>mūqtaluⁿ</i>	(<i>māqtel</i>)
Inf.	—	b. a. <i>haqtālā</i> ⁴⁵	abs. <i>haqtāl</i>	<i>ʾiqtālūⁿ</i>	(cf. <i>ʾaqtālē</i>)
	<i>šūqtalu</i> ⁴⁵	bab. <i>ʾaqtolē</i>	cstr. <i>haqtāl</i> ⁴⁷	—	<i>ʾaqtelō(t)</i>
Perf. Pass.	—	b. a. <i>hoqtāl</i> ⁴⁸	<i>hoqtāl</i> ⁴⁹	<i>ʾuqtala</i>	—
Impf. «	—	—	<i>jōqtāl</i> ⁵⁰	<i>jūqtalu</i>	—
Part. «	—	b. a. <i>m^ehaqtāl</i> ⁵¹	<i>moqtāl</i> ⁵²	<i>mūqtaluⁿ</i>	(<i>māqtal</i>)
Inf.	—	—	abs. <i>hoqtāl</i>	—	—
			cstr. (<i>hoqtāl</i>) ⁵³		

s ₂	Perf. Act.	[šūqattil(u)]	—	—	ʾaqattāla
(h ₂)	Impf.	ušqattil(u)	—	—	jāqattel
	Impt.	šūqattil ⁵⁴	—	—	ʾaqattel
	Part.	mušqattilu	—	—	(maqattel)
	Inf.	—	—	—	(cf. ʾaqattālū)
		šūqattilu ⁵⁵	—	—	ʾaqattelō(t)
h ₃	Perf. Act.	—	—	—	ʾaqātāla ⁵⁶
h ₄	Perf. Act.	—	—	—	ʾaqētāla ⁵⁷
s ₅	Perf. Act.	—	—	—	ʾasqōtāla ⁵⁸
h ₅	«	—	—	—	ʾaqōtāla ⁵⁹
t ₁	Perf. Act.	qittil(u) ⁶⁰	b. a. [hitq ^e tel] ⁶¹ syr. ʾetq ^e tel ⁶² syr. ʾetq ^e telt ⁶³	(hitqūtēl) ⁶⁴	taqatāla ⁶⁵
	2 m.				
	Impf.	iqtatil(u) ⁶⁷	b. a. jütq ^e tel ⁶⁸	(jütqūtēl) ⁶⁹	jetqatāl
	Impt.	qittāl ⁷¹	syr. ʾetqat ^l ⁷²	iqtatil	taqatāl
	Part.	muqtatilu	syr. metq ^e tel ⁷³	muqtatili ⁿ	—

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
Inf.	—	b. a. <i>hitq^etālā</i> ⁷³		<i>iqtiṭālūⁿ</i>	(cf. <i>taqatāḥi</i>)
	<i>qittulu</i> ⁷⁴	bab. <i>ṭiq^etole</i>	(<i>hoṭqātāl</i>)	—	<i>taqatelo(t)</i>
Perf. Pass.	—	—		<i>uqtuṭila</i>	—
Impf. «	—	—		<i>juṭtaṭalu</i>	—
Part. «	—	—		<i>muṭtaṭaluⁿ</i>	—
t ₂ Perf. Act.	<i>qutattul(u)</i>	b. a. <i>hitqattāl</i> syr. <i>ṭeqattāl</i> ⁷⁶	<i>hitqattēl</i> ⁷⁷	<i>taqāṭtala</i> ⁷⁸	<i>taqattāla</i>
2 m.			<i>hitqattāltā</i>		
Impf. «	<i>uqtattil(u)</i>	b. a. <i>jittqattāl</i> ⁷⁹	<i>jittqattēl</i> ⁸⁰	<i>jataqāṭtalu</i> ⁸¹	<i>jettqattāl</i>
Impf. «	<i>qutattil</i>	syr. <i>ṭeqattāl</i>	<i>hitqattēl</i> ⁸²	<i>taqāṭtāl</i>	<i>taqāṭtāl</i>
Part. «	<i>muqtattilu</i>	syr. <i>metqattāl</i> ⁸³	<i>mitqattēl</i>	<i>mutaqāṭtiluⁿ</i>	—
Inf.	—	b. a. [<i>hitqattālā</i>] ⁸⁴		—	(cf. <i>taqattāḥi</i>)
	<i>qutattulu</i>	bab. <i>ṭiqattole</i> ⁸⁵	<i>hitqattēl</i> ⁸⁶	<i>taqāṭtuluⁿ</i>	<i>taqattelo(t)</i>
Perf. Pass.	—	—	(<i>hutqattāl</i>)	<i>tuṭtūṭila</i>	—
Impf. «	—	—		<i>jutaqāṭtalu</i>	—
Part. «	—	—	(<i>hutqattēl</i>)	<i>mutaqāṭtaluⁿ</i>	—
t ₃ Perf. Act.	—	s. t ₃	s. t ₃	<i>taqāṭtala</i> ⁸⁷	<i>taqātāla</i>
Impf. «	—	—		<i>jataqāṭtalu</i> ⁸⁸	<i>jettqātāl</i>

Impt.	—	taqātāl	taqātāl
Part.	—	mutaqātīlu ⁿ	—
Inf.	—	—	(cf. taqātālē)
Perf. Pass.	—	taqātūlu ⁿ	taqātēlō(t)
Impf.	—	tuqātīla	—
Part.	—	jutaqātālu	—
Part.	—	mutaqātālu ⁿ	—
t ₄ Perf. Act.	—	—	taqētāla ⁸⁹
t ₅ Perf. Act.	—	b. a. (etqōtāl) ⁹⁰ syr. (etqawāl)	hitqōtēl ⁹¹ taqētāla
Impf.	—	—	jētqōtāl
Impt.	—	—	taqōtāl
Part.	—	—	—
Inf.	—	—	taqōtēlō(t)
n ₁ Perf. Act.	naqtul(u)	—	niqtāl ⁹²
Impf.	iqqatīl(u)	—	jīqqātēl ⁹⁴
Impt.	naqtīl	—	hiqqātēl ⁹⁵
Impt.	—	—	inqatīl

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Ath.
art. Act.	<i>muqqatilu</i>	—	<i>niqtāl</i> ⁹⁶	<i>muḡqatilu</i> ⁿ	—
Inf.	—	—	<i>niqtāl</i> ⁹⁷	<i>inḡitālu</i> ⁿ	—
	<i>naqtulu</i>	—	<i>hiqqātēl</i> ⁹⁸	—	—
Perf. Pass.	—	—	—	<i>inḡitila</i>	—
Impf. «	—	—	—	<i>junḡatalu</i>	—
Part. «	—	—	—	<i>muḡqatalu</i> ⁿ	—
n ₂ Perf. Act.	—	—	—	— ⁹⁹	—
n ₃ Perf. Act.	—	—	—	—	³ <i>anḡōtāla</i> ¹⁰⁰
st ₁ Perf. Act.	^š <i>utaqtul(u)</i>	³ <i>ettaqtal</i> ¹⁰¹	—	<i>istāqtāla</i> ¹⁰²	³ <i>astaqtāla</i> ¹⁰³
(th ₁) Impf. «	^š <i>utaqtil(u)</i>	<i>nettaqtal</i>	—	<i>ḡastāqtīlu</i> ¹⁰⁴	<i>ḡustāqtel</i>
Imppt. «	^š <i>utaqtīl</i>	³ <i>ettaqtal</i>	—	<i>istāqtīl</i>	³ <i>astāqtel</i>
Part. «	<i>muštaqtīlu</i>	<i>mettaqtal</i>	—	<i>muštaqtīlu</i> ⁿ	(<i>muštaqtel</i>)
Inf.	—	<i>mettaqtālu</i> ¹⁰⁶	—	<i>istiqtālu</i> ⁿ	(cf. ³ <i>astaqtāl</i> ^h)
	^š <i>utaqtulu</i> ¹⁰⁵	—	—	—	³ <i>astaqtēlō(t)</i> ¹⁰⁷
Perf. Pass.	—	—	—	<i>uštīqtīla</i>	—
Impf. «	—	—	—	<i>ḡustāqtālu</i>	—
Part. «	—	—	—	<i>muštaqtālu</i> ⁿ	—

st ₂	Perf. Act.	[šutaqaṭṭul(u)]	—	—	— ¹⁰⁸	ʾastaqaṭṭāla
	Impf.	« uštaqaṭṭil(u)	—	—	—	jāstaqaṭṭel
	Impf.	« [šutaqaṭṭil]	—	—	—	ʾastaqaṭṭel
	Part.	« muštaqaṭṭilu	—	—	—	(maštaqaṭṭel)
	Inf.	[šutaqaṭṭulu]	—	—	—	ʾastaqaṭṭelō(t)
st ₃	Perf. Act.	—	—	—	— ¹⁰⁹	ʾastaqaṭṭāla ¹¹⁰
st ₄	Perf. Act.	—	—	—	—	ʾastaqaṭṭāla ¹¹¹
st ₅	Perf. Act.	—	—	—	—	ʾastaqaṭṭāla ¹¹²
nt ₁	Perf. Act.	itaqṭul(u) ¹¹³	—	—	— ¹¹⁴	—
nt ₂	Perf. Act.	—	—	(nitqaṭṭēl) ¹¹⁵	—	—
nt ₃	Perf. Act.	—	—	—	— ¹¹⁶	—
nt ₅	Perf. Act.	—	—	(nitqōṭēl) ¹¹⁷	—	—
tn ₁	Perf. Act.	[qitanatul(u)] ¹¹⁸	—	—	—	— ¹¹⁹
tn ₂	Perf. Act.	[qutanatṭul(u)] ¹²⁰	—	—	—	—

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Ath.
tn ₃ Perf. Act.	—	—	—	—	<i>tanqōtāla</i> ¹²¹
stn ₁ Perf. Act.	[šutanagtuḥ(u)] ¹²²	—	—	—	—
ntn ₁ Perf. Act.	[itanagtuḥ(u)] ¹²³	—	—	—	—
0 ₁ Pa ¹ el Perf. Act.	qutalul(u)	qaṭlel ¹²⁴	qaṭlel ¹²⁵	iqṭalla iqṭalālta ¹²⁶	qaṭlāla ¹²⁷
2 m.					
Impf. «	uqṭalil(u)		j ^e qaṭlel	jaqṭālu	
Impt. «	[qutalil]		qaṭlel	iqṭalil	
Part. «	muqṭalilu		m ^e qaṭlel	muqṭālu ⁿ	
Inf.	—		—	iqṭilālu ⁿ	
	qutalulu		qaṭlel	—	—
0 ₃ Pa ¹ alal Perf. Act.	—	—	—	iqṭalla ¹²⁸	—
0 ₅ Pa ¹ alal Perf. Act.	—	—	—	—	² aqṭōlāla ¹²⁹
s ₁ Safa ¹ el Perf. Act.	—	—	—	—	² aqṭlāla ¹³⁰
t ₁ Hitpa ¹ el Perf. Act.	[qutalul(u)] ¹³¹	² etqaṭlel ¹³²	hitqaṭlel ¹³³	—	taqaṭlāla ¹³⁴
t ₃ Hitpa ¹ alal Perf. Act.	—	—	—	—	taqaṭālāla ¹³⁵

n ₁ Nifa'el Perf. Act.	[naqatlu'(<i>u</i>)] ¹³⁶	—	—	—	—
0 ₁ Palpel Perf. Act.	—	qalqel ¹³⁷	qilqél ¹³⁸	qálqala ¹³⁹	qalqála ¹⁴⁰
t ₁ Hitpapel Perf. Act.	—	'etqalqal ¹⁴¹	hitqalqél ¹⁴²	taqálqala ¹⁴³	taqalqála ¹⁴⁴
n ₁ Nipapel Perf. Act.	—	—	—	—	'anqalqála ¹⁴⁵
tn ₁ Hitnipapel Perf. Act.	—	—	—	—	tanqalqála ¹⁴⁶
0 ₁ Pē'al Perf. Act.	—	q ^e taltel ¹⁴⁷	q ^e taltál ¹⁴⁸	—	'aq ^e taltála ¹⁴⁹
t ₁ Hitpe'al Perf. Act.	—	'etq ^e taltál ¹⁵⁰	—	—	ta ³ aq ^e taltála
0 ₁ Pa'au'al Perf. Act.	—	—	—	iq ^t ánwala	—
t ₁ Hitpa'au'al Perf. Act.	—	'etq ^e táwál ¹⁵¹	—	—	—
0 ₁ Pa'awwal Perf. Act.	—	—	—	iq ^t ánwala	—
0 ₁ Pa'anlal Perf. Act.	—	—	—	iq ^t ánlala	—
0 ₁ Pa'anlā Perf. Act.	—	—	—	iq ^t ánlā	—

Anmerkungen. **0₁** Act. Part. ¹ so syr. *qātel*; bibl.-aram. *qātel* und *qātil*. — ² als Part. nicht mehr in lebendigem Gebrauch; statt dessen *māqtel*, das aber auch nur von einer beschränkten Anzahl von Verben gebildet wird, ähnlich auch bei den Partt. der anderen Konjugationen. — Inf. ³ Zeng. *qtl* (d. i. wohl *q^etāl*); ebenso neusyr. *qtāla*. — ⁴ desgl. bibl.-aram. *miqtal*; galil. auch *miqtol*, sowie (seltener) *miqtalā* und *miqto'ā*. — ⁵ bei prim. gutt. wie *^amōd*; bei *a*-Impf. *q^etal*. — ⁶ und andere Formen; bei Intrans. *qataluⁿ* und andere Formen. — Pass. Perf. ⁷ 2. m. *q^etītū*; bei tert. ⁸ wie *q^erī*. — ⁸ viell. vorliegend in einigen Formen *quttāl*. — Part. ⁹ bei tert. ⁹ bibl.-aram. wie *b^enē*; bei prim. ⁹ syr. wie *'amir*; vgl. auch bibl.-aram. *h^asībīn*. — ¹⁰ als Part. nicht mehr in lebendigem Gebrauch.

0₂ Act. Perf. ¹¹ und *qattēl*, 3. Pl. *qattilū*; Targ. Onk. *qattēl*, 3. Pl. *qattilū*, 1. Sg. *qattēlīt*, 3. f. Sg. *qattēlat*. — ¹² bei tert. gutt. und *r* wie *dabbāh*. — ¹³ 1. Sg. *qattēlet*, 3. f. Sg. *qattēlat*; bei tert. gutt. und *r* 2. Sg. wie *dabbāht*. — ¹⁴ bei tert. gutt. stets wie *šillāh*, aber auch außerdem vielfach *qittāl*. — ¹⁵ vulg.-arab. auch vielfach *qattil* neben *qattāl*. — Impf. ¹⁶ syr. *n^eqattēl*. — Impt. ¹⁷ auch *qattil*. — ¹⁸ 2. f. *qattēl(i)* u. s. w.; Targ. Onk. *qattēl*, *qattilī* u. s. w., auch bibl.-aram. 2. Pl. *qattilū*. — Part. ¹⁹ bibl.-aram. *m^eqattēl* und *m^eqattil*. — Inf. ²⁰ syr. *m^eqattālū*; galil. *m^eqattālā* und *m^eqattāl^etā*. — ²¹ vergl. paläst.-aram. Abstraktbildungen der Form *quttūl*, *qittūl*. — ²² dafür auch Inf. estr. *qattēl*. — ²³ daneben auch Formen *qattēlā*, *qattēlet*, *qattālā*. — ²⁴ gewöhnl. dient als Inf. *taqtīluⁿ*. — Pass. Part. ²⁵ Targ. Onk. gewöhnl. *m^eqattāl*. — ²⁶ vergl. auch Formen *q^etūl*.

0₃ Act. Perf. ²⁷ vulg.-arab. *qātil*. — Inf. ²⁸ daneben Part. fem. *muqātalatuⁿ* als Inf. im Gebrauch. — Pass. Part. ²⁹ vergl. Bildungen *qūūl*. — **0₄** ³⁰ dazu Impf. *j^eqētel*, Impt. *qētel*, Part. (*maqētel*), Inf. *qēte'lot* und vergl. *qētālī*. — **0₅** ³¹ in Part. *m^esōb^elīn* Esr. 6, 3; mehrfach im Jüdisch-Paläst. — ³² vergl. dazu oben § 36 f.

s₁, h₁ Act. Perf. ³³ bibl.-aram. 3. Pl. *haqtīlū*; Targ. Onk. *'aqtel* und 3. Pl. *'aqtilū*, 1. Sg. *'aqtelīt*, 3. f. Sg. *'aqtelat*; syr. *'aqtel*, 1. Sg. *'aqtelet*, 3. f. Sg. *'aqtelat*; daneben syr. *šaqtel* und seltener auch *saqtel*; bei tert. gutt. und *r* syr. wie *'asba'*, desgl. bibl.-

aram. wie *hašlah*. — ³⁴ syr. *ʿaqtel*, bei tert. gutt. und *r* *ʿaqtal*. — ³⁵ bei prim. gutt. event. wie *wʿha^amadtā* neben *hæ^emīd*; desgl. liegt bei prim. *w* und *j* (*hōšīb*, *hélīb*) *a* des Präfixes zu Grunde. — ³⁶ vergl. oben § 36*b* Anm. 6. — ³⁷ vergl. § 36*b* Anm. 7. — Impf. ³⁸ b. a. auch *jaqtel*; syr. *naqtel*; daneben auch *n^esaqtel*. — ³⁹ Jussiv *jaqtēl*, desgl. Prät. *wajjaqtēl*; vereinzelt auch Impf. *j^ehaqtīl* (bes. bei einigen Verben primae *w*). — ⁴⁰ min. *jsqtl* (*jusaqtīlu*), sab. *jhqtl* (*juhaqtīlu*). — Impt. ⁴¹ auch *saqtīl* bei prim. gutt. (⁴) und *w* (*šezīb*, *šebil* neben *šūzīb*, *šūbīl*). — ⁴² syr. *ʿaqtel*, *ʿaqtel(i)*, Targ. Onk. *ʿaqtel*, *ʿaqtili* u. s. w. — ⁴³ vereinzelt auch Impt. Pass. vorkommend. — Part. ⁴⁴ b. a. auch *maqtil*; syr. *maqtel*, daneben auch *m^esaqtel*. — Inf. ⁴⁵ bei prim. gutt. (⁴) und *w* auch *saqtulu* (*šeburu*, *šebulu*). — ⁴⁶ Targ. Onk. *ʿaqtalā*; syr. *maqtalū*, daneben auch *m^esaqtalū*; galil. *maqtalā*, *m^esaqtalā*. — ⁴⁷ vergl. auch Abstraktbildungen wie *h^afūgót*. — Pass. Perf. ⁴⁸ viell. auch *haqtal* (in *hetajit*, *hetajū*). — ⁴⁹ und *huqtāl*. — Impf. ⁵⁰ und *juqtāl*. — Part. ⁵¹ b. a. auch *maqtal*; syr. *maqtal*; in den jerus. Targ. vereinzelt auch *moqtal*. — ⁵² und *muqtāl*, sowie vereinzelt *m^ehuqtāl*. — Inf. ⁵³ vergl. auch das Abstr. *hittāk* (für **huttāk*).

s₂, h₂ Impt. ⁵⁴ belegt durch Verba med. *ū* wie *šumīt*. — Inf. ⁵⁵ belegt durch Verba med. *ū* wie *šumutlu* und Verba tert. infirm. wie *šubarrū*. — **h₃** ⁵⁶ dazu Impf. *jāqātel*, Impt. *ʿaqātel*, Inf. *ʿaqū^elō(t)*. — **h₄** ⁵⁷ dazu Impf. *jāqētel*, Impt. *ʿaqētel*, Inf. *ʿaqē^elō(t)*. — **s₅, h₅** ⁵⁸ dazu Impf. *jās^qōtel*, Impt. *ʿas^qōtel*, Part. (*mas^qōtel*), Inf. *ʿas^qō^elō(t)*. — ⁵⁹ dazu Impf. *jūqōtel*, Impt. *ʿaqōtel*, Inf. *ʿaqō^elō(t)*.

t₁ Act. Perf. ⁶⁰ s. § 36*b* Anm. 8. — ⁶¹ b. a. 3. Sg. nur bei tert. gutt. belegt (*hiš^tkah*), 3. Pl. *hitq^etilū*; Targ. Onk. *ʿitq^eēl*, 3. Pl. *ʿitq^eēlū*, 1. Sg. *ʿitq^eēlit*, 3. f. Sg. *ʿitq^eēlat*. — ⁶² 1. Sg. *ʿetqatlet*, 3. f. Sg. *ʿetqatlat*; bei tert. gutt. und *r* wie *ʿetd^ebar*. — ⁶³ bei tert. gutt. und *r* wie *ʿetd^ebart*. — ⁶⁴ s. § 36*b* Anm. 10. — ⁶⁵ s. § 36*b* Anm. 11. — ⁶⁶ s. § 36*b* Anm. 12. — Impf. ⁶⁷ und *iqtaṭil*. — ⁶⁸ und *jitq^eṭil*, 3. Pl. *jitq^eṭūn*; bei prim. gutt. wie *jit^abēd*, bei tert. gutt. wie *jitrⁿsaḥ*; Targ. Onk. *jitq^eṭel* und *jitq^eṭil*, sowie vereinzelt, auch ohne gutt. oder *r*, *jitq^eṭal*; syr. *netq^eṭel*, bei tert. gutt. und *r* wie *netd^ebar*. — ⁶⁹ s. § 36*b* Anm. 11. —

⁷⁰ ägypt.-arab. *jīṭqīṭīl* zu *īṭqatal* und *jīqīṭīl* zu *īqtatal*; ebenso tunis. *jīṭqīl* zu *ṭqīl*. — Impt. ⁷¹ und *qīṭatal*; bei prim. *w* auch *tiṭṭal* (*tīṣāb*). — ⁷² b. a. nicht belegt; Targ. Onk. *ʾīṭqēṭēl*, *ʾīṭqēṭīl* u. s. w. — Part. ⁷³ f. *metqattālū*. — Inf. ⁷⁴ und *qīṭaṭulu*. — ⁷⁵ Targ. Onk. *ʾīṭqēṭālū*; syr. *metqēṭālū*, galil. *mitqēṭālū*.

t₂ Act. Perf. ⁷⁶ syr. 1. Sg. *ʾetqattēlet*, 3. f. Sg. *ʾetqattēlat*; Targ. Onk. 1. Sg. *ʾitqattālūt*, 3. f. Sg. *ʾitqattālat*. — ⁷⁷ und *hitqattāl*, in Pausa nur *hitqattāl*; bei tert. gutt. stets wie *hiṣṭālāḥ*. — ⁷⁸ vulgär auch *itqattāla*, so auch meist ägypt.-arab. (daselbst auch *itqattāla* neben *itqattāla*). — Impf. ⁷⁹ syr. *netqattal*. — ⁸⁰ auch *jīṭqattāl*, in Pausa fast durchweg *jīṭqattāl*; bei tert. gutt. stets wie *jīṣṭālāḥ*. — ⁸¹ ägypt.-arab. *jīṭqattal* und *jīṭqattīl*. — Impt. ⁸² auch *hitqattāl* (stets so bei tert. gutt.), in Pausa nur *hitqattāl*. — Part. ⁸³ b. a. einmal auch *mitqattēl* neben sonstigem *mitqattal*. — Inf. ⁸⁴ b. a. nur als Verbindungsform *hitqattālūt* vorliegend; Targ. Onk. *itqattālū*; syr. *metqattālū*; galil. *mitqattālū*. — ⁸⁵ vergl. auch Bildungen wie b. a. *ʾeṣṭaddūr*. — ⁸⁶ bei tert. gutt. wie *hiṣṭālāḥ*.

t₃ Act. Perf. ⁸⁷ vulgär auch *itqātāla*, so auch meist ägypt.-arab. (und zwar hier gewöhnl. *itqātīl*). — Impf. ⁸⁸ ägypt.-arab. meist *jīṭqātīl*. — **t₄** ⁸⁹ dazu Impf. *jetqēṭal*, Impt. *taqēṭal*, Inf. *taqēṭē(ō)t*. — **t₅** ⁹⁰ s. § 36 b Anm. 14; mehrfach auch im Jüd.-Paläst. — ⁹¹ s. § 36 b Anm. 15.

n₁ Act. Perf. ⁹² bei prim. gutt. vereinzelt wie *naḥbē(ʾ)tā* (2. m.) und *naʿāṣā*; bei prim. *w* mit urspr. *a*-Vokal: *nōṣāb* (für **naušāb*), desgl. bei med. *ū*: *nāqōm*, und med. gem. *nāsāb*. — ⁹³ nur in Quadrilitteris, wie *ʾanmandāba*. — Impf. ⁹⁴ daneben auch *jīqqātāl* (in Pausa); bei tert. gutt. meist wie *jīṣṣālāḥ*; desgl. bei med. gem. *jīssāb*; in 2. und 3. f. Pl. meist *tiqqātālū* (vgl. § 18 m). — Impt. ⁹⁵ bei tert. gutt. wie *hiṣṣālāḥ*; vielleicht auch vereinzelt Imperative der Form *niqtēl*. — Part. ⁹⁶ bei prim. gutt. vereinzelt wie *naʿāṣā*; stets *a*-Vokal zu Grunde liegend bei prim. *w* (*nōṣāb*), med. *ū* (*nāqōm*) und med. gem. (*nāsāb*). — Inf. ⁹⁷ und *hiqqātōl*; bei prim. gutt. vereinzelt wie *naḥtōm*, *naḥfōk*; ebenso, mit *a*-Vokal, bei med. *ū* (*nāsōg*). — ⁹⁸ bei tert. gutt. wie *hiṣṣālāḥ*. — **n₂** ⁹⁹ s. § 36 b Anm. 18. —

n₅ ¹⁰⁰ dazu Impf. *jānqōṭel* (vergl. aber auch *jenqōṭal* als Impf. zu **tn₅** *tanqōṭála*), Impt. *ʾanqōṭel*, Inf. *ʾanqōṭelō(t)*.

st₁ (**ht₁**) | Act. Perf. ¹⁰¹ s. § 36 b Anm. 19. — syr. 3. f. Sg. *ʾettaqt^elat*, 1. Sg. *ʾettaqt^elet*; Targ. Onk. 3. f. Sg. *ʾittaqṭúlat*, 1. Sg. *ʾittaqṭúlit*. — Daneben auch *ʾeštaqṭal*, Impf. *neštaqṭal*, Impt. *ʾeštaqṭal*, Part. *meštaqṭal*. — ¹⁰² ägypt.-arab. auch *istaqṭil* neben *istaqṭal*. — ¹⁰³ und *ʾastaqaṭála*. — Impf. ¹⁰⁴ ägypt.-arab. *jistaqṭil* und *jistaqṭal*. — Inf. ¹⁰⁵ so bei prim. *ʾ* und *j*; im starken Verbum nur eine Form *šitaqṭulu* zu belegen. — ¹⁰⁶ jüdisch-aram. als *ʾittaqṭulū* anzusetzen. — ¹⁰⁷ und *ʾastaqaṭelō(t)*. — **st₂** ¹⁰⁸ s. § 36 b Anm. 21. — **st₃** ¹⁰⁹ s. § 36 b Anm. 22. — ¹¹⁰ dazu Impf. *jāstaqaṭel*, Impt. *ʾastaqaṭel*, Part. (*mastaqaṭel*), Inf. *ʾastaqaṭelō(t)* (vergl. auch *ʾastaqaṭāli*), Part. Pass. (vergl. Formen *ʾesteqṭūl*). — **st₄** ¹¹¹ dazu Impf. *jūstaqaṭel*, Impt. *ʾastaqaṭel*, Inf. *ʾastaqaṭelō(t)*. — **st₅** ¹¹² dazu Impf. *jāstaqaṭel*, Impt. *ʾastaqaṭel*, Inf. *ʾastaqaṭelō(t)*.

nt₁ ¹¹³ dazu Impf. *ittaqṭal(u)*, Impt. [*itaqṭal*], Part. *muttaqṭilu*, Inf. *itaqṭulu*. — ¹¹⁴ s. § 36 b Anm. 24. — **nt₂** ¹¹⁵ s. § 36 b Anm. 25. — **nt₃** ¹¹⁶ s. § 36 b Anm. 26. — **nt₅** ¹¹⁷ s. § 36 b Anm. 27.

tn₁ ¹¹⁸ dazu Impf. *iqṭanaṭal(u)* (und *iqṭanaṭil(u)*), Impt. [*qitanaṭul*], Part. [*muqṭanaṭilu*], Inf. [*qitanaṭulu*]. — ¹¹⁹ nur in Quadrilitteris, wie *tanmandába*. — **tn₂** ¹²⁰ dazu Impf. *uqṭanaṭal(u)*. — **tn₅** ¹²¹ und *taʾanqōṭála*; dazu Impf. *jenqōṭal* (vergl. Anm. 100), Impt. *tanqōṭal*, Inf. *tanqōṭelō(t)*.

stn₁ ¹²² dazu Impf. *uštanaqṭal(u)*. — **ntn₁** ¹²³ dazu Impf. *ittanaqṭal(u)* und *ittanaqṭil(u)*.

0₁ Paʿlel ¹²⁴ z. B. syr. *ʿabded* und vergl. Bildungen von med. gem. und med. *ū*. — ¹²⁵ bes. bei Verben med. gem. und med. *ū*. — ¹²⁶ ägypt.-arab. *iqṭallet*. — ¹²⁷ z. B. *ḥanqáqa*. — **0₃** Paʿalal ¹²⁸ dazu 2. m. *iqṭālálta*, Impf. *jaqṭállu*, Impt. *iqṭálil*, Part. *muqṭálluⁿ*, Inf. *iqṭiláluⁿ*. — **0₅** Paʿaulal ¹²⁹ z. B. *ʾalhōsása*, dazu Impf. *jālhōses*, Impt. *ʾalhōses*. — **s₁** Safaʿlel ¹³⁰ z. B. *ʾamarsása*, Impf. *jāmárses*, Impt. *ʾamárses*. — **t₁** Hitpaʿlel ¹³¹ dazu Impf. *uqṭatṭil* (*uštahrir*). — ¹³² z. B. syr. *ʿetʿabdad*, Impf. *netʿabdad* und vergl. Bildungen von med. gem. und med. *ū*. — ¹³³ bes. bei Verben med. gem. und med. *ū*. — ¹³⁴ vergl. Quadril. *tamandába*, Impf. *jetmándab*. — **t₃** Hitpaʿalal ¹³⁵ vergl. z. B. *taṭanāqáqa*, Impf. *jetṭanāqaq*. — **n₁** Nifaʿlel ¹³⁶ vergl. *nazarbub*.

0₁ Palpel ¹³⁷ bes. von Verben med. gem. (z. B. syr. *balbel*, Impf. *n^ebalbel*) und med. *û* (z. B. syr. *ramrem*, Impf. *n^eramrem*). — ¹³⁸ bes. von Verben med. gem. (z. B. *gûlgêl*) und med. *û* und *î* (z. B. *kilkêl*, Impf. *j^ekalkêl*, dazu auch Pass. *kolkal*). — ¹³⁹ z. B. *gâlgâla*, Impf. *ju^gâlgâlu*. — ¹⁴⁰ z. B. *qa^tqâta*, Impf. *jeqâ^tqet*. — **t₁** Hitpalpel ¹⁴¹ z. B. syr. *etbalbal*, Impf. *netbalbal*. — ¹⁴² z. B. *hitgalgêl*. — ¹⁴³ z. B. *ta^gâlgâla*, Impf. *ja^tâlgâlu*. — ¹⁴⁴ vergl. Quadril. *tamandâba*, Impf. *jetmâdeb*. — **n₁** Nipalpel ¹⁴⁵ z. B. *ankûarkûara*, Impf. *jânkûarkûar*. — **tn₁** Hitnipalpel ¹⁴⁶ z. B. *tankûarkûara*.

0₁ Pe'al'al ¹⁴⁷ so syr. *šragreg*. — ¹⁴⁸ so *s^eh^arh^aur* und Pass. *h^omarmâr*. — ¹⁴⁹ z. B. *ah^mmâla*. — **t₁** Hitpe'al'al ¹⁵⁰ z. B. *eth^elamlam*.

0₁ Hitpa'au'al ¹⁵¹ so syr. Bildungen wie *eth^ezauzû*.

- b. In der obigen Tabelle sind im Assyrischen bloß die Imperfektformen und im Äth. bloß die Jussivformen aufgeführt, da diese beiden die genauen Äquivalente der aram., hebr. und arab. Imperfektformen sind. Für das assyrische Präsens (*iqatâl*) und den äthiopischen Indikativ des Imperfekts (*jeqâ^tel*) in **0₁** s. oben § 42. In den anderen Konjugationen lauten die Präsensformen im Assyrischen **0₂** *uqatât(u)*, **s₁** *ušaqât(u)*, **s₂** *ušqatât(u)*, **t₁** *iqtâtâl(u)*, **t₂** *uqtatât(u)*, **n₁** *iqqâtâl(u)*, **st₁** *uštaqât(u)*, **tn₁** *iqtanâtâl(u)*, **ntn₁** *ittanaqât(u)*; die (vom Subjunktiv abweichenden) Indikativformen des Imperfekts im Äthiopischen (vergl. dazu oben § 36 g) **0₂** *jeqê^tel*, **h₁** *jâqâ^tel*, **h₂** *jâqê^tel*, **t₂** *jetqê^tel*, **st₁** *jâstaqâ^tel*, **st₂** *jâstaqê^tel*.

- c. Die regelmäßige Ausbildung des Passivs (vergl. § 37) durch nahezu alle Stämme im Arabischen mag teilweise auf Analogiebildung beruhen. Doch zeigt die in **0₂** und **h₁** im Hebr. noch ganz lebendige und in **0₁** im Aram. und Hebr. wenigstens noch in Spuren vorhandene Passivbildung, daß es sich hierbei um eine

altsemitische, im Arab. noch am ausgedehntesten erhaltene Formation handelt. Hinsichtlich der Vokalisation ist kaum mit Sicherheit zu entscheiden, ob im Perfekt *qutīl*, *qutṭīl*, *huqṭīl* u. s. w. mit dem Arab. (vergl. für 0_1 auch aram. *q^eṭīl*), oder *qutaḷ*, *qutṭaḷ*, *huqṭaḷ* u. s. w. mit dem Hebr. als ursprüngliche Form anzusetzen ist. Ebenso verhält es sich im Impf. 0_2 und s_1 , wo das Arab. auf *juqatṭaḷ* (*juhaqṭaḷ*), das Hebr. dagegen auf *juqutṭaḷ* (*juhuqṭaḷ*) führt, während in 0_1 beiderseits die Form *juqṭaḷ* zu Grunde liegt. In den Partizipialbildungen 0_2 und h_1 weisen außer dem Arab. auch das Aram. und Äth. auf urspr. Formen *muqatṭaḷ*, *muhqṭaḷ* gegenüber dem Hebr., das auf *muqutṭaḷ*, *muhuqṭaḷ* führt. Ebenso ist noch unsicher, inwieweit in den assyr. Perfekt(Permansiv)-Formen 0_2 *qutṭul*, s_1 *ṣuqṭul* u. s. w., die in der Tabelle unter dem Perf. Act. aufgeführt sind, doch vielleicht, wenigstens teilweise, Passivbildungen zu erblicken sind. Es scheint fast, als ob hier im Assyr. Ausgleichungen zwischen urspr. Passivbildungen *qutṭaḷ*, *ṣuqṭaḷ* (oder *qutṭīl*, *ṣuqṭīl*) und Aktivbildungen *qatṭul*, *ṣaqtul* in Form und Bedeutung stattgefunden hätten.

Für die wahrscheinlichen Grundformen der Ge-d. sammtflexion des Verbums kommen wiederum die Lautgesetze vor allem von § 18—21 in Betracht, ferner das bereits in § 36 Angeführte. Im Einzelnen sei noch Folgendes bemerkt:

0_1 Für Perf. *qataḷ* (bezw. *qatīl*, *qatul*), Impf. *jaqtul* e. (bezw. *jaqṭīl*, *jaqṭaḷ*), Impt. *qutul* (bezw. *qitīl*, *qataḷ*) s. das Nähere oben § 41 und 42. Grundform des Part.

Act. *qāṭil*, des Part. Pass. *qaṭūl* (*qaṭīl*), des Inf. einerseits *qaṭāl*, andererseits *qaṭul*, *qīṭil*, *qaṭal*.

f. 0₂ Grundform des Perf. wohl *qaṭṭal* (*e*, *i* des Aram. und Hebr. wohl aus dem Impf. eingedrungen oder aus urspr. Intransitivform stammend), des Impf. *juqaṭṭil*, Impt. *qaṭṭil*, Part. *muqaṭṭil*, Inf. *qaṭṭāl* und *qaṭṭil*, *qaṭṭul*.

g. s₁ Grundform des Perf. wohl *šaḡ(a)ṭal*, *haḡ(a)ṭal* (*e*, *i* des Aram. und Hebr. wohl aus dem Impf. eingedrungen oder aus urspr. Intransitivform stammend; speziell das *ī* des Hebr. wohl aus Analogie nach den Verben med. *ū* und *ī* herrührend), des Impf. *jušaḡ(a)ṭil*, *juhaḡ(a)ṭil*, des Impt. *šaḡ(a)ṭil*, *haḡ(a)ṭil*, des Part. *mušaḡ(a)ṭil*, *muhaḡ(a)ṭil*, des Inf. *šaḡ(a)ṭāl*, *haḡ(a)ṭāl* und *šaḡ(a)ṭil*, *šaḡ(a)ṭul*, *haḡ(a)ṭil*, *haḡ(a)ṭul*.

h. t₁ Grundform des Perf. wohl *taq(a)ṭal* (*e*, *i* des Aram. wohl aus dem Impf. eingedrungen oder aus urspr. Intransitivform stammend), des Impf. *jat(a)qaṭil* und *jat(a)qaṭal* (urspr. wahrscheinlich, ähnlich wie in Impf. 0₁, je nach der transitiven oder intransitiven Bedeutung des Verbums mit *i*- oder *a*-Vokal, so wenigstens noch mit wechselndem Vokal im Assyrl., dann aber durch Analogie teils durchgängig *i*, so im Allgemeinen Arab. und Aram., teils durchgängig *a*, so Äth.), des Impt. *taq(a)ṭil* und *taq(a)ṭal*, Part. *mut(a)qaṭil*, Inf. *taq(a)ṭāl* und *taqaṭil*, *taqaṭul*.

i. t₂ Grundform des Perf. wohl *taqaṭṭal* (*e* des Hebr. wohl aus dem Impf. eingedrungen oder aus urspr. Intransitivform stammend), des Impf. wohl *jat(a)qaṭṭal* und *jat(a)qaṭṭil* (mit ähnlicher Ausgleichung nach der einen und anderen Seite hin wie in t₁), des Impt.

taqattāl und *taqattīl*, Part. *mut(a)qattīl*, Inf. *taqattāl* und *taqattīl*, *taqattul*.

n₁ Grundform des Perf. *naq(a)tal*, Impf. *jan(a)qatīl*, k. Impt. *naq(a)tīl*, Part. *mun(a)qatīl*, Inf. *naq(a)tāl* und *naq(a)tīl*, *naq(a)tul*.

st₁ Grundform des Perf. *šataq(a)tal*, Impf. *jaš(a)taqtīl* l. (hier scheint das *a* des Aram. sekundär zu sein), Impt. *šataq(a)tīl*, Part. *muš(a)taq(a)tīl*, Inf. *šataq(a)tāl* und *šataq(a)tīl*, *šataq(a)tul*.

I. Verba primae n.

46.

	Ass.	Aram.	Hebr.	a.
0, Impf.	<i>išsur</i>	<i>neppoq</i>	<i>jippōl</i> ¹	
		<i>nessab</i> ²	<i>jiggāš</i>	
	<i>iddin</i>	<i>negged</i>	<i>jittēn</i>	
Impt.	<i>uṣur</i>	<i>poq</i> ³	<i>nepōl</i>	
		<i>sab</i>	<i>gaš</i>	
	<i>idin</i>	<i>ged</i>	<i>tēn</i>	
Inf.		<i>meppaq</i>	<i>nepōl</i> , <i>gāšet</i> ⁴ , <i>tēt</i> ⁵	

s ₁	Perf.	<i>šunṣur</i> ⁶	b. a. <i>hanpeq</i>	<i>higgīš</i>
(h ₁)			syr. <i>ʾappeq</i>	
	Impf.	<i>ušanṣir</i>	<i>nappeq</i> ⁷	<i>jaggīš</i>
	Impt.	<i>šunṣir</i>	<i>ʾappeq</i>	<i>haggēš</i>
	Part.	<i>mušanṣiru</i>	<i>mappeq</i> ⁸	<i>maggīš</i>
	Inf.	<i>šunṣuru</i>	<i>mappāqū</i> ⁹	<i>haggēš</i> , <i>haggīš</i>
	Perf. P.	—	b. a. <i>honḥat</i>	<i>huggāš</i>
	Impf. «	—	—	<i>juggāš</i>
	Part. «	—	<i>mappaq</i>	<i>muggāš</i>

	Ass.	Aram.	Hebr.
t_1 Perf.	[<i>iṣṣur</i>] ¹⁰	regelm.	—
t_2 Perf.	[<i>utaṣṣur</i>] ¹¹	regelm.	regelm.
n_1 Perf.	<i>nanṣur</i>	—	<i>niggáś</i>
th_1	—	<i>’ettappaq</i>	—

Anmerkungen. 0_1 ¹ seltener auch nicht assimilierte Formen wie *jintōr*, in der Regel jedoch so bei med. gutt. — ² bei med. *h* wie *nenhar*. — ³ daneben auch Formen wie *n^edor*. — ⁴ für **gašt*. — ⁵ für **tint*. — s_1 ⁶ daneben auch in s_1 Formen mit assim. *n*. — ⁷ bibl.-aram. teils assim. wie 2. Sg. *tahhet*, teils mit *n* wie 3. f. Sg. *t^ehanzey*. — ⁸ b. a. teils assim. wie *maṣṣil*, teils mit *n* wie f. st. c. *m^ehanz^oqat*. — ⁹ b. a. teils assim. wie *haṣṣālā*, teils mit *n* wie *hanzāqat*. — t_1 ¹⁰ für **niṣṣur* (vergl. § 11 c), dazu Impf. *ittaṣar*, Part. *muttaṣiru*, Inf. *iṣṣuru* für **niṣṣuru*. — t_2 ¹¹ so wohl anzusetzen für **nutaṣṣur*, dazu Impf. *uttaṣṣir*.

- b. Die Verba primae *n* zeigen im Arab. und Äth. keinerlei Abweichung vom regelmäßigen Verbum. Nur im Assyrischen, Aramäischen und Hebräischen, also voraussichtlich erst nach erfolgter Trennung dieser Sprachen von den südsemitischen, findet in dieser Verbalklasse einerseits vielfach Assimilation des silbenschießenden *n* an den folgenden Konsonanten statt (s. dazu § 11 b), andererseits auch vollständige Aphäresis des *n* im Wortbeginn, wobei im Assyrischen der auf beginnendes *n* folgende Vokal noch erhalten bleibt, während im Aram. und Hebr. auch dieser schwindet (s. bereits § 11 c).

K. Verba primae w.

47.

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.	a.
0 ₁ Perf.	<i>ašib</i>	<i>iteb</i> ¹	<i>jāšáb</i>	<i>wāšala</i>	<i>waláda</i>	
Impf.	<i>ūšib</i> ²	<i>netteb</i> ³	<i>jěšēb</i> ⁵	<i>jāšil(u)</i> ⁷	<i>jélad</i> ⁹	
		<i>nēzaf</i> ⁴	<i>jīrás</i> ⁶	<i>jáuḡal(u)</i> ⁸	<i>jéwfer</i>	
Impt.	<i>šib</i>	<i>teb</i> ¹⁰	<i>šēb</i> ¹¹	<i>šil</i> ¹²	<i>lad</i> ¹⁴	
		<i>izaf</i>	<i>jérás</i>	<i>ḡal</i> ¹³	<i>wéfer</i>	
Part.	<i>āšibu</i>	<i>jāteb</i> ¹⁵	<i>jōšēb</i>	<i>wāšilu</i> ⁿ	<i>(wāres)</i>	
Inf.	<i>ašābu</i>		<i>jāšób</i>		<i>walíd</i>	
	(cf. <i>šubtu</i>)	<i>mettab</i> ¹⁶	<i>šēbet</i> ¹⁷	<i>šilatu</i> ⁿ ¹⁸	(cf. <i>lédat</i>)	
		<i>mēzaf</i>	<i>jēsód</i>	<i>wāsaḡu</i> ⁿ		
Impf. P.	—	—	—	<i>jūšal(u)</i>	—	
Part. «	—	<i>izīf</i>	<i>jāšáb</i>	<i>maušilu</i> ⁿ	—	
0 ₂ Perf.	<i>uššub(u)</i> ¹⁹	<i>jatteb</i> ²⁰	<i>jīššēb</i>	<i>wāššala</i>	<i>walláta</i>	
s ₁ Perf.	<i>šūšub</i>	<i>ʾauzeḡ</i> ²¹	<i>hōšīb</i> ²²	<i>ʾáušala</i>	<i>ʾauláda</i>	
(h ₁) Impf.	<i>ušēšib</i> ²³	<i>nauzeḡ</i>	<i>jōšīb</i>	<i>jūšil(u)</i>	<i>jāuled</i> ²⁴	
Impt.	<i>šūšib</i> ²⁵	<i>ʾauzeḡ</i>	<i>hōšēb</i>	<i>ʾáušil</i>	<i>ʾáuled</i>	
Part.	<i>mušēšibu</i> ²⁶	<i>mauzeḡ</i>	<i>mōšīb</i>	<i>mūšilu</i> ⁿ		
Inf.		<i>mauzāfū</i>	<i>hōšēb</i>	<i>ʾiṣālu</i> ⁿ		
	<i>šūšubu</i> ²⁷		<i>hōšīb</i>		<i>ʾauledó(t)</i>	
Perf. P.	—	— ²⁸	<i>hāšáb</i> ²⁹	<i>ʾūšila</i>	—	
Impf. «	—	—	<i>jāšáb</i>	<i>jūšalu</i>	—	
Part. «	—	—	<i>mūšáb</i>	<i>mūšalu</i> ⁿ	—	
Inf. «	—	—	<i>hāšáb</i>	—	—	
t ₁ Perf.	<i>tašib</i> ³⁰	<i>ʾetizeḡ</i>	—	<i>ittašala</i> ³¹	<i>tawálda</i>	
Impf.	<i>ittašib</i> ³²	<i>netizeḡ</i>	—	<i>jattašil(u)</i> ³³	<i>jetwálad</i>	
Impt.	<i>tišab</i>	<i>ʾetjazp</i>	—	<i>ittašil</i>	<i>tawálad</i>	
Part.	<i>muttašibu</i>	<i>metizeḡ</i>	—	<i>muttašilu</i> ⁿ	—	
Inf.	<i>itaššubu</i>	<i>metizāfū</i>	—	<i>ittišālu</i> ⁿ	<i>tawaledó(t)</i>	

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
t ₂ Perf.	— ³⁴	³⁵ etjabbal	³⁶ hitjalléd	tawáṣṣala	tawassáka
n ₁ Perf.		—	nóšáb ³⁷	(inwaṣala) ³⁸	—
Impf.	i'alid ³⁹	—	jiwwāšéb ⁴⁰		—
st ₂ Perf.	šutāšub	'ettauzaf	—	istáuṣala	'astauḥása

Anmerkungen. **0₁** Perf. ¹ bibl. aram. *j^etib*; bei tert. gutt. und *r* b. a. *j^eda'*, syr. *ida'*. — Impf. ² Präs. *uššab*. — ³ b. a. *jittib*, von *jkl*: *jikkul*; bei tert. gutt. und *r* b. a. *jinda'*, syr. *nedda'*; Targ. Onk. *jitteb*, aber auch wie *j^elid*, *j^ezif*. — ⁴ westsyr. *nīzaf*. — ⁵ Prät. *wajjéšeb*; bei tert. gutt. *jédá'*; auch Formen wie *jīššát*, *jīššór*. — ⁶ daneben auch *júkál* (aber wohl Passivbildung). — ⁷ bei tert. gutt. *jádá'u*; vulgär ägypt.-arab. *jūṣal* und *jīṣal*, 1. Sg. *'auṣal*; aber auch *jūlid*, 1. Sg. *'aulid*. — ⁸ dial. altarab. auch *jāḡalu*, *jāḡalu*, *jⁱḡalu*. — ⁹ auch noch Formen wie *jésed* neben *jésad*; Indik. *jewáled*. — Impt. ¹⁰ bei tert. gutt. und *r* *dá'*. — ¹¹ bei tert. gutt. *dá'*. — ¹² bei tert. gutt. *dá'*; vulgär ägypt.-arab. *ūṣal* und *īṣal*, auch wie *ūlid*. — ¹³ auch wie *ausan*. — ¹⁴ auch noch Formen wie *sed* neben *sad*. — Part. ¹⁵ auch wie *wāle*; bei tert. gutt. und *r* wie *jādá'*. — Inf. ¹⁶ vergl. Subst. wie *šentā*. — ¹⁷ auch wie *lēdá'*; *šábet* vor Suff. *šibt*-; bei tert. gutt. wie *dá'at*. — ¹⁸ bei tert. gutt. wie *dá'atu'*. — **0₂** ¹⁹ dazu Impf. *uššib*, Präs. *u'aššab*, *uššab*. — ²⁰ und *wa'ed*.

s₁ (h₁) ²¹ b. a. *hōteb* und auch wie *hēbel*. — ²² auch wie *hiššēt*. — ²³ und *ušāšib*. — ²⁴ Indik. *jūwáled*. — ²⁵ und wie *šēbil*. — ²⁶ und *mušāšibu*. — ²⁷ und wie *šēbulu*. — ²⁸ b. a. 3. f. *hūs^afat* Dan. 4, 33. — ²⁹ auch wie *huššág*.

t₁ ³⁰ nicht völlig gesichert, aber auch im Impt. *tišab* d. i. *tiḡtal* statt *itšab* (*qittal*). — ³¹ auch *ītaṣala*. — ³² und *ittušib*; *ittarad*. — ³³ auch *jātaṣilu*. — **t₂** ³⁴ Impf. *utaššib*. — ³⁵ und *'etwa'ad*. — ³⁶ und *hitwaddá'*.

n₁ ³⁷ auch wie *niššát*. — ³⁸ im klass. Arab. nicht gebräuchlich. — ³⁹ und *immalid* (d. i. *iwwalid*). — ⁴⁰ dazu Impt. *hiwwāšéb*, Part. *nóšáb*, Inf. *hiwwāšéb*.

Die Verba primae *w* zeigen in sämtlichen semitischen *b*. Einzelsprachen, besonders bei einigen sehr gebräuchlichen Wörtern dieser Klasse, die Neigung, im Impt. (auch Inf. und Impf.) 0_1 das *w* zu elidieren, eine Erscheinung, die demnach bereits ins Ursemitische zurückgehen muß.

Außerdem weist im Silbenanlaut α) das Hebr. und *c*. Aram. meist Übergang von *w* in *j* auf (s. oben § 12 *b*); *w* hält sich nur im Impf., Impt. und Inf. n_1 des Hebr., sowie vereinzelt in Part. 0_1 , in 0_2 des Aram. und in t_2 des Aram. und Hebr. (s. Anm. 15, 20, 35, 36); β) das Assyrische zeigt im Silbenanlaut, abgesehen von dem Falle in § *b*, durchgehends Übergang von *w* in ' (vergl. dazu oben § 12 *b*).

Im Silbenauslaut bildet α) *w* mit vorausgehendem *a*. *a* im Arabischen und Äthiopischen den Diphthong *au*, während im Hebräischen und teilweise im Aramäischen Kontraktion von *au* in \bar{o} (§ 25 *a*) eintritt. Im Assyrischen findet sich das urspr. *w* bzw. *u* im Silbenauslaut nur im Impf. 0_1 (und vereinzelt t_1), hier ebenfalls mit dem vorausgehenden *a* zu \bar{u} kontrahiert, während im Übrigen *w*, wie im Falle § *c*, gleichfalls als ' erscheint und entsprechend vokalisch aufgelöst wird (vergl. dazu § 6 *c*). β) Nach *u* und *i* findet vokalische Auflösung zu \bar{u} resp. \bar{i} statt (im letzteren Falle mit Übergang des *w* in *j*). Vereinzelt findet sich diese Erscheinung auch nach *a*, so daß urspr. *au* als \bar{a} auftritt (vergl. die dial. arab. Formen *jāḡalu* und *jūtaṣilu* Anm. 8 und 33). γ) Endlich findet eventuell nach *a*, *i* und *u* Assimilation des *w* an den nachfolgenden Konsonanten statt (ass. und arab. in t_1).

- e. Außerdem zeigen sich Analogiebildungen α) nach den Verbis primae *n* (§ 46), so im Impf. 0₁ des Aram. und vereinzelt in 0₁, h₁ und n₁ des Hebr. (s. Anm. 5, 22, 29, 37); β) nach den Verbis primae *ʾ* (§ 49), so im Impf. und Inf. 0₁ des Aram.; γ) nach den Verbis primae *j* (§ 48), so wohl im Impf. 0₁ des Hebr. (*jéšēb*) und dialektisch im Arab. (*jaiǧalu*), sowie vereinzelt in h₁ des Aram. (s. Anm. 21).
- f. Auch das Ägyptische kennt Verba primae *w*, z. B. *wšḥ* ‚weit sein‘ (= semit. *wšʿ*?) und gibt dieses *w* eventuell in der Konjugation auf, so namentlich in der Kausativform, z. B. *ššḥ* ‚weit machen‘.

48.

L. Verba primae *j*.

a.		Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
0 ₁	Perf.	<i>ešir</i>	<i>ibeš</i>	<i>jātáb</i>	<i>jásara</i>	<i>jábsa</i>
	Impf.	<i>ēšir</i> ¹	<i>nēbaš</i> ²	<i>jītáb</i> ³	<i>jádisir(u)</i>	<i>jéibas</i>
	Impt.	<i>ešir</i>	<i>ibaš</i>	[<i>jētáb</i>]	<i>ʾisir</i>	<i>jébas</i>
	Inf.	<i>ešēru</i>		<i>jūtób</i>		<i>jabš</i>
			<i>mēbaš</i>	<i>jētób</i>	<i>jásruⁿ</i>	
	Impf. P.	—	—	—	<i>jūsar(u)</i>	—
	Part. «	—	<i>ibš</i>	<i>jātáb</i>	<i>maisūruⁿ</i>	—
<hr/>						
s ₁	Perf.	<i>šūšur(u)</i>	<i>ʾaubeš</i> ⁴	<i>hētīb</i> ⁵	<i>ʾáisara</i>	<i>ʾaibása</i>
(h ₁)	Impf.	<i>ušēšir</i>	<i>naubeš</i>	<i>jētīb</i>	<i>jūsir(u)</i>	<i>jāibes</i>
	Impt.	<i>šūšir</i>	<i>ʾaubeš</i>	<i>hētēb</i>	<i>ʾáisir</i>	<i>ʾaibes</i>
	Part.	<i>mušēširu</i>	<i>maubeš</i>	<i>mētīb</i>	<i>mūsiruⁿ</i>	
	Inf.		<i>maubāšū</i>	<i>hētēb</i>	<i>ʾisāruⁿ</i>	
		<i>šūšuru</i>		<i>hētīb</i>		<i>ʾaibesó(t)</i>
	Perf. P.	—	—	—	<i>ʾúsira</i> ⁶	—

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
t_1 Perf.		[^ʔ <i>etibesʿ</i>]	—	<i>ittasara</i> ⁷	<i>tajābsa</i>
Impf.	<i>ītešir</i> ⁸	[<i>netibesʿ</i>]	—	<i>jattasir(u)</i> ⁹	<i>jetjābas</i>
st_1 Perf.	<i>šutēšur</i>	[^ʔ <i>ettaubaš</i>]	—	<i>istāisara</i>	<i>ʾastaibāsa</i>
Impf.	<i>uštēšir</i>		—	<i>jastāisir(u)</i>	<i>jāstāibes</i>
Impt.	<i>šutēšir</i>		—	<i>istāisir</i>	<i>ʾastāibes</i>
Part.	<i>muštēširu</i>		—	<i>mustāisiru</i> ⁿ	
Inf.	<i>šutēšuru</i>		—	<i>istīsāru</i> ⁿ	<i>ʾastaibesō(t)</i>

Anmerkungen. 0_1 ¹ von *jšr* Impf. *īšir*, Präs. *īššir*; Präs. auch wie *iasap*. — ² bibl. aram. *jētab*. — ³ vereinzelt auch wie *jīššar* (neben gewöhnl. *jīšar*). — s_1 (h_1) ⁴ urspr. *j* im Syr. nur noch in *ʾaineq* und *ʾailel*. — ⁵ daneben wie *hōbīš*. — ⁶ dazu Impf. *jūsar(u)*, Part. *mūsaru*ⁿ. — t_1 ⁷ auch *ītasara*. — ⁸ t_2 *utaššir*, n_1 *innišir*. — ⁹ auch *jātasiru*.

Bei den Verben primae *j* geht im Silbenanlaut *b*. im Assy. das *j* in *ʾ* über (vergl. dazu oben § 12 c).

Im Silbenauslaut bildet *a*) *j* mit vorausgehendem *c*. *a* den Diphthong *ai*, der im Hebr. und teilweise im Aram. in *ē* kontrahiert wird (vergl. oben § 25 a). Im Assy. findet sich das urspr. *j* bzw. *i* im Silbenauslaut mit Sicherheit nur im Impf. 0_1 (hier ebenfalls mit *a* zu *ē*, *ī* kontrahiert), während im Übrigen das *j*, wie im Falle § b, wahrscheinlich gleichfalls als *ʾ* erscheint und entsprechend vokalisch aufgelöst wird (vergl. dazu § 6 c). *β*) Kommt *j* im Silbenauslaut nach *i* und *u* zu stehen, so findet vokalische Auflösung in *ī* und *ū* statt (im letzteren Falle mit Übergang des *j* in *w*). Vereinzelt findet sich diese Erscheinung auch nach *a*, so daß urspr. *aj* als *ā* auftritt, so in dial. arab. Impf. t_1 *jātasiru* (vergl. dazu § 25 b). *γ*) Endlich zeigt sich

eventuell Assimilation des *j* an den nachfolgenden Konsonanten *t*, so in arab. *t₁*.

- d. Außerdem erscheinen Analogiebildungen α) nach den Verbis primae *w* (§ 47), so in *h₁* des Aram. und Hebr., β) nach den Verbis primae ' (§ 49), so im Impf. und Inf. *0₁* des Aram. (vergl. auch das in § *b* und *c* über das Assyrl. Bemerkte), γ) nach den Verbis primae *n* (§ 46), so vereinzelt im Hebr. im Impf. *0₁* (s. Anm. 3).

49.

a.

M. Verba primae '.

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
<i>0₁</i> Perf.	<i>akil</i>	<i>'ekal</i> ¹	<i>'ākāl</i>	<i>'ātara</i>	<i>'ámna</i>
Impf.	<i>ēkul</i> ²	<i>nē(')kol</i> ³	<i>jó(')kál</i> ⁴	<i>jā'tiru</i> ⁵	<i>jē'man</i>
1 c.	<i>ākul</i>	<i>'ēkol</i>	<i>'ókāl</i>	<i>'ātiru</i>	<i>'ē'man</i>
Impt.	<i>akul</i>	<i>'akol</i> ⁶	<i>'əkōl</i>	<i>ītir</i> ⁷	<i>'éman</i>
Inf.		<i>mē(')kal</i>	<i>'əkōl</i>		
<i>0₂</i> Impf.	<i>u'ahhiz</i> ⁸	<i>na(')lles</i> ⁹	<i>jē'akkēl</i>	<i>ju'āt'tiru</i>	<i>ja'ammen</i>
<i>s₁</i> Perf.	<i>šūkul</i>	<i>'aukel</i> ¹⁰	<i>hæ'^akíl</i>	<i>'ā'tara</i>	<i>'a'māna</i>
Impf.	<i>ušākil</i>	<i>naukel</i> ¹¹	<i>ja'^akíl</i>	<i>ju'tiru</i>	<i>jā'men</i>
Impt.	<i>šūkil</i>	<i>'aukel</i>	<i>ha'^akēl</i>	<i>'ātir</i>	<i>'āmen</i>
Part.	<i>mušākilu</i>	<i>maukel</i>	<i>ma'^akíl</i>	<i>mu'tiru</i> ⁿ	<i>mā'men</i>
Inf.	<i>šūkulu</i>	<i>maukālū</i> ¹²	<i>ha'^akíl</i>	<i>'ītāru</i> ⁿ	<i>'a'menō(t)</i>
Perf. P.	—	— ¹³	<i>ho'^okál</i>	<i>'ūtira</i>	—
<i>t₁</i> Perf.	<i>[itkul]</i>	<i>'ete(')kel</i> ¹⁴	—	<i>ītatara</i> ¹⁵	<i>ta'ámna</i>
Impf.	<i>itakal</i> ¹⁶	<i>nete(')kel</i> ¹⁷	—	<i>ja'tatiru</i> ¹⁸	<i>je'tāman</i>
Impt.	<i>[itkal]</i>	<i>'eta(')kl</i> ¹⁹	—	<i>ītatir</i> ²⁰	<i>ta'āman</i>
Part.	<i>[mutakilu]</i> ²¹	<i>mete(')kel</i>	—	<i>mu'tatiru</i> ⁿ	—
Inf.	<i>itkulu</i>	<i>mete(')kālū</i>	—	<i>ītitāru</i> ⁿ	<i>ta'amenō(t)</i>
Perf. P.	—	—	—	<i>ūtutira</i>	—

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
t ₂ Perf.	[utah _h uz]	'eta(')llaš ²²	hit'akkél	ta'attara	ta'ammána
Impf.	uttah _h iz	neta(')llaš	jil'akkél	jata'attaru	jet'amman
n ₁ Perf.	na'huz ²³	—	nae' ^a kál	—	—
Impf.	innahiz	—	jē'ākél	—	—
st ₁ Perf.	šutāhuz	'ettaukal ²⁴	—	istá'tara ²⁵	'asta'mána
(th ₁)Impf.	uštāhiz	nettaukal	—	jastá'tiru	jāstā'men

Anmerkungen. 0₁ ¹ bibl. aram. 'a^akal; ostsyr. vereinzelt auch wie 'alaš; syr. auch wie ilef (jlf für 'lf). — ² Präs. ikkal, seltener noch i'akal; von alāku (hlk) Impf. illik. — ³ b. a. jē(')kul; mit a westsyr. nī(')mar, b. a. jē(')mar. — ⁴ in Pausa jō(')kél. — ⁵ vulgär ägypt.-arab. jākul. — ⁶ dagegen 'emar; von 'etā: tā, 'ezal: zel (b. a. 'ezel). — ⁷ von 'āhada, 'ākala, 'āmara: hūd, kul, mur; sonst bei u-Impf. wie ūmul; von 'atā: īti und ti. — 0₂ ⁸ und uhhiz, Part. mu'ahhizu und muhhizu. — ⁹ Targ. Onk. wie j^eabbed; Part. syr. ma(')lleš. — s₁ ¹⁰ dagegen 'aiti, haimen; b. a. haiti, hēmin; Targ. Onk. 'ōkel, pal. Talm. und jerus. Targ. 'aikel, 'ākel. — ¹¹ b. a. 2. Sg. t^ehōbed. — ¹² b. a. hōbādā und haitājū. — ¹³ b. a. hūbad und von 'atā 3. f. Sg. hētajit, 3. Pl. hētajū. — t₁ ¹⁴ und 'ett^ehed; Targ. Onk. wie 'it^ešad. — ¹⁵ und 'ittahada; vulgär ägypt.-arab. itākil (itfa'il). — ¹⁶ viell. als itakal anzusetzen; von alāku: ittalak. — ¹⁷ und nett^ehed; Targ. Onk. jil^ekil, Part. mil^ekil. — ¹⁸ und jattahidu; vulg. ägypt.-arab. jītākil (jītfa'il). — ¹⁹ und 'ettah_d, Part. mett^ehed, Inf. mett^ehādū. — ²⁰ und ittahid, Part. muttahiduⁿ, Inf. ittiḥādūⁿ, Perf. Pass. uttuḥida. — ²¹ von alāku: muttaliku. — t₂ ²² und 'ettannah, Impf. nettannah. — n₁ ²³ auch nāhuz und nanhuz. — st₁ (th₁) ²⁴ dagegen 'ettaiti, 'ethaiman. — ²⁵ und auch istahada.

Die Verba primae ' weisen vielfach die gewöhnliche *b*. Verbalflexion auf, abgesehen von gewissen Abweichungen in der Vokalisation, die eventuell, namentlich im Hebr., infolge des Gutturals gegenüber dem regelmäßigen

Verbum bestehen. Von diesen Abweichungen ist im Allgemeinen in diesem Paragraph nicht die Rede, sondern dieselben sind, sofern sie für die vergleichende Betrachtung des semit. Verbums von Interesse sind, bereits beim regelmäßigen Verbum mit aufgeführt.

Andererseits zeigen sich auch größere Abweichungen vom regelmäßigen Verbum, insofern folgende durch die Natur des ' bedingten Erscheinungen (vergl. dazu § 6 c—g) Platz greifen:

- c. Auflösung eines silbenschließenden ' in dem vorhergehenden Vokal, der infolge dessen, falls kurz, gern verlängert und, bei *a*, im Assy. und Aram. gern in *e* umgelautet wird (vergl. § 6 c). Im Assy., wo die Verba primae ' nach § 6 a auch die Verba primae *h*, *h*, *ʿ*, *g* mit umfassen, ist diese Erscheinung am verbreitetsten, nächst dem im Aram., während das Hebr. und Arab. dieselbe nur vereinzelt bieten, so hebr. in *jô(')kál* und einigen anderen Verben primae ' gegenüber *jæ'asóf* u. s. w.
- d. Assimilation eines silbenschließenden ' an den folgenden Konsonanten (vergl. § 6 c Ende), so in arab. *t₁ ittahada*, ass. *0₁ illik*, *t₁ ittalik*, *t₂ uttahniz*.
- e. Elision eines silbenbeginnenden ' in der Mitte des Wortes mit alleiniger Beibehaltung sei es des dem ' vorhergehenden, so in syr. *0₂ na(')les*, oder des ihm nachfolgenden Vokals, so in assyr. *0₂ uhhiz* (vgl. § 6 e).
- f. Regressive Assimilation eines silbenbeginnenden ' an den vorhergehenden Konsonanten (vergl. § 6 d), so in aram. *t₁ 'ett^hed*, *t₂ 'ettannah*, ass. *n₁ innahiz*.
- g. Vollständige Aphäresis des ' nebst seines Vokals zu Beginn des Wortes (vergl. § 6 f), so in einigen Imperativformen des Aram. und Arab. (s. Anm. 6 und 7).

Außerdem zeigt sich im Aramäischen und Neuaramäischen (nicht selten auch schon im Altaramäischen, so in 0₃ *wākala* neben *ʾākala*) die Neigung zum Übergang der Verba primae *ʾ* in die Analogie der Verba primae *w* (im Aram. vereinzelt auch der Verba primae *j*), so in syr. h₁ *ʾaukel* u. s. w. (s. aber auch Anm. 10, 24).

N. Verba mediae geminatae.

50.
a.

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
0 ₁ Perf.	<i>šal</i> ¹	<i>kaf</i> ²	<i>sābāb</i> ³	<i>fārra</i> ⁴	<i>ḥamma</i> ⁵
3 f.	<i>šallat</i>	<i>keppat</i> ⁶	<i>sāb^abā</i> ⁷	<i>fārrat</i>	<i>ḥammat</i>
2 m.	<i>šallāta</i>	<i>kaf</i> ^t	<i>sabbōtā</i> ⁸	<i>farārta</i> ⁹	<i>ḥamāmka</i>
Impf.	<i>išlul</i>	<i>nekkof</i>	<i>jāsōb</i> ¹⁰	<i>jaḥfirru</i> ¹³	<i>janábeḥ</i>
2 f.	<i>tašlulī</i>	<i>tekk^efīn</i>	<i>tāsōbbī</i> ¹¹	<i>taḥfirrīna</i>	<i>tenābbī</i> ¹⁴
3 f. Pl.	<i>išlulā</i>	<i>nekk^efān</i>	<i>tesubb^eʿnā</i> ¹²	<i>jaḥfirrīna</i>	<i>jenābbā</i> ¹⁵
Impt.	<i>šulul</i>	<i>kof</i>	<i>sōb</i>	<i>fīrrī</i> ¹⁶	<i>nébeḥ</i>
2 f.	<i>šullī</i>	<i>kof(i)</i>	<i>sōbbī</i>	<i>fīrrī</i> ¹⁷	<i>nébbī</i> ¹⁸
Part.	<i>šālilu</i>	<i>kā^eef</i> ¹⁹	<i>sōbēb</i>	<i>fārru</i> ^{n 20}	
Inf.	<i>šalālu</i>		<i>sābōb</i>		
		<i>mekkaf</i>	<i>sōb</i> ²¹	<i>fārru</i> ⁿ	
Perf. P.	—	—	— ²²	<i>fīrra</i> ²³	—
Impf. «	—	—	—	<i>juḥfārru</i> ²⁴	—
Part. «	—	<i>k^efīf</i>	<i>sābāb</i>	<i>maḥfrūru</i> ⁿ	—
<hr/>					
0 ₂ Perf.	<i>šullul</i>	<i>kappef</i>	<i>sibbēb</i>	<i>fārrara</i>	<i>nabbāba</i>
<hr/>					
0 ₃ Perf.	—	—	—	<i>fārra</i> ²⁵	<i>nābāba</i>
<hr/>					
s ₁ Perf.	<i>šušlul</i>	<i>ʾakkef</i>	<i>hēsēb</i> ²⁷	<i>ʾafārra</i>	<i>ʾanbāba</i>
(h ₁) 3 f.	u. s. w.	<i>ʾakkefat</i> ²⁶	<i>hēsēbbā</i>	<i>ʾafārrat</i>	u. s. w.
2 m.		<i>ʾakkeft</i>	<i>h^asibbōtā</i> ²⁸	<i>ʾafrārta</i> ²⁹	
Impf.		<i>nakkef</i> ³⁰	<i>jāsēb</i> ³¹	<i>juḥfirru</i> ³²	<i>jānābeḥ</i>

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
2 f.		<i>takk^efīn</i>	<i>tāsēbbī</i>	<i>tufirrīna</i>	<i>tānābbī</i> ³³
3 f. Pl.		<i>takk^efān</i>	<i>t^esibbā^enā</i>	<i>jufrirna</i>	
Impt.		<i>ʾakkef</i>	<i>hāsēb</i>	<i>ʾáfrir</i>	
Part.		<i>makkef</i> ³⁴	<i>mēsēb</i>	<i>mufirruⁿ</i>	
Inf.		<i>makkāfū</i>	<i>hāsēb</i>	<i>ʾifrāruⁿ</i>	
Perf. P.		— ³⁵	<i>hūsáb</i>	<i>ʾufirra</i>	—
Impf. «		—	<i>jūsáb</i> ³⁶	<i>jufárru</i>	—
Part. «		<i>makkaf</i>	<i>mūsáb</i>	<i>mufárruⁿ</i>	—
<hr/>					
t ₁ Perf.	<i>šitlul</i>	<i>ʾetk^efef</i>	—	<i>iftárra</i>	<i>tanábba</i> ³⁷
Impf.	<i>ištalal</i> ³⁸	<i>netk^efef</i>	—	<i>jaftárru</i> ³⁹	<i>jetnábab</i>
<hr/>					
t ₂ Perf.	<i>šutallul</i>	<i>ʾetkappaf</i>	<i>hitpallél</i>	<i>tafárrara</i> ⁴⁰	<i>tanabbába</i>
<hr/>					
t ₃ Perf.	—	—	—	<i>tafárra</i> ⁴¹	<i>tanābába</i>
<hr/>					
n ₁ Perf.	<i>našlul</i>	—	<i>nāsáb</i> ⁴²	<i>infárra</i>	—
3 f.	u. s. w.	—	<i>nāsábbā</i> ⁴³	<i>infárrat</i>	—
2 m.		—	<i>n^esábbótā</i>	<i>infarárta</i> ⁴⁴	—
Impf.		—	<i>jissáb</i> ⁴⁵	<i>janfárru</i>	—
3 f. Pl.		—	<i>tissabbā^enā</i>	<i>janfarárna</i>	—
Impt.		—	<i>hissáb</i>	<i>infarir</i>	—
Part.		—	<i>nāsáb</i>	<i>munfárruⁿ</i>	—
Inf.		—	<i>hissób</i> ⁴⁶	<i>ʾinfirāruⁿ</i>	—
<hr/>					
st ₁ Perf.	<i>šutašlul</i>	<i>ʾettakkaf</i>	—	<i>istafárra</i>	<i>ʾastahašáša</i>
Impf.	u. s. w.	<i>nettakkaf</i> ⁴⁷	—	<i>jastafirru</i> ⁴⁸	u. s. w.
Impt.		<i>ʾettakkaf</i> ⁴⁹	—	<i>istáfrir</i> ⁵⁰	
<hr/>					
Paʿlel	—	— ⁵¹	<i>sóbēb</i> ⁵²	—	—
<hr/>					
Hitpaʿlel	—	<i>ʾetgaurar</i> ⁵³	<i>hitgólél</i> ⁵⁴	—	—
<hr/>					
Palpel	—	<i>balbel</i>	<i>gilgél</i>	—	—
<hr/>					
Hitpalpel	—	<i>ʾetragraḡ</i>	<i>hitgalgél</i>	—	—

Anmerkungen. 0₁ Perf. ¹ auch wie *šalil*. — ² Targ. Onk. (superlin. Vok.) wie *‘āl*. — ³ bei Intransitiven meist wie *qal*. — ⁴ daneben finden sich in Formen *fa‘ila* und *fa‘ula* bei gewissen Verben auch Bildungen nach Art des gewöhnl. dreiradikal. Verbums. — ⁵ so beim intrans. Verbum, beim transit. wie beim gewöhnl. dreikonsonant. Verbum. — 3. f. ⁶ bibl. aram. wie *naddat* und daneben auch wie *‘al^alat* (Ketib); b. a. 3. Pl. *dāqū*, Targ. Onk. (superlin. Vokal.) *ālū* und *bazzū*. — ⁷ bei Intrans. meist wie *qállū*, ebenso 3. Pl. meist wie *sāb^abū* und *qállū*. — 2. m. ⁸ in der 1. Sg. auch wie *zāmúmtī* Sach. 8, 14 neben gewöhnl. *sabbótī*, ebenso in der 1. Pl. wie *bāzāznū* Deut. 2, 35 neben gewöhnl. *sabbónū*. — ⁹ daneben dial. schon im Altarab. *farrāita*, *farrāta* (auch wie *rādta*, *zilta*, *mīsta*) und so im heutigen Ägypt.-Arab. *raddēt* (auch *radēt*). — Impf. ¹⁰ und *jissób*; Präter. *wajjāsob*; mit Suff. wie *j^esubbēnī*; bei Intrans. wie *jēqāl*. — ¹¹ und *tiss^ebī*; 3. Pl. auch wie *jās^emū* neben gewöhnl. *jāsóbbū*. — ¹² und *tissóbnū*. — ¹³ Apok. *jafirri*, *jafirra* und auch *jáfrir*; neuägypt.-arab. bei *u*- und *i*-Impf. wie *jezúnū*, *jēidd*, bei *i*-Impf. wie *jīšáḥḥ*. — ¹⁴ neben gewöhnl. *tenabébī*. — ¹⁵ neben gewöhnl. *jenabébā*; ebenso 3. Pl. *jenábbū* und *jenabébū*, 2. Pl. *tenábbū* und *tenabébū*, f. *tenábbā* und *tenabébā*. — Impt. ¹⁶ auch *firra* und *ifrir*. — ¹⁷ und *ifrirī* (?). — ¹⁸ so neben gewöhnl. *nebébī*; ebenso Pl. *nébbū*, *nébbū* neben *nebébū*, *nebébā*. — Part. ¹⁹ fem. *kāppā*; b. a. Pl. *‘állin* (Qer) und *‘āl^alin* (Ketib); Targ. Onk. Sg. *‘álel*. — ²⁰ daneben vereinzelt auch *fāriruⁿ*; vulgär-arab. im Mask. gewöhnl. wie *zānin*, im Fem. und Pl. wie *bašše*, *baššin*. — Inf. ²¹ und *s^ebób*. — Pass. Perf. ²² viell. *zórū* Jes. 1, 6. — ²³ dial. auch *firra*, *fürra*. — Impf. ²⁴ Apok. *jufárri* und auch *júfrar*. — 0₃ ²⁵ daneben auch *fārara*; dazu Impf. *jufárru* und auch *jufáriru*, Impt. *fárir*, Part. *mufárruⁿ*, Inf. *fíraruⁿ*, Pass. Perf. *fúrira*, Impf. *jufárru*, Part. *mufárruⁿ*.

s₁ Perf. ²⁶ b. a. *haddéqet*, 3. Pl. *haddiqū*. — ²⁷ und wie *hēqāl*. — ²⁸ auch wie *hētáltā*. — ²⁹ dial. auch *‘afarta* und *‘afrita*. — Impf. ³⁰ b. a. 3. f. *taddiq*, vereinzelt auch wie *tattel*. — ³¹ und *jasséb*; Präter. *wajjāseb*; vereinzelt wie 2. m. *tarnān*. — ³² Apok. *júfrir*. — ³³ so neben gewöhnl. *tānabébī*; ebenso Pl. *jānábbū*, *jānnábbū* neben *jānabébū*, *jānabébā*. — Part. ³⁴ b. a.

m^ehaddeq. — Pass. Perf. ³⁵ b. a. *hu'al*; 3. Pl. *hu'allū*. — ³⁶ und *jussáb*.

t₁ Perf. ³⁷ dazu Inf. wie *tanabbō* und *tanabebō*; Bildungen wie *tahšašša* wie das gewöhnl. dreikons. Verbum. — Impf. ³⁸ vereinzelt auch *istalla*. — ³⁹ dazu Impt. *iftarir*, Part. *muf-tárruⁿ*, Inf. *iftiráruⁿ*, Pass. Perf. *uftúrra*, Impf. *juftárru* (Apok. *juftarar*), Part. *muftárruⁿ*. — **t₂** ⁴⁰ auch wie *taqáḏḏā*, 2. m. *taqaddáita*. — **t₃** ⁴¹ dazu Impf. *jatafárru*, Impt. *tafárar*, Part. *mutafárruⁿ*, Inf. *tafárruⁿ*.

n₁ Perf. ⁴² auch wie *nāqēl*, *nārōš* und *niḥál*. — ⁴³ auch *nāsēbā*. — ⁴⁴ vulg. ägypt.-arab. auch wie *insakēt*. — Impf. ⁴⁵ auch wie *jiddōm* [belegt 2. f. *tiddōmī*] und wie *jēḥēl* [belegt *tēḥēl*]; vereinzelt wie *jillābēb*. — Inf. ⁴⁶ und *hissēb*.

st₁ Impf. ⁴⁷ palmyr. *jī'el* (*jī'a'al*). — ⁴⁸ Apok. *justáfrir*. — Impt. ⁴⁹ dazu Part. *mettakkaḥ*, Inf. *mettakkāfū*. — ⁵⁰ dazu Part. *mustafárruⁿ*, Inf. *istifráruⁿ*.

Pa'lel ⁵¹ Targ. Onk. Perf. wie *lāfef*, Impf. 2. Pl. m. wie *tēqāšēšūn*, Part. wie *mēānen*, Inf. wie *lāfāfū*, Part. Pass. wie *mēlāfaf*. — ⁵² dazu Impf. *j^esōbēb*, Impt. *sōbēb*, Part. *m^esōbēb*, Inf. *sōbēb*, Pass. Perf. *sōbáb*, Impf. *j^esōbáb*, Part. *m^esōbáb*. — Hitpa'lel ⁵³ b. a. *'eštōmam*, Targ. Onk. Impf. *jītlāfaf*, Part. *mīthāfaf*. — ⁵⁴ dazu Impf. *jītḡólēl*, Part. *mitḡólēl*, Inf. *hitḡólēl*.

b. In den sog. Verben mediae geminatae liegen wahrscheinlich (vergl. dazu die Verba mediae *ū* und *ī* § 51) ursprünglich zweikonsonantige Verbalstämme vor und zwar mit ursprünglich indifferentem kurzen Vokal, der in den einzelnen Formen der gleiche ist, wie der entsprechende charakteristische Vokal im dreikonsonantigen Verbum.

c. Diese Bildung mit kurzem Vokal zwischen den beiden Stammkonsonanten erscheint entweder a) in ihrer ursprünglichsten Gestalt, z. B. Perf. 3. m. Sg. ass. *šal*, aram. *kaf*, hebr. *qal*, oder aber β) mit Schärfung (Verdoppelung) des letzten Konsonanten, wohl infolge

der scharfen Betonung des vorausgehenden Vokals, z. B. Perf. 3. f. Sg. ass. *šallat*, aram. *keppat*, hebr. *qállā*, arab. *fárrat*, äth. *hámmat*.

Die durch *cβ* bereits angebahte Anlehnung an das *d*. dreikonsonantige Verbum wirkte in dieser Verbalklasse so stark, daß im Aram., Hebr. und Arab. zahlreiche Formen, im Assyrl. und Äthiop. fast die gesamte Bildung die eines dreikonsonantigen Verbums mit identischem zweiten und dritten Konsonanten geworden ist.

Analogiebildungen liegen außerdem vor: α) nach *e*. den Verben *tertia* *w* und *j* (§ 52), so in hebr. Formen wie *sabbótā*, *tesubbēnā*, in arab. Formen wie *farráita*, *radēt* (s. Anm. 9); β) nach den Verben *prima* *n* (§ 46), so in syr. Impf. 0₁ *nekkof*, s₁ *'akkef*, *nakkef*, st₁ *'ettakkaf*, *nettakkaf*, ebenso vereinzelt im Hebr. (s. Anm. 10, 31, 36); γ) nach den Verben *med.* *ū* und *ī* (§ 51), so im Pa'lel und Hitpa'lel des Hebr. (und Aram.), im Part. 0₁ des Aram. und vereinzelt auch sonst mehrfach im Hebr. und Aram.; δ) vielleicht nach den Verben *prima* *w* (§ 47), so in hebr. s₁ Pass. *húsáb*, *júsáb*.

Auch das Ägyptische weist sog. Verba mediae *f. geminatae* auf, mehrfach in direkter Übereinstimmung mit dem Semitischen, z. B. *tmm* ‚vollständig sein‘, und mit ähnlicher teils dreikonsonantiger, teils zweikonsonantiger Bildungsweise wie im Semitischen.

51.

a.

O. Verba mediae *ū*, *ī* (und *ā*).

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
0 ₁ Perf.	<i>kān</i> ¹ <i>ṭāb</i> [<i>bā</i>]	<i>qām</i> ² <i>sām</i>	<i>qām</i> ³ <i>šāt</i> <i>bā</i> ([?])	<i>qāla</i> <i>sāra</i> <i>ḥāfa</i>	<i>qōma</i> <i>kēda</i> <i>bō'a</i>
2 m.	<i>kānāta</i> <i>ṭābāta</i>	<i>qāmt</i> ⁴ <i>sāmt</i>	<i>qāmtā</i> ⁵ <i>šāttā</i> <i>bā</i> ([?]) <i>tā</i>	<i>qūlta</i> <i>sīrta</i> <i>ḥifta</i> ⁶	<i>qōmka</i> <i>kēdka</i> <i>bō'ka</i>
Impf.	<i>ikūn</i> ⁷ <i>iṭīb</i> ⁸ <i>ibā</i>	<i>n^eqūm</i> ⁹ <i>n^esīm</i>	<i>jāqūm</i> ¹⁰ <i>jāšīt</i> ¹¹ <i>jābō</i> ([?])	<i>jaqūlu</i> ¹² <i>jasīru</i> ¹³ <i>jaḥāfu</i> ¹⁴	<i>jēqūm</i> ¹⁵ <i>jékīd</i> ¹⁶ <i>jēbā'</i>
3 f. Pl.			<i>tēqūmē'nā</i> ¹⁷	<i>jaqūlna</i>	
Impt.	<i>kūn</i> <i>ṭīb</i> [<i>bā</i>]	<i>qūm</i> <i>sīm</i>	<i>qūm</i> ¹⁸ <i>šīt</i> <i>bō</i> ([?])	<i>qul</i> ¹⁹ <i>sir</i> ²⁰ <i>ḥaf</i> ²¹	<i>qūm</i> ²² <i>kīd</i> <i>bā'</i>
Part.	<i>kā'īnu</i>	<i>qā'em</i>	<i>qām</i> ²³	<i>qā'īlu</i> ^{n 24}	
Inf.	<i>kānu</i>	<i>m^eqām</i> ²⁵	<i>qōm</i> (abs.) <i>qūm</i> (cst.) <i>šīt</i> (cst.) <i>bō</i> ([?])	<i>qāulu</i> ⁿ <i>sairu</i> ⁿ <i>ḥāufu</i> ^{n 26}	<i>qawīm</i>
Perf. P.	—	(<i>sīm</i>) ²⁷	—	<i>qīla</i> ²⁸	—
Impf. «	—	—	(<i>jūsām</i>) ²⁹	<i>juqālu</i>	—
Part. «	—	<i>qīm</i> <i>sīm</i>	<i>qūm</i> <i>sīm</i>	<i>maqūlu</i> ⁿ <i>masīru</i> ⁿ	— —
0 ₂ Perf.	<i>kun</i> ³⁰	<i>qajjem</i> ³¹	— ³²	<i>qāwwala</i> ³³	<i>kawwāla</i> ³⁴
s ₁ Perf.	— ³⁵	<i>'aqīm</i> ³⁶	<i>hēqīm</i>	<i>'aqāla</i>	<i>'aqōma</i> ³⁷
(h ₁) 2 m.	—	<i>'aqīmt</i> ³⁸	<i>h^aqīmótā</i> ³⁹	<i>'aqāлта</i>	<i>aqōmka</i> ⁴⁰
Impf.	—	<i>n^eqīm</i> ⁴¹	<i>jāqīm</i> ⁴²	<i>juqīlu</i> ⁴³	<i>jāqūm</i> ⁴⁴
Impt.	—	<i>'aqīm</i>	<i>hāqēm</i>	<i>'aqil</i>	<i>'āqūm</i> ⁴⁵

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
Part.	—	<i>m^eqīm</i> ⁴⁶	<i>mēqīm</i>	<i>muqīluⁿ</i>	
Inf.	—	<i>m^eqāmū</i> ⁴⁷	<i>h^aqēm</i>	<i>ʾiqālaturⁿ</i>	
	—		<i>h^aqīm</i>		<i>ʾaqōmō(t)</i> ⁴⁸
Perf. P.	—	— ⁴⁹	<i>hūqām</i>	<i>ʾuqīla</i>	—
Impf. «	—	—	<i>jūqām</i>	<i>juqālu</i> ⁵⁰	—
Part. «	—	<i>m^eqām</i>	<i>mūqām</i>	<i>muqāluⁿ</i>	—
Inf. «	—	—	<i>hūqām</i>	—	—
<hr/>					
s ₂ Perf.	[<i>ʾsumut</i>] ⁵¹	—	—	—	<i>ʾašawwāna</i> ⁵²
<hr/>					
t ₁ Perf.	[<i>kitaʾun</i>] ⁵³	— ⁵⁴	—	<i>igtāla</i>	<i>tašdura</i> ⁵⁵
Impf.	<i>iktūn</i> ⁵⁶	—	—	<i>jaqtālu</i> ⁵⁷	
<hr/>					
t ₂ Perf.	[<i>kutun</i>] ⁵⁸	<i>etqajjam</i>	— ⁵⁹	<i>taqāw- wala</i> ⁶⁰	<i>tafawwā- sa</i> ⁶¹
<hr/>					
n ₁ Perf.	—	—	<i>nāqóm</i>	<i>inqāla</i>	—
2 m.	—	—	<i>n^eqúmótā</i>	<i>inqālta</i>	—
Impf.	—	—	<i>jīqqóm</i>	<i>janqālu</i>	—
Impt.	—	—	<i>hiqqóm</i>	<i>inqal</i>	—
Part.	—	—	<i>nāqóm</i>	<i>munqāluⁿ</i>	—
Inf.	—	—	<i>hiqqóm</i> ⁶²	<i>inqijāluⁿ</i>	—
Perf. P.	—	—	—	<i>unqīla</i> ⁶³	—
<hr/>					
st ₁ Perf.	—	<i>ʾett^eqīm</i> ⁶⁴	—	<i>istaqāla</i>	<i>ʾastabāu-</i>
Impf.	—	<i>nett^eqīm</i>	—	<i>jastaqīlu</i>	<i>ḥa</i> ⁶⁵
<hr/>					
Paʿlel Perf.	—	— ⁶⁶	<i>qómēm</i> ⁶⁷	<i>iswādda</i>	—
<hr/>					
Hitpaʿlel P.	—	— ⁶⁸	<i>hitqómēm</i>	—	—

Anmerkungen. **0₁** Perf. ¹ und *mūt*, 2. m. *mūtāla*. — ² und *mīt*, 2. m. *mütt*. — ³ und *mēt*, 2. m. *māttā*; *bōš*, 2. m. *bōštā*. — 2. m. ⁴ bibl. aram. *qāmtā*; Targ. Onk. (superlin. Vokal.) *qamtā*. — ⁵ in Pausa *qāmtā*. — ⁶ neuägypt.-arab. meist *huft*, seltener *hīft*. — Impf. ⁷ Präs. *ikān* und *ikunnu*; von *mūt*: Impf. *imūt*. — ⁸ Präs. *itāb* und *itibbu*. — ⁹ daneben auch *neqūm*; b. a. *j^eqūm*; von *mūt*: syr. *n^emūt*. — ¹⁰ Jussiv *jāqōm*, Präter. *wajjāqom*; von *mēt*: *jāmūt*; von *bōš*: *jēbōš*. — ¹¹ Jussiv *jāšēt*, Präter. *wajjāšet*. — ¹² Apok. *jaqul*. — ¹³ Apok. *jasir*. — ¹⁴ Apok. *jahaf*. — ¹⁵ Indik. *jeqāwem*; auch wie *jēhōr* neben *jéhūr*. — ¹⁶ Indik. *jekājed*. — 3. f. Pl. ¹⁷ seltener wie *tāšōbnā*. — Impt. ¹⁸ 2. f. Pl. *qōmnā*. — ¹⁹ dagegen Pl. m. *qūlū*; vulgärarab. auch Sg. *qūl*. — ²⁰ dagegen Pl. m. *sūrū*; vulgärarab. auch Sg. *sūr*. — ²¹ Pl. *hāfū*. — ²² auch wie *hōr* neben *hūr*. — Part. ²³ nur vereinzelt wie *qōm*; von *mēt*: *mēt*; von *bōš*: *bōš*; von *lūn*: *lēn*. — ²⁴ auch wie *qāmuⁿ*. — Inf. ²⁵ galil. aram. auch *meqōm* neben *meqām*. — ²⁶ und wie *haibuⁿ*. — Pass. Perf. ²⁷ b. a. *sīm*, 3. f. *sīmat* (nach Emend.). — ²⁸ dial. auch *qūla*, *qūla*; von *sāra*: *sīra*. — ²⁹ von *sāt*: *jūsāt*.

0₂ ³⁰ bezw. *kunnu*, dazu Impf. *uka'in*, *ukīn* bezw. *ukīnnu*, Präs. *ukān*, *ukannu*, Impt. *ka'in*, *kēn*, Part. *mukīnnu*, Inf. *kunnu*. — ³¹ dazu Impf. *n^eqajjem*, Impt. *qajjem*, Part. *m^eqajjem*, Inf. *m^eqajjāmū* (b. a. *qajjāmā*), Part. Pass. *m^eqajjam*. — ³² ungebräuchlich, statt dessen Pa'lel. — ³³ bezw. *sājara*. — ³⁴ bezw. *tajjāqa*.

s(h)₁ Perf. ³⁵ ungebräuchlich, statt dessen *s₂*. — ³⁶ b. a. *h^aqīm* und *h^aqēm*; syr. auch wie *'akkīn* (?); Targ. Onk. (nach superlin. Vokal.) *'^eqīm*; galil. aram. auch *'ōqīm*. — ³⁷ und *'aqāma*; von *kēda*: *'akēda*. — 2. m. ³⁸ b. a. *h^aqēmtā*; Targ. Onk. *'^eqēmtā*. — ³⁹ seltener auch wie *hēqāmtā*. — ⁴⁰ und *'aqāmka*; von *kēda*: *'akēdka*. — Impf. ⁴¹ b. a. *j^ehāqēm* und *j^eqīm*; Targ. Onk. *j^eqīm* und auch *jāqīm*; galil. aram. auch *jōqīm*; syr. seltener auch wie *na'ir*. — ⁴² Jussiv *jāqēm*; Präter. *wajjāqem*; 3. f. Pl. *tāqēmnā*, seltener *t^eqīmānā*. — ⁴³ Apok. *juqil*. — ⁴⁴ und *jāqem*; Indik. *jāqāwem*; von *kēda*: *jāqīd*. — Impt. ⁴⁵ und *'āqem*; von *kēda*: *'āqīd*. — Part. ⁴⁶ b. a. *m^ehāqēm* und wie *mārim*; syr. seltener auch wie *ma'ir*. — Inf. ⁴⁷ b. a. *h^aqāmā*; Targ. Onk. *'^eqāmā* und auch *'āqāmā*. — ⁴⁸ und *'aqūmō(t)*, desgl. *'aqemō(t)*; von *kēda*:

ʾakēdō(t). — Pass. Perf. ⁴⁹ b. a. belegt durch *h^oqīmat*. — Impf. ⁵⁰ Apok. *juqal*. — *s*₂ ⁵¹ dazu Impf. *uśmīt*, Präs. *uśmūt*, Impt. *śumīt*, Part. *muśmītu*, Inf. *śumuttu*. — ⁵² bezw. *ʾatajjāqa*.

*t*₁ Perf. ⁵³ zu erschließen aus dem Inf. *kitaʿunu*. — ⁵⁴ wohl hierher gehörig, und nicht zu *st*₁, b. a. *jitt^esām*, *jitt^ezīn*, Part. *mitt^esām*; Targ. Onk. *ʾitt^eqām*. — ⁵⁵ aber auch wie *talōsa*; bezw. *taśāima*, aber auch wie *taśēha*. — Impf. ⁵⁶ von *ṭābu*: *ittāb*, von *bāʾu*: *ibtāʾ*. — ⁵⁷ dazu Impt. *iqtal*, Part. *muqtāluⁿ*, Inf. *iqtijāluⁿ*, Pass. Perf. *uqtīla*, Impf. *juqtālu*, Part. *muqtāluⁿ*. — *t*₂ ⁵⁸ zu erschließen aus Inf. *kutunnu*, dazu Impf. *uktēn*, *uktīn*. — ⁵⁹ ungebräuchlich, statt dessen Hitpaʿlel. — ⁶⁰ bezw. *tasūjjara*. — ⁶¹ bezw. *taṭajjāqa*.

*n*₁ ⁶² Inf. abs. auch wie *nāsōg*. — ⁶³ dazu Impf. *junqālu*, Part. *munqāluⁿ*.

*st*₁ ⁶⁴ vergl. Anm. 54; Targ. Onk. *ʾittaqām*, Impf. *jittaqām*. — ⁶⁵ bezw. [*astahaisa*].

Paʿlel ⁶⁶ b. a. Part. *m^erōmem*, Targ. Onk. Perf. 3. Pl. *h^eātītū*, Part. Act. *m^elūṭet*, Pass. *m^erāmam*, Inf. *lātātā*. — ⁶⁷ dazu Impf. *j^eqómēm*, Impt. *qómēm*, Part. *m^eqómēm*, Inf. *qómēm*, Pass. Perf. *qómám*, Impf. *j^eqómám*, Part. *m^eqómám*. — Hitpaʿlel ⁶⁸ b. a. 2. m. *hitrōmantā*; syr. wie *ʾetbaurar*.

In den Verben mediae *ū*, *ī* (und *ā*) liegen wahr-scheinlich (vergl. dazu die Verba mediae geminatae oben § 50) ursprünglich zweikonsonantige Verbalstämme vor und zwar mit ursprünglich indifferentem langen Vokal, der in den einzelnen Formen, abgesehen von der Quantität, der gleiche ist, wie der entsprechende charakteristische Vokal im dreikonsonantigen Verbum.

Dieser lange Vokal *a*) hält sich entweder, oder *c*. *β*) er wird in geschlossener Silbe verkürzt (vergl. § 24 *b*).

Zuweilen liegen, in stärkerer Anlehnung an das *d*. dreikonsonantige Verbum, nicht nur der eine charakteristische, sondern die beiden Vokale desselben der

Form zu Grunde, so im Part. 0₁ des Assy., Aram. und Arab., im Impf. und Impt. 0₂ des Assy.

- e. Ein weiterer Schritt in der Angleichung an das dreikonsonantige Verbum besteht darin, daß (so besonders im Äthiop.) der ursprünglich indifferente lange Vokal vom Impf. mit \bar{u} ausgehend als \bar{u} , \bar{o} , vom Impf. mit \bar{i} ausgehend als \bar{i} , \bar{e} sich auch in anderen Verbalformen festsetzt.
- f. Als letzter Schritt in dieser Anlehnung an das dreikonsonantige Verbum sind diejenigen (jüngeren) Bildungen anzusehen, in welchen die ursprünglich zweikonsonantigen Verba durch Weiterentwicklung des \bar{u} und \bar{i} zu w und j vollständig in die Kategorie der dreikonsonantigen Verba übergeführt sind, so z. B. in 0₂ arab. *qáwwala*, aram. *qajjem*, äth. *kawwála*.
- g. Sonstige Analogiebildungen liegen vor: α) wahrscheinlich nach den Verben tertiae w und j (§ 52) in den hebr. Bildungen wie 0₁ 3. f. Pl. *t^eqúmæ'nā*, s₁ 2. Sg. *h^aqímótā*, n₁ 2. Sg. *n^eqúmótā* (vergl. dazu dieselbe Erscheinung bei den Verben mediae gemin. § 50 e α); β) nach den Verben primae n (§ 46), so vereinzelt im Aram. und Hebr. in h₁ und n₁ (vergl. dieselbe Erscheinung bei den Verben mediae gemin. § 50 e β); γ) nach den Verben primae w (§ 47), so vereinzelt im Aram. in h₁ (s. Anm. 36 und 41) und wahrscheinlich in Pass. h₁ des Hebr. (vergl. für letzteres dieselbe Erscheinung bei den Verben mediae gemin. § 50 e γ); δ) nach den Verben mediae geminatae (§ 50), so vereinzelt mehrfach im Hebr. und Aram.
- h. Auch das Ägyptische weist sog. Verba mediae w und j auf, zuweilen in direkter Übereinstimmung mit

dem Semitischen, z. B. *mt* (nach dem koptischen *myt*) ‚sterben‘, und mit ähnlichem Auftreten oder Fehlen des *w* und *j* in der Flexion wie im Semitischen.

P. Verba tertiae *w* und *j*.52.
a.

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
0, Perf.	<i>bani</i> ¹	<i>gēlā</i> (²)	<i>gālā</i> (<i>h</i>) ³	<i>ǧāzā</i> (⁴) <i>rāmā</i> (<i>j</i>)	<i>talāwa</i> <i>sarāja</i>
3 f.	<i>banat</i>	<i>gēlāt</i> ⁵	<i>gālētā</i> ⁶	<i>ǧāzat</i> ⁷ <i>rāmat</i>	<i>talāwat</i> <i>sarajat</i>
2 m.	<i>banāta</i>	<i>gēlait</i> ⁸	<i>gālītā</i> ⁹	<i>ǧāzāuta</i> ¹⁰ <i>ramāita</i>	<i>talāuka</i> ¹¹ <i>sarāika</i> ¹²
3 Pl.	<i>banū</i>	<i>gēlāu</i> ¹³	<i>gālū</i> ¹⁴	<i>ǧāzau</i> ¹⁵ <i>rāmau</i> ¹⁶	<i>talāwū</i> <i>sarājū</i>
Impf.	<i>imnu</i> <i>ibni</i> ¹⁷	<i>neglē</i> ¹⁸	<i>jiglā</i> ¹⁹	<i>ǧāǧzū</i> ²⁰ <i>ǧārmī</i> ²¹	<i>jētlū</i> ²² <i>jēsri</i> ²³
3 Pl.	<i>ibnū</i> ²⁴	<i>neglōn</i>	<i>jiglū</i> ²⁵	<i>ǧāǧzūna</i> ²⁶ <i>ǧārmīna</i>	<i>jetléwū</i> <i>jesréjū</i>
3 f.	<i>ibnā</i>	<i>neglējān</i>	<i>tiglānā</i>	<i>ǧāǧzūna</i> ²⁷ <i>ǧārmīna</i>	<i>jetléwā</i> <i>jesréjā</i>
Impt.	<i>munu</i> <i>binī</i>	<i>gēlī</i> ²⁸	<i>gēlē</i>	<i>ǧǧzu</i> ²⁹ <i>īrmī</i>	<i>tēlū</i> ³⁰ <i>sērī</i> ³¹
Part.	<i>bānū</i> ³²	<i>gālē</i> ³³	<i>gōlā</i> ³⁴	<i>ǧāzi</i> ^{n 35}	—
Inf.	<i>banū</i>	{ <i>meḡlā</i> ³⁶	{ <i>gālō</i> <i>gēlōt</i>	<i>ǧāzwu</i> ^{n 37} <i>rāmju</i> ⁿ	<i>talw</i> (ōt) <i>sarij</i> (ōt)
Perf. P.	—	— ³⁸	—	<i>ǧūzija</i>	—
Impf. «	—	—	—	<i>jūǧzū</i> (<i>j</i>)	—
Part. «	—	<i>gēlē</i> ³⁹	<i>gālāj</i> ⁴⁰	<i>maǧzūwwu</i> ^{n 41} <i>marmījju</i> ⁿ	(<i>teléu</i>) (<i>serūj</i>)

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
0 ₂ Perf.	<i>bunnu</i>	<i>gallī</i> ⁴²	<i>gillā(h)</i>	<i>qáḏḏā(j)</i>	<i>fannáwa</i> ⁴³
3 f.	<i>bunnat</i>	<i>gallējat</i> ⁴⁴	<i>gillēṭā</i> ⁴⁵	<i>qáḏḏat</i>	<i>fannáwat</i> ⁴⁶
2 m.	<i>bunnāta</i>	<i>gallit</i>	<i>gillitā</i>	<i>qaddáita</i>	<i>fannáuta</i> ⁴⁷
3 Pl.	<i>bunnū</i>	<i>gallī(u)</i> ⁴⁸	<i>gillū</i>	<i>qáḏḏau</i> ⁴⁹	<i>fannáwū</i> ⁵⁰
Impf.	<i>ubanni</i>	<i>nēgallē</i>	<i>jēgallē'</i> ⁵¹	<i>jūqáḏḏi</i>	<i>jefánnū</i> ⁵²
Impt.	<i>bunni</i>	<i>gallā</i> ⁵³	<i>gallē</i> ⁵⁴	<i>qáḏḏi</i>	<i>fánnū</i> ⁵⁵
Part.	<i>mubannu</i>	<i>mēgallē</i>	<i>mēgallē'</i>	<i>muqáḏḏiⁿ</i>	
Inf.	<i>bunnū</i>	<i>mēgallājū</i>	<i>gallōt</i> ⁵⁶	<i>táqḏijatuⁿ</i>	<i>fannewō(t)</i> ⁵⁷
Perf. P.	—	—	<i>gullā(h)</i> ⁵⁸	<i>qúḏḏija</i>	—
Impf. «	—	—	<i>jēgullē'</i>	<i>jūqáḏḏā(j)</i>	—
Part. «	—	<i>mēgallai</i>	<i>mēgullē'</i>	<i>muqáḏḏa(j)ⁿ</i>	
<hr/>					
0 ₃ Perf.	—	—	—	<i>qāḏā(j)</i>	<i>lāhāwa</i> ⁵⁹
<hr/>					
s ₁ Perf.	<i>šubnu</i>	<i>ʿagḥī</i> ⁶⁰	<i>hiḡlā(h)</i>	<i>ʿáqḏā(j)</i>	<i>ʿatláwa</i> ⁶¹
Impf.	<i>ušabni</i>	<i>naḡlē</i> ⁶²	<i>jaḡlē'</i> ⁶³	<i>jūqḏī</i>	<i>jātḥū</i> ⁶⁴
<hr/>					
s ₂ Impf.	<i>ušrabbi</i>	—	—	—	<i>jāzámṡū</i> ⁶⁵
<hr/>					
t ₁ Perf.	[<i>bitnu</i>] ⁶⁶	<i>ʿetḡēḥī</i> ⁶⁷	—	<i>iqtaḏā(j)</i>	<i>tafátwa</i> ⁶⁸
Impf.	<i>ibtani</i>	<i>netḡēḥē</i>	—	<i>jaqtaḏī</i>	<i>jetfátaw</i> ⁶⁹
Impt.	[<i>bitni</i>]	<i>ʿetḡēlai</i> ⁷⁰	—	<i>iqtaḏi</i>	<i>tafátaw</i> ⁷¹
<hr/>					
t ₂ Perf.	[<i>butannu</i>] ⁷²	<i>ʿetgallī</i> ⁷³	<i>hitgallāḥ</i>	<i>taqáḏḏā(j)</i>	<i>tašaggáwa</i> ⁷⁴
Impf.	[<i>ubtanni</i>]	<i>netgallē</i> ⁷⁵	<i>jītḡallē'</i> ⁷⁶	<i>jataqáḏḏā(j)</i>	<i>jēššággaw</i> ⁷⁷
Impt.	[<i>butanni</i>]	<i>ʿetgallā</i> ⁷⁸	<i>hitḡāl</i> ⁷⁹	<i>taqáḏḏa</i>	<i>taššággaw</i> ⁸⁰
<hr/>					
n ₁ Perf.	[<i>nabnu</i>]	—	<i>nigḡlā(h)</i>	<i>inqaḏā(j)</i>	—
Impf.	<i>ibbani</i>	—	<i>jiggālē'</i> ⁸¹	<i>janqadī</i>	—
<hr/>					
st ₁ Perf.	<i>šutabnu</i>	<i>ʿettaḡḥī</i> ⁸²	—	<i>istáqḏā</i>	<i>ʿastasrája</i>

Anmerkungen. **0₁** Perf. ¹ bezw. *banū*. — ² bei *qaṭila*: *s^egī*; mit Suff. *g^elān(ī)*, *g^elāk*, *g^elāi(hī)* (b. a. *b^enāhī*). — ³ mit Suff. *gālānī*, *gāl^ekā*, *gālāhū*. — ⁴ bei *qaṭila*: *rādīja*; bei *qaṭula*: *sāruwa*. — 3. f. ⁵ von *s^egī*: *segjat*, Targ. Onk. wie *s^etī'at*. — ⁶ vereinzelt *gālāt*, vor Suff. stets *gālāt-* oder *gālāt-*; in Pausa *gālātū* und *gālājū*. — ⁷ von *rādīja*: *rādījat*, von *sāruwa*: *sāruwat*. — 2. m. ⁸ b. a. wie *r^ebaitā*, Targ. Onk. *b^enētā*; von *s^egī*: *s^egīt*; 1. Sg. b. a. und (ost)syr. *g^elēt*; 2. und 1. Pl. b. a. *g^elētūn*, *g^elētū*, syr. *g^elāitōn*, *g^elāin*. — ⁹ und als einzige Form 1. Sg. *šālūtī*. — ¹⁰ von *rādīja*: *radīta*, von *sāruwa*: *sarūta*. — ¹¹ und *talōka*. — ¹² nur vereinzelt wie *sarēka*. — 3. Pl. ¹³ b. a. wie *b^enō*, ebenso Targ. Onk.; syr. mit Suff. *g^ela(w)ūn(ī)*; von *s^egī*: *s^egī(u)*. — ¹⁴ in Pausa auch wie *gālājū*. — ¹⁵ vulgärrarab. *ǧazū*; von *rādīja*: *rādū*, vulgär *radjū*; von *sāruwa*: *sārū*. — ¹⁶ vulgär *ramū*. — Impf. ¹⁷ mit *-ma*: *ibnēma*; Präs. *ibani*. — ¹⁸ mit Suff. *neglēn(ī)*, *neglēk*. — ¹⁹ Jussiv *jigel*; Präter. auch wie *wajjīst*; Impf. mit Suff. *jiglēnī*, *jigl^ekā*. — ²⁰ Apok. *jágzu*; bei *jaqṭalu*: *jārdū(j)*, Apok. *jārda*. — ²¹ Apok. *jārmī*. — ²² Indik. *jetālū*; bei *jeqṭal*: *jéhjau* und *jéhjō*. — ²³ Indik. *jesārī*; bei *jeqṭal*: *jébai*. — 3. Pl. ²⁴ und *ibniū*. — ²⁵ in Pausa auch wie *jiglājū*. — ²⁶ von *jārdū*: *jardāuna*, vulgär *jardū*. — ²⁷ von *jārdū*: *jardāina*. — Impt. ²⁸ so auch gewöhnlich bei *q^eṭal*, aber auch noch wie *imai* neben *imī*. — ²⁹ bei *iqṭal*: *irḍa*. — ³⁰ bei *q^eṭal*: *héjau* und *héjō*. — ³¹ bei *q^eṭal*: *ébai*. — Part. ³² st. cstr. *bān*, fem. *bānitu* und *bāntu*, st. cstr. *bānat*. — ³³ fem. *gālājū*. — ³⁴ fem. *gólī* und auch wie *bókijjā*; nur vereinzelt intrans. wie *šālēw*. — ³⁵ fem. *ǧāzījatuⁿ*. — Inf. ³⁶ b. a. *miǧlē*; syr. mit Suff. *meǧl^ejan(ī)*, *meǧl^ejāk*. — ³⁷ bei *qaṭila* z. B. wie *riḍa(j)ⁿ*; Inf. der Form *qaṭāl* wie *haḥāwⁿ*. — Pass. Perf. ³⁸ b. a. *g^etī*. — Part. ³⁹ fem. *galjū*. — ⁴⁰ auch *gālī*. — ⁴¹ von *rādīja*: *mardījjuⁿ*.

0₂ Perf. ⁴² mit Suff. *gal^ejan(ī)*, *gal^ejāk*. — ⁴³ und *šannāja*. — 3. f. ⁴⁴ Targ. Onk. wie *qaššī'at*. — ⁴⁵ vor Suff. *gillat-*. — ⁴⁶ und *šannájat*. — 2. m. ⁴⁷ und *šannāika*. — 3. Pl. ⁴⁸ mit Suff. *gal^ejūn(ī)*, *gal^ejūk*. — ⁴⁹ vulgär *qadḍū*. — ⁵⁰ und *šannájū*. — Impf. ⁵¹ Jussiv *j^egāl*; Mesa-Inschr. Impf. *j^enw* (d. i. *j^eannū?*). — ⁵² und *j^ešānnī*. — Impt. ⁵³ b. a. wie *mennī*, Targ. Onk. wie *hawwī*. — ⁵⁴ und *gal*. — ⁵⁵ und *šānnī*. — Inf. ⁵⁶ und *galló*,

gallé. — ⁵⁷ und *sarrejō(t)*. — Pass. Perf. ⁵⁸ 2. m. *gull'ētā*; Inf. Pass. *gullót*. — **0**₃ ⁵⁹ und *šāqúja*.

s(h)₁ Perf. ⁶⁰ b. a. *haglī* und dazu Pass. wie 3. f. *hētajit*, 3. Pl. *hētajū*. — ⁶¹ und *'astúja*. — Impf. ⁶² dazu Impt. *'aglā*, Targ. Onk. wie *'ahzī*. — ⁶³ Jussiv *jégel* und auch wie *jaft*; dazu Impt. *hagl'é* und auch wie *hčreb*. — ⁶⁴ und *jástī*. — **s(h)**₂ ⁶⁵ und *jāšánnī*.

t₁ Perf. ⁶⁶ zu erschließen aus dem Inf. *bitnū* (und *bitanū*). — ⁶⁷ Targ. Onk. auch wie *'itr^ema*; 3. f. syr. *'etgaljat*, b. a. wie *'itk^erījjat*. — ⁶⁸ und *tahárja*. — Impf. ⁶⁹ und *jetfátō*; von *tahárja*: *jethárai*. — Impt. ⁷⁰ und *'etgal(j)*. — ⁷¹ und *tafátō*; von *tahárja*: *tahárai*.

t₂ Perf. ⁷² zu erschließen aus Inf. *butannū*. — ⁷³ Targ. Onk. auch wie *'ithawwa*. — ⁷⁴ und *tašannája*. — Impf. ⁷⁵ Targ. Onk. auch wie *jithawwa*. — ⁷⁶ Jussiv *jítgál*. — ⁷⁷ und *ješšággō*; von *tašannája*: *ješšánnai*. — Impt. ⁷⁸ Targ. Onk. wie *'istakkī*. — ⁷⁹ *hitgalié* nicht zu belegen. — ⁸⁰ und *taššággō*; von *taššannája*: *taššánnai*.

n₁ ⁸¹ Jussiv *jiggál*. — **st**₁ ⁸² Targ. Onk. auch wie *'itta'da*.

b. In den Verben tertiae *w* und *j* sind die Formen mit Auflösung des *w* und *j* in den vorhergehenden Vokal, wie z. B. Perf. 3. Sg. ass. *bani*, aram. *gēlā*, hebr. *gālā*, arab. *gázā*, oder mit völliger Aufgabe desselben, wie in 3. f. ass. *banat*, arab. *gázat* (vergl. aram. *gēlāt*, hebr. *gāl^etā*, *gālāt*), jedenfalls als die altsemitischen Bildungen zu betrachten gegenüber solchen mit Behandlung des *w* und *j* als Konsonanten, wie in äth. *taláwa*, *sarája*, *taláwat*, *sarájat*, Formen, die ihrerseits erst auf Anlehnung an das dreikonsonantige regelmäßige Verbum beruhen.

c. Weiter aber ist auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß, ähnlich wie bei den Verben mediae gemin. und mediae *ū* und *ī*, in den Verben tertiae *w* und *j* wenigstens teilweise ursprünglich zweikonsonantige

Verbalstämme vorliegen mit ursprünglich indifferentem vokalischem Auslaut, der in den einzelnen Formen die gleiche Qualität aufwies, wie der entsprechende charakteristische Vokal im dreikonsonantigen Verbum, und daß dann weiter, von den auf \bar{u} und \bar{i} endigenden Imperfektformen ausgehend, w und j als dritte Stammkonsonanten aufgefaßt und behandelt wurden.

Auch das Ägyptische kennt Verba tertiae $\dot{\imath}$ (und \imath); d . auch hier ist dieses $\dot{\imath}$ (oder \imath) in der Flexion in bestimmten Formen, wenigstens nach der Schrift, nicht vorhanden.

C. Nomen.

1. Nominalstämme.

53.

Die gewöhnliche Nominalbildung des Semitischen a . weist, ebenso wie die Verbalbildung (s. oben § 36 a), dreikonsonantige Wortstämme auf. Indessen sind, und zwar in noch deutlicherem Maße als beim Verbum, Anzeichen vorhanden, daß der Trikonsonantismus auch hier durchaus nicht immer die älteste Stufe bezeichnet. In erster Linie kommen hier einige sehr gebräuchliche, zum ältesten Wortschatz des Semitischen gehörige, Nomina in Betracht, die durch alle semitische Dialekte hindurch bloß zweikonsonantige Bildungsweise zeigen, z. B. arab. *damu*ⁿ ‚Blut‘, äth. *dam*, ass. *dāmu*, aram. *dem*, *dēmā*, hebr. *dām*. Vergl. weiter auch noch unten § u .

Nachstehende Tabelle bietet eine Übersicht über b . die einzelnen Nominalstämme, durch welche in den

semitischen Sprachen die verschiedenen Modifikationen des Nominalbegriffes (konkret, abstrakt, transitiv, intransitiv, intensiv u. s. w.) ausgedrückt werden. Die Tabelle enthält keineswegs sämtliche in den semitischen Einzelsprachen vorkommenden Nominalformen, sondern nur solche, welche durch alle Dialekte oder die Mehrzahl derselben hindurch vertreten sind und somit mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit für ursemitisch in Anspruch genommen werden können. Die Tabelle gibt ferner nur Aufschluß über die rein formelle Entsprechung der Nominalbildungen in den verschiedenen Sprachen, ohne auf die neuerdings viel erörterte Frage einzugehen, inwieweit formell gleiche Bildungen etwa doch verschiedenen Ursprungs sein können, eine Frage, die noch zu sehr im Fluß der Erörterung steht, als daß auch nur die etwa gesicherten Resultate derselben an dieser Stelle verwertet werden könnten. Als Beispiel zu Grunde gelegt ist wiederum dieselbe Wurzel *qtl* 'töten', wie beim Verbum (§ 36 b). Dabei sind die mutmaßlich ältesten Formen, die sich übrigens fast durchweg mit den arabischen Formen decken (vergl. dazu § 17 d und § 26 a; doch beachte dagegen auch § 18 Anm. 2), vorausgestellt. Für die abweichende Vokalisation des Aram., Hebr., Assy. und Äth. kommen vor allem die Lautgesetze § 18—21 in Betracht. Übrigens sind in der folgenden Tabelle und den Anmerkungen dazu im Allgemeinen die in der Vokalisation abweichenden sekundären Nebenformen nicht mit aufgeführt, sofern dieselben durch Einwirkung bestimmter umgebender Konsonanten (§ 18) entstanden sind und sich eine solche sekundäre Form nicht etwa

in größerer Ausdehnung oder ausschließlich festgesetzt hat, also Fälle wie z. B. ass. *meṭru* ‚Regen‘ (§ 18 i), äth. *’ebn* ‚Stein‘ (§ 18 k), arab. *’ummu*ⁿ ‚Mutter‘, syr. *gufnā* ‚Rebe‘ (§ 18 l).

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.	c.
<i>qaṭl</i>	<i>qaṭlu</i>	<i>qaṭlā</i> ¹	<i>qāṭel</i> ⁴	<i>qāṭlu</i> ⁿ	<i>qaṭl</i>	
Cstr.	<i>qaṭal</i>	<i>qēṭel</i> ²	<i>qāṭel</i>			
Suff.		<i>qaṭl-</i> ³	<i>qaṭl-</i> ⁵			
Fem.	<i>qaṭlatu</i> ⁶	<i>qaṭlētā</i>	<i>qaṭlā</i> ⁷	<i>qāṭlatu</i> ⁿ	<i>qaṭlat</i>	
Cstr.	<i>qaṭlat</i>	<i>qaṭlat</i>	<i>qaṭlāt</i>			
<i>qiṭl</i>	<i>qiṭlu</i>	<i>qeṭlā</i>	<i>qēṭel</i> ⁷	<i>qiṭlu</i> ⁿ	<i>qeṭl</i>	
Cstr.	<i>qiṭil</i>	<i>qēṭel</i>	<i>qēṭel</i>			
Suff.		<i>qeṭl-</i>	<i>qiṭl-</i>			
Fem.	<i>qiṭlatu</i> ⁸	<i>qeṭlētā</i> ⁹	<i>qiṭlā</i>	<i>qiṭlatu</i> ⁿ	<i>qeṭlat</i>	
Cstr.	<i>qiṭlat</i>	<i>qeṭlat</i>	<i>qiṭlāt</i>			
<i>quṭl</i>	<i>quṭlu</i>	<i>quṭlā</i>	<i>qōṭel</i> ¹⁰	<i>qūṭlu</i> ⁿ	<i>qeṭl</i>	
Cstr.	<i>quṭul</i>	<i>qēṭol</i>	<i>qōṭel</i>			
Suff.		<i>quṭl-</i>	<i>qoṭl-</i> ¹¹			
Fem.	<i>quṭlatu</i> ¹²	<i>quṭlētā</i> ¹³	<i>qoṭlā</i> ¹⁴	<i>qūṭlatu</i> ⁿ	<i>qeṭlat</i>	
Cstr.	<i>quṭlat</i>	<i>quṭlat</i>	<i>qoṭlāt</i>			
<hr/>						
<i>qaṭal</i>	<i>qaṭlu</i> ¹⁵	<i>qaṭlā</i> ¹⁶	<i>qāṭāl</i>	<i>qāṭalu</i> ⁿ	<i>qaṭal</i>	
Cstr.	<i>qaṭal</i>	<i>qēṭal</i>	<i>qēṭāl</i> ¹⁷			
Fem.	<i>qaṭaltu</i> ¹⁸	<i>qēṭaltā</i> ¹⁹	<i>qēṭālā</i> ²¹	<i>qāṭalatu</i> ⁿ	<i>qaṭalat</i> ²³	
Cstr.	<i>qaṭlat</i>	<i>qaṭlat</i> ²⁰	<i>qiṭēlāt</i> ²²			
<i>qaṭil</i>	<i>qaṭlu</i>	<i>qaṭlā</i>	<i>qāṭēl</i>	<i>qāṭilu</i> ⁿ	<i>(qaṭel)</i> ²⁵	
Cstr.	<i>qaṭil</i>	<i>qēṭel</i>	<i>qēṭāl</i> ²⁴			
Fem.	<i>qaṭiltu</i>	<i>qeṭlētā</i> ²⁶	<i>qēṭēlā</i> ²⁷	<i>qāṭilatu</i> ⁿ		
Cstr.	<i>qaṭlat</i>	<i>qeṭlat</i>	<i>qiṭēlāt</i> ²⁸			
<i>qaṭul</i>	<i>qaṭlu</i>	<i>qēṭōlā</i> (?)	<i>qāṭōl</i>	<i>qāṭulu</i> ⁿ	<i>(qaṭel)</i> ²⁹	
Cstr.	<i>qaṭul</i>	<i>qēṭōl</i> (?)	<i>qēṭōl</i>			

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
Fem.	<i>qaṭultu</i>	<i>q^etōltā</i>	<i>q^etōlā</i> ³⁰	<i>qāṭulatuⁿ</i>	
<i>qīṭal</i>	<i>qīṭalu</i>	(<i>qeṭlā</i>)	<i>q^eṭāl</i>	<i>qīṭaluⁿ</i> ³¹	<i>qeṭal</i>
Cstr.			<i>q^eṭāl</i>		

<i>qaṭāl</i>	<i>qaṭālu</i>	<i>q^eṭālā</i>	<i>qāṭól</i> ³²	<i>qaṭāluⁿ</i>	<i>qaṭāl</i>
<i>qīṭāl</i>	<i>qīṭālu</i>	<i>q^eṭālā</i> ³³	<i>q^eṭól</i> ³⁴	<i>qīṭāluⁿ</i>	<i>qeṭāl</i>
<i>quṭāl</i>	<i>quṭālu</i>	<i>q^eṭālā</i> ³⁵	<i>q^eṭól</i> ³⁶	<i>quṭāluⁿ</i>	<i>qeṭāl</i>
<i>qaṭīl</i>	<i>qaṭīlu</i> ³⁷	<i>q^eṭīlā</i> ³⁸	<i>qāṭīl</i> ³⁹	<i>qaṭīluⁿ</i>	<i>qaṭīl</i> ⁴⁰
<i>qaṭūl</i>	<i>qaṭūlu</i> ⁴¹	<i>q^eṭūlā</i> ⁴²	<i>qāṭūl</i> ⁴³	<i>qaṭūluⁿ</i> ⁴⁴	<i>qeṭūl</i> ⁴⁵
<i>qāṭīl</i>	<i>qāṭīlu</i> ⁴⁶	<i>qāṭlā</i> ⁴⁷	<i>qōṭēl</i> ⁴⁸	<i>qāṭīluⁿ</i>	<i>qāṭel</i>

<i>qaṭṭāl</i>	<i>qaṭṭālu</i> ⁴⁹	<i>qaṭṭāl</i>	<i>qaṭṭāl</i> ⁵⁰	<i>qaṭṭāluⁿ</i> ⁵¹	<i>qaṭṭāl</i>
<i>qaṭṭīl</i>	— ⁵²	<i>qaṭṭīl</i>	<i>qaṭṭīl</i>	<i>qīṭṭīluⁿ</i> ⁵³	— ⁵⁴
<i>qaṭṭūl</i>	— ⁵⁵	<i>qaṭṭūl</i>	<i>qaṭṭūl</i> ⁵⁶	<i>qaṭṭūluⁿ</i>	— ⁵⁷

Anmerkungen. *qaṭl*¹ und *qeṭlā*. — ² bei tert. gutt. und *r* wie *p^egar*; bibl. aram. auch außerdem zuweilen *a*, z. B. *k^esaf*; bei prim. gutt. syr. wie *'arā*; übrigen ist im Aram. hier und im Folgenden die Form des stat. cstr. m. zugleich die des stat. absol. — ³ und *qeṭl-*. — ⁴ in Pausa meist *qāṭel*; bei med. gutt. wie *nā^car*; auch Bildungen wie *d^ebās^s*, Suff. *dībš-*. — ⁵ auch *qīṭl-*. — Fem. ⁶ und *qaṭaltu*. — *qīṭl*⁷ auch *q^eṭel* neben *q^eṭel*, und auch bloß *q^eṭel*; auch Bildungen wie *b^eēr*, Suff. *b^eēr-*. — Fem. ⁸ und *qīṭiltu*. — ⁹ auch *qeṭeltā* und *q^eṭeltā*. — *quṭl*¹⁰ vereinzelt wie *qōšṭ*; auch Bildungen wie *b^eōš^s*, Suff. *boš^s-*. — ¹¹ auch *quṭl-*. — Fem. ¹² und *quṭultu*. — ¹³ auch *q^eṭultā* und *quṭaltā*. — ¹⁴ und *quṭlā*.

*qaṭal*¹⁵ event. auch *qatalu*. — ¹⁶ und *qeṭlā*. — ¹⁷ bei prim. gutt. wie *h^akam*. — Fem. ¹⁸ und *qaṭlatu*. — ¹⁹ und *qaṭl^etā*, *qeṭl^etā*. — ²⁰ auch *qeṭlat*. — ²¹ bei prim. gutt. wie *'adāmā*; vergl. auch Bildungen wie *q^eṭannā*. — ²² bei prim. gutt. auch wie *'ad^emāt*; auch *q^eṭēlet*. — ²³ und *qaṭalt*. — *qaṭīl*²⁴ auch wie *q^eṭēl* und wie *q^eṭel*. — ²⁵ der Schrift nach nicht von *qaṭl* zu unterscheiden; statt dessen übrigens meist *qaṭīl*, fem. *qaṭāl*. —

Fem. ²⁶ und *q^etaltā*. — ²⁷ bei prim. gutt. wie ^a*fēlā*; auch wie *q^etēlet* und vergl. Bildungen *q^etillā*. — ²⁸ meist jedoch *q^etēlāt*; auch wie *q^etālet*. — *qaṭul* ²⁹ der Schrift nach nicht von *qaṭl* zu unterscheiden; statt dessen übrigens meist *qetūl*, fem. *qetelt*. — ³⁰ auch wie *q^etōlet*, Suff. *q^etult-*; meist jedoch *q^etullā*. — *qitāl* ³¹ besonders bei tert. j.

qaṭāl ³² dazu Cstr. *q^etōl*, fem. *q^etōlā*. — *qitāl* ³³ bei primae ' wie 'esārā. — ³⁴ bei primae ' wie 'ēzōr; fem. *q^etōlā* und *q^etōlet*. — *quṭāl* ³⁵ bei prim. gutt. in aram. Dial. (nicht im Syr.) auch wie 'ubādū. — ³⁶ fem. *q^etōlet* und *q^etōlā*. — *qaṭil* ³⁷ auch *qitilu*. — ³⁸ statt dessen auch sehr häufig *qattil* im Gebrauch. — ³⁹ auch *q^eṭil*; fem. *q^eṭilā*. — ⁴⁰ als Fem. ist statt *qatelt* meist *qaṭāl* im Gebrauch. — *qaṭūl* ⁴¹ auch *quṭūlu*. — ⁴² statt dessen auch *qattūl* im Gebrauch. — ⁴³ auch *q^eṭūl*; fem. *q^eṭūlā* und auch *q^etullā*. — ⁴⁴ und auch *quṭūlu*ⁿ. — ⁴⁵ nur vereinzelt *qaṭūl*. — *qāṭil* ⁴⁶ auch *qāṭlu*. — ⁴⁷ dazu Absol. *qāṭel*. — ⁴⁸ dazu fem. *qōṭlā*, auch *qōṭlā* und *qōṭēlet*.

qattāl ⁴⁹ oder *qattalu*? die Länge des *a* ist nicht gesichert. — ⁵⁰ oder auf eine Grundform *qattalu* zurückgehend?; als Inf. 0₂ *qattōl*; auch *qittōl* wohl auf *qattāl* zurückgehend. — ⁵¹ als Inf. 0₂ *qittālu*ⁿ (vergl. § 18c). — *qattil* ⁵² *qattilu* nicht sicher nachzuweisen. — ⁵³ vulgär *qattil* (vergl. § 18b). — ⁵⁴ *qattil* nicht sicher nachzuweisen. — *qattūl* ⁵⁵ *qattūlu* nicht sicher nachzuweisen. — ⁵⁶ wohl auch *qittūl* auf *qattūl* zurückgehend. — ⁵⁷ rein formell entspricht die 0₂-Bildung *qettūl*.

Außer den in obiger Tabelle behandelten vier *d.* Klassen von Nominalbildungen (mit einem kurzen Vokal, mit zwei kurzen Vokalen, mit einem kurzen und einem langen Vokal, mit Verdoppelung des mittleren Stammkonsonanten) weist das Semitische noch Bildungen auf mit Verdoppelung des letzten Stammkonsonanten, die aber wohl kaum für das Ursemitische in Anspruch genommen werden können, sondern im Assyr., Hebr. und Arab., wo sie sich hauptsächlich finden, wohl durchweg erst auf sekundärer Entwicklung unter Ein-

fluß des Akzentes, zur Kompensierung eines langen Vokals u. s. w. beruhen.

- e. Ebenso sind die Bildungen mit Wiederholung des letzten, oder der beiden letzten Stammkonsonanten (vergl. die formell entsprechenden Bildungen im Verbum Pa'lel, Pe'al'al § 36 o) wohl durchgängig sekundäre Weiterbildungen von ursprünglich dreikonsonantigen Formen.
- f. Dagegen bilden weitere zum Teil sehr umfangreiche Klassen von Nominalformen solche mit Präfixen und Affixen vor den Stammkonsonanten. Von Präfixen kommen vor allem, als alte gemeinsemitische Bildungen, die Formen mit vortretendem *ma-* und *ta-* in Betracht, von Suffixen die Formen mit antretendem *-ān* und *-ijj*. Einige weitere häufige Affixe wie ass., aram., hebr. *-ūt*, arab. *-ijat*, hebr. *-it*, aram. *-ītā* reichen zwar auch schon in sehr alte Zeit hinauf, stellen sich aber doch als nicht ursprünglich, sondern als Analogiebildungen nach Formen von Stämmen *tertia* *w* und *j* (vergl. unten § t) heraus.

Bemerkungen zu obiger Tabelle.

- g. In formeller Hinsicht besteht die schwierige, noch ungelöste Frage, ob die einsilbigen Bildungen *qaṭl*, *qiṭl*, *quṭl* ursprünglich sind, oder aber ganz oder teilweise aus zweisilbigen Formen *qatal*, *qiṭil*, *quṭul* hervorgegangen sind (vergl. bereits § 20 f).
- h. Bezüglich der Bedeutung der oben aufgeführten Nominalformen lassen sich allgemeingültige Regeln am wenigsten bei der am stärksten vertretenen ersten Klasse, den Bildungen mit einem kurzen Vokal (*qaṭl*,

qitl, *qutl*) nebst ihren Femininis aufstellen. Die bunte Mannichfaltigkeit, welche hier in Bezug auf konkrete und abstrakte, transitive und intransitive Bedeutung herrscht, würde sich allerdings am leichtesten bei der Annahme erklären, daß hier von Haus aus verschiedene Bildungen formell zusammengefallen sind.

Die zweite Klasse, Bildungen mit zwei kurzen *i*. Vokalen, gibt in weitem Umfange die Form ab für Adjektiva und aus solchen hervorgegangene konkrete Substantiva, von denen diejenigen der Form *qatil* einen mehr vorübergehenden, die der Form *qatul* einen dauernden Zustand ausdrücken. Es sind dies die gleichen Formen, die dem semit. Perfekt zu Grunde liegen (s. § 41 e). Daneben aber bezeichnen ebendieselben Formen, wenn auch weit seltener, reine Abstrakta.

Ebenso enthält die dritte Klasse, Bildungen mit *k*. einem kurzen und einem langen Vokal, in ihren Formen *qatāl*, *qatil*, *qatūl* in weitem Umfange Adjektiva, bezw. konkrete Substantiva, die in gewissem Sinne als Intensivformen zu den Adjektiven *qatal*, *qatil*, *qatul* bezeichnet werden können. Gemeinsemitisch (auch assyrisch), und darum wohl in älteste Zeit zurückgehend, ist die Verwendung von *qitāl* speziell für Geräte, Werkzeuge u. ä. Daneben dienen die gleichen Formen wieder zur Bezeichnung von reinen Abstrakten. Speziell ist *qatāl* eine altsemitische Form für den Infinitiv.

Die gleichfalls noch zur dritten Klasse zu rechnende *l*. Bildung *qātil* ist die altsemitische Form für das aktive Partizip.

Die vierte Klasse, die Bildungen mit Verdoppelung des mittleren Stammkonsonanten, weist aus-

gesprochen intensive Bedeutung auf. Es liegt hier eine analoge Entwicklung vor, wie beim Verbum, wo ebenfalls durch Verdoppelung des mittleren Stammkonsonanten Intensivbedeutung ausgedrückt wird (s. § 36 e). Speziell ist *qattāl* (im Assyr. und Hebr. vielleicht *qattal*, s. oben Anm. 49 und 50) gemeinsemitische Form für Berufsamen.

- n. Von den in § f erwähnten Bildungen mit Präfixen und Affixen dienen die Formen mit dem Präfix *ma* gemeinsemitisch vielfach zur Bezeichnung teils von Örtlichkeiten, teils von Geräten, Werkzeugen u. dergl. Außerdem wird auch die reine Handlung durch Formen mit dem *m*-Präfix ausgedrückt (vergl. dazu den Infinitiv 0₁ des Aram. in der Tabelle § 45 a). Eigener Art ist die gleichfalls gemeinsemitische Verwendung des *m*-Präfixes zur Bildung von Partizipien in sämtlichen Konjugationen (außer 0₁). Vergl. dazu die Tabelle § 45 a. — Auch das Ägyptische hat *m*- als Nominalpräfix, mehrfach ähnlich wie das Semitische gerade zur Bezeichnung von Örtlichkeiten und Werkzeugen.
- o. Die Formen mit dem Präfix *ta*- haben überwiegend abstrakte Bedeutung; wo sie konkrete Bedeutung aufweisen, ist dieselbe mehrfach nachweislich erst aus der abstrakten hervorgegangen. Bemerkenswert ist, daß diesen *t*-Bildungen vielfach Intensivbedeutung zukommt, weshalb dieselben auch oft in Verbindung speziell mit der Intensivform des Verbums 0₂ erscheinen (vergl. dazu u. a. den gewöhnlichen Infin. 0₂ des Arab. *taqtīlun* § 45 a Anm. 24).
- p. Die gemeinsemitischen, sehr verbreiteten Bildungen mit dem Affix *-ān* zeigen teils abstrakte, teils adjek-

tivische Bedeutung. Auch hier scheint die abstrakte Bedeutung die ursprünglichere zu sein.

Das gemeinsemitische Affix *-ijj* (*-āj*) drückt die Zugehörigkeit zu etwas aus, ist darum auch die gewöhnliche Form für das Gentilicium. — Auch das Ägyptische kennt als häufige Bildung Substantiva und Adjektiva, die mittels einer Endung *i* und *ī* von andern Substantiven abgeleitet sind und die Zugehörigkeit ausdrücken.

Das dem Assyrl., Aram. und Hebr. gemeinsame Affix *r. -ūt* wird ausschließlich zum Ausdruck des Abstraktums verwendet.

Von den Stämmen *primae w* sind vor allem die-s. jenen Nominalformen bemerkenswert, in denen, entsprechend wie in gewissen Formen der Verba *primae w* (s. § 47 *b*), das *w* elidiert wird bzw. überhaupt nie vorhanden war, z. B. ass. *šittu* (für **šintu*), aram. *šentā*, hebr. *šēnā*, arab. *sīnatuⁿ* ‚Schlaf‘.

In den Stämmen *tertiaae w* und *j* wird, ähnlich *t.* wie bei den Verben *tertiaae w* und *j* (s. § 52 *b*), das *w* und *j* in der Nominalbildung teils *α*) konsonantisch behandelt, teils *β*) vokalisiert aufgelöst, teils auch *γ*) völlig aufgegeben, z. B. *α*) arab. *ğadjuⁿ*, aram. *ğadjā*, *β*) hebr. *gēdī*, ass. *gadū* ‚Böckchen‘, *γ*) arab. *luğatuⁿ* ‚Redeweise‘, hebr. *šōqet* ‚Tränkrinne‘, ass. *bāntu* ‚Mutter‘. — Die im Falle *β*) entstehenden Endungen wie *-ūt*, *-īt*, *-a(j)(-ē)* gaben wahrscheinlich das Vorbild ab zu Nominalsuffixen, die nach Analogie dieser Endungen gebildet wurden (s. oben § *f*).

Die Stämme *mediae geminatae* und *mediae ū, u.* *ī* zeigen auch in der Nominalbildung, ähnlich wie in der Verbalbildung (§ 50 und 51), teils *α*) Formen, die

auf zweikonsonantige Stämme mit kurzem bzw. langem Vokal weisen, teils β) Formen, die auf Anlehnung an die dreikonsonantigen Stämme beruhen, z. B. α) entsprechend *qaṭil* bei med. gem. hebr. *rab*, aram. *rab*, *rabbā*; bei med. \bar{u} , \bar{i} arab. *ġāruⁿ*, hebr. *gēr*, β) entsprechend *qaṭal* bei med. gem. hebr. *ʿānān*, arab. *ʿananuⁿ*; bei med. \bar{u} , \bar{i} arab. *ḥawakuⁿ*, äth. *dawal*.

54.

2. Genus.

a. Das Semitische unterscheidet im Nomen, wie im Pronomen und Verbum, zwei Genera, ein maskulines und ein feminines und zwar nicht nur bei natürlichem männlichen und weiblichen Geschlecht, sondern auch bei allen sonstigen Wörtern, Konkretis wie Abstraktis. Gerade bei einigen, übrigens zum ältesten gemeinsamen Wortschatz gehörigen, natürlichen Femininis findet sich kein äußeres Element für die Femininbezeichnung, z. B. in ass. *atānu*, aram. *ʿatān*, hebr. *ʿatōn*, arab. *ʿatānuⁿ* ‚Eselin‘. Sonst ist das gewöhnliche gemeinsemitische Element für die Femininbezeichnung affigiertes *t*, das teils unmittelbar antritt, z. B. in ass. *bintu* ‚Tochter‘, aram. *ba(r)tā* (cstr. *ba(r)t*), hebr. *bat* (für **bint*), auch in der Weise *jōlādt*, *jōlādet* ‚Mutter‘ für urspr. **jālīdt*, arab. *bintuⁿ*, äth. *bent*, teils in der Form *at*, z. B. ass. *malkatu*, aram. *malk^etā* (cstr. *malkat*, dagegen absol. *malkā* § 8 i), hebr. *malkā* (§ 8 i, cstr. und Suff. *malkat*), arab. *mālikatuⁿ* (und *mālikah* § 8 i), äth. *ʿemmat* ‚Elle‘. — Über die Identität dieser Femininendung mit der Endung *-at* der 3. f. Sg. am Perfekt s. oben § 39 m.

Auch im Ägyptischen hat das Femininum die *b*. Endung *t*. Dieses *t* fällt im späteren Ägyptisch, ähnlich wie das Feminin-*t* des Hebr., Aram. und Arab. (§ 81), ab und die weiblichen Substantiva lauten auf *e* oder einen langen Vokal aus. Ebenso kennen das Berberische und die kuschitischen Sprachen *t* als Bezeichnung des Femininums und zwar sowohl suffigiert, als auch präfigiert.

3. Flexion des Nomens.

A. Numeri.

55.

Die semitischen Sprachen unterscheiden beim Nomen *a*. Singular, Plural und Dual. Der Gebrauch des Duals ist allerdings bloß im Arabischen noch vollständig lebendig, im Hebräischen schon weit mehr eingeschränkt, insbesondere auf paarweise vorhandene Gegenstände, wie namentlich Körperteile, jedoch auch im Assyr., Aram. und Äthiop. in Spuren noch nachzuweisen, so daß jedenfalls der Dual im Nomen bereits dem Ursemitischen angehört, während der Dual im Pronomen und Verbum des Arabischen vielleicht erst auf Analogiebildung nach dem Nomen beruht.

Die Endungen des Plurals und Duals sind folgende: *b*.

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
Pl. m.	-āni ¹ , -ē ²	-īn ³	-īm ⁵	-ūna ⁶	-ān ⁸
Cstr.		-ai ⁴	-ē	-ū ⁷	-āna
Pl. f.	-āti ⁹	-ān ¹⁰	-ōt	-ātu ⁿ¹¹	-āt ¹³
Cstr.	-āt	-āt	-ōt	-ātu ¹²	-āta
Du. m.	(-ā) ¹⁴	(-ēn) ¹⁵	-ājim ¹⁶	-āni ¹⁷	(-ē) ¹⁹
Cstr.			-ē	-ā ¹⁸	
Du. f.			-(ā)tājim	-(a)tāni ²⁰	
			-(¹)té	-(a)tā ²¹	

Anmerkungen. **Plur. m.** ¹ auch -ānu. — ² die Länge des *e* ist nicht gesichert. — ³ syr. Emph. *ē* und (ursprünglicheres) -*ajjā*; bibl. aram. stets -*ajjā*; vereinzelt syr. auch -*ānē*; mand. und bab. talm. im Absol. häufig -*ī* statt *īn*, so auch Zeng. meist -*ī*. — ⁴ so syr., b. a. -*ē*. — ⁵ vereinzelt auch -*īn*; Mesa-Inschr. stets -*īn*. — ⁶ Gen.-Akk. -*īna*; vulgärarab. auch im Nomin. -*īn*. — ⁷ Gen.-Akk. -*ī*. — ⁸ Akk. -*āna*. — **fem.** ⁹ auch -*ātu*. — ¹⁰ Emph. -*ātā*. — ¹¹ Gen.-Akk. -*ātīn*. — ¹² Gen.-Akk. -*āti*. — ¹³ Akk. -*āta*. — **Dual m.** ¹⁴ und (-*ē*), letzteres meist für Gen.-Akk.; auch (-*ān*) und (-*ēn*). — ¹⁵ so syr. nur in vereinzelt Spuren; bibl. aram. -*ajīn* und auch wie *tērēn*. — ¹⁶ Mesa-Inschr. -*n* in *m'tn* 200. — ¹⁷ Gen.-Akk. -*ūni*; vulgärarab. auch Nomin. -*ain*, -*ēn*. — ¹⁸ Gen.-Akk. -*ai*. — ¹⁹ nur in vereinzelt Spuren; ferner -*ū* in den Zahlwörtern für die Zehner. — **fem.** ²⁰ Gen.-Akk. -(a)tāni. — ²¹ Gen.-Akk. -(a)tāi.

c. Der Ursprung und Zusammenhang dieser Plural- und Dualendungen ist, abgesehen von Selbstverständlichem, wie der Grundform -*āt* für Plur. fem., der Grundform -*aim*, -*ai* für den hebr. Dual, der Identität des aram. -*ai* im Plur. masc. constr. mit hebr. -*ē* (für *-*ai*) in der gleichen Funktion, noch wenig klar. Namentlich läßt sich nicht mit Sicherheit eine ursemitische Grundform für die Endung des Plur. masc. gewinnen.

Im Ägyptischen lautet die maskuline Pluralendung *d*. -*u* (etwa -*əu* zu sprechen), die feminine -*ut* (etwa -*uət*); die maskuline Dualendung -*uii* (-*uy*), die feminine -*ti*. Inwieweit die Pluralendungen des Berberischen und des Kuschitischen zur Vergleichung mit den semitischen Pluralendungen herangezogen werden dürfen, bedarf noch sehr näherer Untersuchung. Wie es scheint sind, abgesehen von einheimischen Pluralendungen, auch das äth. -*ān*, -*āt* durch Entlehnung in weitem Umfange in das Kuschitische als Pluralbildungen eingedrungen.

In den südsemitischen Sprachen tritt die altsemit. *e*. sog. äußere Pluralbildung sehr zurück zu Gunsten einer Verwendung von ursprünglich singularischen Nominibus mit kollektiver Bedeutung in pluralischem Sinne.

B. Kasus.

56.

Das Semitische kennt für den Singular des Nomens *a*. drei Kasus mit folgenden Endungen: Nominativ -*u* (fem. -*atu*), Genitiv -*i* (fem. -*ati*), Akkusativ -*a* (fem. -*ata*). Nur das Altarabische hat diese Kasusunterscheidung in strenger Durchführung. Das Assyrische weist zwar dieselben Kasusendungen mit der gleichen Funktion auf, jedoch mit häufigem Eintreten der einen Form für die andere schon in den ältesten Texten. Das Äthiopische zeigt in der absoluten Form nur noch den Akkus. auf -*a* (fem. -*ta*) deutlich; doch haben sich vom Nom. und Genit. in den Formen mit Pronominalsuffixen noch Spuren erhalten, z. B. in dem *ū* von *'abūka* ‚dein Vater‘, in dem *e* von *negūšéja* ‚mein König‘. Das Hebräische hat in der absoluten Wortform noch zahlreiche Spuren des akkusativischen

-a in dem Auslaut -ā, z. B. 'arṣā ,zur Erde', seltener des genitivischen -i in dem Auslaut -ī, z. B. šōk'enī s'enē' ,der Bewohner des Dornbusches', nur noch vereinzelt des nominativischen -u in dem Auslaut -ō, -ū, so in ḥaj'etō 'ē'reṣ ,Getier der Erde', in N. pr. Metūšā'ēl ,Mann Gottes'; außerdem zeigen sich sowohl als volle Vokale, wie als bloße Gleitvokale zahlreiche Spuren dieser ehemaligen Kasusauslaute in der Verbindung der Nomina mit Pronominalsuffixen. Beachte hierfür speziell auch noch die Tabelle der Pronominalsuffixe § 29 b, in der die eingeklammerten Vokale vor den hebr. Suffixen wenigstens teilweise solche ursprüngliche Kasusauslaute darstellen. Das Aramäische zeigt in den absoluten Formen des Nomens gar keine Spur mehr von den ehemaligen Kasusauslauten; dagegen liegen auch hier wieder solche in der Verbindung mit den Pronominalsuffixen vor, z. B. in 'abūk ,dein Vater'.

- b. Die Kasusunterscheidung im femininen Plural des Arab. (-ātu für Nomin., -āti für Genit.-Akkus.) und im Äthiop. (-āta für Akkus.) beruht wohl erst auf Analogiebildung nach dem Sing. Desgleichen stellen die sog. Diptota des Arabischen, d. h. die Nomina mit bloßer Unterscheidung von -u für Nomin. und -a für Genit.-Akkus., welches auch immer ihre Entstehung sein möge, wohl nichts Ursprüngliches dar gegenüber den sog. Triptota mit den Endungen -u, -i, -a. Die Kasusunterscheidung im maskulinen Plural und im Dual des Arabischen (vergl. dafür die Tabelle § 55 b) ist hinsichtlich ihres Ursprungs und ihres etwaigen Zusammenhangs mit der Kasusunterscheidung im Sing. ebenso dunkel, wie diese Endungen selbst.

Über den Ursprung der semit. Kasusendungen *c.* lassen sich bis jetzt höchstens Vermutungen aufstellen. Auch ist nicht sicher, ob die Auslaute als ursprünglich kurz, oder aber, wofür besonders das Hebräische sprechen würde, als ursprünglich lang anzusetzen sind.

Aus dem Ägyptischen kommt wahrscheinlich in *d.* Betracht die alte Endung *u* (geschr. *u*) des Maskulinums.

C. Determination und Indetermination.

57.

Zur Determination eines appellativen Nomens dient *a.* im Hebräischen und (Nord)arabischen ein dem Substantivum vorgesetzter Artikel, hebr. *hā*, bzw. *ha* mit Verdoppelung des wortbeginnenden Konsonanten, arab. *al* (lihjanisch *han*?) mit steter Assimilation des *l* an folgenden Dental, Zischlaut oder *r*, *l*, *n*. Die ursprüngliche Form des genannten hebr. Artikels ist noch immer streitig (vgl. oben § 32). Bei der Annahme von *hal* als Grundform wäre dieselbe identisch mit dem arab. Artikel *al*; doch kommt auch *hā* als mögliche Grundform in Betracht. Im Aramäischen erfolgt die Determination durch ein, seinem Ursprunge nach dunkles, am Wortende antretendes Element *-ā* (sog. Status emphaticus, vergl. für die Verschmelzung dieses *ā* mit *ai* im Plur. § 55 *b* Anm. 3), im Südarabischen durch ein gleichfalls hinten antretendes Element *-n* (d. i. *-ān*(?), urspr. *-hān*(?), vergl. zu dem südarab. sog. nachgesetzten Artikel bereits oben § 31 *b*). Dagegen kennt weder das Assyrische, noch das Äthiopische ein äußeres Zeichen der Determination. Es handelt sich somit, bei Kenntlichmachung der Determination eines Nomens durch ein äußeres Element, wohl kaum um eine alte gemeinsemitische Erscheinung.

- b. Ohne weiteres determiniert und darum auch in den Dialekten, die ein äußeres Zeichen für die Determination anwenden (s. § a), in diesem Falle nie mit demselben versehen, erscheint ein Nomen durch die Annexion eines folgenden Genitivs (sowohl in der Gestalt eines Nomens als eines Pronominalsuffixes mit Genitivbedeutung). Das Nomen steht in diesem Falle im sog. Status constructus (Gegensatz Status absolutus, d. i. die Stellung des Nomens außerhalb der genannten Annexion). Speziell im Hebr., Aram. und Assyrl., in denen bei Akzentwechsel zugleich Veränderungen in der Vokalisation eintreten (vergl. § 19 und 20), unterscheidet sich die Form des bloß mit Nebenton versehenen Stat. constr. vielfach wesentlich von der des Stat. absol. (s. Beispiele hierfür in der Tabelle § 53 c).
- c. In der Indetermination weist das alte (Nord)-arabisch, mit Ausnahme der sog. Diptota (§ 56 b), ein auslautendes *n* (sog. Nunation) hinter den Kasusendungen auf, wie *ráġuluⁿ* ‚ein Mann‘ gegenüber *arráġulu* ‚der Mann‘. An Stelle des *n* hat das Südarabische im gleichen Falle ein auslautendes *-m* (sog. Mimation). Letzteres, *m*, scheint das Ursprünglichere zu sein. Und zwar ist dieses *m* wohl identisch mit dem indefiniten *mā* (§ 35), von dem es eine Abkürzung darstellt. Da auch das Assyrische das auslautende *-m*, die Mimation, am Nomen kennt, z. B. *ilum* ‚Gott‘ neben *ilu*, allerdings nicht mehr mit spezieller Beschränkung auf die Indetermination, so scheint sich daraus die Mimation als alte gemeinsemitische Bildung in der Indetermination zu ergeben.

D. Zahlwort.

58.

Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.	a.
1 m. <i>cdu</i> ¹	<i>ḥad</i> ³	^ʾ <i>æḥād</i> ⁵	^ʾ <i>ahadu</i> ⁿ	^ʾ <i>aḥadū</i> ⁷	
f. <i>cdtu</i> ²	<i>ḥedā</i> ⁴	^ʾ <i>aḥāt</i> ⁶	^ʾ <i>iḥdā(j)</i>	^ʾ <i>aḥatī</i> ⁸	
2 m. <i>šinā</i> ⁹	<i>terēn</i> ¹¹	<i>šenájim</i> ¹³	<i>itnāni</i> ¹⁵	} <i>kel</i> ^{ʾe} ¹⁷	
f. <i>šittā</i> ¹⁰	<i>tartēn</i> ¹²	<i>šittájim</i> ¹⁴	<i>itnatāni</i> ¹⁶		
3 m. <i>salāši</i> ¹⁸	<i>tētāt</i>	<i>sālōš</i> ²¹	<i>talātu</i> ⁿ ²³	<i>šalās</i>	
f. <i>salāšti</i> ¹⁹	<i>tētātā</i> ²⁰	<i>šēlōšā</i> ²²	<i>talātātu</i> ⁿ	<i>šalastū</i> ²⁴	
4 m. <i>arbaʾi</i> ²⁵	^ʾ <i>arbaʿ</i>	^ʾ <i>arbāʿ</i>	^ʾ <i>árbaʿu</i> ⁿ	^ʾ <i>arbāʿ</i>	
f. <i>erbitti</i> ²⁶	^ʾ <i>arbēʿā</i> ²⁷	^ʾ <i>arbāʿā</i> ²⁸	^ʾ <i>árbaʿatu</i> ⁿ	^ʾ <i>arbāʿtū</i>	
5 m. [<i>hamši</i>] ²⁹	<i>ḥameš</i>	<i>ḥāmēš</i> ³²	<i>ḥāmsu</i> ⁿ ³⁴	<i>ḥames</i>	
f. <i>hamilti</i> ³⁰	<i>ḥamšā</i> ³¹	<i>ḥāmiššā</i> ³³	<i>ḥāmsatu</i> ⁿ	<i>ḥamestū</i>	
6 m. [<i>sišši</i>] ³⁵	<i>šet</i>	<i>šēš</i>	<i>sittu</i> ⁿ ³⁹	<i>sessū</i>	
f. <i>siššit</i> ³⁶	<i>šettā</i> ³⁷	<i>šiššā</i> ³⁸	<i>sittatu</i> ⁿ ⁴⁰	<i>sedestū</i>	
7 m. <i>sibi</i> ⁴¹	^š <i>ebaʿ</i>	^š <i>ébaʿ</i> ⁴⁴	^s <i>ábʿu</i> ⁿ	^s <i>abʿū</i>	
f. <i>sibitti</i> ⁴²	^š <i>abʿā</i> ⁴³	^š <i>ibʿā</i> ⁴⁵	^s <i>ábʿatu</i> ⁿ	^s <i>abʿatū</i>	
8 m. [<i>samānē</i>] ⁴⁶	<i>temānē</i>	<i>šémónēʿ</i>	<i>tamāni</i> ⁿ ⁴⁹	<i>samānī</i>	
f. [<i>samānit</i>] ⁴⁶	<i>temānjā</i> ⁴⁷	<i>šémónā</i> ⁴⁸	<i>tamānijatu</i> ⁿ	<i>samānitū</i> ⁵⁰	
9 m. [<i>tiši</i>] ⁵¹	<i>tēšā</i>	<i>tēšā</i> ⁵⁴	<i>tisʿu</i> ⁿ	<i>tesʿū</i> ⁵⁶	
f. <i>tišit</i> ⁵²	<i>tešā</i> ⁵³	<i>tišʿā</i> ⁵⁵	<i>tisʿatu</i> ⁿ	<i>tesʿatū</i> ⁵⁷	
10 m. [<i>ešri</i>] ⁵⁸	^ʿ <i>esar</i> ⁶⁰	^ʿ <i>éser</i>	^ʿ <i>ásru</i> ⁿ	^ʿ <i>ašrū</i>	
f. <i>ešerit</i> ⁵⁹	^ʿ <i>esrā</i> ⁶¹	^ʿ <i>ásārā</i> ⁶²	^ʿ <i>ásaratu</i> ⁿ	^ʿ <i>ašartū</i>	

Anmerkungen. 1 ¹ bzw. *ēdu*, falls als ^ʾ*ḥd* und nicht als *ḥd* anzusetzen; *edu* in der Bed. 'einziger'; als gewöhnliches Zahlwort für 1 dient *išten*. — 2 bzw. *ettu*. — 3 vergl. § 6f. — 4 b. a. *ḥādā*. — 5 cstr. ^ʾ*aḥād*. — 6 für ^ʾ*aḥādī*. — 7 Akk. ^ʾ*aḥáda*. — 8 für ^ʾ*aḥadti*; Akk. ^ʾ*aḥáta*. — 9 auch *šinē*. — 10 auch *šitēn*. — 11 mit Suff. *tērai-*; emph. *tēraijā*. — 12 mit Suff. *tartai-*. — 13 cstr. *šenē*. — 14 cstr. *šittē*; so, *šittájim*, *šittē* jedenfalls als ältere Aussprache anzusetzen, später *štájim*, *štē*. — 15 sab. *tnj*.

— ¹⁶ und *tintāni*; sab. *tntj*. — ¹⁷ auch m. *kel'ētū*, Akk. *kel'ēta*, f. *kel'ēti*, Akk. *kel'ēta*; das gemeinsemit. Zahlwort für 2 nur noch in *sanūj* und *sānūt* erhalten. — **3** ¹⁸ vergl. *šalāšeri* 'dreizehnter' Tell el-Amarna London Nr. 82 und *šalāšā* 'dreißig'; *šēlāši* belegt durch V R 34, 27 a (und Dupl.). — ¹⁹ die Länge des *ā* nicht sicher; häufiger (nach § 9 c) *šalalti* (*šālālti*), *šēlalti* (*šēlālti*). — ²⁰ emph. wohl *tēlāttā*; altaram. Inschr. auch *šlš'* (*šēlāšā*). — ²¹ cstr. *šēlōš*. — ²² cstr. *šēlōšet*; vor Suff. auch *šēlōšt* (vergl. § 24 b). — ²³ sab. auch *šll*, fem. *šllt* neben *llt*, fem. *llt*; ḥadramaut. *šlst*. — ²⁴ Akk. *šalāsta* und so weiterhin Akk. *'arbā'ta* u. s. w. bis *'ašārta*. — **4** ²⁵ auch *erba*. — ²⁶ und cstr. *erbit*. — ²⁷ cstr. *'arbēat*, emph. *'arba'tā*. — ²⁸ cstr. *'arba'at*. — **5** ²⁹ zu erschließen aus *ḥamiššerit* 'fünfzehn'. — ³⁰ für *ḥamišti* (nach § 9 c). — ³¹ cstr. *ḥameštā*. — ³² cstr. *ḥameš*. — ³³ cstr. *ḥamešet*. — ³⁴ beachte die dialekt. Nebenform *ḥamisūna* zu *ḥamsūna* 'fünzig'. — **6** ³⁵ so vermutlich nach dem Fem. anzusetzen. — ³⁶ belegt durch 82—7—14, 864 (ZA VII 28). — ³⁷ so jedenfalls als ältere Aussprache anzusetzen; später *štā* und *'eštā* gesprochen; emph. wohl *šettā*; cstr. *'eštāt* (?). — ³⁸ cstr. *šēšet*. — ³⁹ sab. *sdt*, spätsab. *sl* (d. i. *sitt*). — ⁴⁰ sab. *sdt*, spätsab. *stt* (d. i. *sittat*). — **7** ⁴¹ und *siba*, wohl als *sibi*, *siba* für **sab'i*, **sab'a* anzusetzen (vergl. § 6 d). — ⁴² und cstr. *sibit* bezw. *sibit*, für **saba'ti*, **sab'at*; Tell el-Amarna-Briefe *šib'et* und *sibi* in *šib'etān* und *sibitān*. — ⁴³ b. a. *šib'ā*; syr. emph. *šēba'tā*, cstr. *šab'at*. — ⁴⁴ cstr. *šēbā'*. — ⁴⁵ cstr. *šib'āt*. — **8** ⁴⁶ so vermutlich nach *samānū* 'der achte' anzusetzen. — ⁴⁷ emph. wohl *tēmānītā*. — ⁴⁸ cstr. *šēmonāt*. — ⁴⁹ ohne Nuntation *tāmānī*, Akk. *tāmānija*. — ⁵⁰ und *samāntū*, *samantū*. — **9** ⁵¹ bezw. [*tiš'i*], für **tiš'i*, wie vermutlich nach dem Fem. anzusetzen. — ⁵² bezw. *tiš'it*, für **tiš'at*. — ⁵³ emph. *tēša'tā*. — ⁵⁴ cstr. *tēšā'*. — ⁵⁵ cstr. *tiš'āt*. — ⁵⁶ und *tas'ū*. — ⁵⁷ und *tas'atū*. — **10** ⁵⁸ zu erschließen aus *ešrā* 'zwanzig'. — ⁵⁹ auch *ešrit* in *ištēn ešrit* 'elf'. — ⁶⁰ b. a. *'ašār*. — ⁶¹ b. a. *'ašrā*; syr. emph. *'ešartā*, cstr. *'ešrat*. — ⁶² cstr. *'ašeret*.

b. Als älteste erreichbare Formen der semit. Kardinalzahlen von 1—10 ergeben sich auf Grund der vorstehenden Tabelle, unter Berücksichtigung der

Ordinalzahlen § i und der Lautgesetze § 4 c Nr. 3 und § 18—23, folgende:

1	<i>ʾaḥad</i>	6	<i>šidṭ</i>
2	<i>tin(ai)</i>	7	<i>šab^c</i>
3	<i>talāt</i>	8	<i>tamānī</i>
4	<i>ʾarba^c</i>	9	<i>tiš^c</i>
5	<i>ḥamiš</i>	10	<i>ʿašr.</i>

Hierzu stellt sich aus dem Ägyptischen: 2 *šn c.* (nach dem Kopt. als Dual anzusetzen), 6 *šiš* (sowie vielleicht 7 *sfh* [nach dem Kopt. etwa *safh*], 8 *ḥmn* [nach dem Kopt. etwa *ḥmón*], 9 *pšd* [nach dem Kopt. etwa *pšid*]), während die ägypt. Zahlwörter für 1, 3, 4, 5, 10 ganz abweichend lauten.

Hervorzuheben ist die durch alle semit. Dialekte *d.* hindurchgehende, also jedenfalls alte Erscheinung, daß die Formen der Zahlwörter von 3—10 mit Femininendung mit maskulinen Nominibus verbunden werden, dagegen die Formen ohne Femininendung mit femininen Nominibus.

Die Zahlen 11—19 werden in allen semit. Sprachen *e.* durch Komposition von 10 und dem betr. Einer gebildet und zwar (mit Ausnahme des hier gewis sekundären Äthiop.) mit Voranstellung des Einers, so 11 ass. *ištēn ešrit*, aram. m. *ḥedaʿsar*, f. *ḥedaʿesrē* (letzteres mit der Abstraktendung *-ē* für **-ai*), hebr. m. *ʾaḥád ʿāšār*, f. *ʾaḥát ʿesré* (letzteres mit der Abstraktendung *-é* für **-ai*) und daneben auch (wohl als babyl. Entlehnung) *ʿaštē ʿāšār*, *ʿaštē ʿesré*, arab. m. *ʾaḥadu ʿāšara*, f. *ʾiḥdā ʿāšrata*, dagegen äth. m. *ʿašartū wa-ʾaḥadū*, f. *ʿašrū wa-ʾaḥatī*.

- f. Die Zehner von 30—90 werden im Aram., Hebr. und (Nord)arab. durch Pluralformen der Einer 3—9, 20 durch eine Pluralform von 10 ausgedrückt, so 30 aram. *ṭlātīn*, hebr. *šelōšīm*, arab. *ṭalātūna*; 20 aram. *ʿesrīn*, hebr. *ʿæsřīm*, arab. *ʿiśrūna* (vergl. zu dem auffälligen *i* § 18 a). Dagegen weist das Assy., Südarab. und Äthiop. statt dessen durchweg Dualformen auf, so 30 ass. *šalāšā*, *šelāšā* und (im cas. obl.) *šelāšē* (für **šelāšai*), sab. *šltj* (*šalātai*) und *tl̥tj* (*talātai*), äth. *šalāsā*; 20 ass. *eśrā*, sab. *ʿśrj* (*ʿiśrai* oder *ʿaśrai*), äth. *ʿeśrā*. Bei 20 ist wohl die Dualbildung, bei 30—90 die Pluralbildung das Ursprünglichere.
- g. Hundert lautet ass. wahrsch. estr. *mēʾat*, bibl. aram. *mēʾā* (syrr. *mā*, emph. *ma(ʾ)tā*), hebr. *mēʾā* (cstr. *mēʾāt*), arab. *miʾatun*, äth. *meʾet*, also Grundform *miʾat*. 200 wird im Aram., Hebr. und Arab. durch den Dual von 100 ausgedrückt: bibl. aram. *mā(ʾ)tajin* (syrr. *ma(ʾ)tēn*), hebr. *mā(ʾ)tājim* (vergl. § 6 e), arab. *miʾatāni*.
- h. Tausend lautet bibl. aram. *ʾalaf*, *ʾalpā* (syrr. *ʾālef*, *ʾalpā*), hebr. *ʾélef* (Dual *ʾalpājim*), arab. *ʾālfu*, äth. *ʾelf* (§ 18 k), letzteres jedoch mit der Bedeutung 10000. Grundform wohl *ʾalif*. Im Assy. ist dieses sonst gemeinsemitische Zahlwort für 1000 wahrscheinlich nicht vorhanden, vielmehr lautete 1000 hier wahrscheinlich *lim*, *lime*.
- i. Die Ordinalzahlen des Semitischen werden, abgesehen von dem Ausdruck für ‚erster‘, der in den einzelnen Dialekten verschieden lautet, von denselben Wortstämmen wie die Kardinalzahlen 2—10 gebildet, jedoch nicht übereinstimmend, sondern in den einzelnen Dialekten nach verschiedenen Nominalformen und zwar

arab. und äth. nach der Form *qāṭil*, z. B. arab. *tālītun*, äth. *šāles* ‚dritter‘, hebr. und aram. nach der Form *qaṭīl* nebst Relativendung, z. B. hebr. *šēlīšī*, aram. *tēlītājā*, ass. nach der Form *qaṭul*, z. B. *šalšu*, fem. *šalultu* (für *šaluštu* § 9 c). Außerdem weist das Äthiop. noch eine, für Zeitausdrücke gebrauchte, Form *qaṭul* sowohl mit Kardinalzahl-, wie mit Ordinalzahlbedeutung auf, z. B. *šalūs* ‚drei‘ und ‚dritter‘. Bemerkenswert wegen des Anlautes gegenüber der Kardinalzahl ist ass. *rebū*, aram. *rebīājā*, hebr. *rebīī*, arab. *rābīʿun*, äth. *rābe* ‚vierter‘; arab. *tānīn*, Akk. *tānija* ‚zweiter‘ (hier auch noch im Äthiop. fem. *sanīt* in der Bed. ‚der folgende Tag bezw. Nacht‘ erhalten). Beachte ferner wegen des hier besser erhaltenen Wortstammes arab. *sādisun*, äth. *sādes* ‚sechster‘, während hebr. *šiššī*, ass. *šeššu* auch hier die gleiche Assimilation des *d* an *š* (s. § 8 d), wie in der Kardinalzahl, aufweisen, und das aram. *štītājā* eine ganz sekundäre Bildung darstellt. Aram. *tenjānā* ‚zweiter‘ zeigt noch das ursprüngliche *n*, das in *tērēn* ‚zwei‘ zu *r* geworden ist (s. § 11 a).

Für Bruchzahlen erscheint, neben dem Gebrauch *ḵ*, von anderen Bildungen, speziell *quṭl* als eine gemeinsemit. Form, z. B. arab. *tultun*, aram. *tultā* ‚Drittel‘, hebr. *ḥōmeš* ‚Fünftel‘, ass. *šuššān* ‚ein Drittel‘ (eig. ‚zwei Sechstel‘, Dual zu *šuššu* für **šudšu*, das wohl auch in *šuššu* ‚Soß, sechzig‘, im letzteren Falle dann $\frac{1}{6}$ von 360, vorliegt). Im Äthiop. bedeutet dagegen *šels* vielmehr ‚dreifach‘.

59.

E. Partikeln.

Es seien hier nur einige Adverbia, Konjunktionen und Präpositionen, insbesondere dabei auch die Partikeln pronominalen Ursprungs, einfach aufgeführt, soweit sich dieselben sei es durchweg, sei es in mehreren semitischen Dialekten finden und daher mehr oder weniger als gemeinsemitisch gelten können.

- a. hebr. *hēnna* ‚hierher, hier‘ (auch zeitlich), arab. *hunā*, *hāhunā* (vergl. § 30 *f*) ‚hier‘, *hunāka* (vergl. § 30 *h*) ‚dort‘, und vergl. *hannā* (auch *hinnā*), *hannāka* (vergl. § 30 *h*) ‚dort‘. Vergl. dazu oben § 31 *b*.
- b. hebr. *šām* ‚dort, da‘ (auch zeitlich), *šāmmā* ‚dorthin‘, syr. *tammān* (b. a. *tammā*, mand. *tam*), arab. *tamma* ‚dort‘, und vergl. *tumma* ‚darauf‘.
- c. hebr. *pó* ‚hier‘, vergl. auch *ʾéfó* ‚wo? wie?‘, äth. *ʾefō* ‚wie?‘, vergl. arab. *kaifa* ‚wie?‘. Vielleicht entspricht im Ägyptischen *py* ‚dieser‘.
- d. hebr. *kó* ‚so, hier‘ und *kākā* ‚so‘; bibl. aram. *kā* ‚hier‘, syr. *hākā* ‚hier‘; ass. *kām* ‚so‘, wahrsch. auch *kīkī* ‚so‘. Vergl. dazu oben § 30 *h*.
- e. hebr. *kēn* ‚so‘, aram. *ken* ‚so, dann‘, arab. wohl in *lākin*, *lākinna* ‚aber‘.
- f. ass. *akanna* ‚so‘, *aganna* (§ 7 *g*) ‚hier‘, syr. *hākan*, *hākannā* ‚so‘.
- g. syr. *ʾaikan*, *ʾaikannā* ‚wie?‘, ass. *aikan* ‚wo?‘.
- h. hebr. *ʾajjé*, *ʾajin*, *ʾān* (§ 25 *b*) ‚wo?‘, *ʾékā*, *ʾék* ‚wie?‘ (und ‚wo?‘), Targ. Onk. *ʾān* ‚wo?‘, syr. *ʾaikā* ‚wo?‘, *ʾa(i)k* ‚wie?‘, ass. *aiu*, *ainu*, *aina*, *aikā*, *ēkāma*, *ēkiām* ‚wo?‘, arab. *ʾaina* ‚wo?‘, äth. *ʾaitē* ‚wo?‘. Vergl. dazu oben § 34 *d*.

hebr. *ʿāz* (und *ʿazai*) ,damals, dann‘, b. a. *ʿadajin i* ,dann‘, syr. (*dēn*), *hāidēn*, *haidek* (§ 30 *h*) ,dann‘, arab. *ʿidaⁿ* ,dann‘, *ʿid*, *ʿidā* ,da‘. Vergl. oben § 30 *a a*).

hebr. *mātai*, syr. *ʿemat(i)*, ass. *mati*, *immati* (= *ina k. mati*), *matēma*, arab. *matā(j)*, vergl. äth. *māʿezē* ,wann?‘.

hebr. *hē(ʿ)*, b. a. *hē(ʿ)*, *hā(ʿ)*, syr. *hā(ʿ)*, arab. *hā(ʿ) l* ,siehe!‘ (ass. z. B. in *akanna* s. oben § *f*). Vergl. § 30 *f* und § 32.

hebr. *hinné*, *hēn*, arab. *ʿinna*, *ʿin* ,siehe‘, syr. *ʿēn* ,ja‘. *m.*

hebr. *ló(ʿ)*, aram. *lā*, arab. *lā*, sab. *lʿ*, ass. *lā n.* ,nicht‘.

hebr. *ʿal*, b. a. *ʿal*, ass. *ul* ,nicht‘, äth. in *ʿalbō*. *o.*

hebr. *ʿi*, ass. *ai*, *ē*, äth. *ʿi* ,nicht‘. *p.*

hebr. *wē* (*wa*, *wā*, *ū*), aram. *wē*, ass. *u*, arab. *wa*, *q.* äth. *wa* ,und‘.

hebr. *ʿaf* ,auch‘, aram. *ʿāf*, vergl. arab. *fa* (letzteres *r.* auch nabat. und Zeng.).

hebr. *ʾó* ,oder‘, aram. *ʾau*, ass. *ū* (*ō*), arab. *ʾau*, äth. *ʾau*. *s.*

hebr. *h^a* (*ha*) Fragepart., arab. *ʾa*. *t.*

hebr. *ʾim* ,wenn, ob‘, aram. *ʾen* (nabat. *hn*), arab. *ʾin u.* (sab. *hm*?) und *ʾam* (d. i. **ʾa-im*), äth. *ʾemma* (d. i. *ʾem + ma*), vergl. auch ass. *šumma* ,wenn, ob‘ (§ 9 *g*?).

hebr. *lā* ,wenn doch! wenn‘, ass. *lū*, arab. *lau*, syr. *v.* in *ʾellū*.

ass. *lū* ,fürwahr‘, arab. *la*, äth. in *laʾemma*. *w.*

hebr. *kī* ,so, weil, daß, wenn‘, syr. *kai* ,also‘, ass. *x.* *kī* ,so, wenn, wie‘, arab. *kai* ,damit‘, äth. *kē* ,also‘.

hebr. *kē* (*ka*, *kā*), *kēmó* (*kāmó-*) ,wie‘, bibl. aram. *kē y.* ,wie‘ (sonst im Aram. als Kompositum mit anderen Partikeln), ass. *kī*, *kīma*, arab. *ka*, äth. in *kama* (*kamā-*).

- z. hebr. *b^e* (*bā*) ,in‘, aram. *b^e*, arab. *bi*, äth. *ba* (*be*),
 ass. viell. in *bašū* ,sein, existieren‘ erhalten (,in‘ *ina*).
- aa. hebr. *l^e* (*lā*) ,zu‘, aram. *l^e*, arab. *li* (*la*), äth. *la*, ass.
 nur in *lapān* ,vor‘ erhalten (sonst ,zu‘ *ana*).
- bb. hebr. *min* (*minnī*) ,von, aus‘, aram. *men*, arab. *min*
 (*mina*), äth. *’emna* (*’em*).
- cc. hebr. *’æl* (*’ælē*) ,zu‘, arab. *’ilā(j)* (*’ilai-*).
- dd. hebr. *’al* (*’alē*) ,auf‘, aram. *’al*, ass. *eli*, arab. *’alā(j)*
 (*’alai-*) (vergl. äth. *lā’ela*).
- ee. hebr. *’ad* (*’adē*) ,bis‘, aram. *’ad*, ass. *adi*, sab. *’d* (*’ad*).
-

Litteratur.

A. Im Allgemeinen.

Vgl. auch die in § 1 genannten Grammatiken, insbesondere *Dillmann*, Grammatik der äthiopischen Sprache, und *Nöldeke*, Mandäische Grammatik. — Über ältere vergleichende semitische Grammatiken s. die Litteraturangaben in *Nestle's* syrischer Grammatik.

William Wright, Lectures on the Comparative Grammar of the Semitic Languages. Cambridge 1890.

Wilh. Gesenius, Ausführliches grammatisch-kritisches Lehrgebäude der hebräischen Sprache mit Vergleichung der verwandten Dialekte. Leipzig 1817.

Heinrich Ewald, Ausführliches Lehrbuch der hebräischen Sprache des Alten Bundes. 8. Ausgabe. Göttingen 1870.

Justus Olshausen, Lehrbuch der hebräischen Sprache. Braunschweig 1861.

Friedrich Böttcher, Ausführliches Lehrbuch der hebräischen Sprache. Leipzig 1866—68.

August Müller, Hebräische Schulgrammatik. Halle 1878.

Bernhard Stade, Lehrbuch der hebräischen Grammatik. 1. Theil. Leipzig 1879.

Wilhelm Gesenius' Hebräische Grammatik völlig umgearbeitet von *E. Kautzsch*. 26. Aufl. Leipzig 1896.

Fr. Eduard König, Historisch-kritisches Lehrgebäude der hebräischen Sprache. 1. Hälfte. Leipz. 1881. 2. Hälfte, 1. Theil. Leipz. 1895.

Ernest Renan, Histoire générale et système comparé des langues sémitiques. 3. ed. Paris 1863.

Theodor Nöldeke, Semitic Languages: Encyclop. Britann., 9. ed., Vol. 21, p. 641—56 (1886).

Theodor Nöldeke, Die semitischen Sprachen. Leipzig 1887.

Paul de Lagarde, Aus Prolegomenis zu einer vergleichenden Grammatik des Hebräischen, Arabischen und Aramäischen: in dessen Mittheilungen II, S. 353—67, Göttingen 1887.

Paul Haupt, Prolegomena to a Comparative Assyrian Grammar: Journ. Amer. Orient. Soc. Vol. XIII. p. 249—70 = Proceed. for Oct. 1887 p. 47—68.

- Friedrich Müller*, Die semitischen Sprachen: in dessen Grundriß der Sprachwissenschaft III 2, S. 315—419. Wien 1887.
- Hermann Reckendorf*, Zur Charakteristik der semitischen Sprachen: Actes du X. Congr. des Orient., Sect. II, p. 1—9. Leide 1896.
- Eberhard Schrader*, De linguae Aethiopicae cum cognatis linguis comparatae indole universa. Gottingae 1860.
- Bernhard Stade*, Erneute Prüfung des zwischen dem Phönikischen und Hebräischen bestehenden Verwandtschaftsgrades: in Morgenländische Forschungen. Festschrift Fleischer gewidmet. Leipzig 1875.
- Eberhard Schrader*, Die Abstammung der Chaldäer und die Ursitze der Semiten: ZDMG 27 (1873), S. 397—424.
- Ignazio Guidi*, Della sede primitiva dei popoli Semitici: Memorie della classe di sc. morali etc. d. Reale accademia dei Lincei. Serie III, Vol. III, p. 566—615. Roma 1879.
- Fritz Hommel*, Die sprachgeschichtliche Stellung des bab.-assyrischen einer- und des westsemitischen andererseits: in dessen Aufsätze und Abhandlungen arabistisch-semitologischen Inhalts, S. 92—103. München 1892.
- Theodor Benfey*, Über das Verhältnis der ägyptischen Sprache zum semitischen Sprachstamm. Leipzig 1844.
- Heinrich Ewald*, Über den Zusammenhang des nordischen (türkischen), mittelländischen, semitischen und koptischen Sprachstammes: Abhandl. der Ges. der Wiss. zu Göttingen Bd. 10, S. 3—80 (1862).
- Leo Reinisch*, Der einheitliche Ursprung der Sprachen der alten Welt nachgewiesen durch Vergleichung der afrikanischen, erythräischen und indogermanischen Sprachen. 1. (einziger) Band. Wien 1873.
- M. Schultze*, Indogermanisch, Semitisch und Hamitisch. Berlin 1873.
- V. Ancessi*, Études de grammaire comparée: le thème M, l'S causatif et le thème N dans les langues de Sem et de Cham, la loi fondament. de la formation trilitère. 3 fasc. Paris 1873—74.
- E. van Drival*, Grammaire comparée des langues sémitiques et de l'Égyptien. 2. éd. Paris 1879.
- Carl Abel*, Einleitung in ein aegypt.-semit.-indoeurop. Wurzelwörterbuch. Leipzig 1886.
- Carl Abel*, Über Wechselbeziehungen der ägyptischen, indoeuropäischen und semitischen Etymologie. 1. (einziger) Theil. Leipzig 1889.
- Leo Reinisch*, Das Zahlwort Vier und Neun in den chamitisch-semitischen Sprachen (Sitzungsber. d. Wien. Ak. d. Wiss. Bd. 121) Wien 1890.
- Adolf Erman*, Das Verhältniß des Aegyptischen zu den semitischen Sprachen: ZDMG 46 (1892), S. 93—129.
- Fritz Hommel*, Über den Grad der Verwandtschaft des Altägyptischen mit dem Semitischen: Beitr. zur Assyriologie II (1894), S. 342—58.
- Franz Prätorius*, Über die hamitischen Sprachen Ostafrika's: Beitr. zur Assyriologie II (1894), S. 312—41.

- Friedrich Delitzsch*, Studien über indogermanisch-semitische Wurzelverwandtschaft. Leipzig 1873. Neue Lichtdruckausg. 1884.
August Uppenkamp, Beiträge zur semitisch-indogermanischen Sprachvergleichung. Gymn.-Progr. Düsseldorf 1895.
Alfredo Trombetti, Indogermanische und semitische Forschungen. Bologna 1897.

B. Grammatische Einzeluntersuchungen.

1. Schrift- und Lautlehre.

- François Lenormant*, Essai sur la propagation de l'Alphabet Phénicien dans l'ancien monde. 2. éd. Paris 1875.
Philippe Berger, Histoire de l'écriture dans l'antiquité. Paris 1891.
Isaac Taylor, The Alphabet. 2 Vols. London 1883.
-
- É. de Rougé*, Mémoires sur l'origine égyptienne de l'alphabet phénicien Paris 1874.
Wilhelm Deecke, Der Ursprung des altsemitischen Alphabets aus der neuassyrischen Keilschrift: ZDMG 31 (1877), S. 102—116.
J. hn P. Peters, The Babylonian Origin of the Phoenician Alphabet: Proc. Soc. Bibl. Arch. 1884, p. 73—76 (vgl. *ibid.* p. 225—8).
G. Berlin, Origine de l'alphabet phénicien: Études dédiées à Leemans, p. 135—36. Leide 1885.
J. C. C. Clarke, The Origin and Varieties of the Semitic Alphabet. Chicago (London) 1887.
C. J. Ball, The Origin of the Phoenician Alphabet: Proc. Soc. Bibl. Arch. 1893, p. 392—408.
H. Zimmern, Zur Frage nach dem Ursprung des Alphabets: ZDMG 50 (1896), S. 667—70.
-
- Ernst Brücke*, Beiträge zur Lautlehre der arabischen Sprache: Sitzungsber. der Wien. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Cl. Bd. 34 (1860), S. 307—56.
Richard Lepsius, Über die arabischen Sprachlaute und deren Umschrift: Abhandl. d. Berl. Akad. d. Wiss. 1861, S. 97—152.
Paul Haupt, Über die semitischen Sprachlaute und ihre Umschrift: Beitr. zur Assyrl. I. (1889), S. 249—67.
Georg Steindorff, Das altägyptische Alphabet und seine Umschreibung: ZDMG 46 (1892), S. 709—30.
Karl Vollers, The System of Arabic sounds as based upon Sibawaih and Ibn Ya'ish: Transactions of the 9. Intern. Congr. of Orient. London 1893. Vol. II, p. 130—54.
A. Socin, Referat über d'e Transcriptionsfrage: ZDMG 49 (1895), S. 180—83.
 Report of the Transliteration Committee of the 10th International Congress of Orientalists held at Geneva: JRAS 1895, p. 879—92.

E. Kuhn und *H. Schnorr von Carolsfeld*, Die Transcription fremder Alphabete. Leipzig 1897.

J. Barth, Zur vergleichenden semitischen Grammatik. (I. Die Vocale der vermehrten Perfecta. II. Zu den Vocalen der Imperfect-Präfixe. III. Das Alifu'l Wašli. IV. [Verschiedenes]): ZDMG 48 (1894), S. 1—21.

F. Philippi, Das Alifu'l Wašli. Eine Erwiderung: ZDMG 49 (1895), S. 187—209.

Mayer Lambert, L'élif wesla: JA, Sér. IX, T. V. (1895), p. 224—34.

Dav. Heinr. Müller, Zur Geschichte der semitischen Zischlaute: Verhandl. des VII. internat. Orientalisten-Congresses, semit. Sect. S. 229—48, Wien 1888.

Paul de Lagarde, Samech: Nachr. d. Gött. Ges. d. Wiss. 1891, Nr. 5, S. 164—79.

August Müller, Samech: Zeitschr. f. d. alttest. Wiss. 11 (1891), S. 267 f.

Fritz Hommel, Das Samech in den minäo-sabäischen Inschriften: ZDMG 46 (1892), S. 528—38.

Karl Vollers, Arabisch und Semitisch. Gedanken über eine Revision der semitischen Lautgesetze: Zeitschr. f. Ass. 9 (1894), S. 165—217.

Fr. Philippi, Die Aussprache der semitischen Konsonanten ʔ und ʕ. Eine Abhandlung über die Natur dieser Laute: ZDMG 40 (1886), S. 639—54.

Paul Haupt, Ueber die beiden Halbvocale ʔ und ʕ: Beitr. zur Assyriol. I (1890), S. 293—300.

O. E. Lindberg, Studier öfver de semitiska ljuden w och y. (Diss. Upsala). Lund 1893.

Fr. Philippi, Nochmals die Aussprache der semitischen Konsonanten ʔ und ʕ: ZDMG 51 (1897), S. 66—104.

Paul Haupt, The Assyrian E-Vowel. A Contribution to the Comparative Phonology of the Assyro-Babylonian Language. Baltimore 1887 (Repr. from the Amer. Journ. of Philology Vol. VIII, p. 265—91).

H. Zimmern, Zur assyrischen und vergleichenden semitischen Lautlehre: Zeitschr. f. Ass. 5 (1890), S. 167—98.

Abel H. Huizinga, Analogy in the Semitic Languages. Dissert. Baltimore 1891 (Repr. from the Amer. Journ. of Philol. XI (1890), p. 471—82, XII (1891), p. 30—48, 133—56).

J. Barth, Etymologische Studien zum semitischen, insbesondere zum hebräischen Lexicon. Leipzig 1893.

S. Fraenkel, Zum sporadischen Lautwandel in den semitischen Sprachen: Beitr. z. Ass. III, 1 (1895), S. 60—86.

Eduard König, Gedanke, Laut und Accent als die drei Factoren der Sprachbildung comparativ und physiologisch am Hebräischen dargestellt. Weimar 1874.

F. Praetorius, Über den Ursprung des Dagesch forte conjunctivum: Zeitschr. f. d. alttest. Wiss. 3 (1883), S. 17—31.

F. Praetorius, Über den Einfluss des Accentus auf die Vocalentfaltung nach Gutturalen: Zeitschr. f. d. alttest. Wiss. 3 (1883), S. 211—19.

Hubert Grimme, Grundzüge der hebräischen Akzent- und Vokallehre. Freiburg (Schweiz) 1896 (Collectanea Friburgensia. Fasc. V).

Franz Praetorius, Über den rückweichenden Accent im Hebräischen. Halle a. S. 1897.

2. Formenlehre.

H. Hupfeld, System der semitischen Demonstrativbildung und der damit zusammenhängenden Pronominal- und Partikelbildung: Zeitschr. f. d. Kunde d. Morgenl. 2 (1839), S. 124—63, 427—82.

O. Vogel, Die Bildung des persönlichen Fürworts im Semitischen. Schulprogr. Greifswald 1866.

H. Almqvist, Den semitiska språkstammens pronomen. Bidrag till en jämförande semitisk grammatik. Upsala 1875.

Fritz Hommel, אָנָּה ursprüngl. Substantiv zu trennen von —.נָּה (—.נָּה) ursprüngl. Pronominalstamm: ZDMG 32 (1878), S. 708—15.

R. (Druckfehler für P.) Jensen, Ausruf, Frage und Verneinung in den semitischen Sprachen: Zeitschr. f. Völkerpsych. 18 (1888), S. 419—30.

P. Jensen, Agā = אָגָּה: Zeitschr. f. Ass. 7 (1893), S. 173—8.

A. Durand, Le pronom en égyptien et dans les langues sémitiques: JA, Sér. IX, T. V (1895), p. 412—63.

J. Barth, Zwei pronominale Elemente 1. das syrische Imperfect-Präfix n, 2. der hebräische und der aramäische Artikel: Amer. Journ. of Sem. Lang. (Cont. Hebr.) XIII (1897), p. 1—13.

Fr. Philippi, Der Grundstamm des starken Verbums im Semitischen und sein Verhältnis zur Wurzel: Morgenländ. Forschungen. Festschrift Fleischer gewidmet. Leipzig 1875, S. 69—106.

N. Porges, Über die Verbalstammbildung in den semitischen Sprachen: Sitzungsber. d. Wien. Akad. d. Wiss. Bd. 79 (1875), S. 281—354.

Adolf Koch, Der semitische Infinitiv, eine sprachwissenschaftliche Untersuchung. (Gymn.-Progr. Schaffhausen.) Stuttgart 1874.

Paul Haupt, Studies on the Comparative Grammar of the Semitic Languages with special reference to Assyrian. The Oldest Semitic Verb-Form: JRAS, New Series X (1878), p. 244—52.

August Müller, Verba וָעַ and עָעַ: ZDMG 33 (1879), S. 698—700.

- Theodor Nöldeke*, Untersuchungen zur semitischen Grammatik. I. Die Verba 'עָר im Hebräischen: ZDMG 37 (1883), S. 525—40. II. Die Endungen des Perfekts: ZDMG 38 (1884), S. 407—22.
- J. M. McCurdy*, The Semitic Perfect in Assyrian: Actes du 6. Congr. des Orient. t. à Leide. II, p. 507—34. Leide 1885.
- Martin Schultze*, Zur Formenlehre des semitischen Verbs. Wien 1886.
- J. Halévy*, Les irrégularités du parfait sémitique: Mélanges Renier (Bibl. de l'école des hautes études. Scienc. phil. et hist. fasc. 73 (1887), p. 447—52).
- J. Barth*, Das semitische Perfekt im Assyrischen: Zeitschr. f. Ass. 2 (1887), S. 375—86.
- J. Barth*, Vergleichende Studien. III. (Das *ṣ*-Imperfect im Nordsemitischen): ZDMG 43 (1889), S. 177—91.
- J. A. Knudtzon*, Om det saakaldte Perfektum og Imperfektum i Hebraisk. Diss. Kristiania 1889.
- H. Zimmern*, Das Verhältnis des assyrischen Permansivs zum semitischen Perfect und zum ägyptischen »Pseudoparticip« untersucht unter Benutzung der El-Amarna-Texte: Zeitschr. f. Ass. 5 (1890), S. 1—22.
- J. Barth*, Das passive Qal und seine Participien: Festschrift zum Jubiläum Hildesheimers. Berlin 1890, S. 145—53.
- J. A. Knudtzon*, Vom sogenannten Perfekt und Imperfekt im Hebräischen: Actes du 8. Congr. intern. des Orient. t. à Stockholm, Sect. sém. (b), p. 71—83. Leide 1892.
- J. A. Knudtzon*, Zur assyrischen und allgemein semitischen Grammatik: Zeitschr. f. Ass. 6 (1891), S. 299—310; S. 405—31; 7 (1892), S. 33—63.
- Fr. Philippi*, Die semitische Verbal- und Nominalbildung in ihrem Verhältnis zu einander: Beitr. zur Assyriol. II (1894), S. 359—89 (erschienen 1892).
- Max L. Margolis*, Notes on Semitic grammar. I. The first vowel of the imperfect tense-stem: Hebraica X (1894), p. 188—92.
- L. Nix*, Zur Erklärung der semitischen Verbalformen: Zeitschr. f. Ass. 10 (1895), S. 174—92.
- Ernest Lindl*, Die babylonisch-assyrischen Präsens- und Präterital-Formen im Grundstamme der starken Verba. Eine sprachvergleichende Studie. München 1896.
- Eduard König*, Das l-Jaqtul im Semitischen: ZDMG 51 (1897), S. 330—37.
-
- Fr. Philippi*, Wesen und Ursprung des Status constructus im Hebräischen. Ein Beitrag zur Nominalflexion im Semitischen überhaupt, Weimar 1871.
- Martin Hartmann*, Die Pluriliteralbildungen in den semitischen Sprachen, mit besonderer Berücksichtigung des Hebräischen, Chaldäischen und Neusyrischen. Halle 1875.

- Theodor Nöldeke*, Einige Ausgleichungen in den semitischen Wörtern für »Vater« und »Mutter«: *Études dédiées à Leemans*. Leide 1885, p. 130—32.
- Dav. Heinr. Müller*, Über den Gebrauch des äusseren Plurals masc. in den südsemitischen Sprachen: *Actes du 6. Congr. des Orient.* II, 1, p. 445—64. Leide 1885.
- J. Halévy*, La désinence du pluriel dans les langues sémitiques: *Rech. bibl.* 7. fasc., p. 295—97 = *Rev. des Ét. juives* XVI (1887), p. 138—40.
- J. Barth*, Vergleichende Studien. I. Über biliterale Nomina: *ZDMG* 41 (1887), S. 603—41. II. Uralte pluralische Analogiebildungen: *ZDMG* 42 (1888), S. 341—58.
- Paul de Lagarde*, Übersicht über die im Aramäischen, Arabischen und Hebräischen übliche Bildung der Nomina. Göttingen 1889. Register und Nachträge 1891. (*Abhandl. d. Ges. d. Wiss.* Bd. 35 und 37.)
- J. Barth*, Die Nominalbildung in den semitischen Sprachen. Leipzig 1891. 2. Ausg. 1894.
- Vgl. zu den beiden vorstehenden Werken: *Fr. Philippi* in *Zeitschr. f. Völkerpsych.* 20 (1890), S. 344—58, in *ZDMG* 46 (1892), S. 149—72; *Aug. Müller* in *ZDMG* 45 (1891), S. 221—38; *Fr. Hommel* in *ZDMG* 44 (1890), S. 535—48; 45 (1891), S. 340—2; *J. Barth* in *ZDMG* 44 (1890), S. 679—98; *Mayer Lambert* in *JA Sér. VIII T. XV* (1890), p. 164—79; *J. Barth* in *JA Sér. VIII T. XVI* (1890), p. 255—60.
- Theodor Nöldeke*, Kleinigkeiten zur semitischen Onomatologie: *Wiener Zeitschr. f. d. Kunde d. Morgenl.* 6 (1892), S. 307—16.
- J. Barth*, Vergleichende Studien. IV. Die diptotische Flexion: *ZDMG* 46 (1892), S. 684—708.
-
- Fr. Philippi*, Das Zahlwort Zwei im Semitischen: *ZDMG* 32 (1878), S. 21—98.
- David Künstlinger*, Zur Theorie der Zahlwörter in den semitischen Sprachen. Berlin 1897.

3. Syntax.

- E. Trumpp*, Über den Zustandsausdruck in den semitischen Sprachen, speciell im Arabischen. Ein Beitrag zur vergleichenden Syntax der semitischen Sprachen. München 1876 (*Sitzungsber. der Münch. Akad., philol.-hist. Cl.* 1876 I, S. 119—70).
- S. R. Driver*, A treatise on the Use of the Tenses in Hebrew. 3. ed. London 1892.
- H. Reckendorf*, Die syntaktischen Verhältnisse des Arabischen. 1. Hälfte. Leiden 1895.

Victor Baumann, Hebräische Relativsätze. Ein Beitrag zur vergleichenden Syntax der semitischen Sprachen. Diss. Leipzig 1894.

Zeitschriften.

Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (ZDMG).

Journal Asiatique (JA).

The Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland (JRAS).

Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes (WZKM).

Giornale della Società Asiatica Italiana.

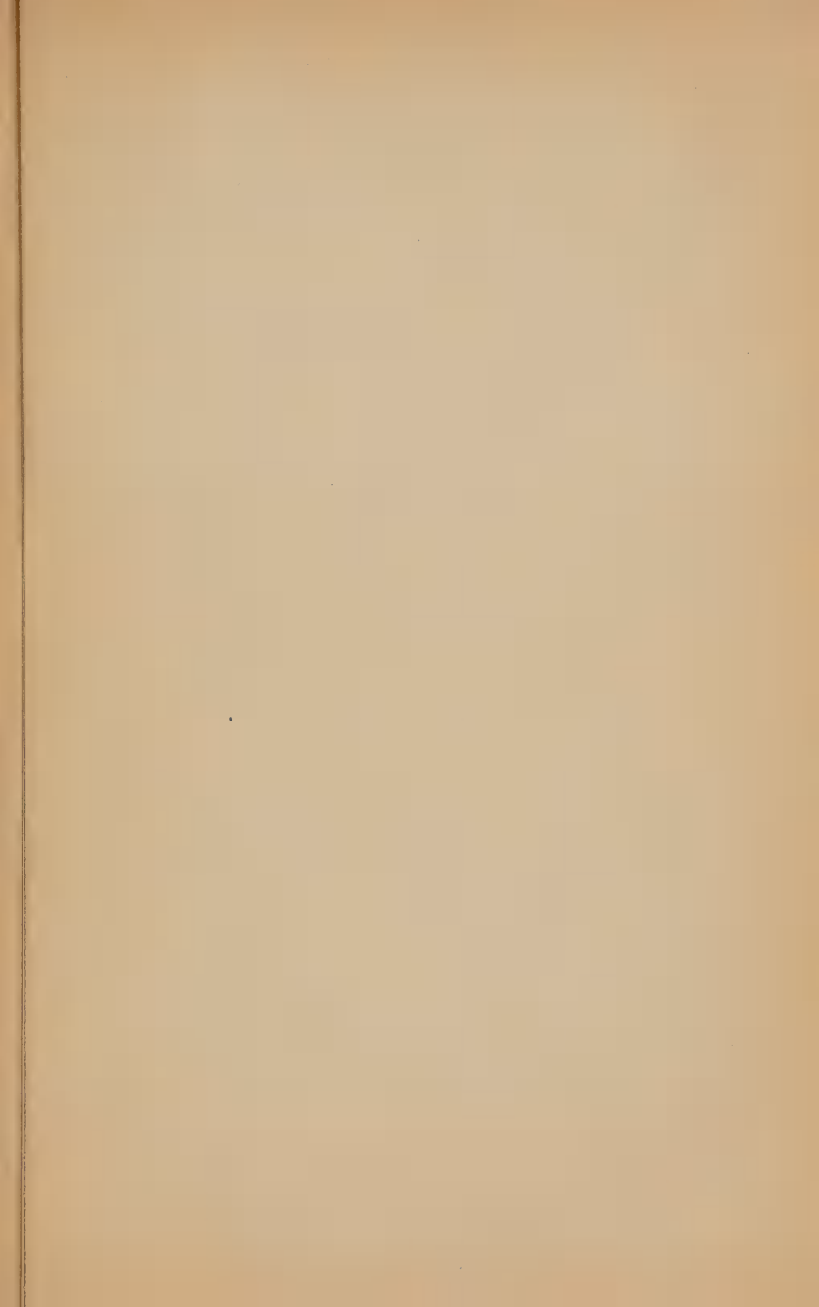
Journal of the American Oriental Society.

Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete. Hsg. von *Carl Bezold* (ZA).

Beiträge zur Assyriologie und semitischen Sprachwissenschaft. Hsg. von *Friedr. Delitzsch* und *Paul Haupt* (BSS).

The American Journal of Semitic Languages and Literatures (Continuing »Hebraica«).





Bibliothek, Keilinschriftliche, Sammlung von assyrischen und babylonischen Texten in Umschrift und Übersetzung. In Verbindung mit *L. Abel, C. Bezold, P. Jensen, F. E. Peiser, H. Winckler* herausgegeben von *Eberhard Schrader*. gr. 8^o. Bd. I. Mit einer Karte von *H. Kiepert*. XVI, 217 S. M. 9.—. Bd. II. Mit einer Karte von *H. Kiepert*. VI, 294 S. M. 12.—. Bd. III., 1. IV, 212 S. M. 8.—. Bd. III., 2. IV, 147 S. M. 6.—. Bd. IV. XX, 325 S. M. 13.—. Bd. V. XXXVI, 465 S. M. 20.—.

Winckler, Dr. H., The Tell-el-Amarna-Letters. gr. 8^o. XLII, 465 S. M. 20.—.

Baethgen, Friedr., Beiträge zur semitischen Religionsgeschichte. Der Gott Israels und die Götter der Heiden. 1888. 316 S. gr. 8^o. M. 10.—.

Dalman, G., Studien zur biblischen Theologie. Der Gottesname Adonaj und seine Geschichte. 1890. 91 S. gr. 8^o. M. 2.80.

Gildemeister, J., Antonini Placentini itinerarium. Im unentstellten Text mit deutscher Übersetzung. gr. 8^o. 140 S. M. 3.—.

Müller, Dav. Heinr., Ezechiel-Studien. 1894. 66 S. Lex. 8^o. M. 3.—.

Nestle, Eberhard, Philologica sacra. Bemerkungen über die Urgestalt der Evangelien und Apostelgeschichte. 1896. gr. 8^o. 59 S. M. 1.60.

— **De Sancta Cruce.** Ein Beitrag zur christlichen Legenden-geschichte. 1890. gr. 8^o. VIII, 128 S. M. 4.—.

Röhricht, Reinhold, Bibliotheca Geographica Palaestinae. Chronologisches Verzeichnis der auf die Geographie des heiligen Landes bezüglichen Litteratur von 333—1878 und Versuch einer Kartographie. gr. 8^o. XX, 744 S. M. 24.—.

Schrader, Eberhard, Assyrisches Syllabar für den Gebrauch in seinen Vorlesungen zusammengestellt. Mit den Jagdinschriften Asurbanipals in Anlage. Zweite Ausgabe. 1893. 4^o. 8 S. und 1 Tafel. M. 2.—.

Starek, E. von, Palästina und Syrien von Anfang der Geschichte bis zum Siege des Islam. Lexikalisches Hilfsbuch für Freunde des Heiligen Landes. gr. 8^o. VIII, 168 S. M. 4.50.

Stickel, G., Das Hohe Lied in seiner Einheit und dramatischen Gliederung. Mit Übersetzung und Beigaben. 1888. IV, 187 S. gr. 8^o. M. 4.—.

Jahn, Dr. G., Sibawaihi's Buch über die Grammatik nach der Ausgabe von *H. Derenbourg* und dem Commentar des *Sîrâfi* übersetzt und erklärt und mit Auszügen aus *Sîrâfi* und anderen Commentaren versehen. I. Band (1. u. 2. Hälfte). Subscriptionspreis M. 32.—. II. Band (Lief. 9—18) à M. 4.—.

Verlag von Reuther & Reichard in Berlin W. 9.

Einleitung
in die
Litteratur des alten Testaments

von

S. R. Driver, D. D.

Regius Professor d. Hebr. u. Canonicus an der Christ Church in Oxford.

Nach der fünften vom Verfasser für die deutsche Bearbeitung
durchgesehenen und vielfach erweiterten englischen Ausgabe
übersetzt und mit ergänzenden Anmerkungen

herausgegeben von

Dr. J. W. Rothstein,

Lic. und ao. Professor der Theologie a. d. Univ. zu Halle.

Gr. 80. XXIV, 620 S. M. 10.—, in Kaliko geb. M. 12.—.

Kurzgefasste

Grammatik der biblisch-aramäischen Sprache.

Litteratur, Paradigmen,
kritisch berichtigte Texte und Glossar

von

D. Karl Marti,

ordentl. Professor an der Universität Bern.

80. XX, 224 S. M. 3.60, geb. M. 4.40.

Lexicon Syriacum

auctore

Carolo Brockelmann

praefatus est

Th. Nöldeke.

Lex. 80. VIII, 512 S. M. 28.—, in solid. Halbfranzband M. 30.—.

THEOLOGY LIBRARY
CLAREMONT, CALIF

9/09

